

# **Alpe Rauz**

## **100 Jahre im Eigentum der Gemeinde Gamprin**

Grundlegendes Skript  
zur Jubiläumsbroschüre

verfasst von Franz J. Heeb

Juni 2014

Herausgeber	Gemeinde Gamprin
Verfasser	Franz J. Heeb
Layout, Gestaltung	Gutenberg AG, Schaan
Fotos, Pläne	gemäss Abbildungsverzeichnis
Publikation	als PDF unter <a href="http://www.gamprin.li/">http://www.gamprin.li/</a>
Version vom	18.06.2014

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort und Einleitung</b> .....	6
<b>1. Gebiets- und Ortsbeschreibung</b> .....	7
1.1. Alpe Rauz und Standortgemeinden .....	7
1.2. Strassenverbindungen und Gebäude .....	9
1.3. Gebiete und Fluren der Alpe Rauz .....	10
1.4. Naturlandschaft und Alpweiden .....	12
1.5. Wander- und Skigebiet .....	15
<b>2. Vorgeschichte zur Alpe Rauz</b> .....	17
2.1. Besiedlung und Namensgebung .....	17
2.2. Ortschaft und Alpgebiet Stuben .....	20
2.3. Historische Wege über den Arlberg .....	24
2.4. Bau der Arlberg- und Flexenstrasse .....	27
<b>3. Kauf der Alpe Rauz und Alpteilung</b> .....	30
3.1. Ausgangslage und Vorvertrag .....	30
3.2. Teilung der Alpe Stuben .....	33
3.3. Abschluss der Kaufverträge .....	36
3.4. Finanzierung und Schuldentilgung .....	38
<b>4. Alpbewirtschaftung in den 100 Jahren</b> .....	41
4.1. Erste Bestossung im Jahre 1914 .....	41
4.2. Bewirtschaftung im Ersten Weltkrieg .....	43
4.3. Alpfung von Kühen bis 1962 .....	46
4.4. Alpfung von Jungvieh seit 1963 .....	58
4.5. Heutige Alpbewirtschaftung und Rechtslage .....	65
<b>5. Trägerschaft und Baugeschichte</b> .....	71
5.1. Statuten und Trägerschaft .....	71
5.2. Alpmeister und Vorsteher .....	76

5.3.	Alpgebäude und Infrastruktur .....	80
5.4.	Hirtenwohnung und Neubau des Alpstalls.....	86
<b>6.</b>	<b>Verträge und Dienstbarkeiten .....</b>	<b>89</b>
6.1.	Private Vertragspartner .....	89
6.2.	Strassenbauverwaltung und Bauhof .....	95
6.3.	Stromleitungs- und Netzbetreibler .....	102
6.4.	Fremdenverkehrs- und Skiliftgesellschaften.....	105
6.5.	Jagdpächter und Jagdgesellschaften.....	119
<b>7.</b>	<b>Interviews – Zeitzeugen berichten .....</b>	<b>124</b>
	Alfons Schädler – Interview am 26. Juni 2013 .....	124
	Xaver und Elsa Hasler – Interview am 24. Juni 2013 .....	127
	Gebhard Näscher – Interview am 27. Juni 2013 .....	128
	Georg Hasler – Interview am 26. Juni 2013 .....	130
	Karl-Heinz Oehri – Interview am 30. Juli 2013.....	133
	Rudolf Mathies – Interview am 31. Juli 2013.....	135
	Roland Walch und Martin Wolf – Gespräch am 29. August 2013 .....	136
	Erich Brunner und Dietmar Tschohl – Interview am 29. August 2013 .....	137
	Dietmar Tschohl – Gespräch am 20. Juni 2013 .....	139
	Gebhard Salzgeber – Interview am 7. Januar 2014.....	140
	Lorenz Hasler – Interview am 20. Juli 2013 .....	143
	Maria Marxer – Gespräch am 30. August 2013 .....	144
	Donath Oehri – Interview am 29. November 2013 .....	145
	Helmut Bühler – Interview am 2. Dezember 2013 .....	149
	Reinhard Müssner – Interview am 2. Dezember 2013 .....	151
	Georg Oehri – Interview am 2. Dezember 2013 .....	153
	Anton Marxer – Interview am 12. Dezember 2013 .....	156
	Martin Kind – Interview am 9. Dezember 2013 .....	158
	Hirtenfamilie Helmut Kleber – Interview am 4. September 2013 .....	160

<b>8. Aufgaben und Herausforderungen</b> .....	164
8.1. Sicherstellung der Bestossung.....	164
8.2. Gewährleistung der Alpbewirtschaftung.....	165
8.3. Schutz der Alp- und Naturlandschaft.....	166
<b>9. Quellenverzeichnis</b> .....	169
Bücher, Schriften und Zeitungsartikel .....	169
PDF: Publikationen im Internet .....	170
Homepages .....	171
GAG: Gemeindearchiv und Gemeindeverwaltung Gamprin .....	171
LI LA: Liechtensteinisches Landesarchiv.....	177
Alpgenossenschaft Stuben: Urkunden .....	177
Zeitzeugen: Interviews .....	178
Zeitzeugen: Auskünfte mündlich und schriftlich .....	178
<b>10. Abbildungsverzeichnis</b> .....	179

## **Vorwort und Einleitung**

Der Gemeinderat von Gamprin hat am 3. Oktober 2012 die Aufarbeitung der 100-jährigen Geschichte der Alpe Rauz beschlossen und mir als Autor den Auftrag zur Ausarbeitung einer Broschüre erteilt. Nach intensiven Recherchen entstand ein erstes Manuskript, worin die relevanten Dokumente des Gemeinde- und Landesarchivs erfasst und aufgearbeitet wurden. Dabei bin ich auf umfangreiche und teils unbekanntere Unterlagen gestossen, deren Verwertung zur Vollständigkeit der Geschichte der Alpe Rauz für wichtig erachtet wurden. Der Gemeinderat beschloss deshalb am 30. April 2013 zusätzlich zur Broschüre ein umfassendes Skript mit entsprechenden Quellennachweisen erarbeiten zu lassen, damit für die Nachwelt die Alpgeschichte möglichst vollständig dokumentiert und gesichert ist.

Diese Arbeit bildet zugleich auch die Grundlage zur Broschüre zum 100-jährigen Jubiläum der Alpe Rauz. Das Skript dazu wird der Gemeinde Gamprin als PDF für die Publikation zur Verfügung gestellt. Neben der Broschüre können sich interessierte Leser aufgrund dieses Skripts einen tieferen Einblick in die Zusammenhänge der Alpe Rauz verschaffen. Die Recherchen zur Alpe Rauz haben sich vor allem auf Dokumente im Archiv und in der Verwaltung der Gemeinde Gamprin konzentriert und zugängliche Unterlagen und Publikationen über das Kloostertal sowie über die Ortschaft und Alpe Stuben miteinbezogen. Es hat sich dabei herausgestellt, dass die Alpe Rauz nicht nur isoliert aus Sicht der Alpwirtschaft betrachtet werden kann. Die Verkehrsverbindungen und der Wintertourismus im Arlberggebiet spielen neben dem Alpbetrieb auf der Rauz heute eine bedeutende, nicht ausser Acht zu lassende Rolle.

Dieses Skript wurde anfangs des Jahres 2014 abgeschlossen und spiegelt den Wissensstand zu diesem Zeitpunkt wider. Den befragten Zeitzeugen waren zum Zeitpunkt der Interviews die Beschränkung der Bestossung der liechtensteinischen Alpen in Vorarlberg, die wegen der Gefahr der Übertragung der Tuberkulose verfügt wurde, noch nicht bekannt. Durch diese Massnahmen ist nicht nur die weitere Sömmerung des liechtensteinischen Viehs auf den Untertal-Alpen in Vorarlberg in Frage gestellt, sondern auch die künftige Bewirtschaftung der Alpe Rauz. Die weitere Entwicklung ist zum Abschluss dieser Arbeit noch ungewiss, doch damit dürfte in der Geschichte der Alpe Rauz ein neues Kapitel aufgeschlagen werden.

Ich danke den vielen Personen und Stellen, die mir bei der Erarbeitung dieses Skripts behilflich waren, insbesondere den Historikern Hans Thöni und Christof Thöny, dem Bürgermeister von Klösterle, Dietmar Tschohl, dem Vorsteher von Gamprin, Donath Oehri, und den Mitarbeitenden der Gemeinde Gamprin, dem Alpmeister der Alpe Rauz, Georg Oehri, sowie den angeführten Zeitzeugen für ihre Beiträge zur Alpgeschichte. Mein persönlicher Dank gilt auch Rudolf Mathies für die Alpbegehungen, Mathias Heeb für die Beiträge und Fotos, Helmut Ritter für die Ausarbeitung der Lagepläne sowie Roswitha Meier und Gebhard Bereuter für das Korrekturlesen.

Franz J. Heeb, am 18. Juni 2014

# 1. Gebiets- und Ortsbeschreibung

Vorerst gilt es, sich eine Übersicht über die Umgebung und das Gebiet der Alpe Rauz zu verschaffen. Mit Hilfe der Gebiets- und der Ortsbeschreibung können die Ausführungen zur Alpgeschichte lokalisiert und in ihren Zusammenhängen besser verstanden werden. Diese Einführung lädt die Leser zu einem ersten Besuch auf die Alpe Rauz ein, bei dem sie sich mit Hilfe der Lageübersicht und anderer Abbildungen orientieren und das Alpgebiet kennen lernen können. Diese Beschreibung kann jedoch eine Alpbegehung nicht ersetzen, mit der erst ein wirklicher Eindruck von der Alpe Rauz gewonnen werden kann.

## 1.1. Alpe Rauz und Standortgemeinden

Die Alpe Rauz erstreckt sich von den Serpentinaen der Arlbergstrasse oberhalb von Stuben bis zum Arlbergpass und grenzt nördlich an die Lechtaler Alpen und südlich auf der Höhe des Brunnenkopfs an die Alpe Albona.<sup>1</sup> Die Alpe Rauz umfasst eine Fläche von 7,2 km<sup>2</sup> (720 ha, 47 a und 56 m<sup>2</sup>).<sup>2</sup> Sie liegt auf einer Meereshöhe zwischen 1500 m (Posteck) und 2809 m (Valluga). Der Name Rauz, früher auch mit „Rautz“ geschrieben und von den Stubnern als „Ruz“ ausgesprochen, leitet sich von Raut ab, was Rodung bedeutet und auf eine frühere Bewaldung des Alpgebiets hinweist.<sup>3</sup>

Die liechtensteinische Gemeinde Gamprin ist seit 1914 Eigentümerin der Alpe Rauz.<sup>4</sup> Die Gemeinde mit den Ortsteilen Gamprin und Bendern liegt südwestlich an den Hügeln des Schellenbergs auf einer Meereshöhe von 472 m.<sup>5</sup> Im Gemeindegebiet von gut 6,1 km<sup>2</sup> leben 1636 Einwohner (2012). Spuren eines Siedlungsplatzes auf dem „Lotzagüetle“ in Gamprin gehen bis in die Jungsteinzeit zurück. Geschichtlich bedeutend ist der Kirchhügel von Bendern, der im Jahre 1194 in den Besitz des Klosters St. Luzi von Chur kam, bis im Jahre 1806 die Niederlassung der Prämonstratenser in Bendern aufgelöst wurde.<sup>6</sup> Auf dem Kirchhügel schworen im Jahre 1699 die Unterländer zum Kauf der Grafschaft Schellenberg durch die Fürsten von Liechtenstein dem Fürstenhaus die Treue.

Die Alpe Rauz befindet sich in Vorarlberg im Bezirk Bludenz auf dem Gemeindegebiet von Klösterle am Arlberg. Die Gemeinde Klösterle liegt am Ende des Klostertals, zu dem auch die Gemeinden Dalaas und Innerbraz sowie die drei Bludener Orte Bings, Radin und Ausserbraz gehören. Die Gründung der Gemeinde Klösterle wird auf eine Stiftung von Graf Hugo I. von

---

<sup>1</sup> Abbildung 1.1 und 1.2

<sup>2</sup> GAG, Grundbuchauszüge vom 21. März und 8. April 2013

<sup>3</sup> Thöni, Stuben, S. 42

<sup>4</sup> Heeb, Alpe Rauz – 80 Jahre im Eigentum der Gemeinde, S. 3 ff

<sup>5</sup> Homepage Gamprin sowie Näscher, Gamprin unser Dorf

<sup>6</sup> Heeb, 800 Jahre seit Übergabe Benderns an das Kloster St. Luzi in Chur, S. 16 ff

Montfort an die Johanniter in Feldkirch im Jahre 1218 zurückgeführt, die dafür ein Hospiz errichteten, das „Clösterlin“ genannt wurde und dem Ort wie auch dem Tal den Namen gab.<sup>7</sup>

Im Gemeindegebiet von Klösterle mit einer Fläche von 62 km<sup>2</sup> befinden sich die Ortschaften Danöfen, Langen und Stuben und es wohnen dort insgesamt 690 Einwohner (2012).<sup>8</sup> In der Ortschaft Stuben leben auf einer Meereshöhe von etwa 1400 m ständig 88 Einwohner (2012). Entsprechend der Stiftungsurkunde der Montforter dürfte an diesem Ort eine Wärmestube für Fuhrleute und Reisende vor dem Arlbergpass eingerichtet worden sein.<sup>9</sup> Bis zur Eröffnung der Arlbergbahn im Jahre 1884 war der Waren- und Reiseverkehr über den Arlberg für die Säumer, Fuhrleute und Gastwirte von Stuben eine wichtige Existenzgrundlage.<sup>10</sup>

Die Alpe Stuben verfügt heute zusammen mit dem Stubiger Wald über eine Fläche von 6,4 km<sup>2</sup> (636 ha, 12 a und 21 m<sup>2</sup>).<sup>11</sup> Die Alpe umschließt die Ortschaft Stuben und erstreckt sich nördlich bis zum Flexenpass und südlich bis zur Mittelstation der Albona Bahn. Die Alpe Stuben ist im Besitz der Alpgenossenschaft Stuben und wird seit 1989 von einer Agrargemeinschaft bewirtschaftet. Seit den Achtzigerjahren werden in der Ortschaft Stuben keine Kühe mehr gehalten und die Alpwiesen werden von auswärtigen Pächtern genutzt. Im Jahre 2013 wurde die Alpe Stuben mit 112 Stück Jungvieh bestossen.

Die Alpe Albona, auch als Bludenzer Alpe bezeichnet, ist seit 1523 im Besitz der Stadtgemeinde Bludenz. Diese Alpe erstreckt sich von der Kaltenberg Hütte bis zum Plateau der Brunnenköpfe und grenzt auf der Schattenseite des Rauztales in der Höhe des Lüftungsschachtes an die Alpe Rauz.<sup>12</sup> Die Alpe Albona wird mit etwa 160 Stück Jungvieh, 60 Pferden und wenigen Kühen bestossen. In einer früheren Verkaufsurkunde wird zur Grenze der Alpe Albona erwähnt, sie stosse aufwärts gegen die Alpe Maroi (Maraw) und zuinnerst dem Arlberg zu an St. Christoffels Gerechtigkeit.<sup>13</sup>

Nördlich der Alpe Rauz liegen hinter dem Trittkopf und der Valluga auf dem Gemeindegebiet von Lech die benachbarten Alpen Ochsenboden und Pazüel-Tritt.<sup>14</sup> Die Grenze zwischen der Alpe Rauz und den benachbarten Alpen verläuft den Bergkamm der Lechtaler Alpen entlang und bildet zugleich auch die Gemeindegrenze zwischen Klösterle und Lech. Die nördlich der Alpe Rauz gelegene Gemeinde Lech mit den Ortschaften Zürs und Zug umfasst 90 km<sup>2</sup>, liegt auf einer Höhe von 1444 m und zählt 1531 Einwohner (2013).<sup>15</sup> Der Ortsname Lech leitet sich aus dem gleichnamigen Fluss und der ursprünglichen Ortsbezeichnung Tannberg am Lech ab. Um 1300 wurde der Tannberg vorwiegend durch die Walser besiedelt.

An der östlichen Grenze der Alpe Rauz befindet sich auf der Tiroler Seite die Alpe St. Christoph, die verschiedentlich auch als Alpe Arlberg, Alpstern, Stern oder Maroi bezeichnet wird.

---

<sup>7</sup> Büchner, St. Christoph, S. 27 und PDF, Klösterle, Urkunde von 1218

<sup>8</sup> Homepage Klösterle

<sup>9</sup> Thöni, Stuben, S. 13 ff

<sup>10</sup> Wikipedia Stuben

<sup>11</sup> Zeitzeugen Roland Walch und Martin Wolf am 29. August 2013

<sup>12</sup> Mayerhofer, Alpwandern in Vorarlberg, S. 248 ff sowie Abbildung 2.14

<sup>13</sup> Büchner, St. Christoph, S. 390

<sup>14</sup> Mayerhofer, Alpwandern in Vorarlberg, S. 254 ff sowie Homepage Trittalp

<sup>15</sup> Homepage Lech sowie Sauerwein, Bergheimat Lech, S. 4 ff

Die Alpe St. Christoph liegt auf dem Gemeindegebiet von St. Anton am Arlberg. Zur Gemeinde St. Anton gehören die Orte Nasserein, St. Jakob und St. Christoph mit insgesamt 2564 Einwohnern (2012). Die Gemeinde liegt am Ende des Stanzertales und verfügt über eine Fläche von 166 km<sup>2</sup>. St. Christoph liegt östlich des Arlbergpasses auf einer Seehöhe von 1765 m. Die Gründung des Orts ist auf die Errichtung des Hospiz St. Christoph durch Heinrich Findelkind im Jahre 1386 zurückzuführen.<sup>16</sup>

## 1.2. Strassenverbindungen und Gebäude

Die Alpe Rauz steht in engem Zusammenhang mit dem Arlbergpass, der als wichtiger Übergang und als Verkehrsverbindung von Tirol und Vorarlberg die Geschichte und Entwicklung des Alpgebiets geprägt hat.<sup>17</sup> Der Arlbergpass verbindet das Klostertal mit dem Stanzertal auf einer Meereshöhe von 1793 m. Er bildet die Wasserscheide zwischen der Alfenz, der Ill und dem Rhein sowie der Rosanna, dem Inn und der Donau. Über den Pass führt die Arlbergstrasse, heute als Landesstrasse L 197 gekennzeichnet, von St. Anton zum Anschluss an die Schnellstrasse S 16 in Langen am Arlberg. Die Arlbergstrasse (Josephinische Strasse) wurde in zwei Bauetappen erstellt und führt seit dem Jahre 1824 auf der heutigen Trasse über den Pass.<sup>18</sup> Während der Jahre 1939 und 1962 wurde die Arlbergstrasse dem zunehmenden Verkehrsaufkommen entsprechend erweitert und asphaltiert.<sup>19</sup>

Der Flexenpass verbindet das Klostertal mit dem Lechtal auf einer Höhe von 1773 m.<sup>20</sup> Der Name leitet sich vom Rätoromanischen „flexa“ ab, was auf Deutsch Biegung bedeutet. Der Flexenpass bildet die Wasserscheide zwischen dem Stubigerbach und der Alfenz sowie dem Zürsbach und dem Lech, die in die Donau münden. Über den Pass führt die Flexen- oder Lechtalerstrasse L 198, die nach der Flexengalerie bei der Alpe Rauz in die Arlbergstrasse mündet. Die Flexenstrasse wurde im Jahre 1897 eröffnet. Im Jahre 1942 wurde die Abzweigung der Flexenstrasse von der Arlbergstrasse vom Posteck zur Alpe Rauz verlegt. In der Nachkriegszeit wurde die Flexengalerie und -strasse im mehreren Bauetappen ausgebaut.<sup>21</sup>

Nach der Einmündung der Flexenstrasse steht bergwärts an der linken Seite der Arlbergstrasse das Bauhofareal. Dahinter zweigt die Zufahrt zum Parkplatz des Skilifts Valfagehr ab. Westlich des Parkplatzes befinden sich heute die zwei Alpgebäude der Rauz auf einer Seehöhe von 1628 m (Niveau Vorplatz). Das untere Alpgebäude dient als Wohnhaus für die Hirten. Es wurde 1963 an den im Jahre 1930 errichteten Stall angebaut. Der obere Alpstall wurde im Jahre 2013 abgebrochen und durch einen neuen Laufstall ersetzt.

Beim Parkplatz befinden sich weitere Gebäude, die seit dem Kauf der Alpe von anderen Besitzern errichtet wurden: der Bauhof Rauz der Strassenbauverwaltung des Landes Vorarlberg, der vor dem Zweiten Weltkrieg erstellt und im Jahre 1975 erweitert wurde, das Umspannwerk

---

<sup>16</sup> Homepage Bruderschaft St. Anton und Büchner, St. Christoph, S. 28 ff

<sup>17</sup> Wikipedia Arlberg

<sup>18</sup> Thöni, Stuben, S. 65 ff und Abbildung 1.4

<sup>19</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 92 ff

<sup>20</sup> Wikipedia Flexenpass

<sup>21</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 95 ff und Abbildung 1.4

der Vorarlberger Kraftwerke (VKW), das im Jahre 1963 in Betrieb genommen und 1973 erweitert wurde, die darüber liegende Talstation der Valfagehrbahn, die im Jahre 1980 in Betrieb genommen wurde sowie das dazu gehörende Kassagebäude mit dem Rauzer Stüble.<sup>22</sup> Auf der gegenüberliegenden Strassenseite befindet sich das Personalhaus der Skiliftgesellschaft, das frühere Gasthaus Berghof, das im Jahre 1977 von den Arlberger Bergbahnen übernommen und ausgebaut wurde.<sup>23</sup>

Bei der Abzweigung zur Flexenstrasse befindet sich das Rasthaus Valfagehr der Familie Walch, das im Jahre 1958 zusammen mit einem Kiosk errichtet wurde. Unter der Abzweigung steht talwärts auf der rechten Seite der Arlbergstrasse der Streusandsilo des Bauhofs Rauz. Nach der Abzweigung in die Flexenstrasse liegt bergwärts an der rechten Strassenseite die Skihütte des Akademischen Skiclubs Tübingen, die im Jahre 1964 errichtet wurde. Unter der Tübinger Skihütte befand sich direkt an der Flexenstrasse der frühere Schuler Stall, ein Stallgebäude, das mehrmals saniert und schliesslich im Jahre 2012 abgebrochen wurde.

Über die Lage der Gebäude auf der Alpe Rauz orientiert die Luftaufnahme aus dem Jahre 2012.<sup>24</sup> Auf weitere Gebäude im Alpgebiet, insbesondere auf Höhe der Ulmer Hütte, wird in den folgenden Ausführungen eingegangen.

### **1.3. Gebiete und Fluren der Alpe Rauz**

Wie in der Lageübersicht ersichtlich ist, lässt sich die Alpe Rauz topographisch in vier Alpgebiete unterteilen:<sup>25</sup> das Rauztal, das Valfagehr, die Rauzmähder und das Voralpgebiet. Der Bergrücken mit dem Pfannenkopf teilt das Alpgebiet Rauz in zwei Talschaften, die vom Rauz- und Valfagehrbach durchflossen werden. Der Rauzbach entspringt bei der Ulmer Hütte, fliesst vom Arlbergpass bis zum Rauztobel durch das Alpgebiet und vereinigt sich unterhalb von Stuben mit dem Stubigerbach zur Alfenz. Der Valfagehrbach entspringt unter dem Valfagehrjoch, fliesst durch das Valfagehr und mündet bei der Abzweigung der Flexenstrasse in den Rauzbach.

Das Rauztal erstreckt sich entlang des Rauzbachs und ist zwischen den Bergkämmen der Albona und des Pfannenkopfes eingebettet.<sup>26</sup> Auf der linken Bachseite liegt die Schattenseite des Rauztales, auch Schattenwand genannt.<sup>27</sup> Sie breitet sich bis zur Grenze der Alpen Albona und St. Christoph aus. In diesem Gebiet liegen die Fluren: Rauztobel, Unterer Langboden, Stubigeralpe, Oberer Langboden, Erzgruben, Moosrain und Moosseiten.<sup>28</sup> Markante Erhebungen auf der Schattenseite des Rauztales sind der Spielhahnenkopf und der Brunnenkopf. Nicht zu übersehen ist der Lüftungsschacht des Arlberg Strassentunnels, der auf der Alpe Albona an der Grenze zur Alpe Rauz steht.

---

<sup>22</sup> Abbildung 3.32 und 3.33

<sup>23</sup> Abbildung 3.34

<sup>24</sup> Abbildung 1.6

<sup>25</sup> Abbildung 1.1 und 1.2

<sup>26</sup> Abbildung 2.10

<sup>27</sup> Abbildung 2.16 und 2.17

<sup>28</sup> Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch S. 114 ff und Thöni, Stuben, S. 42 sowie Abbildung 1.4

Auf der rechten Bachseite, der Sonnenseite des Rauztales, befinden sich die Felsschrofen und Schuttkegel des Pfannenkopfkamms, über den der Skilift der Valfagehrbahn führt.<sup>29</sup> Die Sonnenseite des Rauztales reicht von den Alpgebäuden bis zum Arlbergpass und von dort hinauf bis zur Ulmer Hütte. Bergwärts ober dem Alpstall befindet sich der Staffel, abgeleitet aus dem Rätoromanischen „stavel“.<sup>30</sup> Damit werden der Platz und die Wiesen um eine Alphütte benannt.

Östlich der Alpgebäude und des Parkplatzes befindet sich der Liege- und Ruheplatz für das Alpvieh, auch Läger genannt. Nach dem Steinbruch Rauz folgen dem Rauzbach entlang die Fluren In der Engi und die Talkehre, wo die Arlbergstrasse den Rauzbach überquert. Von der Talsohle des Rauzbachs steigen die Steilhänge im Flurgebiet Engi Bliesen, was steile Grashalde bedeutet, zum Pfannenkopfkamm auf. Markante Erhebungen auf der Sonnenseite des Rauztales sind der Sonnenkopf, ein Felsvorsprung bei der Talstation der Materialseilbahn zur Ulmer Hütte sowie der darüber liegende Pfannenkopf.

Das Valfagehr umfasst das Gebiet zwischen dem Kamm des Pfannenkopfes bis zur Schindlerspitze, dem Bergkamm der Lechtaler Alpen bis zum Gaisschrofen und von dort hinunter bis zum Valfagehrbach. Valfagehr leitet sich aus dem Rätoromanischen „val vaccaria“ ab, was auf Deutsch Kuh- oder Rindertal bedeutet. Die im Alpgebiet Valfagehr gebräuchlichen Flurnamen werden teils auch mit Walfagehr geschrieben. Hier wird, auch wenn in Quellen und Plänen der Name manchmal mit W geschrieben wird, die ursprüngliche Schreibweise Valfagehr beibehalten.

Oberhalb der Talstation der Valfagehrbahn befindet sich auf der nördlichen Seite des Pfannenkopfkamms das Flurgebiet Brand. An dieses schliesst sich bis zum Valfagehrbach der Steilhang Troja an, urkundlich auch Kühetrojen genannt, was auf Trittwege oder Wegrechte für die Kühe zurückzuführen ist.<sup>31</sup> Das Gebiet auf den Köbel erstreckt sich über den Nordhang des Kamms der Valfagehrbahn entlang bis zum Pfannenkopf. Auf dem Weg von der Alpe Rauz zur Ulmer Hütte befindet sich nach dem Steilhang über die Troja das Valfagehr Alpgebiet. Auf der rechten Seite des Valfagehrbachs, entlang der Schutt- und Felshänge der Lechtaler Alpen, liegen die Fluren Gaisschrofen, Gementsäli, Schönseite, Valfagehrkar und Ganda die bis zum Valfagehrjoch hinaufsteigt.<sup>32</sup>

Die Rauzmäher liegen im Gebiet zwischen der Flexenstrasse und der rechten Seite des Valfagehrbachs bis hinauf zum Ochsenbodenkopf und Gaisschrofen.<sup>33</sup> Ursprünglich wurde mit Rauzmäher die Flur oberhalb der Alpgebäude bezeichnet. Mit der Zeit hat sich in den offiziellen Landkarten der Name Rauzmäher auf das gesamte Gebiet der Bergmäher auf der Rauz ausgeweitet.<sup>34</sup> In diesem Gebiet befinden sich die Bergmäher, die früher im Eigenbesitz von Stubner Familien waren und später von der Gemeinde Gamprin teils zugekauft oder gepachtet

---

<sup>29</sup> Abbildung 2.11

<sup>30</sup> Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch S. 114 ff und Thöni, Stuben, S. 42 ff sowie Abbildung 1.4

<sup>31</sup> Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch S. 114 ff und Thöni, Stuben, S. 42 sowie Abbildung 1.4 und 2.30

<sup>32</sup> Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch S. 114 ff sowie Abbildung 1.4, 2.25 und 2.26

<sup>33</sup> Abbildung 2.31, 2.32 und 2.34

<sup>34</sup> Bundesamt (BEV), Austrian Map online (pdf) sowie Land Vorarlberg, Vorarlberger Atlas Alpe Rauz

wurden. Die Bergmäher waren zum Mähen und zum Heuen (zur Mahd) und nicht, wie die übrigen Alpweiden, nur zum Grasen (zur Weide) für das Vieh vorgesehen.

Die Schuler Wiese befindet sich in der Flur Lavadina, deren rätoromanischer Name ein Gebiet bezeichnet, in dem vorwiegend Sauerampfer und Blacken wachsen. Westlich des früheren Schulerstalls liegt das Blackenwüstli. Über der Lavadina liegen die Mäher der Gampa, die bis hinauf zu den markanten zwei Katzenköpfen, die mit ihren Lawinenverbauungen gut erkennbar sind, reichen. Weiter bergwärts erstrecken sich vom Valfagehrbach aus die Fluren Mezduill, Guggis und Grappa bis zu den Felsspitzen des Guggahüre hinauf. Nordwestlich grenzen die Bergwiesen der Mutta, was im Rätoromanischen abgestumpfter Hügel bedeutet, an die Alpe Rauz. Die Flexenmulde erstreckt sich nördlich der Mutta über die Flur Gafri bis zum Hölltobel (Marktobel), das sich weiter bis zum Ochsenbodenkopf hinaufzieht.<sup>35</sup>

Das Voralpgebiet, zu dem die Fluren Im Renk und Däscha gehören, befindet sich in und oberhalb der Serpentina der Arlbergstrasse. Dieses Gebiet blieb nach der Zwangsabgabe der Grundstücke zur Aufforstung der darüber liegenden Fluren Ahorn, Kendeltola und Kendelkopf als Enklave ausserhalb des Alpgebiets bestehen.<sup>36</sup> Markant für dieses Gebiet sind der Kendelkopf und die Kendeltola, durch die bis ins achtzehnte Jahrhundert der steile Weg über den Arlberg führte. Das Posteck mit dem Kreuz beim Parkplatz der letzten Kurve der Serpentina zur Auffahrt ins Rauztal ist ein beliebter Aussichtspunkt.<sup>37</sup> Wegen des Verkehrs und der Unzugänglichkeit des Geländes kann das Voralpgebiet nicht mehr bestossen oder als Schneefahrt benutzt werden.

#### **1.4. Naturlandschaft und Alpweiden**

Geografisch wird mit Arlberg der Gebirgsstock oberhalb der Passhöhe von St. Christoph, an der Landesgrenze zu Vorarlberg bezeichnet. Es gibt nur Flurnamen, die das Gebiet des Arlbergs benennen, aber keine markante Bergspitze, die den Namen Arlberg trägt. Die ursprüngliche Namensgebung erfolgte aufgrund der Arlen (Latschen) in diesem Gebiet. Eine erste Erwähnung ist aus dem Jahre 1218 zu finden: „cum sylva qua iuncta est Arle ...“, womit ein anschliessendes Waldgebiet von Arlen gemeint war.<sup>38</sup> Das Arlberggebiet umfasst das gesamte Berggebiet von St. Anton über St. Christoph bis nach Stuben und als Skigebiet werden unter Arlberggebiet seit den Fünfzigerjahren auch die Wintersportorte Zürs und Lech eingeschlossen.

Die Beschreibung der Naturlandschaft und der Alpbeweidungen stützt sich einerseits auf das Biotopinventar der Gemeinde Klösterle und andererseits auf die Untersuchung von Franz Stadler zur standortgerechten Nutzung der Alpe Rauz.<sup>39</sup> Im Biotopinventar für die Gemeinde Klösterle, das im Jahre 2002 aktualisiert wurde, sind die schutzwürdigen Biotope im Gebiet der Alpe

---

<sup>35</sup> Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch S. 114 ff und Thöni, Stuben, S. 42 sowie Abbildung 1.4

<sup>36</sup> Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch S. 114 ff und Thöni, Stuben, S. 41 f sowie Abbildung 1.4

<sup>37</sup> Abbildung 2.8

<sup>38</sup> Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch S. 114

<sup>39</sup> PDF, RENAT AG, Biotopinventar – Gemeinde Klösterle sowie Stadler, Beurteilung von Alpen – Alpkartierung und Bemerkungen zur Alpe Rauz, 2007

Rauz beschrieben.<sup>40</sup> Der Raubach bildet nicht nur eine geologische Grenze zwischen dem kristallinen Gestein der Silvrettadecke und den Nördlichen Kalkalpen, sondern auch eine Grenze zwischen den bodensauren und den karbonatischen Pflanzengesellschaften.<sup>41</sup> Die Standortunterschiede werden zudem durch die Lage der Hänge verschärft, indem die kühlen und nassen Silikatböden eher an den Schattenhängen und die sich leicht erwärmenden und trockenen Kalkböden vor allem an den Sonnenhängen auftreten.

Auf dem Gebiet der Alpe Rauz befinden sich entsprechend dem Biotopinventar die schutzwürdigen Biotope insbesondere auf der Schattenseite (Schattenwand) zur angrenzenden Alpe Albona, auf der Moosseiten vor dem Arlbergpass und auf den Raubmähdern nördlich der Abzweigung zum Flexenpass. Die Beschreibung der Pflanzenvielfalt dieser Schutzgebiete gibt wichtige Hinweise auf die gesamte Vegetation des Alpengebiets und verdeutlicht den besonderen Wert der reizvollen Naturlandschaft. Die hochalpinen Biotope sind durch das Vorarlberger Naturschutzgesetz besonders geschützt. So bedürfen die Errichtung von nicht landwirtschaftlichen Bauwerken und maschinell durchgeführten Geländeänderungen in der Alpenregion ab einer Meereshöhe von 1800 m unter Berücksichtigung des geschlossenen Baumwuchses einer behördlichen Bewilligung.

Die durch die Gletscher der Eiszeit geformten Hänge und Stufen der Schattenseite zeichnen sich durch eine eindrucksvolle Naturlandschaft und besondere Pflanzenvielfalt aus. Im Gebiet der Stubigeralpe und dem Oberen Langboden befindet sich das Biotop 11201 mit einer Fläche von 210 ha.<sup>42</sup> An den Steilhängen wächst das Grünerlengebüsch und auf den Kuppen Latschen, der dazwischenliegende Borstgrasrasen ist mit Zwergstrauchheiden durchsetzt. In den Senken sind teils Wollgras- und Rasenbinsenmoore sowie Braunseggenmoore ausgebildet. Entlang der Bäche und Gerinne finden sich Rieselflure mit Eisseggen und diverse Moosgesellschaften. Die Steilhänge beherbergen auch Krummseggenrasen und Alpen-Hainsimsenrasen in enger Verzahnung.

Auf der Schattenseite des Raubtales lässt das saure kristalline Gestein nur den Wuchs magerer Borstgrasflächen zwischen ausgedehnten Zwergstrauchheiden, Erlen- und Latschenbeständen sowie den Schwarzseggen Sümpfen zu. Grosse Teile der Schattenseite sind verwachsen und das Hüten des Viehs ist auf den wenigen fettweideartigen Flächen nicht einfach, weil im unübersichtlichen Gestrüpp verloren gegangene Tiere schwer auffindbar sind und die Herde immer wieder zurück auf die ertragreicheren Weiden der Alpe Rauz drängt. Zudem ist das Vieh beidseitig der Arlbergstrasse durch den Verkehr besonders gefährdet und durch eine entsprechende Abzäunung zu schützen.

Auf der Moosseiten, der kleinen Ebene unterhalb der Passhöhe befindet sich das Biotop 11210 mit einer Fläche von 3 ha.<sup>43</sup> Die kleine Ebene mit dem naturbelassenen Bachlauf und den natürlichen Feuchtstandorten ist landschaftlich ungemein reizvoll und von hohem naturschutzfachlichem Wert. Besonders hervorzuheben ist das seltene Vorkommen von

---

<sup>40</sup> PDF, RENAT AG, Biotopinventar – Gemeinde Klösterle

<sup>41</sup> PDF, Friebe, Zur Geologie Vorarlbergs

<sup>42</sup> PDF, RENAT AG, Biotopinventar – Gemeinde Klösterle, S. 14 f sowie Abbildung 2.18

<sup>43</sup> PDF, RENAT AG, Biotopinventar – Gemeinde Klösterle, S. 20 sowie Abbildung 2.13

Sumpfblytaugen. Im Feuchtgebiet wachsen grösstenteils Sauergräser in Sumpfgemeinschaften. Ein kleiner, verlandeter See weist eine typische Schnabelseggengesellschaft mit reichlichen Teichschachtelhalmen auf.

An den Südhängen des Pfannenkopfs wachsen entlang des Rauzbaches am Fusse der steilen und trockenen Geröllhalden höhere Gräser und Magerkräuter. Das Gelände auf den Fluren Engi und Bliesen ist sehr steinig und mit Latschen durchwachsen. Zudem wird die Talmulde durch den Rauzbach vor allem bei der Schneeschmelze überschwemmt. Nordseitig des Pfannenkopfkamms hat sich bis zur Ulmer Hütte hinauf ein artenreicher Kalkmagerrasen zwischen Zwergsträuchern angesiedelt, der wegen des steil kupierten und deshalb gefährlichen Geländes nur teilweise beweidet werden kann.

Am Südhang nördlich der Abzweigung der Flexenstrasse von der Arlbergstrasse erstrecken sich die Rauzmäher, das Biotop 11218 mit einer Fläche von 4 ha.<sup>44</sup> Es handelt sich um artenreiche Bergheumäher im Grenzgebiet der Alpe Rauz, die nur noch zu einem kleinen Teil gemäht werden und grossteils mit Grünerlen verbuschen. Die noch erhaltenen Freiflächen in Südexposition sind von Kalk-Magerrasen geprägt, die Flächen mit Nordexposition von artenreichen Mäh-Nardeten und in den feuchtesten Bereichen treten Hochstauden mit Rostsegge auf. Es handelt sich um die letzten Bergheumäher im Gebiet, andere vergleichbare Bergmäher in der Umgebung wurden schon lange aufgegeben oder werden nur noch mit Vieh beweidet.

Die steilen Südhänge des Valfagehr weisen weiträumige Schuttkegel auf, die für die Alpwirtschaft nicht nutzbar sind. Diese trockenen Geröllhalden sind teils mit höheren Gräsern und Magerkräutern bewachsen und können wegen des Geländes und der Steinschlaggefahr nur am Fusse der Hänge beweidet werden. Nach der Alpkartierung von Franz Stadler befinden sich die ertragreicheren Flächen der Alpe Rauz im Gebiet der Rauzmäher und der Alpgebäude.<sup>45</sup> Doch nach Auskunft des Alphernten hat sich der Futterwert der Rauzmäher in den letzten Jahren erheblich verringert, weil die Hänge inzwischen stark erodiert sind.<sup>46</sup> Ein Teil der Weideflächen unterhalb der Rauzmäher und im Gebiet der Alpgebäude sind durch die Bauarbeiten an der Skipiste und am Valfagehrbach verdichtet und oberflächlich steinig geworden und heute mit Unkraut durchwachsen.<sup>47</sup>

Franz Stadler hat im Jahre 2007 im Auftrag der Liechtensteinischen Regierung eine eingehende Untersuchung und Beurteilung der Alpen in Liechtenstein und der Liechtensteiner Alpen in Vorarlberg durchgeführt. Ziel der Studie war es, eine standortgerechte Nutzung des Alpgebiets und eine den natürlichen Bedingungen angepasste Bestossung und Weidführung sicherzustellen. Dazu hat er für die Alpe Rauz eine detaillierte Alpkartierung vorgenommen und die unterschiedlichen Alpflächen in ihrer Artenvielfalt beschrieben. Dieser Bericht ist auch eine Grundlage für die heutige Bestossung und Bewirtschaftung der Alpe Rauz.<sup>48</sup>

---

<sup>44</sup> PDF, RENAT AG, Biotopinventar – Gemeinde Klösterle, S. 30

<sup>45</sup> Stadler, Beurteilung von Alpen – Alpkartierung und Bemerkungen zur Alpe Rauz, 2007

<sup>46</sup> Zeitzeuge Helmut Kleber am 4. September 2013

<sup>47</sup> Stadler, Beurteilung von Alpen – Alpkartierung und Bemerkungen zur Alpe Rauz, 2007

<sup>48</sup> Stadler, Beurteilung von Alpen – Alpkartierung und Bemerkungen zur Alpe Rauz, 2007

## 1.5. Wander- und Skigebiet

Der Arlberg und die Alpe Rauz liegen in der Grauwackenzone zwischen älteren kristallinen Gesteinen, insbesondere Granit, Gneis und Glimmerschiefer der östlichen Zentralalpen sowie den übergeschobenen Kalkdecken, insbesondere Kreide- und Jurakalke der Nördlichen Kalkalpen.<sup>49</sup> Im Grenzbereich zwischen den Lechtaler Alpen und der Verwallgruppe erschliesst sich eine imposante Bergwelt und ein beliebtes Wander- und Skigebiet. Im Gebiet der Alpe Rauz befinden sich folgende markante Bergspitzen:<sup>50</sup>

Albonagrät, 2391 m, südlich der Grenze zur Alpe Albona, über der Albona Bergstation  
Brunnenkopf, 2020 m, südöstlich der Alpe Rauz, oberhalb des Arlbergpasses  
Pfannenkopf, 2308 m, östlich auf der Sonnenseite, bei der Bergstation der Valfagehrbahn  
Schindlerspitze, 2648 m, östlich der Ulmer Hütte, bei der Bergstation der Schindlerbahn  
Valluga, 2809 m, nördlich über der Ulmer Hütte, bei der Bergstation der Vallugabahn  
Pazüelfernspitze, 2712 m, Bergspitze in der Bergkette von Valluga bis Trittkopf  
Trittkopf, 2720 m, nordwestlich der Ulmer Hütte, über dem Valfagehrkar  
Ochsenbodenkopf, 2222 m, nördlich der Alpe Rauz, oberhalb des Flexenpasses

Von der Alpe Rauz aus können in der Sommer- und Herbstzeit Wanderungen und Bergtouren in verschiedene Richtungen unternommen werden. Ein Weg führt von der Alpe Rauz aus über die Schattenseite des Rautals hinauf bis zum Lüftungsschacht des Arlberg Strassentunnels und zur Bergstation der Albonabahn. Von dort aus gelangt man auf Wanderwegen weiter zur Alpe Albona<sup>51</sup>, zum Albonakopf oder zum Kaltenberg<sup>52</sup>. An der Alpe Rauz führt der historische Weg über den Arlberg, auch als Jakobsweg bekannt, vorbei.<sup>53</sup> Dieser kann auf der Sonnenseite des Rautals bis zur Passhöhe nach St. Christoph begangen werden. Ein weiterer Alp- und Wanderweg führt von den Alpegebäuden aus ins Valfagehr auf die Ulmer Hütte. Von diesem Berggasthaus aus stehen weitere Bergtouren in das Gebiet der Lechtaler Alpen offen.<sup>54</sup>

Die Ulmer Hütte, eine bekannte hochalpine Hütte der Sektion Ulm des Deutschen Alpenvereins, wurde im Jahre 1903 noch vor dem Kauf der Alpe Rauz erbaut. In der wechselvollen Geschichte wurde die Berghütte mehrmals erweitert und schliesslich im Jahre 2003 zum heutigen Berggasthaus ausgebaut. Zu erwähnen ist auch die im Jahre 1938 errichtete Materialseilbahn, die vom Sonnenkopf an der Arlberg Passstrasse zur Ulmer Hütte führt. Über dem Hang der Ulmer Hütte befindet sich die Sende- und Richtstation der Österreichischen Telekom und des Rundfunks, die in den Fünfzigerjahren erbaut und später erweitert wurde.<sup>55</sup>

Die Alpe Rauz hat sich seit dem Bau der Valfagehrbahn im Jahre 1980 zu einem beliebten Skigebiet im Verbund der Skiarena Arlberg entwickelt.<sup>56</sup> Beim Parkplatz befindet sich das

---

<sup>49</sup> PDF, Wikipedia Arlberg sowie Friebe, Zur Geologie Vorarlbergs

<sup>50</sup> Kompass-Karten, Vorarlberg 292, Karte 2, 2009 sowie Abbildung 1.1 und 1.2

<sup>51</sup> Mayerhofer, Alpwandern in Vorarlberg, S. 249

<sup>52</sup> Mayerhofer, Bergwanderungen in Vorarlberg, S. 298 ff

<sup>53</sup> Thöni, Stuben, S. 57 ff und PDF, Museumsverein Klostertal, Der Arlberg & seine Strassen – Ausstellung 2011

<sup>54</sup> Mayerhofer, Bergwanderungen in Vorarlberg, S. 202 ff und Mayerhofer, Alpwandern in Vorarlberg, S. 252 ff

<sup>55</sup> Abbildung 3.35 und 3.36

<sup>56</sup> Abbildung 3.32 und 3.38

Rauzer Stüble, eine Imbissstation mit dem Kassaschalter der Valfagehrbahn. Vom Parkplatz Rauz aus befördern ein kurzer Schlepplift und ein überdachter Zubringer die Skifahrer zur Talstation der Valfagehrbahn. Die Talstation befindet sich oberhalb des Parkplatzes der Alpe Rauz und die Bergstation liegt vor der Ulmer Hütte auf der Höhe des Pfannenkopfs.

Die Valfagehrbahn wird von der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H. betrieben, die anderen Seilbahnen im Gebiet der Alpe Rauz sind im Besitz der Arlberger Bergbahnen AG. Oberhalb der Ulmer Hütte und der Richtstationen steht die Bergstation der Arlenmähderbahn, die im Jahre 2003 erbaut wurde. Östlich dieser Gebäude auf dem Bergkamm, an der Landesgrenze zu Tirol, befindet sich die Bergstation der Schindlergratbahn, die im Jahre 1981 errichtet wurde. Nördlich der Ulmer Hütte auf dem Bergkamm der Lechtaler Alpen ragt die Bergstation der Vallugabahn empor, die bereits um 1955 erbaut wurde. Unterhalb der Bergstation der Valfagehrbahn wurde im Jahre 2008 ein Speichersee für die Beschneiungsanlagen angelegt.<sup>57</sup> Über die Gebäude und Infrastrukturanlagen der Skiliftgesellschaften sowie die Veränderungen, die im Gebiet der Ulmer Hütte vorgenommen wurden, orientieren die Flugaufnahmen aus den Fünfzigerjahren und des Jahres 2012.<sup>58</sup>

Im Gebiet der Alpe Rauz befinden sich heute folgende Skiabfahrten:<sup>59</sup> Valfagehrjoch, von der Bergstation Schindlergrat zur Ulmer Hütte, Valfagehr, von der Ulmer Hütte zur Talstation der Valfagehrbahn, Pfannenbach, von der Berg- zur Talstation der Arlenmäderbahn sowie die Abfahrt Ulmer Hütte als Querverbindung zum Skigebiet von St. Christoph und St. Anton. Die Skiabfahrt Rauz Stuben führt von der Bergstation der Albonabahn über die Schattenseite zum Parkplatz der Alpe Rauz oder weiter durch das Rauztobel zur Talstation in Stuben.

Der Arlberg war die Wiege des alpinen Skilaufs und ist heute der Inbegriff für die Wintersportgebiete, die sich um den Arlbergpass herum gebildet haben.<sup>60</sup> Das Gebiet ist für seine langjährige Wintersporttradition und insbesondere durch die grosse Ausstrahlung der Skischule Arlberg bekannt. Im Jahre 1901 wurde der Skiclub Arlberg gegründet und im Jahre 1928 fand das erste Arlberg-Kandaharrennen statt. Die Skigebiete um den Arlberg bilden heute eine zusammenhängende Arena mit zahlreichen Skiliften und präparierten Pisten, die viele Wintersportler anzieht. Dem Wintertourismus kommt heute in diesem Gebiet eine enorme Bedeutung zu – bereits in der Wintersaison 2001/02 wurden über eine Million Übernachtungen gezählt.

---

<sup>57</sup> Abbildung 2.21, 2.22 und 2.23

<sup>58</sup> Abbildung 1.8

<sup>59</sup> Ski Arlberg, Prospekt zu Bahnen, Pisten & Tarifen, Winter 2012/2013 sowie Abbildung 1.11, 2.27, 2.28, 2.29

<sup>60</sup> Homepage, skiarlberg sowie Wikipedia Arlberg

## 2. Vorgeschichte zur Alpe Rauz

Die Geschichte der Alpe Rauz steht in enger Verbindung zur Geschichte des Klostertals und des Arlbergpasses. Um den Kauf und die heutige Situation der Alpe Rauz zu verstehen, ist insbesondere auf die Geschichte der Ortschaft Stuben zurückzublicken. Die Alpe Stuben, zu der bis vor 100 Jahren auch das Gebiet der Alpe Rauz gehörte, war von jeher ein Durchzugsgebiet für den Waren- und Reiseverkehr. Die Gegend war kein abgeschiedenes und sich selbst überlassenes Alpgebiet, sondern ein von den Landesherren kontrollierter Passübergang, der für die Verkehrsverbindung zwischen Tirol und Vorarlberg von strategischer Bedeutung war. So hängt die Geschichte der Alpe Rauz auch eng mit der Geschichte der Säumer und Fuhrleute sowie der Wegbarmachung und dem Strassenbau über den Arlberg zusammen.<sup>61</sup>

### 2.1. Besiedlung und Namensgebung

Im Jahre 15 v. Chr. wurde Rätien von den Römern erobert und die keltisch-rätische Bevölkerung im Voralpengebiet allmählich romanisiert. Nach der Völkerwanderung um 500 n. Chr. erfolgte die Besiedlung des Rheintals durch die Alemannen und des Inntals durch die Bajuwaren. In den höheren Talschaften verblieben die Rätoromanen. Alpbezeichnungen im Gebiet des Arlbergs, wie Albona, Valfagehr, Paziol oder Monzabon weisen auf einen rätoromanischen Ursprung hin.<sup>62</sup> Das Klostertal und das Arlberggebiet waren bis in das Mittelalter ein dicht bewaldetes, kaum besiedeltes Gebiet, in dem vermutlich dazwischen liegende Bergwiesen und Alpweiden bereits vor der Gründung der Ortschaften genutzt wurden.

Der Name Arlberg leitet sich von Arle (Latsche) ab, wie auch der Name der Burg Arlen, welche sich oberhalb der Ortschaft Nasserein (St. Anton) befand. Urkundliche Erwähnungen des Arlbergs finden sich zum Beispiel in den Jahren: 1218 „cum sylva qua iuncta est Arle ...“, 1279 „Otto von Arlen ...“, 1304 „montem dictum Arlberg ...“, 1319 „eundo ad montem Aruli ...“.<sup>63</sup> Als Arlberg wurde ursprünglich das Berggebiet auf der Passhöhe vom Stanzertal ins Klostertal bezeichnet. Heute wird darunter allgemein das gesamte Gebiet um den Arlbergpass verstanden. Das Gemeindegebiet von St. Anton wurde um das Jahr 1275 noch als „Vallis taberna“ und seit dann bis in das 19. Jahrhundert als Stanzertal bezeichnet.<sup>64</sup>

Das heutige Klostertal hiess im Frühmittelalter noch Mariental, was vermutlich auf eine im Tal oder in Stuben stehende Marienkapelle zurückgeführt wird.<sup>65</sup> Das damalige Mariental wie

---

<sup>61</sup> Zeitzeugen Hans Thöni am 7. Dezember 2012 und 4. September 2013 sowie Christof Thöny am 18. Oktober 2013

<sup>62</sup> Thöni, Stuben, S. 53 sowie Klausmann u.a., Reliktwörter im Arlberggebiet

<sup>63</sup> Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch, S. 114

<sup>64</sup> Homepage St. Anton

<sup>65</sup> Thöni, Stuben, S. 14

auch der Tannberg am Lech waren vor der Besiedlung dicht bewaldet und die Wälder mussten zur Schaffung von Weideland vorerst gerodet werden. Wahrscheinlich lässt sich der Name Rauz, auch Rut und Ruz genannt, auf den Namen Raut zurückführen, was Rodung bedeutet und ein gerodetes Gebiet bezeichnet.<sup>66</sup>

Die Grafen von Tirol und Montfort förderten die Besiedlung des Stanzertals und des Kloostertals zum Ausbau und Unterhalt der Wege über den Arlbergpass. In der Urkunde vom Jahre 1218 stiftete Graf Hugo von Montfort dem Johanniterorden in Feldkirch das Mariental mit dem Walde, das sich an die Arle anschliesst.<sup>67</sup> Der Johanniterorden widmete sich vor allem der Betreuung von Pilgern und Reisenden und die Ordensgemeinschaft von Feldkirch erhielt zu diesem Zweck die Stiftung übertragen.<sup>68</sup> Mit der Stiftung verbunden war die Verpflichtung, ein Hospiz für vorüberziehende arme Leute zu errichten, das „Clösterlin“ genannt wurde. Daraus ist dann der Name für die Gemeinde Klösterle und zugleich auch für das Kloostertal entstanden.

Die Gründung von Lech ist auf eine Schenkung Kaiser Heinrichs IV. zurückzuführen. Dieser hatte im Jahre 1059 den Bischof von Augsburg mit dem Jagdgebiet um den Widderstein belehnt. Die kirchlichen Grundherren übergaben um 1300 das damalige Waldgebiet am oberen Lech den Walsern zur Rodung und Besiedlung.<sup>69</sup> Zur Förderung der Besiedlung wurde der aus dem Wallis stammenden Bevölkerung von den Landesherren besondere Rechte und Freiheiten gewährt, wie ein eigenes Gericht (Weisses Haus in Lech). Aufgrund des grossen Waldgebiets wurde die Ansiedlung der Walser ursprünglich Tannberg am Lech genannt, mit der Zeit hat sich der Ortsname auf Lech reduziert. Erste Verbindungspfade nach Lech führten von Dalaas aus über das Rauhe Joch zum Formarinsee, von Klösterle aus zum Spullersee und weiter über das Stierlochjoch sowie von Stuben aus über den Flexenpass.<sup>70</sup>

Die Besiedlung der Ortschaft von Stuben dürfte um das Jahr 1350 von den Montforter Grafen zur Sicherung des Warentransports und des Reiseverkehrs über den Arlberg planmässig angestrebt worden sein.<sup>71</sup> Hans Thöni folgert aufgrund der Stiftung des Grafen Hugo von Montfort, dass entsprechend der Urkunde am Fusse des Arlbergpasses eine Wärmestube für bedürftige Reisende eingerichtet wurde, nach der die Ansiedlung dann auch ihren Namen erhielt.<sup>72</sup> Er geht aufgrund der Anzahl der Häuser und der ursprünglichen Aufteilung der Fluren Obere und Untere Anger (Wiesen im Gemeinbesitz) in Stuben von zwölf Siedlerfamilien aus. An sie waren in dieser Höhenlage harte Anforderungen zur bäuerlichen Selbstversorgung, zur Sicherstellung des Saum- und Fuhrdienstes sowie zum Schutz der Reisenden gestellt. Dazu waren auch handwerkliche Fähigkeiten erforderlich und es ist davon auszugehen, dass bei den ersten Siedlern auch Maurer und Zimmerleute sowie Schmiede, Wagner und Sattler vertreten

---

<sup>66</sup> Thöni, Stuben, S. 42

<sup>67</sup> Büchner, St. Christoph, S. 27 und PDF, Klösterle, Urkunde von 1218

<sup>68</sup> PDF, Scheffknecht, Vorarlberger Chronik

<sup>69</sup> Sauerwein, Bergheimat Lech, S. 6 ff sowie Homepage Lech

<sup>70</sup> Tiefenthaler, Wanderregion Kloostertal, S. 25

<sup>71</sup> Thöni, Stuben, S. 14 ff

<sup>72</sup> Büchner, St. Christoph, S. 27 und Thöni, Stuben, S. 14

waren.<sup>73</sup> Einige der Familien waren aufgrund der Namen vermutlich Walser, die zu dieser Zeit bereits das Tannberggebiet besiedelt hatten.

Die kurzen Sommer und langen Winter erforderten zur Ernährung der Familien und zur Fütterung des Viehs und der Pferde grössere Weideflächen und Heumäher. So wurde die streifenförmigen Grundparzellen des Oberen (Alten) Angers, am nördlichen Hang von Stuben, als Heuwiesen und die Parzellen des Unteren Angers, in der westlichen Talebene von Stuben, als Äcker und Gärten genutzt.<sup>74</sup> Sehr früh haben die Stubner auch den urkundlich erwähnten Neuen Anger unter der Alpe Rauz, dort wo sich heute der Bauhof befindet, als Weide für ihre Pferde genutzt.<sup>75</sup> Es ist davon auszugehen, dass den Siedlerfamilien damals nicht nur das Alpgebiet um Stuben, sondern auch das Hochalpengebiet auf der Rauz zugesprochen wurde. Die Rauzmäher dürften demzufolge von den einzelnen Stubner Familien als Heumäher und die übrigen Alpweiden auf der Rauz gemeinschaftlich mit dem Vieh bewirtschaftet worden sein.

Stuben liegt am Fusse des steilen Aufstiegs zum Arlbergpass. Die Bewohner von Stuben waren daher besonders ortskundig und erfahren, um Fuhrdienste und die Führung von Reisenden über den Pass zu übernehmen. Die Familien konnten sich damit neben der kargen Landwirtschaft eine zusätzliche Existenzgrundlage schaffen. Hans Thöni weist darauf hin, dass die Wiese des Neuen Angers von den Stubner für die Pferde genutzt wurde.<sup>76</sup> Da die Vorspannpferde nach dem Steilstück von Stuben auf die Rauz ausgespannt werden konnten, vermutet er, dass diese Pferde anfänglich von den damaligen zwei Höfen auf der Rauz bereitgestellt wurden. Später wurde dann in der Kirchspielordnung geregelt, dass jeder Bauer von Stuben nur zwei Pferde haben durfte, damit die Existenz jeder Familie gesichert war.<sup>77</sup> Dazu wurde in der Rodordnung die Reihenfolge für die Übernahme von Transportaufträgen geregelt, um einen ausgeglichenen Einsatz und Verdienst der Pferdehalter zu gewährleisten.

Im Silber- und Klostertal sowie im Arlberggebiet wurde im Mittelalter Erz abgebaut.<sup>78</sup> Wichtige Bergwerke befanden sich auf dem Albonaplateau, dessen Stollen zum Teil auf dem Gebiet der Alpe Rauz liegen. Zeugen des Bergbaus auf der Alpe Rauz sind noch die Stollen auf den Brunnenköpfen bei den Erzlöchern, wo vor allem Zinkblende gewonnen wurde, sowie die eingestürzten Schachtöfen bei der Wegscheide, unterhalb des Sonnenkopfs am Rauzbach.<sup>79</sup> Im Winter musste der Bergbau wegen der Schneemassen und des Holz mangels für den Stollenbau und die Schmelzöfen meist eingestellt werden. Ein Teil der Bergknappen speiste und wohnte in der Taverne St. Christoph. Sie halfen im Winter mit, verunglückte, verirrt und erschöpfte Reisende zu retten.<sup>80</sup>

Durch den Holzbedarf des Bergbaus dürfte der damals bis ins Rautal reichende Hochwald weiter dezimiert worden sein. Bereits zur Besiedlung von Stuben musste der Waldgürtel um

---

<sup>73</sup> Thöni, Stuben, S. 14 f

<sup>74</sup> Thöni, Stuben, S. 14

<sup>75</sup> Thöni, Stuben, S. 15

<sup>76</sup> Thöni, Stuben, S. 15

<sup>77</sup> Thöni, Stuben, S. 14

<sup>78</sup> Büchner, St. Christoph, S. 232 ff sowie PDF, Weinzierl, Bergbau in Vorarlberg

<sup>79</sup> Thöni, St. Anton, S. 19 ff

<sup>80</sup> Büchner, St. Christoph, S. 234 ff

Stuben gerodet werden und Holz war weiter für den Bau und die Beheizung der Häuser erforderlich. Im Torf des Talbodens bei der Moosseiten (Moos) sind alte Baumstämme gefunden worden, die auf einen ehemaligen Waldbestand hinweisen.<sup>81</sup> Auch bei der Alpe Paziell wurde bis Ende des 16. Jahrhunderts Erz abgebaut und in Züri verhüttet.<sup>82</sup> In dieser Zeit führte ein bisher wenig erforschter Erzweg vom Flexenpass aus über die Fluren Gaferi, Mutta und Gampa oberhalb der heutigen Alpegebäude vorbei bis zum früheren Arlbergweg beim Rauzboden.<sup>83</sup> Diese, auch als Gaferiweg bezeichnete Verbindung, wurde bis in das 19. Jahrhundert als Winterweg benutzt.<sup>84</sup>

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Die Besiedlung und Erschliessung des Klostertals als auch des Arlberg- und Tannberggebiets war Ende des Mittelalters mit der Gründung der heute bekannten Ortschaften und Gemeinden abgeschlossen. Das Alpegebiet von Stuben, wozu bis 1914 auch die Rauz gehörte, dürfte mit der Gründung der Ortschaft den dort angesiedelten Familien von den Montforter Grafen übertragen worden sein. Durch die Lage begünstigt, konnten sich die Bewohner von Stuben eine zusätzliche Existenzgrundlage als Säumer, Wegmacher, Zöllner oder Gastwirte aufbauen. Die Besiedlung des Klostertals war einerseits Voraussetzung zur Wegbarmachung des Arlbergpasses für den einsetzenden Waren- und Personenverkehr und verschaffte andererseits den Bewohnern dieser Bergregion ihr Einkommen und ihre Existenz.

## 2.2. Ortschaft und Alpegebiet Stuben

Eine Alpbewirtschaftung über der Waldgrenze ist bereits in der Bronzezeit im Dachsteingebiet (Hallstatt) nachweisbar.<sup>85</sup> Die rätoromanischen Namen und Flurbezeichnungen der Alpegebiete sowohl in Liechtenstein als auch im Klostertal weisen auf eine frühgeschichtliche Alpbewirtschaftung hin. Im rätischen Reichsurbar und im königlichen Einkünfterodel (Liste) werden bereits im 9. Jahrhundert die Alpen von Scana (Schaan) und Palazoles (Balzers) angeführt.<sup>86</sup> Zu einer frühgeschichtlichen Alpbewirtschaftung des Alpegebiets der Rauz gibt es bislang keine urkundlichen Quellennachweise. Ebenso nicht für die Zeit der Römer, doch es könnten damals für die Überquerung des Arlbergpasses auf dem Alpegebiet bereits Weiden genutzt und Unterstände für Pferde eingerichtet worden sein.<sup>87</sup>

Auf eine frühe Alpbewirtschaftung des Arlberggebiets durch die Rätoromanen weisen die Namen der angrenzenden Hochalpen Paziell, Züri, Monzabon, Albona und Maroi hin. Hans Thöni geht davon aus, dass bereits vor der Gründung von Stuben die Alpe Rauz bestanden hat.<sup>88</sup> Nicht auszuschliessen ist, dass Gebiete der heutigen Alpe Rauz, wie das Valfagehr, früher von Tirol aus beweidet wurden, bevor es zur Gründung der Ortschaft Stuben kam und das

---

<sup>81</sup> Thöni, Stuben, S. 14 und S. 134

<sup>82</sup> Büchner, St. Christoph, S. 233

<sup>83</sup> Thöni, Stuben, S. 74

<sup>84</sup> PDF, Museumsverein Klostertal, Der Arlberg und seine Strassen – Ausstellung 2011

<sup>85</sup> PDF, Mandl, Dachsteinalmen

<sup>86</sup> Marxer und Oehry, Unterländer Alpen, S. 10 und Goop, Menschen am Schellenberg, S. 229

<sup>87</sup> Thöni, Stuben, S. 13

<sup>88</sup> Thöni, Stuben, S. 24 und 53

Alpgebiet vor dem Arlberg von den Grafen von Montfort den Bewohnern von Stuben zur gemeinsamen Nutzung übertragen wurde.

In einer Urkunde des Jahres 1482 wird erstmals ein Gut auf der Rauz erwähnt: „Christa Bytzg auf dem Arlenberg, guet zue Stuben auf Rutz in Infang gelegen, und unser Stuck daselbst gelegen genannt Valfagehr, stosst aus an Küetroyen“.<sup>89</sup> Anfang des 16. Jahrhunderts wohnte auf Rauz eine Familie Gom.<sup>90</sup> Hans Thöni geht davon aus, dass im Mittelalter der Hof auf Rauz über das ganze Jahr bewohnt war und dieser um 1600 zur Alpe Rauz umgewidmet wurde.<sup>91</sup> Dieser Gutshof ist an der Stelle des im Jahre 2013 neu errichteten oberen Alpstalls Rauz gestanden. Wie ein frühes Foto zeigt, entsprach die damalige obere Alphütte noch der Bauweise der alten Bauernhäuser des Stanzertals.<sup>92</sup>

Ein zweiter Hof, der sogenannte Schuler Stall, stand oberhalb der Kendeltola in der Flur Lavadina am damaligen Weg über den Arlbergpass. Der Hof wird erstmals in einer Verkaufsurkunde des Jahres 1518 erwähnt: „Christan Jäni, genannt Kurtzeman und Christina Schulerin, seine Frau, zu Stuben auf Rutz, verkaufen dem Balthasar Im Graben, Bürger zu Feldkirch, einen Zins ab ihrem Haus und Hof auf Rutz“.<sup>93</sup> Nach dem Aufstieg von Stuben durch die steile Kendeltola fanden Menschen und Pferde beim Schuler Stall einen ersten Rastplatz, auf dem auch die Saum- und Vorspannpferde gewechselt wurden.<sup>94</sup>

Im Jahre 1520 wurde Stuben von einem Dorfbrand heimgesucht, bei dem von den zwölf Häusern bis auf drei Häuser alle niederbrannten.<sup>95</sup> So mussten einzelne Stubner Familien zum Wiederaufbau ihrer Häuser Grundstücke verkaufen. Wie urkundlich erwähnt, veräusserten auch der Wirt und Zöllner Petermann und seine Frau zwei Grundstücken auf Rauz.<sup>96</sup> Zum Wiederaufbau musste die Ortsgemeinde Stuben im Jahre 1523 schliesslich die Alpe Albona, welche sie erst im Jahre 1515 von Caspar Von Bankh aus Braz erworben hatte, an die Stadtgemeinde Bludenz veräussern.<sup>97</sup> Als die Stadt Bludenz die Alpe Albona kaufte, war diese noch mit Zinsen für einen Bludenzler Bürger und den Lindauer Metzger und Viehhändler Peter Dietrich belastet.<sup>98</sup>

Ein Grenzstreit zwischen der Alpe St. Christoph und der damaligen Gemeinschaftsalpe Stuben und Rauz wurde mit dem Markungsvertrag des Jahres 1649 und dann, zwei Jahre später, mit einem Vergleichsbrief zwischen Hans Amann, dem Bestandeswirt und Vertreter der Bruderschaft St. Christoph und der Gemeinde zum Closter und zu Stuben beigelegt.<sup>99</sup> Im Markungsvertrag von 1649 sind Grundbesitzer und Amtsträger aus Orten des Stanzertales und aus

---

<sup>89</sup> Thöni, Stuben, S. 63

<sup>90</sup> Thöni, Stuben S. 31, Thöni, Hospiz St. Christoph, S. 26 f sowie Büchner, St. Christoph, S. 305 f

<sup>91</sup> Thöni, Stuben, S. 152

<sup>92</sup> Abbildungen 3.1 und 3.2

<sup>93</sup> Thöni, Stuben, S. 111 mit Verweis auf Fischer Regesten, Kaufurkunde Schuler Stall vom 15. November 1518

<sup>94</sup> Thöni, Stuben, S. 111

<sup>95</sup> Thöni, Stuben, S. 20 f mit Verweis auf Fischer Regesten, Der Dorfbrand von Stuben im Jahre 1520

<sup>96</sup> Thöni, Stuben, S. 21

<sup>97</sup> Thöni, Stuben, S. 21 und S. 111

<sup>98</sup> Büchner, St. Christoph, S. 390

<sup>99</sup> GAG, Markungsverträge von 1649 und March Zötl de dato 22. Juli anno 1665, Abschrift 1926 sowie Büchner, St. Christoph, S. 392 und Thöni, Stuben, S. 111

Stuben sowie der Landammann der Herrschaft Sonnenberg angeführt. Nachträgliche Grenzbeschreibungen erfolgen in den March Zötel des Jahres 1665 und in der Grenzfestlegung bei den Wegscheiden im Jahre 1707.<sup>100</sup> Der Grenzverlauf der heutigen Alpe Rauz zur Alpe St. Christoph bildet zugleich auch die Landesgrenze zwischen Tirol und Vorarlberg.

Wichtige Hinweise zu den Regelungen im damaligen Stuben enthalten der Urbar des Gotteshauses (Pfarre) zu Stuben von 1710, die Rod- und Fuhrordnung von 1731 sowie die Kirchspielordnung und das Alpbuch Stuben von 1756.<sup>101</sup> Vermutlich geht die Revision der Rod- und Fuhrordnung auf ein eigennütziges Verhalten des damaligen Zöllners zurück, der nicht nur den Wegzoll einhob, sondern auch die Rod (Reihenfolge) der Säumer und Frächter für den Warentransport über den Arlberg einteilte. Die Zöllner, meist auch Besitzer der Herbergen, errangen mit der Zeit eine wirtschaftliche Vorrangstellung und standen zudem mit dem Stanzertal in geschäftlicher und verwandtschaftlicher Verbindung.<sup>102</sup> In der Rod- und Fuhrordnung sind zudem die Weidrechte und -pflichten der Dorfgemeinschaft enthalten.<sup>103</sup> Daraus geht hervor, dass in der Herbstbeweidung zuerst die Mähder auf der Rauz, danach die Langwiesen und die Passür am Stubigerbach und schliesslich der Neue Anger und der Alte Anger geätzt (beweidet) wurden.

In der Kirchspielordnung von 1756 wird festgehalten, dass die Alpe Stuben 179½ Kuhweidrechte besitzt.<sup>104</sup> Neben den Bauern besaßen der Pfarrer, der Mesmer und die Pfarrpfründe 12 Weidrechte auf der Alpe Stuben und Rauz. In einem Eintrag des Alpbuchs Stuben vom 27. April 1776 ist zudem vermerkt: „... zur Stuben und auf Rauz in Einhundert Neun und Siebzig Waid Bestanden, also befinden sich solche dato noch in den nemlichend anzahl ...“<sup>105</sup> Im Alpbuch sind ausserdem die Weidrechtsbesitzer des Jahres 1776 aufgelistet und die Statuten aus dem Jahre 1685 niedergeschrieben.<sup>106</sup> Die insgesamt 191½ Weidrechte blieben bis zur Teilung der Gemeinschaftsalpe Stuben im Jahre 1915 bestehen.<sup>107</sup>

Die meisten Weidrechte der Gemeinschaftsalpe Stuben besaßen schliesslich vor dem Ersten Weltkrieg die Gastwirtfamilien Fritz in Stuben und Schuler in St. Anton sowie der Gastwirt und Viehhändler Gantner in Wald. Die Alpe Stuben und das Alpbuch Rauz wurden auch von Viehhändlern bestossen, die im Frühjahr Vieh im Stanzertal gekauft, auf der Alpe gesömmert und im Herbst nach Vorarlberg und in die Schweiz verkauft haben.<sup>108</sup> Der Gastwirt und Viehhändler Lorenz Gantner in Wald dürfte über den Viehhandel mit der Alpe Stuben in Kontakt gekommen sein und er wurde durch den Kauf von 20 Weidrechten an der Alpinteressenschaft Stuben im Jahre 1912 der dritte Hauptbesitzer der Alpe Stuben.<sup>109</sup>

---

<sup>100</sup> Thöni, Stuben, S. 24 und S. 63 sowie GAG, Actum Arlberg, betreffend Wegscheiden vom 20. Juni 1707, Abschrift 1926

<sup>101</sup> Thöni, Stuben, S. 26 ff mit Verweis auf Urbar des Gotteshauses zu unseren lieben Frauen zur Stuben, 1710 sowie Abbildung 5.1

<sup>102</sup> Thöni, Stuben, S. 26 und Thöni, Hospiz St. Christoph, S. 27 ff sowie Büchner, St. Christoph, S. 285 ff

<sup>103</sup> Thöni, Stuben, S. 26 f mit Verweis auf Burmeister, Vorarlberger Weistümer, 238 ff

<sup>104</sup> Thöni, Stuben S. 27 mit Verweis auf Burmeister, Vorarlberger Weistümer, 238 ff

<sup>105</sup> Alpengenossenschaft Stuben, Alpbuch Stuben von 1776

<sup>106</sup> Alpengenossenschaft Stuben, Alpbuch Stuben von 1776

<sup>107</sup> GAG, Teilungsurkunde der Alpe Stuben vom 8. Februar 1915

<sup>108</sup> Büchner, St. Christoph, S. 199 ff und Thöni, Stuben, S. 63

<sup>109</sup> Thöni, Stuben, S. 112 sowie GAG, Teilungsurkunde der Alpe Stuben vom 8. Februar 1915

Die Urmappe des Grundsteuerkatasters der Katastralgemeinde Klösterle vom Jahre 1856 vermittelt eine erste vollständige Übersicht zu den damaligen Parzellen im Ortsgebiet von Stuben sowie der Bodennutzung und der Grundeigentümer.<sup>110</sup> In der Karte sind die unterschiedlich genutzten Gebiete von Stuben, das damaligen Alpgebiet von Stuben sowie die im Eigenbesitz befindlichen Rauzmäher und Wiesen in unterschiedlichen Farben gekennzeichnet. Der Grundsteuerkataster hatte über die Jahrhundertwende hinaus seine Gültigkeit und war beim Kauf der Alpe Rauz und der damit verbundenen Teilung der Alpe Stuben eine massgebende Grundlage.

Die Rauzmäher befanden sich ursprünglich im Eigenbesitz der Stubner Familien und gehörten nicht zum Gebiet der Gemeinschaftsalpe Stuben.<sup>111</sup> Die Bergwiesen oberhalb der heutigen Flexenstrasse und des Valfagehrbachs liegen in steilen Hanglagen und wurden im Sommer mit grossen Mühen von den Bauern und deren Familienangehörigen gemäht und geheut. Das Heu wurde in Barga (Heustadel) gelagert und im Winter bei geeigneter Schneelage mit Flachsclitteln in den Heimstadel gezogen.<sup>112</sup> Die Heubarga sind in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts mit dem Aussterben der Landwirtschaftsbetriebe in Stuben nutzlos geworden und inzwischen grösstenteils zerfallen.

Nach der Eröffnung der Eisenbahnstrecke im Jahre 1884 kam der Personen- und Warenverkehr über den Arlbergpass zum Erliegen. Durch den Ausfall der Fuhrdienste und der Beherbergung von Gästen gingen wichtige Erwerbs- und Existenzgrundlagen verloren. Was blieb war die eigene, für eine Familie kaum ausreichende kleine Landwirtschaft im Berggebiet. Um die Jahrhundertwende sahen sich daher viele Einwohner von Stuben gezwungen, eine neue Existenz im Walgau oder Rheintal zu finden und ihre Häuser und Wiesen um wenig Geld zu veräussern.<sup>113</sup> In der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg schrumpfte die Bevölkerung von Stuben auf etwa 50 Einwohner und mehrere Häuser waren verfallen oder abgebrochen worden.<sup>114</sup>

Stuben hatte eine schwere Zeit zu überstehen und dennoch, es bestand Hoffnung. Erste Feriengäste kamen um die Jahrhundertwende in das Arlberggebiet, vor allem Pioniere des Alpinismus und des Wintersports.<sup>115</sup> Im Jahre 1905 hielt der Skipionier Viktor Sohm den ersten Skikurs in Stuben ab. Die im Jahre 1902 veranstaltete Automobilwettkfahrt von Paris nach Wien über den Arlbergpass und die folgenden Motorsportveranstaltungen hatten einen weiteren Werbeeffect für das Arlberggebiet.<sup>116</sup> Im Jahre 1903 wurde die Ulmer Berghütte auf dem Gebiet der Hochalpe Rauz von der Sektion Ulm des Deutschen Alpenvereins gebaut und in den folgenden Jahren wurden Wanderwege zu den benachbarten Hütten sowie Höhenwege und Klettersteige angelegt.<sup>117</sup> Doch mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde auch diese Hoffnung auf ein zusätzliches Einkommen im Tourismus zunichte gemacht.

---

<sup>110</sup> Abbildung 1.3

<sup>111</sup> Thöni, Stuben, S. 41 ff

<sup>112</sup> Abbildung 2.5

<sup>113</sup> Thöni, Stuben, S. 48 und S. 188 ff

<sup>114</sup> Thöni, Stuben, S. 48 sowie Abbildung 2.1

<sup>115</sup> Thöny, Arlbergbahn Lesebuch, S. 85 ff und Tiefenthaler, Wanderregion Klostertal, S. 10 ff

<sup>116</sup> Tiefenthaler, Wanderregion Klostertal, S. 8 f sowie Abbildung 2.2

<sup>117</sup> Tiefenthaler, Wanderregion Klostertal, S. 12 f und Abbildung 3.3

### 2.3. Historische Wege über den Arlberg

Wie historische Funde im Raume Landeck und im Walgau nachweisen, müsste schon in der Bronzezeit eine Verbindung über den Arlbergpass bestanden haben.<sup>118</sup> Hans Thöni vermutet, dass ein ursprünglicher Fuss- und Saumpfad der Räter von den Römern ausgebaut wurde und bezeichnet diesen als Räterweg.<sup>119</sup> Dieser verband die *via claudia augusta* über den Brenner- und Reschenpass sowie die Route von Mailand nach Bregenz über den Septimer- und Julierpass. Der frühere Weg über den Arlbergpass führte demnach oberhalb von Stuben durch die steile Kendeltola auf das Plateau der Lavadina. Von dort ging der Weg auf der Sonnenseite dem Raubach entlang und wechselte kurz vor der Passhöhe die Talseite.<sup>120</sup> Der Verbindungsweg über den Arlberg spielte eine untergeordnete Rolle, denn bisherige Grabungen geben keinen Nachweis für einen befahrenen Weg zur Zeit der Römer.<sup>121</sup>

Der Weg über den Arlberg wurde aufgrund der unberechenbaren Wetterumschwünge und der grossen Schneemassen im Winter gemieden und fand bis ins Mittelalter wenig Zuspruch.<sup>122</sup> Anfangs des 14. Jahrhunderts wurde der frühgeschichtliche Saumweg über den Arlberg ausgebaut, damit dieser auch mit Pferdewagen befahren werden konnte.<sup>123</sup> Beim Aufstieg kurz vor der Passhöhe ist der historische Weg mit stehenden Steinplatten quer zur Wegrichtung besetzt und im Felsabschnitt mit gemeisselten Rinnen versehen, damit die Pferde im steilen Gelände den nötigen Halt fanden. Diese Bautechnik wurde bereits von den Römern angewandt, doch der Ausbau dieses Wegabschnitts konnte aufgrund der festgestellten Spurbreite der Wagen erst im Mittelalter erfolgt sein.<sup>124</sup>

Der aufkommende Handel mit dem Salz aus der Saline Hall bei Innsbruck (Hallersalz) führte zu einem zunehmenden Fuhrverkehr über den Arlberg und die Einrichtung von Salzhäusern, wie in Feldkirch im Jahre 1342.<sup>125</sup> In dieser Zeit wurden auf beiden Seiten des Arlbergs Zollstellen eingerichtet, um mit dem Wegzoll die Erhaltung der Wege und Brücken über den Arlberg sicherzustellen.<sup>126</sup> Im Jahre 1365 kam östlich des Arlbergs die Grafschaft Tirol in den Besitz der Habsburger. Westlich des Arlbergs kamen in den Jahren 1363 die Herrschaft Neuenburg, 1375 die Grafschaft Feldkirch und 1394 die Herrschaften Bludenz und Montafon zum Hause Habsburg. Damit gewann der Arlbergpass als Verbindung zu den habsburgischen Besitzungen in der Schweiz strategische Bedeutung.<sup>127</sup> So marschierten nicht nur österreichische Truppen westwärts über den Arlberg gegen die Schweiz. In den kriegerischen Auseinander-

---

<sup>118</sup> PDF, Museumsverein Klosters, Der Arlberg und seine Strassen – Ausstellung 2011 sowie Homepage Museumsverein Klosters

<sup>119</sup> Thöni, Stuben, S. 13 und PDF, Museumsverein Klosters, Der Arlberg und seine Strassen – Ausstellung 2011

<sup>120</sup> Thöni, Stuben, S. 57 ff und Tiefenthaler, Wanderregion Klosters, S. 20 sowie Abbildung 1.4 und 2.12

<sup>121</sup> PDF, Museumsverein Klosters, Der Arlberg und seine Strassen – Ausstellung 2011

<sup>122</sup> Büchner, St. Christoph, S. 22

<sup>123</sup> Thöni, Stuben, S. 15 und S. 61 sowie Büchner, St. Christoph, S. 24 f

<sup>124</sup> Thöni, Stuben, S. 59

<sup>125</sup> Büchner, St. Christoph, S. 23 f und S. 193 ff

<sup>126</sup> PDF, Museumsverein Klosters, Der Arlberg und seine Strassen – Ausstellung 2011

<sup>127</sup> Büchner, St. Christoph, S. 25 ff und S. 238 ff

setzungen zwischen den Habsburgern und den Eidgenossen zogen auch die Appenzeller im Jahre 1406 brandschatzend bis ins Tirol und zerstörten die Burg Arlen bei Nasserein.<sup>128</sup>

Auf der Burg Arlen bei Nasserein wuchs auch Heinrich Findelkind auf, der im Jahre 1386 mit dem Bau einer Herberge auf dem Arlbergpass begann und das Hospiz St. Christoph gründete.<sup>129</sup> Bereits in den ersten Jahren konnten Menschen vor dem Erfrieren gerettet werden. Das Hospiz wurde durch zahlreiche Förderer und Spender unterstützt, die in Wappen- und Botenbüchern aufgezeichnet wurden.<sup>130</sup> Mit dem Hospiz St. Christoph haben sich Robert Büchner und Hans Thöni eingehend befasst und sie vermitteln in ihren Büchern ein eindrückliches Bild über Geschichte des Arlbergs.<sup>131</sup> Auf der westlichen Passseite fanden die Reisenden und Fuhrleute auch auf der Rauz Unterkunft, wo sich bis um 1600 der ganzjährig bewohnte Hof befand.<sup>132</sup> Vor allem, wenn von St. Christoph aus eine Passüberquerung wegen des Schnees und der Lawinen zu gefährlich war, dürften Vermisste im Rauztal von der Alpe Rauz aus gesucht worden sein.<sup>133</sup>

Nach dem Verkauf von Teilen der Alpe St. Christoph, damals noch Stern genannt, an Metzger und Handelstreibende aus Lindau übernahm die Bodenseestadt um das Jahr 1450 auch die Kontrolle über den Arlbergverkehr, insbesondere über den Salzhandel.<sup>134</sup> Die Stadt Lindau kontrollierte vorerst den Salztransport von Hall über den Arlberg nach Vorarlberg und in die Schweiz. Später wurden diese Transporte aber über den Fernpass geführt. Dabei wurde die Stadt Lindau von der Kammer in Innsbruck unterstützt, die den Transitverkehr über den Arlberg durch den Zolltarif benachteiligte. Im 16. Jahrhundert verfiel der Weg über den Arlberg, sodass dieser nicht mehr mit Fuhrwerken befahrbar war und wiederum Saumpferde eingesetzt werden mussten.<sup>135</sup>

Auf Vorarlberger Seite kümmerten sich dann die Grafen von Werdenberg um den Arlbergpass und sie erliessen für die Orte Klösterle und Stuben bezüglich des Schneebrechens und der Erhaltung der Brücken und Wege auf der Arlbergroure Vorschriften.<sup>136</sup> Ein Ordnungsbrief des Grafen von Hohenems an das Kirchspiel Klösterle forderte im Jahre 1542 das sogenannte Schneebrechen über den Arlberg ein.<sup>137</sup> Demnach waren die Bauern und Fuhrleute der Ortschaften von Klösterle verpflichtet, im Winter den Weg bis zum Arlbergpass mit ihren Rossen zu bahnen. Der im Sommer benutzte Weg am Hang auf der Sonnenseite des Rauztales wurde im Winter in die Talsohle entlang des Rauzbaches verlegt. Der Winterweg wurde mit Schlittenfuhrwerken planiert oder auch mit Pferden und Rindern flachgetreten.

---

<sup>128</sup> Büchner, St. Christoph, S. 238 ff

<sup>129</sup> Büchner, St. Christoph, S. 27 ff, Thöni, Hospiz St. Christoph, S. 7 ff & Homepage Bruderschaft St. Christoph

<sup>130</sup> Büchner, St. Christoph, S. 34 ff und PDF, Museumsverein Klostertal, Der Arlberg und seine Strassen – Ausstellung 2011

<sup>131</sup> Büchner, St. Christoph und Hans Thöni, Gastwirte im Hospiz St. Christoph

<sup>132</sup> Thöni, Stuben, S. 152

<sup>133</sup> Thöni, Stuben, S. 15 f

<sup>134</sup> Büchner, St. Christoph, S. 389 ff sowie Homepage St. Anton

<sup>135</sup> Büchner, St. Christoph, S. 171 ff

<sup>136</sup> Büchner, St. Christoph, S. 24, Thöni, Stuben, S. 17

<sup>137</sup> Thöni, Stuben, S. 21 ff und Büchner, St. Christoph, S. 185 ff

Die Säumer aus dem Klostertal und dem Stanzertal waren vorwiegend über dem Arlbergpass eingesetzt, während die Fuhrleute aus den unteren Talschaften auf der gesamten Arlbergroute zwischen Innsbruck und Feldkirch unterwegs waren. Auf dieser Strecke wurden Schmalz, Käse und Wein nach Tirol gebracht und auf dem Rückweg Salz nach Vorarlberg transportiert. So hiess es damals auch: „Schmalz gegen Salz“.<sup>138</sup> Salz wurde damals in grossen Mengen vor allem für die Haltbarmachung von Nahrungsmitteln wie Fleisch oder Sauerkraut verwendet und es war zudem ein begehrtes Handelsgut. Die Bestrebungen, die Strecke über den Arlbergpass wieder mit Wagen befahrbar zu machen, scheiterten jedoch bis in das 18. Jahrhundert an den Interessenvertretern, die den Salztransport von Hall über Reutte-Kempten zum Bodensee beherrschten.<sup>139</sup>

Der Weg über den Arlbergpass war nicht nur für den Warenverkehr, sondern auch für Reisende zwischen Vorarlberg und Tirol von Bedeutung. Wie Robert Büchner ausführt, zogen Fuhrleute und Säumer, Kaufleute und Krämer, Handwerker und Bauern, Viehhändler und Viehtreiber, Gelehrte und Studenten, Priester und Pilger, Soldaten und Kuriere und anderes fahrendes Volk und herrenloses Gesindel über den Pass.<sup>140</sup> So teilte der Vogtverwalter zu Bludenz und Sonnenberg im Jahre 1616 mit, dass es nicht gut möglich sei, die Pilger, Handwerker, Vagabunden und Bettler aufzuhalten und zurückzuweisen, weil die Abwege über die Gebirge überall offen seien.<sup>141</sup> Der Arlbergpass wurde insbesondere auch von Pilgern überquert, die von Tirol kommend auf dem Weg nach Einsiedeln und Santiago (Jakobsweg) waren oder sich aus den Gebieten vor dem Arlberg auf den Weg nach Rom gemacht haben.

Die Vorarlberger Passstrecke war gegenüber der Tiroler Strecke weit gefährlicher und im Winter die schneereichere Seite.<sup>142</sup> Da die Niederschläge vor allem auf der Westseite des Arlbergs niedergehen, zählen die Ortschaft Stuben und die Alpe Rauz nach heutigen Messungen zu den schneereichsten Orten in den Nordalpen.<sup>143</sup> Hans Thöni stellt aufgrund der Sterbebücher von Stuben und St. Jakob fest, dass auf der Westseite des Arlbergs, insbesondere wegen der Lawinen des Leuilochs und in der Enge, bedeutend mehr Tote zu beklagen waren.<sup>144</sup> Die in Sterbebüchern und anderen Dokumenten eingetragenen Ereignisse im 17. und 18. Jahrhundert geben einen Eindruck von den Gefahren, denen Reisende und Fuhrleute bei der Überquerung des Arlberg- und Flexenpasses durch Lawinen, Erfrieren, Steinschlag und andere Unfälle damals ausgesetzt waren.<sup>145</sup>

---

<sup>138</sup> Büchner, St. Christoph, S. 208 und Thöni, Stuben, S. 53

<sup>139</sup> Büchner, St. Christoph, S. 173 f und PDF, Museumsverein Klostertal, Der Arlberg und seine Strassen – Ausstellung 2011

<sup>140</sup> Büchner, St. Christoph, S. 271 ff

<sup>141</sup> Büchner, St. Christoph, S. 271

<sup>142</sup> Büchner, St. Christoph, S. 189 ff sowie Abbildung 2.7

<sup>143</sup> PDF, Wurzel, Reinhardt: Das schneereichste Dorf der Welt

<sup>144</sup> Thöni, Stuben, S. 16

<sup>145</sup> Thöni, Stuben, S. 79 ff

## 2.4. Bau der Arlberg- und Flexenstrasse

Die Eröffnung des unteren Teils der Josephinischen Strasse über den Arlberg führte im Jahre 1787 zum Wechsel von der Säumerei zum Fuhrverkehr.<sup>146</sup> Der Name der Strasse geht auf Kaiser Joseph II. zurück, der den Ausbau der Arlbergroute nach vergeblichen früheren Anläufen in die Wege leitete.<sup>147</sup> Auf Vorarlberger Seite wurde der Abschnitt von Stuben bis oberhalb des Rautobels neu trassiert, wobei umfangreiche Sprengungen am Felshang des Kendlkopfes erforderlich waren. Der bestehende Wegabschnitt auf der Sonnenseite des Rautals wurde von der Alpe Rauz bis zur Talkehre für den Wagenverkehr wieder instand gestellt und von dort bis zur Passhöhe neu ausgebaut. Auf Tiroler Seite wurde der gesamte Abschnitt vom Mooserkreuz bei St. Anton bis zur Passhöhe neu erstellt.

Die Josephinische Strasse führte in der ersten Etappe auf dem bestehenden Weg nach Stuben durch die Ortschaft und überquerte den Stubigerbach in einer weitgezogenen Kehre, der bis zum Posteck noch vier Strassenkehren folgten. Die Verlegung des bisherigen Wegs durch die Kendltola und die Neuanlage der Arlbergstrasse über dem Rautobel in die Felswand des Kendlkopfes waren das Hauptstück und der am schwierigsten zu bewältigende Strassenabschnitt. Wie aus der in die Felswand eingemeisselten Inschrift vor dem Steinbruch Rautschrofen hervorgeht, waren dazu Felssprengungen über vier Jahre lang erforderlich.<sup>148</sup>

Die Strasse verlief im Rautal noch bis zum Jahre 1824 auf der rechten Talseite (Sonnenseite) dem Räterweg entlang. Dieser Wegabschnitt, der vom Schuler Stall am Alpbäude Rauz vorbei bis zur Wegscheide führte, wurde soweit instand gestellt, dass er mit Wagen und Postkutschen befahrbar war. Die zum Teil abgerutschte Wegstrecke vom Felseck bei der Talkehre bis zur Passhöhe wurde in diesem ersten Bauabschnitt teils verlegt und neu ausgebaut.

Entlang der kaum fertig gestellten Strasse wurden im Jahre 1796 Abwehranlagen gegen Napoleon errichtet.<sup>149</sup> So befand sich eine Abwehranlage auf der Passhöhe, die später durch die Aufschüttung des Parkplatzes überdeckt wurde<sup>150</sup>. Während der Besetzung von Tirol und Vorarlberg wurde der Arlbergpass ein wichtiger Nachschubweg im Befreiungskrieg gegen die bayrische und französische Besatzung. Nach der Schlacht am Bergisel kam es im November 1809 oberhalb von Stuben zu einem Gefecht zwischen bayrischen Reitern und Schützen aus dem Stanzertal, aus dem sich die Tiroler Schützen mit Verlusten zurückzogen.<sup>151</sup>

Im Jahre 1824 wurde schliesslich der zweite Wegabschnitt an der Schattenseite des Rautales nach zweijähriger Bautätigkeit fertiggestellt. Die heute noch befahrene Strassenstrecke wurde neu trassiert, um den Lawinenzügen Leuiloch, Engi und Wegscheide auszuweichen. Sie führt seither vom Neuen Anger (später von der Abzweigung Flexenpass) aus über den Valfagehrbach und dann über den Rautbach an der Schattenseite des Rautales entlang, überquert wie-

---

<sup>146</sup> Büchner, St. Christoph, S. 174 ff und Thöni, Stuben, S. 65 ff

<sup>147</sup> PDF, Museumsverein Klostertal, Der Arlberg und seine Strassen – Ausstellung 2011

<sup>148</sup> Thöni, Stuben, S. 66 sowie Flurnamenkarte 2005

<sup>149</sup> Thöni, Stuben, S. 94 ff sowie Karte zu Abwehranlagen gegen Napoleon 1796

<sup>150</sup> Thöni, Stuben, S. 59

<sup>151</sup> Thöni, Stuben, S. 96 und Thöni, St. Anton, S. 215

derum den Rauzbach bei der Talkehre und mündete beim Felsneck in den bereits erstellten Wegabschnitt zur Passhöhe.<sup>152</sup>

Die Arlbergstrasse wurde mit der Neutrassierung vom Alpegebäude weg nach unten an den Rauzbach verlegt. Das Grundstück Neuer Anger, das zwischen dem Rauzbach und dem Valfagehbach sowie zwischen der alten Strasse und der Zufahrt zur Alpe lag, wurde neu parzelliert. Auf diesem Grundstück, wo sich heute der Bauhof befindet, wurde im Jahre 1824 das Wegmacherhaus errichtet und einige Jahre später das Schank- und Rasthaus Rauz mit Stadel und Pferdestall dazugebaut.<sup>153</sup> Damit rückte die Sennhütte der Alpe Rauz in den Hintergrund und stand nicht mehr im direkten Kontakt mit den vorbeiziehenden Fuhrwerkesleuten und Reisenden.

Seit dem Mittelalter wurden immer wieder Kuriere über den Arlberg eingesetzt, doch die eingerichteten Postlinien waren nur kurzlebig.<sup>154</sup> Im Jahre 1818 wurde über den Arlbergpass ein regelmässiger Postverkehr eingeführt, wobei nicht bekannt ist, ab wann mit den Postkutschen auch Personen mitreisten.<sup>155</sup> Damit musste aber die Passstrasse auch während des Winters offen gehalten werden und mit Schlitten befahrbar sein. Zum Schneeräumen wurde die einheimische Bevölkerung eingesetzt und manchmal waren an die hundert Männer mit Schneeschaufeln auf der Arlbergstrecke beschäftigt. Die Verlegung der Arlbergstrasse auf die Schattenseite des Rauztales hat sich bewährt: Die Lawinengefahr wurde reduziert und die Alpegebäude kamen abseits der verkehrsreichen Arlbergstrasse zu liegen.

Im Jahre 1850 wurde eine Telegrafienleitung zwischen Wien und Bregenz errichtet, die über Holzmasten der Passstrasse entlang und weiter durch die Kendeltola nach Stuben geführt wurde.<sup>156</sup> Die Telegrafienleitung war während des Baus der Arlbergbahn ein wichtiges Kommunikationsmittel für die Bauführung. Die Telegrafienleitung über den Arlbergpass wurde nach Verlegung einer ersten Telefonleitung durch den Arlbergeisenbahntunnel im Jahre 1884 aufgelassen.

Eine Zäsur in der Geschichte von Stuben ergab sich mit dem Bau der Arlbergbahn von 1880 bis 1884.<sup>157</sup> Während des Bahn- und Tunnelbaus wohnten in Stuben etwa 130 einheimische Personen und etwa 800 Arbeiter mit ihren Angehörigen, die teils in Barackenlagern und leerstehenden Häusern untergebracht waren. Für die Herbergen und Gasthäuser war dies ein einträgliches Geschäft, wie auch für die Stubner, die vor allem als Frächter Steine für den Tunnelbau transportierten. In Stuben wurden die drei Steinbrüche Hochrain, Rauz-Schrofen und Flexen eingerichtet, von denen aus die gebrochenen Steine zum Ausmauern des Tunnels mit Pferdefuhrwerken talabwärts gefahren wurden.<sup>158</sup>

---

<sup>152</sup> Thöni, Stuben, S. 66 f sowie Abbildung 1.4 und 2.3

<sup>153</sup> Thöni, Stuben, S. 151 f

<sup>154</sup> Büchner, St. Christoph, S. 261 ff

<sup>155</sup> Thöni, Stuben, S. 69

<sup>156</sup> Thöni, Stuben, S. 141

<sup>157</sup> Thöny, Arlbergbahn Lesebuch

<sup>158</sup> Thöni, Stuben, S. 108

Zum Bau des Eisenbahntunnels war auch die Erstellung eines Schrägschachts vom oberen Teil des Rauztals, der Talkehre aus geplant.<sup>159</sup> Durch diesen Schacht sollte der Bau des Tunnels an einer dritten Stelle von der Mitte aus vorangetrieben werden. Mit der Eröffnung des Bahnverkehrs war vorgesehen, durch diesen Schrägschacht die Entlüftung des mit Dampflokomotiven befahrenen Tunnels sicherzustellen. Nach ersten Vorbereitungen zum Bau dieses Schrägschachtes wurden die Arbeiten im Jahr 1880 bereits wieder eingestellt, weil kein Unternehmen sich zu einem solchen Unterfangen befähigt sah. Noch heute sind die angelegten Grundmauern am Eingang des geplanten Schrägschachtes oberhalb des Rauzbodens bei der Talkehre zu sehen.

Damit die Lechtaler einen Strassenanschluss zur Arlbergbahn bekamen, wurde in den Jahren 1895 bis 1897 die Flexenstrasse gebaut. Früher führte von Stuben aus ein Weg an der westlichen Seite des Stubigerbachs entlang und stieg in steilen Wendekehren zum Flexenpass hinauf. Dieser Weg war äusserst gefährlich, im Sommer nur mit einachsigen Karren und im Winter nur mit leichten Schlitten zu befahren.<sup>160</sup> Zudem waren Zürs und Lech im Winter wegen der grossen Lawinengefahr bei den Wendekehren häufig von der Aussenwelt abgeschnitten.

Ausgangspunkt für die neue Streckenführung war der bestehende Steinbruch Flexen mit dem bereits für die Steintransporte zum Bahntunnelbau errichteten Fahrweg. Die Flexenstrasse zweigte damals vor dem Posteck unterhalb der Kendeltola ab, wand sich in vier Kehren den Westhang (Däscha) links des Kendelkopfs hoch und querte in gleichmässiger Steigung den Lengwieshang.<sup>161</sup> Das bis heute noch befahrene Teilstück durch die Felswand mit den imposanten Flexengalerien ist ein bewundertes Beispiel des alpinen Strassenbaus geblieben.<sup>162</sup>

---

<sup>159</sup> Thöni, Stuben, S. 107 f

<sup>160</sup> Bickel, Der Lawinen-Franz Josef sowie Sauerwein, Bergheimat Lech, S. 101 ff

<sup>161</sup> Thöni, Stuben, S. 75 ff sowie Flurnamenkarte 2005

<sup>162</sup> Abbildung 2.6

### **3. Kauf der Alpe Rauz und Alpteilung**

**Der Kauf der Alpe Rauz war aus der Notlage zweier Gemeinden entstanden. Die Gampriner Bauern benötigten eine Eigenalpe für eine beständige Sömmerung des Viehs. Die Stubner hatten nach dem Bau des Eisenbahntunnels den Ausfall des Einkommens aus dem Fuhrverkehr und der Beherbergung von Reisenden zu verkraften. Die drei Hauptbesitzer von Weiderechten an der Gemeinschaftsalpe Stuben benötigten zur Aufrechterhaltung ihrer Gastbetriebe dringend Geld. Sie vereinbarten im Februar 1914 mit der Gemeinde Gamprin den Verkauf der Alpe Rauz, obwohl das Alpgebiet noch im Besitz der Alpengenossenschaft Stuben stand.**

**Die Verhandlungen zur Teilung der Alpe Stuben und zum Abschluss der Kaufverträge dauerten bis zum August des Jahres 1915. Zur Finanzierung der Alpe nahm die Gemeinde Gamprin bei der Liechtensteinischen Sparkasse einen Kredit auf. Der Kaufschilling wurde umgehend nach Vertragsabschluss an die Verkäufer entrichtet. Der Kredit konnte, noch bevor die Inflationsspirale sich voll auswirkte, bis Ende des Ersten Weltkriegs durch die Gemeinde Gamprin getilgt werden.**

#### **3.1. Ausgangslage und Vorvertrag**

Die Oberländer Gemeinden Liechtensteins nutzten seit jeher ihre eigenen Alpgebiete und übernahmen im Mittelalter auch Alpen der Landesherrn.<sup>163</sup> Die Alpe Sücka, in Steg vor Malbun gelegen, kam im Jahre 1712 mit dem Kauf der Grafschaft Vaduz in den Besitz der Fürsten von Liechtenstein und wurde in der Folge an verschiedene Gemeinden des Landes verpachtet. So trieben Bauern aus dem Unterland, vor allem auch Viehbesitzer aus Gamprin, ihr Vieh auch auf die Alpe Sücka.<sup>164</sup> Von den Triesenbergern wurden die Unterländer Pächter der Sücka einfach „d Sücker“ genannt, daher auch der heutige Name „Tschücker“ für die Unterländer. Fürst Johann liess im Jahre 1887 die Alpe versteigern, bei der die Gemeinde Triesenberg mit 36 320 Gulden vor der Gemeinde Gamprin den Zuschlag erhielt.<sup>165</sup>

Johann Georg Hasler, Gampriner Vorsteher von 1954 bis 1962, berichtet in einer Niederschrift über den Kauf der Alpe Rauz und die Alpbewirtschaftung in den ersten Jahren.<sup>166</sup> Daraus ist zu entnehmen, wie es zum Kauf der Alpe Rauz kam und wie die Alpe in den ersten Jahren bewirtschaftet wurde. Da die Gemeinde Gamprin keine Eigenalpe besass, waren die Bauern von Gamprin darauf angewiesen, ihr Vieh auf verschiedenen Alpen zu sömmern. Einzelne Bauern hatten Weiderechte auf der Alpe Ziersch im Rellstal und konnten ihr Vieh dort

---

<sup>163</sup> Marxer und Oehry, Unterländer Alpen, S. 10 f sowie Goop, Menschen am Schellenberg, S. 229 ff

<sup>164</sup> Goop, Menschen am Schellenberg, S. 230 f

<sup>165</sup> LI LA, Kaufvertrag Alpe Sücka vom 28. September 1887

<sup>166</sup> GAG, Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler und Heeb, 80 Jahre im Eigentum der Gemeinde, S. 3 ff

unterbringen. Andere brachten ihr Vieh auf Alpen im Liechtensteiner Oberland, wie auf die Sücka im Steg, oder auf Alpen in Vorarlberg, wie zum Beispiel auf die Alpe Gamperdona im Nenzinger Himmel.

Wie Johann Georg Hasler berichtet, versprach Fürst Johann II damals den Gampriner Bauern 10 000 Kronen zum Kauf einer anderen Alpe, um sie nicht zu erzürnen.<sup>167</sup> Dies erscheint allerdings fragwürdig, da es zu dieser Zeit noch keine Kronen, sondern noch die Gulden gab. Die Währungsreform erfolgte in der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1892 und man erhielt für einen Gulden zwei Kronen.<sup>168</sup> Danach hätte die Alpe Sücka 72 640 Kronen gekostet, 12 640 Kronen mehr als die später erworbene Alpe Rauz. Das Versprechen konnte damals nur in Gulden oder später nach der Währungsreform in Kronen ausgesprochen worden sein. Nachweisbar ist die schriftliche Zusage der Spende, die im Schreiben der liechtensteinischen Hofkanzlei in Wien am 3. Juli 1914 erfolgte. In diesem Schreiben wird auf eine gemachte Eingabe um Gewährung eines Beitrags zur Deckung der Kosten für eine erworbene Gemeindealpe Bezug genommen.<sup>169</sup>

Die Gampriner hatten, wie die anderen Gemeinden des Unterlandes, das Nachsehen, da die letzte noch zu erwerbende Alpe im Landesgebiet in den Besitz der Triesenberger überging. Die Unterländer richteten ihre Suche nach eigenen Alpen in die Vorarlberger Nachbarschaft und es gelang um die Jahrhundertwende, neben den seit jeher im liechtensteinischen Besitz befindlichen Alpen Fahren und Ziersch im Rellstal, weitere Alpen zu erwerben.<sup>170</sup> So kauften Schellenberger Bürger bereits im Jahre 1872 die Alpe Dürrwald im Silbertal und sieben Bauern aus Eschen, Ruggell und Bendern im Jahre 1907 die Alpe Tiefensee im Grossen Walsertal. Nach dem Kauf der Rauz im Jahre 1914 kam schliesslich die Alpe Elsa bei Damüls als fünfte Unterländer Alpe im Jahre 1928 in den Besitz von fünf Schellenberger Bürgern.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Alpe Lappach, die sich im Bregenzer Wald im Gemeindegebiet von Hittisau an der Grenze zu Deutschland befindet. Diese Alpe und Agrargemeinschaft ist aufgrund des Erbes von der Grossmutter aus dem Bregenzer Wald in den Besitz der Familie Ferdinand Gmeiner in Schaan übergegangen.<sup>171</sup>

Im November 1911 schlossen die fünf Gampriner Viehbesitzer, Wilhelm Büchel, Rudolf Heeb, Albert Öhri, Franz Josef Öhri und Jakob Öhri mit der Alpengenossenschaft Formarin einen Vertrag zur Pacht der Rinderalpe Radonatobel ab.<sup>172</sup> Das Radonatobel liegt oberhalb von Wald im Gemeindegebiet von Dalaas. Die Alpe konnte mit 60 Rindern oder einer entsprechenden grösseren Anzahl von Jährlingen und Kälbern bestossen werden. Durch einen frühen Kälteeinbruch im Alpjahr 1913 überrascht, konnte das Vieh nicht mehr rechtzeitig abgetrie-

---

<sup>167</sup> GAG, Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler

<sup>168</sup> Wikipedia, Währungsreformen in Österreich

<sup>169</sup> GAG, Schreiben vom 3. und 24. Juli 1914

<sup>170</sup> Goop, Menschen am Schellenberg, S. Elkuch, Unterländer Alpen, S. 25 ff sowie Marxer & Oehry, Unterländer Alpen, S. 9 ff

<sup>171</sup> Zeitzeuge Ferdinand Gmeiner am 23. Februar 2014

<sup>172</sup> GAG, Pachtvertrag Rinderalpe Radonatobel vom 15. November 1911

ben werden. Nachdem mehrere Tiere verendet waren, musste der Rest der geschwächten Herde mit der Bahn nach Hause transportiert werden.<sup>173</sup>

Diese fünf Gampriner Viehbesitzer erfuhren vermutlich über den Gastwirt Lorenz Gantner in Wald, dass die Alpe Rauz zum Verkauf stand.<sup>174</sup> Sie besichtigten das Gebiet der Alpe Rauz und nahmen schliesslich mit den Hauptbesitzern der Alpe Kontakt auf. Wie Johann Georg Hasler in seiner Schilderung ausführt, war der angebotene Preis den fünf Interessenten aus Gamprin zu hoch und so wurde der Plan zum Erwerb der Alpe Rauz der Gemeinde vorgelegt. Bei einem Grossteil der Bürger bestand ein wirkliches Interesse für den Ankauf der Alpe, während sich ein kleinerer Teil, es waren vor allem jene Bauern, die schon Alprechte auf Fahren-Ziersch im Rellstal besaßen, dagegen aussprach.

Am 16. Februar 1914 stimmten anlässlich einer Gemeindeversammlung im Schulhaus Gamprin 43 Bürger für und 16 gegen den Kauf der Alpe Rauz.<sup>175</sup> Neben der im Protokollbuch festgehaltenen Bürgerversammlung ist im Gemeindearchiv ein loses Protokollblatt aufbewahrt, in dem die Bürgerabstimmung auf den 14. Februar datiert und die Abstimmung namentlich erfasst ist.<sup>176</sup> Vermutlich handelt es sich hierbei um einen vorgefertigten Protokollentwurf. Da im offiziellen Protokollbuch und in den ersten Statuten der 16. Februar 1914 als Abstimmungsdatum aufgeführt wird, ist davon auszugehen, dass die Bürgerversammlung auch an diesem Tag stattfand.

Am 19. Februar 1914 trat der Gemeinderat zur Vorbereitung der Verhandlung mit dem Bevollmächtigten der Verkäufer zusammen. Man beschloss, gleich bei der Verhandlung ein Protokoll zu erstellen, wohl um die Gelegenheit am Schopf zu packen. Am 23. Februar 1914 wurde im Gasthaus Löwen in Bendern zwischen den Gemeindevertretern von Gamprin und dem Vertreter der Stubner Alpinteressenten der Kauf der Alpe Rauz ausgehandelt. Es ist in den vorgefundenen Dokumenten nicht ersichtlich, ob Lorenz Gantner von den Mitgliedern der damaligen Gemeinschaftsalpe Stuben oder nur von den am Verkauf der Alpe interessierten drei Hauptbesitzern zu den Vertragsverhandlungen beauftragt wurde. Zum Abschluss der Verhandlungen wurde das Protokoll vom bevollmächtigten Verkäufer, Lorenz Gantner und dem Vorsteher von Gamprin, Johann (Hans) Hasler im Sinne eines Vorvertrags unterzeichnet.<sup>177</sup>

---

<sup>173</sup> GAG, Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler

<sup>174</sup> Thöni, Stuben, S. 112

<sup>175</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924

<sup>176</sup> GAG, Protokollblatt vom 14. Februar 1914

<sup>177</sup> GAG, Protokoll zum Kauf der Alpe Rauz vom 23. Februar 1914 sowie Abbildung 5.2

## *Protokoll*

*Aufgenommen im Gasthaus zum Löwen in Bendern am 23. Februar 1914 über den Ankauf der Alpe Rauz*

*Gantner verkauft die Alpe Rauz an die Gemeinde Gamprin um den Preis von 60 000 K. unter den nachstehenden Bedingungen.*

- 1) der Verkäufer übernimmt sämtliche Taxen, Stempel und Umschreib-Gebühren auf seine Kosten*
- 2) Sämtliches Inventar, das vorhandene Heu in allen drei Hütten überlässt der Verkäufer der Gemeinde Gamprin*
- 3) den Kaufschilling verspricht die Gemeinde Gamprin bis 1. Januar 1915 zu bezahlen u. vom 1. März 1914 an mit 3 ½ % zu verzinsen*
- 4) der Verkäufer verspricht den Kaufvertrag innert 14 Tagen der Gemeinde zu überreichen*
- 5) das Haus des Gantner muss bis 1. Januar 1915 stehen bleiben und auf Verlangen, der Gemeinde für 2000 K. überlassen werden, oder kann dann von Gantner abgebrochen werden*
- 6) der Verkäufer garantiert dass auf der Alpe kein Servitut existiert*
- 7) sämtlich Wiesen welche die Besitzer bei der Alpe Rauz besitzen sind im Kaufe inbegriffen*

*Gamprin am 23. Februar 1914*

*Hasler Joh. Vorsteher als Käufer*

*Im Namen der Alpintressenten Lorenz Gantner*

### **3.2. Teilung der Alpe Stuben**

Obwohl im Vorvertrag die Alpe Rauz das Kaufobjekt war, befand sich diese noch nicht in einem verselbstständigen Eigentum. Das Algebiet stand zu diesem Zeitpunkt im gemeinschaftlichen Eigentum aller Weidrechtsbesitzer der Alpe Stuben. Die als Verkäufer auftretenden drei Alpvertreter, Lorenz Gantner, Karl Schuler und die Erben der Gastwirtfamilie Fritz waren nur Miteigentümer der Alpe Stuben, ohne persönliche Eigentumsrechte am Algebiet Rauz. Die Alpe Rauz musste zuerst aus der Gemeinschaftsalpe Stuben herausgelöst und den Verkäufern als Eigentum überschrieben werden. Da dies zum Zeitpunkt der Protokollunterzeichnung noch nicht der Fall war, scheint es auch verständlich, dass im Protokoll vom 23. Februar 1914 zum Verkauf der Alpe Rauz kein Flächenmass angegeben wurde.<sup>178</sup>

Aus den gesichteten Dokumenten geht nicht hervor, ob die drei Verkäufer sich bereits vor den Verkaufsverhandlungen mit den anderen Miteigentümern abgesprochen und den Verkauf der Alpe Rauz vereinbart hatten. Es ist auch nicht ersichtlich, ob die Möglichkeit geprüft wurde,

---

<sup>178</sup> GAG, Protokoll zum Kauf der Alpe Rauz vom 23. Februar 1914

der Gemeinde Gamprin einfach die Anteilsrechte der drei Weiderechtsbesitzer an der Alpe Stuben zu übergeben. Damit wäre die Gemeinde Gamprin Miteigentümerin der gesamten Alpe Stuben mit einem Anteil von etwa 48 Prozent der Weiderechte geworden. Offensichtlich wurde von Anfang an eine Teilung der Alpe Stuben angestrebt, um eine unabhängige und eigenständige Führung der Alpen sicherzustellen und um das Vieh aus den verschiedenen Herkunftsländern nicht einer zusätzlichen Seuchengefahr auszusetzen.

Wie sich herausstellte, war die Teilung der Alpen ein langwieriges Unterfangen, da sich 26 Weiderechtsbesitzer in zwei verschiedenen Interessengruppen vorerst einigen mussten. Da waren auf der einen Seite die drei Haupteigentümer mit  $91 \frac{3}{4}$  Weiderechten, die am Verkauf des Alpgebiets Rauz interessiert waren und auf der anderen Seite standen die 23 anderen Miteigentümer mit  $99 \frac{3}{4}$  Weiderechten, die sich um den Fortbestand der restlichen Alpe Stuben sorgten.<sup>179</sup>

Alle drei Haupteigentümer führten einen Gastbetrieb oder stammten aus einer Wirtfamilie. Sie waren von den wirtschaftlichen Folgen der Eröffnung der Arlbergeisenbahn betroffen. Lorenz Gantner war Viehhändler und führte das Gasthaus Bären in der Ortschaft Wald in der Gemeinde Dalaas. Er hatte im Jahre 1912 noch 20 Weiderechte der Alpe Stuben und Bergmäher nahe der Alpgebäude Rauz gekauft.<sup>180</sup> Lorenz Gantner dürfte als bevollmächtigter Vertreter der Hauptbesitzer bei den Verhandlungen zum Abschluss des Vorvertrags auch die treibende Kraft auf der Seite der Verkäufer gewesen sein.

Die Gastwirtfamilie Schuler führte in St. Anton neben dem Bahnhofrestaurant auch das Hotel Post. Karl Schuler war mit der Gastwirtfamilie Fritz aus Stuben verwandt und besass  $32 \frac{3}{4}$  Weiderechte an der Alpe Stuben. Durch den Bau des Hotels Post geriet die Familie Schuler in ernsthafte finanzielle Probleme, die für den Verkauf der Alpe Rauz ausschlaggebend gewesen sein dürften.<sup>181</sup> So erhielt Karl Schuler bereits im Januar 1915 von der Gemeinde Gamprin ein Darlehen von 10 000 Kronen, zu dem er neben eigenen Liegenschaften auch seine  $32 \frac{3}{4}$  Weiderechte verpfändete.

Die Erben der Gastwirtfamilie Fritz, deren Vorfahren das Gasthaus Post in Stuben führten, waren durch Todesfälle und den Wegzug der Kinder in eine schwierige Lage geraten.<sup>182</sup> Der Erbengemeinschaft gehörten mehrere Familienmitglieder an, die sich nach dem Verlassen von Stuben in verschiedenen Gemeinden in Vorarlberg und in Tirol niedergelassen haben. Die Rechtsnachfolger der Familie Fritz besaßen 39 Weiderechtsanteile an der Alpe Stuben. Die erbberechtigten Mitglieder der Familie Fritz einigten sich intern, die Anteile an der Alpe Stuben gemeinsam zu verkaufen. Zu den Erbberechtigten der Familie Fritz gehörte auch Robert Fritz aus Bings, Wirt des Gasthauses Sonne. Er verkaufte einerseits als Mitglied der Erbengemeinschaft sein Miteigentum an den Weiderechten und zusätzlich in einem gesonderten Vertrag seine im Eigenbesitz befindlichen Grundparzellen auf der Rauz.<sup>183</sup>

---

<sup>179</sup> GAG, Teilungsurkunde der Alpe Stuben vom 8. Februar 1915

<sup>180</sup> Thöni, Stuben, S. 112 sowie GAG, Teilungsurkunde der Alpe Stuben vom 8. Februar 1915

<sup>181</sup> Thöni, Stuben, S. 112

<sup>182</sup> Thöni, Stuben, S. 112

<sup>183</sup> GAG, Kaufvertrag vom 18. August 1915

Nach der Eröffnung der Arlbergbahn war ein Teil der Bevölkerung von Stuben abgewandert. Dadurch ging vermutlich auch die Bestossung der Alpe Stuben mit dem Vieh aus der Ortschaft zurück, womit auch das Interesse der verbliebenen Weiderechtsbesitzer am Hochalpengebiet Rauz gesunken sein dürfte. Die verbliebenen Bauernfamilien in Stuben hatten aufgrund des Ausfalls des Transitverkehrs über den Arlberg ebenfalls mit finanziellen Einbussen zu kämpfen. Sie waren deshalb wohl kaum in der Lage, die Weidrechte der Hauptbesitzer zu dem Preis zu erwerben, wie dieser im Vorvertrag mit der Gemeinde Gamprin ausgehandelt worden war.

Es gibt in den Dokumenten im Gemeindearchiv Gamprin keine Hinweise, ob Vertreter der Gemeinde Gamprin in die Verhandlungen zur Teilung der Alpe Stuben einbezogen wurden. Im Archiv der Alpengenossenschaft Stuben waren keine Unterlagen zur Teilung der Alpe Stuben vorhanden, vor allem fehlt die Teilungsurkunde des Jahres 1915. Die Tatsache, dass vor 100 Jahren die Alpen Stuben und Rauz zusammen gehörten, ist, wie die Gespräche mit den Alpvertretern ergeben haben, in Stuben offensichtlich in Vergessenheit geraten.<sup>184</sup> Auch seitens der Gemeinde Klösterle waren keine Dokumente zur Teilung der Alpen oder weitere relevante Unterlagen zur Alpe Rauz verfügbar.

Der Gemeinderat beschäftigte sich gemäss dem Protokollbuch der Gemeinde Gamprin im ersten Jahr mit der Bestellung des Alpmeisters und des Alpausschusses, der Festlegung der Alplöhne sowie mit einer Vorauszahlung an die Verkäufer. Als absehbar wurde, dass sich der Abschluss der Kaufverträge verzögert, traten die Verkäufer mit dem Vorschlag einer Vorauszahlung als auch mit einem Ansuchen um eine Zinserhöhung an den Gemeinderat heran. Der Gemeinderat beschloss am 14. Januar 1915, der inzwischen abgemachten Vorauszahlung von 10 000 Kronen zuzustimmen und beim vertraglich vereinbarten Zinssatz von 3 ½ Prozent zu bleiben und lehnte damit eine nachträgliche Zinserhöhung ab.<sup>185</sup>

Ein Jahr nach der Ausfertigung des Vorvertrags wurde am 8. Februar 1915 die Teilungsurkunde der Alpe Stuben von allen Weiderechtsbesitzern beziehungsweise deren Rechtsvertretern unterzeichnet.<sup>186</sup> Die umfangreiche Teilungsurkunde verdeutlicht, wie komplex sich die Klärung der bestehenden Anteils- und Miteigentumsrechte gestaltete, wie schwierig die internen Verhandlungen zwischen den vielen und unterschiedlichen Interessensvertretern waren und wie anspruchsvoll die rechtliche Ausfertigung der Vertragsurkunden gewesen ist.

Die Miteigentümer vereinbarten in der Teilungsurkunde, dass die Fläche des gemeinschaftlichen Grundbesitzes der bisherigen Alpe Stuben von insgesamt 1177 ha, 80 ar und 60 m<sup>2</sup> zwischen den beiden Interessengruppen folgendermassen aufgeteilt wird:<sup>187</sup> Die drei Hauptbesitzer aus den Familien Fritz, Schuler und Gantner mit 91 ¾ Weiderechten erhielten das Alpengebiet Valfagehr und Rauztal mit einer Fläche von 583 ha, 88 ar und 50 m<sup>2</sup> zugesprochen. Den weiteren 23 Besitzern der 99 ¾ Weiderechte verblieb als Rest des Alpengebiets Stuben eine Fläche von 593 ha, 92 ar und 10 m<sup>2</sup>.

---

<sup>184</sup> Zeitzeugen Roland Walch und Martin Wolf am 29. August 2013 sowie Rudolf Mathies am 31. Juli 2013

<sup>185</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924

<sup>186</sup> GAG, Teilungsurkunde der Alpe Stuben vom 8. Februar 1915 sowie Abbildung 5.7

<sup>187</sup> GAG, Teilungsurkunde der Alpe Stuben vom 8. Februar 1915 sowie Abbildung 5.7

Im Rahmen der Alpteilung und der Übertragung der Parzellen des Rauztales wurde auch die Grenze auf der Schattenseite im Gebiet der Stubigeralpe festgelegt. Gemäss der vertraglich festgelegten Linie (A – B) verläuft die Grenze zwischen der Alpe Rauz und Alpe Stuben seither gradlinig von der Felsinschrift beim Rauztobel zum Markstein, der zwischen dem Spielhahnenkopf und der heutigen Mittelstation der Albonabahn liegt und auch einen Grenzpunkt zur Alpe Albona bildet.<sup>188</sup> Der weitere Grenzverlauf oberhalb der Serpentina der Arlbergstrasse ergab sich nach einer festgelegten Linie (C – D) entsprechend der vertraglichen Zuteilung der Parzellen.

Die drei Hauptbesitzer, die mit ihren 91<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Weiderechten zu 47,9 Prozent an der früheren Alpe Stuben beteiligt waren, erhielten mit 5,84 km<sup>2</sup> einen relativ grösseren Flächenanteil von 49,6 Prozent, mussten sich aber mit einer geringeren Weidefläche auf der Hochalpe Rauz gegenüber der Voralpe Stuben zufrieden geben. Die Alpe Rauz weist grössere, für die Beweidung nicht nutzbare Flächen aus. Es sind dies die mit Felsschrofen und Schuttkegeln durchsetzten Gebiete des Valfagehrkars, Gemstäli, Geisssschrofens und des Schrofens unterhalb des Pfannenkopfs sowie die bereits damals mit Sträuchern und Latschen überwachsenen Gebiete der Schattenseite des Rauztales.

In den Schlussbestimmungen der Teilungsurkunde wurde auch festgehalten, dass mit dieser Urkunde jede Berechtigung der Eigentümer der Alpe Rauz zur Ausübung eines Schneefluchtrechts auf das Gebiet der Alpe Stuben erloschen ist. In der Teilungsurkunde wurde zudem vereinbart, dass die von der k.k. Strassenmeisterei genutzten Schottergruben in den Besitz der Alpe Rauz übergehen. Der Jagdpachtzins wird in der Urkunde entsprechend der zugewiesenen Fläche zwischen den beiden Alpen aufgeteilt, wobei den „kontrahierenden Eigentümergruppen“ frei gestellt wird, später eine Eigenjagd auf ihrem Alpgebiet zu vergeben.

Vergleicht man die nutzbaren Weideflächen der Alpen Stuben und Rauz, so ist aus heutiger Sicht die Aufteilung der Alpe Stuben für die drei Hauptbesitzer und die Gemeinde Gamprin als Rechtsnachfolgerin als nachteilig zu beurteilen. Die drei Hauptbesitzer standen finanziell und zeitlich unter Druck und waren am unverzüglichen Verkauf der Alpe interessiert. Die Gruppe der anderen 23 Miteigentümer aus Stuben stand nicht unter diesem Verhandlungsdruck und befand sich offensichtlich in einer stärkeren Position. Zudem konnte die Gemeinde Gamprin auf den Ausgang der Verhandlungen und die Aufteilung der früheren Alpe Stuben kaum Einfluss nehmen, weil im Vorvertrag keine Vereinbarung zur Fläche der gekauften Alpe Rauz getroffen worden war.

### **3.3. Abschluss der Kaufverträge**

Obwohl im Vorvertrag vom Februar 1914 der Verkäufer versprach, den Kaufvertrag innert 14 Tagen der Gemeinde zu überreichen, kam es erst im August 1915 zur Unterzeichnung der Kaufverträge. Die Abwicklung der Rechtsgeschäfte zum Kauf der Alpe Rauz wurde dem Rechtsanwalt und damaligen Bürgermeister von Bludenz, Andreas Konzett, übertragen. Im

---

<sup>188</sup> Abbildung 2.9 und 2.15

August 1915 wurden von der Gemeinde Gamprin die folgenden Kaufverträge mit den einzelnen Verkäufern unterzeichnet. Darin wurden deren Weiderechtsanteile an der Alpe Rauz dokumentiert, die zusätzlich aus ihrem Eigenbesitz verkauften Flächen vermerkt (+ ha) und die ausgehandelten Kaufsummen (Kronen) festgeschrieben.<sup>189</sup>

Vertragsabschluss	Verkäufer	Anteile	+ ha	Kronen
10. August 1915	Karl Schuler	32 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	7,87	24 000
12. August 1915	Lorenz Gantner	20	1,80	11 000
18. August 1915	Familie Fritz	39	2,84	18 000
18. August 1915	Rudolf Fritz	keine	8,06	7 000

Aus obiger Aufstellung wird ersichtlich, dass die Verkäufer der Alpe Rauz entsprechend dem Vorvertrag die Fläche der Alpe Rauz von 583,9 ha übergaben und zusätzlich ihre im Eigenbesitz befindlichen Bergwiesen und Liegenschaften im Ausmass von 20,6 ha einbrachten. Die von der Gemeinde Gamprin im Jahre 1915 übernommene Alpe Rauz verfügte somit nach Abschluss der Verkaufsverträge über eine Gesamtfläche von 604,5 ha. Da aus der Zeit des Kaufs der Alpe Rauz kein Grundbuchauszug auffindbar war und auch nicht sichergestellt ist, ob alle Verträge zum Kauf der Alpe Rauz im Gemeindearchiv aufbewahrt sind, ist dieses Flächenmass nicht mit Sicherheit nachweisbar.

In dieser Gesamtfläche der Alpe Rauz enthalten sind auch die Grundflächen der Hütten und Ställe, die mehrheitlich im Besitz der Familie Fritz waren.<sup>190</sup> Dazu gehörten gemäss den Vertragsunterlagen die Sennhütte auf Rauz mit 288 m<sup>2</sup>, der Stall an der alten Strasse mit 43 m<sup>2</sup>, der Stall und der Stadel auf der Allmein mit 111 m<sup>2</sup> wie auch die Hirtenhütte in der Alpe Valfagehr mit 241 m<sup>2</sup>. Von Karl Schuler wurden der sogenannte Schuler Stall mit 227 m<sup>2</sup> sowie die anliegenden Wiesen ebenfalls im Jahre 1915 verkauft.<sup>191</sup> Von Lorenz Gantner erwarb die Gemeinde Gamprin zudem auch das Bauareal mit 324 m<sup>2</sup> auf dem sich früher auch der Stadel beim früheren Wegmacherhaus befand.<sup>192</sup> Aus den Kaufverträgen geht hervor, dass die Gebäude und Stallungen auf der Alpe Rauz nicht im gemeinsamen Eigentum der Alpgenossenschaft Stuben, sondern im Privatbesitz dieser Wirtfamilien standen.

Wie in den Verträgen weiter festgehalten ist, gingen Besitz und Genuss, Wag und Gefahr der Kaufrealitäten zum Zeitpunkt der Unterzeichnung auf die Käuferin über. Die zu entrichtenden Steuern und Abgaben waren vom 1. Januar 1915 an von der Käuferin zu tragen. Das gesamte Eigentum an der Alpe Rauz ging schliesslich am Tage der Verfälschung (Grundbucheintragung) der letzten Verkaufsurkunde am 27. Oktober 1915 an die Gemeinde Gamprin über.<sup>193</sup>

<sup>189</sup> GAG, Kaufverträge Alpe Rauz vom 10., 12. und 18. August 1915

<sup>190</sup> GAG, Kaufvertrag Alpe Rauz vom 18. August 1915

<sup>191</sup> GAG, Kaufvertrag Alpe Rauz vom 10. August 1915

<sup>192</sup> GAG, Kaufvertrag Alpe Rauz vom 12. August 1915

<sup>193</sup> GAG, Kaufverträge Alpe Rauz vom 10., 12. und 18. August 1915

Der Kaufpreis war aufgrund der Verkaufsverträge mit deren Unterzeichnung bar auszuzahlen und zu quittieren. Eine erste Auszahlung von 10 000 Kronen erfolgte bereits um die Jahreswende 1914/15 im Rahmen des Darlehens an Karl Schuler, weitere Abzahlungen wurden entsprechend den Aufzeichnungen in der Gemeinderechnung am 1. Februar 1915 mit 10 000 Kronen, am 4. November mit 11 000 Kronen und am 2. Dezember 1915 mit 29 000 Kronen getätigt.<sup>194</sup> Damit war der im Vorvertrag vereinbarte Kaufschilling von insgesamt 60 000 Kronen an die Verkäufer der Alpe Rauz zur Gänze entrichtet.

### **3.4. Finanzierung und Schuldentilgung**

Die Gemeinde Gamprin musste nach Abschluss des Vorvertrags im Februar 1914 die Summe von 60 000 Kronen aufreiben. Mit einem Budget von etwa 25 000 Kronen und Gemeindegeldern von 3 300 Kronen (Finanzreserven ohne Schulstiftung und Armenfonds) war dies kein leichtes Unterfangen.<sup>195</sup> Um sich die Grössenordnung dieser Geldbeträge vorzustellen, kann man die Preise und Löhne von damals heranziehen.<sup>196</sup> Ein Kilo Brot sowie ein Liter Milch oder Bier kosteten im Jahre 1914 etwa 0,30 Kronen (30 Heller), für ein Kilo Fleisch bezahlte man etwa 2 Kronen. Die Butter wurde in der ersten Alprechnung der Alpe Rauz mit 2,60 Kronen verrechnet.<sup>197</sup> In Österreich lag der Monatslohn eines Arbeiters bei 100 Kronen, Facharbeiter und Angestellte verdienten bis zu 150 Kronen.

Der Kauf der Alpe Rauz wurde durch eine Spende des Fürsten Johann II. und durch die Aufnahme eines Darlehens bei der Liechtensteinischen Sparkasse finanziert. Auch wenn nicht mit Sicherheit nachweisbar ist, wann und aus welchem Grunde Fürst Johann II sein Versprechen gab, wurden im Juli 1914 von der Fürstlichen Hofkanzlei in Wien an die Gemeinde Gamprin 10 000 Kronen überwiesen.<sup>198</sup> Dieser Betrag wurde gemäss einer Schuldverschreibung und Quittung um die Jahreswende 1914/15 an Karl Schuler als Darlehen und Vorauszahlung für den Kauf der Alpe Rauz übergeben.<sup>199</sup> In der Gemeinderechnung 1914 wurde unter den Passiven nur noch eine Schuld von 50 000 Kronen gegenüber den Verkäufern vermerkt.<sup>200</sup> Zur Überbrückung wurden anfangs 1915 kurzfristig zwei Schuldverschreibungen von je 10 000 Kronen bei der Liechtensteinischen Sparkasse aufgenommen.

Zur Finanzierung des Kaufs ersuchte der neu gewählte Vorsteher Felix Gubelmann im Brief vom 8. Oktober 1915 an den Hohen Landtag um einen angemessenen Beitrag an Landesmitteln.<sup>201</sup> Er begründet den Kauf damit, dass ohne den Erwerb der Alpe Rauz das Vieh im Sommer 1914 zu Hause geblieben wäre mit der Folge, dass im Herbst mindestens die Hälfte des Viehbestandes mit grossem Verlust hätte abgesetzt werden müssen. Der Vorsteher wies in

---

<sup>194</sup> GAG, Gemeinderechnung 1915

<sup>195</sup> GAG, Gemeinderechnung 1914 sowie Inventar 1914 und 1915

<sup>196</sup> Ospelt, Wirtschaftsgeschichte, S. 267 und PDF, Eybl, Österreichische Banknotengeschichte

<sup>197</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>198</sup> GAG, Schreiben vom 3. und 24. Juli 1914

<sup>199</sup> GAG, Schuld- und Pfandverschreibung vom 9. Januar 1915

<sup>200</sup> GAG, Gemeinderechnung 1914

<sup>201</sup> GAG, Schreiben an den Hohen Landtag vom 8. Oktober 1915

seinem Schreiben an den Landtag insbesondere auf die hohen Betriebskosten hin, die durch die weit entfernte Alpe Rauz entstehen.

In der Sitzung des Landtags vom 5. November 1915 wurde der Gemeinde Gamprin ein Darlehen von 50 000 Kronen bewilligt.<sup>202</sup> Damit wurden die zwei Schuldverschreibungen von je 10 000 Kronen, die von der Regierung im Jahre 1915 bereits gewährt wurden, in das Darlehen auf Annuität bei der Liechtensteinischen Sparkasse aufgenommen.<sup>203</sup> Die Gemeinde erhielt danach zum Kauf der Alpe Rauz seitens des Landes keine weiteren Kostenbeiträge oder Subventionen.<sup>204</sup> Wie aus der Gemeinderechnung des Jahres 1915 hervorgeht, sind die 50 000 Kronen mit der Liechtensteinischen Sparkasse als Gläubigerin auf der Passivseite aufgeführt.<sup>205</sup> In der Rechnung 1916 hatten sich diese Schulden auf 45 080 Kronen und in der Rechnung des Jahres 1918 auf 32 792 Kronen reduziert.<sup>206</sup> In der Gemeinderechnung des Jahres 1920 sind gegenüber der Sparkasse in Vaduz keine Schulden mehr aufgeführt, die Schulden aus dem Kauf der Alpe Rauz waren somit getilgt.<sup>207</sup>

Die Rückzahlung der Schulden gegenüber der Sparkasse des Fürstentums Liechtenstein wurde durch die einsetzende Geldentwertung im Ersten Weltkrieg begünstigt und beschleunigt. Die Gemeinderechnung schloss im Jahre 1914 bei Empfängen von 24 879,35 Kronen (ohne Spende des Fürsten) und Ausgaben von 24 356,77 Kronen noch ausgeglichen ab.<sup>208</sup> Im Jahre 1916 wies die laufende Rechnung der Gemeinde einen Überschuss von gut 8 800 Kronen aus, im Jahre 1918 etwa 22 900 Kronen und im Jahre 1919 etwa 22 300 Kronen.<sup>209</sup> Die Inflationsspirale wirkte sich stärker auf die Einnahmenseite der Gemeinderechnung aus und die so entstandenen Mehreinnahmen ermöglichten eine frühere Rückzahlung der Kapitalschulden.

Liechtenstein war von 1852 bis 1919 mit Österreich über eine Zoll- und Währungsunion verbunden. Zahlungsmittel war damals die österreichische Krone und das Preisniveau für Waren und Dienste entsprach dem im benachbarten Vorarlberg. Im freien Zahlungsverkehr mit der Schweiz erhielt man Mitte des Jahres 1914 für 100 Kronen 104 Franken und Ende 1914 noch 91 Franken. Am Ende des Ersten Weltkriegs im Jahre 1918 waren dies etwa noch 30 Franken. Bis Ende des Jahres 1919 ging der Tauschwert für 100 Kronen auf 3 Franken weiter stark zurück. Der Zerfall der Kronenwährung war durch die sich immer rascher drehende Inflationsspirale nicht mehr aufzuhalten. Schliesslich war die österreichische Krone Ende des Jahres 1922, als man für 100 Kronen weniger als 0,01 Rappen erhielt, faktisch wertlos und als Zahlungsmittel nicht mehr verwendbar.<sup>210</sup>

Finanziell gesehen war der Kauf der Alpe Rauz für die Gemeinde Gamprin aufgrund der Spende des Fürsten sowie der einsetzenden Inflation und der dadurch rasch möglichen Rück-

---

<sup>202</sup> LI LA, Landtagsprotokoll vom 5. November 1915

<sup>203</sup> GAG, Schuldverschreibung vom 1. Februar 1915 und Schuldurkunde vom 3. November 1915

<sup>204</sup> GAG, Gemeinderechnung 1915 und 1916

<sup>205</sup> GAG, Gemeinderechnung 1915

<sup>206</sup> GAG, Gemeinderechnung 1916 und 1918

<sup>207</sup> GAG, Gemeinderechnung 1920

<sup>208</sup> GAG, Gemeinderechnung 1914

<sup>209</sup> GAG, Gemeinderechnungen 1916, 1918 und 1919

<sup>210</sup> Batliner, Geld- und Kreditwesen, S. 78

zahlung des Darlehens ein gutes Geschäft. Doch der Vorvertrag zum Kauf der Alpe Rauz im Frühjahr 1914 war sicher nicht aus spekulativen Absichten abgeschlossen worden. Niemand konnte den Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit der folgenden Inflation voraussehen. Jenen, die ihr Geld am Beginn des Ersten Weltkriegs in Sachwerte und Liegenschaften anlegten, blieb das Vermögen erhalten. Jene, die österreichische Kronen aufbewahrten oder in Sparbücher anlegten, hatten nach dem Krieg ihr Finanzvermögen verloren.

Es wurde nachträglich nicht untersucht, ob die drei Verkäufer der Alpe Rauz den verbliebenen Erlös rechtzeitig zur Schuldentilgung verwendeten, in Sachwerten anlegten oder diesen durch die Inflation verloren haben. Bekannt ist, dass Lorenz Gantner, nach dem Verkauf der Alpe Rauz das Bahnhofrestaurant in Ludesch übernahm und sich im Jahre 1928 mit seiner Familie in Rankweil niederliess.<sup>211</sup> Wie Hans Thöni berichtet, waren die Angehörigen der Gastwirtefamilie Fritz mit Ausnahme der Witwe Fanny Fritz bereits vor dem Verkauf der Alpe Rauz aus Stuben weggezogen. Bis zu seinem Tode im Jahre 1916 hat Rudolf Fritz das Gasthaus Sonne in Bings geführt, in dem die Bauern aus Gamprin bei der Alpauffahrt und Alpbefahrt übernachteten. Karl (Carl Franz) Schuler vererbte im Jahre 1917 das Hotel Post in St. Anton und das Hospiz St. Christoph an seinen Sohn Walter Schuler. Walter Schuler verkaufte infolge der Vergrößerung seines Hotels (Neue) Post im Jahre 1929 das Hospiz St. Christoph.<sup>212</sup>

---

<sup>211</sup> Thöni, Stuben S. 112

<sup>212</sup> Thöni, Hospiz St. Christoph, S. 82 f und S. 86

## 4. Alpbewirtschaftung in den 100 Jahren

Die erste Bestossung der Alpe Rauz mit dem Vieh aus Gamprin erfolgte bereits im Sommer 1914, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Am Ende des Krieges mussten Milch, Butter und Käse an die hungernde Bevölkerung in Vorarlberg abgegeben werden, obwohl auch Not in Liechtenstein herrschte. Die Bewirtschaftung der Alpe Rauz hatte sich auf die wechselvolle Geschichte unseres Nachbarlandes zwischen den Kriegen, während des Zweiten Weltkriegs und dem folgenden wirtschaftlichen Aufschwung einzustellen.

Eine grundlegende Veränderung in der Alpbewirtschaftung ergab sich mit der Einstellung der Kuhalpung und der Käserei im Jahre 1963. Der Alpbetrieb und die subventionierte Alpbewirtschaftung sind heute von einer Vielzahl gesetzlicher Regelungen bestimmt. Der Alpbetrieb spielt heute im Vergleich zu den öffentlichen und wirtschaftlichen Interessen eine untergeordnete Rolle. Doch zur Erhaltung der Alp- und Naturlandschaft bedeutet die weitere Bewirtschaftung der Alpe Rauz einen unschätzbaren und unverzichtbaren Dienst für künftige Generationen.

### 4.1. Erste Bestossung im Jahre 1914

Die Alpe Rauz wurde erstmals im Jahre 1914 kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit dem Vieh aus Gamprin bestossen. Dazu wurde kein gesonderter Pachtvertrag abgeschlossen, sondern gemäss dem Vorvertrag die vereinbarte Kaufsumme ab dem 1. März 1914 mit 3 ½ Prozent verzinst. Die Zinsen wurden von der Gemeinde bis zum Abschluss der schriftlichen Kaufverträge im Herbst 1915 entrichtet.<sup>213</sup> Mit der ersten Bestossung im Jahre 1914 war der Grundstein für die Übernahme der Alpe Rauz durch die Gemeinde Gamprin gesetzt.

Wie im Alpbuch festgehalten ist, wurden am 29. Juni vorerst 60 Kühe und am 6. Juli 1914 nachfolgend 33 Zeitkühe (trächtige Rinder), 35 leere Rinder und 25 Kälber, insgesamt 153 Stück Vieh auf die Alpe Rauz aufgetrieben.<sup>214</sup> Der Alpbetrieb erfolgte am 19. September 1914 infolge des Schneewetters. In der Berechnung der Umlagen für den Viehtransport wurden für den Auftrieb 151 Stück Vieh und für den Abtrieb 145 Stück Vieh berücksichtigt. Von diesen 145 Stück Vieh gehörten 124 Stück Viehbesitzern in Gamprin und 21 Stück Bauern aus den Nachbargemeinden. Während der Alpungszeit im Sommer 1914 kamen zwei Kühe, eine Zeitkuh und drei Kälber zu Tode. Gefürchtet war damals der Rauschbrand, durch den im ersten Jahr bereits drei Stück Vieh verendeten. In diesem und in den folgenden Jahren ging weiteres Vieh durch Abstürze, Beinbrüche, Blutvergiftungen, die Mauke und die Ruhr verloren.

---

<sup>213</sup> GAG, Gemeinderechnung 1914 und 1915

<sup>214</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943 sowie Abbildung 5.5

Wie aus den Belegen der Alprechnung des Jahres 1914 hervorgeht, erfolgte der Viehauftrieb in zwei Transporten mit der Bahn von Nendeln nach Langen am Arlberg.<sup>215</sup> Beim Alpauftrieb wurden die Tiere am 19. und 20. September 1914 mit einem Zwischenhalt in Bings auf der Strasse nach Gamprin getrieben. Die Kosten für den Auf- und Abtrieb des Viehs wurden im Umlageverfahren den Viehbesitzern direkt verrechnet. Die Alpauffahrt eines mit der Eisenbahn transportierten Stück Viehs kostete zwei Kronen, die zweitägige Alpauffahrt mit den Übernachtungskosten in Bings eine Krone und 25 Heller. In Rechnung gestellt wurde beim Auf- und Abtrieb auch die Untersuchung des Viehs durch den Landestierarzt in Liechtenstein und den Bezirkstierarzt in Langen. Zollformalitäten gab es keine, weil damals das Fürstentum Liechtenstein dem Zollgebiet der Monarchie Österreich-Ungarn angehörte.

In den folgenden Kriegsjahren wurde, vermutlich wegen der Rationierung der Eisenbahnwaggons, der Auf- und Abtrieb des Viehs zu Fuss durchgeführt. Dazu ist in den Notizen von Johann Georg Hasler festgehalten: „Am ersten Tag ging es bis nach Bings bei Bludenz, wo man im Gasthaus übernachtete. Der Besitzer der Wirtschaft hatte eine grosse Wiese, wo das Vieh untergebracht werden konnte. Dafür musste die Begleitmannschaft bei ihm logieren und sich bei ihm verköstigen.“<sup>216</sup> Das nämliche Gasthaus Sonne wurde in den ersten Jahren von Rudolf Fritz, einem Verkäufer der Alpe Rauz aus der Familie Fritz, geführt.

Zum Alpauftrieb und Alpauftrieb wird in den Notizen weiter ausgeführt: „Am zweiten Tag ging es morgens früh schon weiter, um kurz nach Mittag auf der Alpe Rauz anzukommen. Man kann sich vorstellen in welchem Zustand das Vieh nach einem zweitägigen Marsch auf der Alpe ankam. Auch die Treiber waren froh auf der Alpe anzukommen. Doch für sie ging die Arbeit nach einer kurzen Pause und Zwischenverpflegung weiter. Es musste gezäunt und allerhand Flickarbeit verrichtet werden. Am folgenden Tag kehrten die Treiber mit der Bahn nach Hause zurück.“<sup>217</sup>

Der Alpauftrieb erfolgte in der Regel um Maria Geburt am 8. September und der Termin wurde bei guter Witterung und genügend Futter um eine bis zwei Wochen hinausgeschoben. In den Notizen wird dazu weiter ausgeführt: „Auch der Abtrieb erfolgte anfänglich zu Fuss in zwei Tagesmärschen. Bekränkt kamen die Kühe und das Galtvieh (Jungvieh) am Nachmittag des zweiten Tages wieder in Gamprin an. Im Pferdefuhrwerk folgten die Molke, Butter und Sauerkäse. Schon im August wurde die Molke einmal auf der Alpe geholt. Die Verteilung erfolgte nach Milchmass, das vom Senn erstellt wurde.“<sup>218</sup> In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass in Gamprin mit Molke, die aus der Milch gewonnene Butter und der Käse bezeichnet werden.

Der Alpungsbeitrag für die Sömmerung des Viehs, früher auch als Alplohn bezeichnet, wurde bereits in der Sitzung des verstärkten Gemeinderats am 28. Februar 1914 festgelegt.<sup>219</sup> Es wurde grundsätzlich beschlossen, dass für eine Zeitkuh (trächtiges Rind) gleich viel wie für

---

<sup>215</sup> GAG, Gemeinderechnung 1914 sowie Abbildung 5.4

<sup>216</sup> GAG, Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler

<sup>217</sup> GAG, Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler

<sup>218</sup> GAG, Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler

<sup>219</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924

eine Kuh zu entrichten ist. Für ein leeres Rind sollte halb so viel wie für eine Kuh und zusätzlich drei Kronen Galtgeld eingehoben werden. Für ein Kalb war ein Drittel so viel wie für eine Kuh vorgeschrieben und zusätzlich zwei Kronen Galtgeld. Als Alpungsbeitrag wurde den Gampriner Viehbesitzern im Jahre 1914 für eine Kuh oder eine Zeitkuh 28,40 Kronen, für ein Rind 17,20 Kronen und für ein Kalb 11,47 Kronen verrechnet.<sup>220</sup>

In der Alprechnung des Jahres 1914 sind auch die Milchleistungen der Kühe, die erzeugte Butter und der Käse sowie die entsprechende Zuteilung der Molke aufgezeichnet.<sup>221</sup> So wurden im ersten Sommer etwa 23 000 Liter Milch gemolken und daraus 945 Kilo Butter und 1 924 Kilo Magerkäse erzeugt. Demnach waren zur Erzeugung von einem Kilo Butter gut 24 Liter Milch und zur Herstellung von einem Kilo Käse 12 Liter Milch erforderlich. Die Verteilung der Molke erfolgte gemäss der erfassten Milchleistung der Kühe. Auf der Alpe wurden zudem neun Schweine gehalten, die mit der Schotte gemästet und im Herbst verkauft wurden.

Das sogenannte Alpvolk setzte sich aus dem Senn und dem Zusenn, dem Kuhhirten und einem Rinderhirten sowie zwei Kleinhirten und einer Hilfskraft zusammen. Die Namen des Alppersonals des ersten Alpsommers sind mit Ausnahme der Hilfskraft, einem Fidel Näscher, nicht bekannt. Gemäss Alprechnung erhielt der Senn 18 Kronen, der Rinderhirt 16 Kronen, der Zusenn und der Kuhhirt bekamen 12 Kronen und die Kleinhirten gut sieben Kronen in der Woche.<sup>222</sup> Die Verköstigung übernahm die Alpe. Dazu kaufte das Alppersonal im Laden in Langen Lebensmittel für 407 Kronen. Milch, Butter und Käse waren frei. In der Alprechnung 1917 sind erstmals die Namen des Alppersonals aufgeführt, und zwar Johann Baptist Beck als Senn und Hirte bei den Kühen, Martin Näscher als Zusenn, Andreas Sele als Rinderhirt und ein Kleinhirt Näscher für die Rinder.<sup>223</sup> Zusätzlich wurden für 24 Arbeitstage Hilfskräfte aus Gampin zum Heuen eingestellt, die pro Tag drei Kronen erhielten.

Für die Sennerei stellten die Verkäufer der Alpe Rauz die vorhandenen Gerätschaften und Einrichtungen zur Verfügung, die aber teils ergänzt werden mussten.<sup>224</sup> Im ersten Alpsommer wurden laut Gemeinderechnung zwei Milchständer, ein Sieb, ein Milchmass sowie eine Milchzentrifuge angeschafft.<sup>225</sup> Die damals als dringend erachtete Sanierung der Alphütten und deren Dächer weist darauf hin, dass sich auch die Sennhütte in einem schlechten Zustand befand und das Alppersonal offensichtlich in einer beengten und karg eingerichteten Unterkunft hausen musste.

## **4.2. Bewirtschaftung im Ersten Weltkrieg**

Die Bewirtschaftung der Alpe Rauz blieb von den Ereignissen und Auswirkungen des Ersten Weltkriegs nicht unberührt. Im Herbst 1914 wurden auf der Alpe württembergische Truppen einquartiert, von deren Aufenthalt noch ein Verzeichnis von abhanden gekommenem Alpege-

---

<sup>220</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>221</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>222</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>223</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>224</sup> GAG, Inventarliste zur Übernahme der Alpe Rauz

<sup>225</sup> GAG, Gemeinderechnung 1914 sowie Abbildung 5.3

schirr zeugt.<sup>226</sup> Wie aus der Alprechnung des Jahres 1917 hervorgeht, haben Soldaten, die sich in diesem Sommer im Alpgebiet aufhielten, 340 Liter Milch bezogen.<sup>227</sup> Ab dem Jahre 1917 war die Alpe aufgrund der Kriegs- und Notbewirtschaftung gezwungen, bis in die Nachkriegszeit hinein Milch an die Hunger leidende Bevölkerung in Vorarlberg abzugeben.

Die folgende Tabelle gibt für die Jahre 1914 bis 1920 eine erste Übersicht zur Bestossung der Alpe und zu den Viehabgängen während der Alpzeit:<sup>228</sup>

	1914	1915	1916	1917	1919	1920
Kühe	60	43	44	52	47	49
Trächtige Rinder	33	22	16	26	23	28
Leere Rinder	35	36	40	41	44	36
Kälber	25	16	4	21	18	25
Vieh gesamt	153	117	104	140	132	138
Viehabgänge	6	0	0	1	2	3

Im Jahre 1918 konnte die Alpe Rauz auf Anordnung des Bezirkstierarztes von Bludenz nicht bestossen werden, da im Frühjahr auf der angrenzenden Alpe Arlberg (St. Christoph) die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war.<sup>229</sup> Die Vorarlberger Landesregierung sorgte dafür, dass die Gampriner Bauern ihr Vieh auf anderen Alpen unterbringen konnten.

Auffallend ist der Rückgang der Bestossung mit Kühen nach dem ersten Alpjahr, der nicht nur auf den verhältnismässig hohen Verlust zurückzuführen ist. In Unkenntnis der Weideverhältnisse und wegen der mangelhaften Stallungen für das Vieh dürfte sich die Bestossung mit 60 Kühen im Jahre 1914 doch als zu optimistisch herausgestellt haben. Die umgehende Einholung eines Angebots zur Errichtung eines neuen Kuhstalls und der Beschluss der Bürgerversammlung vom 9. Dezember 1915 zum Bau eines Stalls für 70 Kühe deuten darauf hin, dass die vorhandenen Alpgebäude nur für die Unterbringung von etwa 50 Kühen ausreichten.<sup>230</sup>

Die Tabelle zeigt für die Jahre 1914 bis 1920 auf, welche Mengen Milch und Molke erzeugt wurden sowie wie viel Milch an die Stadtgemeinde Bludenz abgegeben werden musste:<sup>231</sup>

<sup>226</sup> GAG, Verzeichnis vom 1. Januar 1916

<sup>227</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>228</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>229</sup> GAG, Schreiben vom 10. Juni 1918 und Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>230</sup> GAG, Kostenvoranschlag und Plan zu einem Viehstall vom 14. August 1914 und Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924

<sup>231</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

	1914	1915	1916	1917	1919	1920
Milch (Liter)	22 988	17 611	21 191	23 161	17 393	18 192
Milchabgabe	-	-	-	8 660	6 440	6 943
Butter (kg)	945	701	859	552	345	336
Käse (kg)	1 924	1 537	1 547	1 029	770	821

Wie aus dem Alpbuch Rauz hervorgeht, wurden im Jahre 1917 der Gemeinde Bludenz 8 660 Liter Milch zu 40 Heller pro Liter geliefert.<sup>232</sup> An das Land Vorarlberg mussten 66 Prozent der erzeugten Butter, das Kilo zu sechs Kronen, abgeliefert werden. Von dem erzeugten Sauerkäse waren 50 Prozent, das Kilo zu eineinhalb Kronen, abzuliefern. Im Jahre 1919 erhielt die Gemeinde Bludenz insgesamt 5 605 Liter Milch zu anfänglich 51 und später zu 74 Heller der Liter.<sup>233</sup> Zusätzlich erhielt die Bürgerwehr eine Ration von 835 Liter Milch für eine Krone pro Liter. Im Jahre 1920 wurden der Stadtgemeinde Bludenz 6 943 Liter Milch bereits zum angestiegenen Preis von 3,40 Kronen der Liter verkauft.<sup>234</sup> Zusätzliche wurden auch an andere Abnehmer sowie Arbeiter und Soldaten, die auf der Alpe beschäftigt oder stationiert waren, Milch und in geringen Mengen Butter und Käse abgegeben.

Gegen die Zwangsablieferung von Milch, Butter und Käse haben die Liechtensteiner Alpen Rauz, Fahren-Ziersch und Tiefensee im Jahre 1920 über die Liechtensteinische Regierung und den Fürstlichen Gesandten in Wien beim Staatsamt für Volksernährung Protest eingelegt. Die Vorarlberger Landesbehörden wurden daraufhin seitens des Staatsamtes aufgefordert, die liechtensteinischen Alpbesitzer in keiner Weise daran zu hindern, ihre Erzeugnisse zur Gänze in das eigene Land zu bringen.<sup>235</sup> Im Schreiben wird darauf hingewiesen, dass im Fürstentum Liechtenstein Schweinefett nur in sehr unzulänglichem Masse zur Verfügung stehe und die Ernährung der Bevölkerung in Frage gestellt sei, wenn die auf den Alpen erzeugte Butter nicht zum Konsum oder zum Absatz zur Verfügung stünde.

Ertragswirksam ist in der Alpwirtschaft auch die Gewichtszunahme des Jungviehs während der Alpungszeit, die neben dem Milchertrag zu berücksichtigen ist. In den Jahren von 1914 bis 1917 wurden neun bis zehn Schweine gehalten, die mit der verbleibenden Schotte gemästet und im Herbst verkauft wurden. Wegen den von der Kriegswirtschaft verfügbaren Zwangsabgaben ist am Ende des Weltkriegs und in der Nachkriegszeit auf die Haltung von Schweinen anscheinend verzichtet worden. Die Schotte wurde in den Jahren von 1919 bis 1920 deshalb an einheimische Abnehmer verkauft.

In den ersten Jahren ist im Alpbuch auch ein Stier unter dem aufgetriebenen Vieh vermerkt, der zur Deckung der Kühe eingesetzt wurde.<sup>236</sup> In den weiteren Jahren finden sich im Alpbuch keine Aufzeichnungen bezüglich der Haltung eines Stiers auf der Alpe. In der Gemeinderech-

<sup>232</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>233</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>234</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>235</sup> GAG, Schreiben vom 21. September 1920

<sup>236</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

nung des Jahres 1944 ist wiederum der Ankauf und Verkauf eines Zuchtstiers vermerkt.<sup>237</sup> Wie Zeitzeugen bestätigten, ist während der Kuhalpfung ein Zuchtstier mitgenommen worden, da auf eine Bedeckung der Kühe während der Sommermonate nicht verzichtet werden konnte.<sup>238</sup> Erwähnt wird in den ersten Aufzeichnungen im Alpbuch auch die Mitnahme eines Ochsen. Diese wurden damals noch als Zugtiere für das Ausbringen des Mists und für Warentransporte eingesetzt.

Die Alprechnung des Jahres 1914 schloss mit Einnahmen von 3 539,05 Kronen und Ausgaben von 3 536,37 Kronen ab.<sup>239</sup> In den ersten Alprechnungen wurden unter den Ausgaben die Löhne und die Verköstigung für das Alppersonal, die Tagelöhne für die Hilfskräfte und andere direkt bezahlte Ausgaben des Alpmeisters sowie der Kapitalzins verrechnet. Die als Pacht zu betrachtenden Zinsen für die Kapitalschuld gegenüber den Verkäufern wurde in den Jahren 1914 und 1915 in der Alprechnung als Belastung eingetragen und der Gemeinde vergütet. Die Einnahmen der Alprechnung ergaben sich durch die Umlage der Alpkostenbeiträge und zu einem geringen Anteil aus Verkäufen von Milch, Butter, Käse und Schotte. Die Alprechnung wurde ausgeglichen gehalten. So ist in der Alprechnung von 1916 vermerkt: „Den Einnahmen mit entgegenhalten der Ausgaben bleibt Rest nichts.“<sup>240</sup>

In der Alprechnung Rauz hielt der Alpmeister die laufenden Einnahmen und Ausgaben für den Alpbetrieb fest. Der meist geringe Rechnungsüberschuss der Alprechnung wurde der Gemeinde gutgeschrieben. In den ersten Jahren von 1914 bis 1920 wurde in der Gemeinderechnung noch keine gesonderte Alprechnung geführt.<sup>241</sup> In der Gemeinderechnung wurden die weiteren Empfänge und Ausgaben für die Alpe Rauz unter dem Rechnungsabschnitt Alpwirtschaft und Allmeinden sowie unter sonstigen Empfängen erfasst. Es zeichnete sich damit schon in den ersten Jahren ab, dass die laufenden Ausgaben und Einnahmen des Alpbetriebs in der Alprechnung, die zusätzlichen Beschaffungs- und Investitionskosten sowie die besonderen Einnahmen jedoch in der Gemeinderechnung verbucht wurden. So wurden im Jahre 1914 der Erlös aus dem Verkauf eines Bodens bei der Ulmer Hütte, der Beitrag der Strassenverwaltung für Schotter oder die Subvention der Landeskassa für die Zentrifuge der Gemeinderechnung gutgeschrieben.

### **4.3. Alpfung von Kühen bis 1962**

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war durch Not und Arbeitslosigkeit geprägt, sowohl in Liechtenstein als auch in Vorarlberg. Durch den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem darauf folgenden Wertzerfall der Krone kam es im Jahre 1924 zum Zoll- und Währungsvertrag Liechtensteins mit der Schweiz. Damit lagen die Liechtensteiner Alpen in Vorarlberg im wirtschaftlichen Ausland und die Bestossung dieser Alpen war mit Grenzkontrollen verbunden. Der Zerfall der österreichischen Krone führte im Fürs-

---

<sup>237</sup> GAG, Gemeinderechnung 1944

<sup>238</sup> Zeitzeugen Alfons Schädler am 28. Juni 2013 und Georg Hasler 26. Juni 2013

<sup>239</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>240</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1913

<sup>241</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943 sowie Gemeinderechnungen von 1914 bis 1920

tentum Liechtenstein zur Einführung des Schweizer Frankens und in der Republik Österreich zur Einführung des Schillings.

Ein eindrückliches Bild dieser Zeit bis in die Sechzigerjahre vermittelt Rudolf Goop im zweiten Band seiner Dokumentation: „Menschen am Schellenberg“.<sup>242</sup> Ausgehend von der Geschichte des Bauerntums und der Landwirtschaft des Landes Liechtenstein gibt er einen Einblick in das Leben und die Arbeit der Menschen jener Zeit. Dieses Buch bildet eine Grundlage zum Verständnis der Entwicklung der Landwirtschaft und des Bauernstandes bis zur Industrialisierung des Landes. Im zweiten Band wird auch die Alpwirtschaft beschrieben, insbesondere der Erwerb der Liechtensteiner Alpen im benachbarten Vorarlberg. Einen weiteren Einblick in die damalige Situation der Bevölkerung und in die Land- und Alpwirtschaft im Klostertal vermittelt auch der Bildband „Das Klostertal 1920 bis 1960“.<sup>243</sup>

Die Probleme der liechtensteinischen Alpen in Vorarlberg, die durch die Kündigung des Zollvertrages mit Österreich und durch den Zollanschluss an die Schweiz entstanden, kamen bei der Zollkommissionssitzung im Juni 1922 zur Sprache.<sup>244</sup> Die Bauernvertreter stellten die Kernfrage, ob durch einen Zollanschluss, das Vieh weiterhin ungehindert auf die Vorarlberger Alpen aufgetrieben werden könne. Sie befürchteten vor allem wegen der strengen seuchenpolizeilichen Vorschriften der Schweiz Schwierigkeiten. Die Bauern verlangten, dass im Falle einer Ansteckung während der Sömmerung das Vieh nicht in Vorarlberg, sondern im Ruggeller Ried unter Quarantäne gestellt werde. Die liechtensteinische Regierung vertrat diese Forderung bei den Zollverhandlungen und verlangte, dass ein entsprechender Grundsatz im Schlussprotokoll festgehalten werde. Ausserdem konnte auch erreicht werden, dass für die Unterländer Gemeinden der kleine Grenzverkehr auf die Alpgebiete in Vorarlberg ausgedehnt und für die Gebühr von einem Franken ein Spezialvisum von den Grenzkontrollorganen ausgestellt wurde.

Die Not nach dem Ersten Weltkrieg wurde zusätzlich dadurch verstärkt, dass Industrie- und Baubetriebe zum Teil stillgelegt waren und es neben der Landwirtschaft und dem Kleingewerbe kaum Beschäftigungsmöglichkeiten gab.<sup>245</sup> Dies galt sowohl für die Klostertaler, die im Raume Bludenz einen Erwerb zu finden hofften, als auch für die Liechtensteiner Unterländer, die vor allem im Raume Feldkirch Arbeit suchten. Auf der Alpe Rauz fand selbst der Bergbau, der im 16. Jahrhundert im Arlberggebiet stillgelegt worden war, eine kurze Wiederbelebung mit der Eröffnung eines Versuchsstollens auf den Brunnenköpfen, zu dem eine Materialseilbahn vom Sonnenkopf beim Arlbergpass zum Stollen errichtet wurde.<sup>246</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde im Klostertal der Bau des Kraftwerks Spulensee mit der Aufstauung des Sees geplant. Die Gemeinde Klösterle verlangte, dass die dort in ihrem Eigentum befindliche Alpe Spulers von den Österreichischen Staatsbahnen als künftigem Betreiber des Kraftwerks ersetzt werde. Als Ersatz für die Alpe Spulers wurde nach anderen Alpen ge-

---

<sup>242</sup> Goop, Menschen am Schellenberg

<sup>243</sup> Thöny und Fritz, Das Klostertal 1920 bis 1960

<sup>244</sup> Wanner, Die Auswirkungen der Kündigung des österreichisch-liechtensteinischen Zollvertrags, S. 105 ff

<sup>245</sup> Geiger, Krisenzeit, Band 1, S. 50 ff und S. 140 ff

<sup>246</sup> Büchner, St. Christoph, S. 234 sowie Thöni, Stuben, S. 64 und Flurnamenkarte 2005

sucht, die sich zum Tausch anboten. Dabei kam auch die Alpe Rauz ins Gespräch, für die wiederum die Alpe Nova Valudriga im Marultal des Grossen Walsertals als Tauschobjekt zur Disposition stand. Diese Tauschabsicht stiess auf Widerstand der Gemeinde Gamprin und die Alpe Nova Valudriga konnte schliesslich weder gekauft noch getauscht werden.<sup>247</sup>

Im Jahre 1919 gingen bei diesen Verhandlungen Überlegungen soweit, die Alpe Stuben der Gemeinde Klösterle als Ersatz anzubieten, die Ortschaft Stuben aufzugeben und das Gebiet nur noch für die Alpbewirtschaftung zu nutzen. Da keine Einigung erzielt werden konnte und sich das Land Vorarlberg für den Erhalt von Stuben einsetzte, fanden mit dem Bau des Kraftwerks Spulensee im Jahre 1924 auch die Verhandlungen zum Tausch der Alpen ihr Ende. Die erwogene Aufgabe von Stuben und die angedachte Umwidmung der Ortschaft zum Alpgebiet verdeutlichen, wie hoffnungslos die wirtschaftliche Zukunft dieser Ortschaft gesehen wurde.

Nach der Not des Ersten Weltkriegs blieben die Landwirtschaft und die Viehhaltung eine wichtige Existenzgrundlage in Liechtenstein. Die Liechtensteiner hatten zudem die grossen Schäden der Rheinüberschwemmung vom 25. September 1927 zu bewältigen, die das Wiesen- und Ackerland in Schaan und in den Unterländer Talgemeinden mit Kies- und Schlamm überdeckt hatte. Am 14. Dezember 1930 stimmte das liechtensteinische Volk dem Bau eines Binnenkanals von Balzers bis Ruggell zur Entwässerung der Talebene zu. Es war dies ein Jahrhundertprojekt für die Bevölkerung Liechtensteins, mit dem Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten geschaffen wurden sowie die Riedlandschaft trocken gelegt und nachhaltig für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden konnte.

Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung des Jahres 1929 besaßen die etwa 1 000 Nutztierhalter in Liechtenstein 5 500 Stück Kühe und Jungvieh.<sup>248</sup> Im Durchschnitt hatte damals ein bäuerlicher Haushalt etwa drei Kühe, drei Stück Jungvieh sowie zwei Schweine und 20 Hühner im Stall. Als Zugtiere standen laut dieser Zählung etwa 200 Ochsen und 300 Pferde zur Verfügung. Die Landwirtschaft war kaum mechanisiert und Traktoren gab es damals noch keine. Die Landwirtschaftsbetriebe in Liechtenstein waren mit durchschnittlich knapp 3,8 ha kleiner als in der benachbarten Schweiz und wegen der vielen, weit verteilten Parzellen aufwändig zu bewirtschaften. Zu berücksichtigen ist, dass bei dieser Zählung auch landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe erfasst wurden und für die Haupterwerbsbetriebe grössere Werte anzunehmen sind.

Die Bestossung der Alpe Rauz hat sich nach der Notlage des Ersten Weltkrieges in den Dreissigerjahren wieder erholt, musste aber nach der Zwangsabgabe von Weideflächen zur Aufforstung des Voralpgebiets oberhalb von Stuben zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wiederum reduziert werden.

---

<sup>247</sup> Thöni, Stuben, S. 119 f

<sup>248</sup> Geiger, Krisenzeit, Band 1, S. 127

Auf die Alpe wurden bis zur Einstellung des Käsereibetriebs vor 50 Jahren durchschnittlich 50 Kühe aufgetrieben, ein damals schon minimaler Bestand für einen rentablen Sennereibetrieb. Die Bestossung der Alpe Rauz zwischen den Jahren 1920 und 1960 lässt sich in der folgenden Zahlenreihe verfolgen:<sup>249</sup>

	1920	1930	1940	1950	1960
Kühe	49	63	45	42	51
Trächtige Rinder	28	34	42	12	22
Leere Rinder	36	44	39	62	61
Kälber	25	15	18	19	-
Vieh gesamt	138	156	144	135	134

Nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1921 wurde das Alpenvieh vom Bahnhof Feldkirch mit etwa zehn Waggons nach Langen transportiert und von dort auf die Alpe Rauz aufgetrieben.<sup>250</sup> Der Abtrieb erfolgte wiederum zu Fuss mit einer Übernachtung in Bings. Im Herbst 1922 kam es zu Problemen beim Abtrieb des Viehs, weil in Stuben die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war und eine Alpabfahrt durch die Ortschaft Stuben nicht möglich war. Erst nachdem der liechtensteinische Regierungschef, Gustav Schädler, nach Abklärungen mit verschiedensten Behörden in Vorarlberg und Tirol vorstellig wurde, konnte das Vieh nach St. Anton abgetrieben, dort auf die Eisenbahn verladen und nach Feldkirch transportiert werden.<sup>251</sup>

Nicht ganz geklärt werden konnte, bis zu welchem Jahr das Vieh mit dem Zug aufgefahren und zu Fuss abgetrieben wurde und bis wann das Vieh beim Bahnhof Feldkirch verladen wurde. Nach den Aufzeichnungen im Alpbuch und den wenigen auffindbaren Belegen lässt sich der Transport des Viehs beim Auf- und Abtrieb nicht mehr lückenlos zurückverfolgen. Im Alpbuch Rauz sind für das Jahr 1925 sowohl Frachtkosten nach Langen als auch von Langen nach Nendeln vermerkt.<sup>252</sup> In der Alprechnung des Jahres 1930 sind für den Auftrieb Frachtkosten für elf Waggons von Feldkirch nach Langen und für den Abtrieb Übernachtungskosten in Bings aufgeführt. Im Jahre 1940 werden für den Auftrieb wiederum Frachtkosten von Feldkirch nach Langen und für den Abtrieb nur Ausgaben für die Viehtreiber und das Zollamt Schaanwald verrechnet.<sup>253</sup>

Man kann davon ausgehen, dass der Auftrieb mit dem Zug und der Abtrieb zu Fuss bis nach dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt worden sind. Die Auf- und Abtriebskosten des Jahres 1950 von 920 Franken lassen darauf schliessen, dass in diesem Jahr der Auftrieb mit der Bahn und der Abtrieb zu Fuss erfolgten.<sup>254</sup> Für das Jahr 1952 sind in der Gemeinderechnung bereits

<sup>249</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943, Gemeinderechnung 1950 sowie Rechenschaftsbericht der Regierung 1960, S. 125

<sup>250</sup> GAG, Gemeinderechnung von 1921

<sup>251</sup> Thöni, Stuben, S. 113 und GAG, Schreiben vom 23. August 1922

<sup>252</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>253</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943 und Tierfrachtbrief vom 22. Juni 1940

<sup>254</sup> GAG, Gemeinderechnung von 1950

Auf- und Abtriebskosten von 1 866 Franken verbucht, was darauf hinweist, dass ab dieser Zeit sowohl die Auf- als auch die Abfahrt per Bahn erfolgte.<sup>255</sup> Georg Hasler erinnert sich daran, dass anfangs der Fünfzigerjahre das Vieh noch nach Feldkirch gebracht und von dort wieder abgeholt wurde. Wie sich auch andere Zeitzeugen erinnern, wurde das Vieh seit den Sechzigerjahren wegen des aufkommenden Auto- und Lastwagenverkehrs nur noch mit der Bahn transportiert und beim Bahnhof Nendeln verladen.<sup>256</sup>

Der Ertrag an Milch und die Herstellung von Butter und Käse sind zwischen den Jahren 1920 und 1960 nur teilweise dokumentiert und feststellbar.<sup>257</sup> Im Jahre 1920, als noch ein Teil der Milch an die Bevölkerung von Vorarlberg abgegeben werden musste, wurden aus 8 612 Litern Milch 336 kg Butter und 821 kg Käse gewonnen. Die Milchmenge stieg von 1920 bis 1930 von 18 192 auf 30 500 Liter an und sank aufgrund der reduzierten Bestossung im Jahre 1940 auf 18 575 Liter. Im Alpsommer 1960 wurden von 51 Kühen 26 362 Liter Milch gemolken, was einer Milchleistung von gut 500 Litern pro Kuh oder knapp 6 Litern pro Kuh und Tag entspricht. Im diesem Jahr wurden 25 665 Litern Milch zu 1 077 kg Butter und 2 209 kg Käse verarbeitet.

Für den Zeitraum von 1920 bis 1960 erhalten wir aus den Alp- und Gemeinderechnungen weitere Informationen zur Bewirtschaftung der Alpe Rauz. In der Alprechnung wurden die laufenden Ausgaben und Einnahmen des Alpbetriebs verrechnet und das sogenannte Alpträgnis der Gemeinderechnung gutgeschrieben. Auf der Ausgabenseite der Alprechnung wurden die Lohnkosten und die Lebensmittel für das Alppersonal, die Pacht von Alpwiesen und weitere direkt anfallende Kosten für die Weidpflege und den Unterhalt der Alpgebäude verrechnet. Auf der Einnahmenseite wurden die festgelegten Beiträge für die Sömmerung des Viehs verbucht. Die Kosten für den Auf- und Abtrieb sowie den Molkentransport wurden den Viehbesitzern direkt verrechnet. Ebenso wurden die Erlöse aus dem Verkauf von Milch, Butter und Käse den Viehbesitzern direkt vergütet.

Anfangs der Zwanzigerjahre wurden die Alprechnungen teils noch in Österreichischen Kronen geführt. Eine Umrechnung in Franken ist wegen der damals galoppierenden Inflation nicht möglich und wäre auch nicht zuverlässig.<sup>258</sup> Nach dem Währungsvertrag Liechtensteins mit der Schweiz und der Währungsreform in Österreich sind in der Alprechnung des Jahres 1925 wieder gesicherte Währungsparitäten verrechnet, indem der neu eingeführte Schilling der Ersten Republik mit 73 Rappen bewertet wird.<sup>259</sup>

---

<sup>255</sup> GAG, Gemeinderechnung von 1952

<sup>256</sup> Zeitzeugen Georg Hasler am 26. Juni 2013, Karl-Heinz Oehri am 30. Juli 2013 und Georg Oehri am 2. Dezember 2013

<sup>257</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943 und Rechenschaftsbericht der Regierung 1960, S. 125

<sup>258</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>259</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

Wie die untenstehende Jahresreihe von 1925 bis 1960 zeigt, weisen die Rechnungen dieser Jahre Erträge zwischen 229 bis 1 491 Franken aus.<sup>260</sup>

	1925	1930	1940	1950	1960
Einnahmen	6 912	7 490	6 916	8 371	18 072
Ausgaben	5 910	6 008	5 425	7 343	17 843
Alpertragnis	1 002	1 482	1 491	1 028	229

In der Gemeinderechnung wurden unter den Ausgaben die Unterhaltskosten und die Versicherung für die Gebäude sowie weitere dem laufenden Alpbetrieb nicht zurechenbare Kosten für Gebäudesanierungen und Bodenkäufe verrechnet. Unter den Einnahmen für die Alpe Rauz wurden die Pachteinnahmen für den Steinbruch und die Jagd verbucht. So wurden in den Gemeinderechnungen der Jahre 1950 und 1960 Mehreinnahmen zwischen 646 beziehungsweise 1 993 Franken ausgewiesen. Nicht berücksichtigt sind in diesen Zahlen die Investitionskosten wie zum Beispiel für den Bau des unteren Alpstalls oder die Errichtung der Gülleanlage. Wenn man die Amortisation dieser Investitionen miteinrechnet, ergibt sich für die ersten fünfzig Jahre eher ein negatives Gesamtergebnis.

Über die Beschäftigung und Entlohnung des Alppersonals gibt eine Versicherungspolice des Jahres 1930 Auskunft.<sup>261</sup> Für sieben Alpbedienstete, die ständig auf der Alpe Rauz beschäftigt waren, und die drei bis sechs Mann, die Heuarbeiten und Alpverbesserungen im Zeitumfang von einer bis drei Wochen besorgten, wurde eine Unfall- und Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Die Arbeiter waren mit einem Taglohn von sechs Franken und mit zwei Franken für die Verköstigung versichert. Im Inventar der Gemeinde Gamprin dieses Jahres werden sieben Alpbäude, eine Sennhütte und sieben Ställe im Gesamtwert von 53 775 Franken aufgeführt.<sup>262</sup> In der Auflistung der alpwirtschaftlichen Geräte sind die Zentrifuge, die Kupferkessi und ein Wagen samt Radschuh am höchsten bewertet.

Wie Johann Georg Hasler berichtet, stellte die Gemeinde Stuben vor dem Zweiten Weltkrieg den Antrag, einen Teil der Alpe Rauz im Gebiet Däscha, Ahorn und Krüzli oberhalb ihrer Ortschaft käuflich zu erwerben, um dieses Gebiet für den Wind- und Lawinenschutz aufzuforsten:<sup>263</sup> „Die Gampriner waren nicht einverstanden, weil einer der besten Teile der Alpe abgetreten werden musste. Als Ersatz wurde die Pfarrwiese (Herrenmahd unterhalb der Abzweigung nach Lech) von der Gemeinde Stuben gestellt, was aber kein reeller Tausch war. Denn von da an konnten nur noch 50 Kühe, anstatt der 60 wie bis anhin, aufgetrieben werden.“ Der Tausch wurde schliesslich nach der Machtübernahme Deutschlands von den neuen Staatsbeamten durchgedrückt und die Gampriner fühlten sich „überfahren“.<sup>264</sup>

<sup>260</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943 und Gemeinderechnungen 1925, 1930, 1940, 1950 und 1960

<sup>261</sup> GAG, Versicherungspolice vom 19. Juli 1930

<sup>262</sup> GAG, Inventar der Gemeinde Gamprin vom 31. Dezember 1930

<sup>263</sup> GAG, Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler

<sup>264</sup> Thöni, Stuben, S. 115 sowie Flurnamenkarte 2005

In einem Schreiben der Landeshauptmannschaft Vorarlberg vom 25. Mai 1938, den Alpweideverkehr aus Liechtenstein nach Vorarlberg betreffend, wird der nachgesuchte Auftrieb von 55 Kühen, 75 Rindern, 20 Kälbern und 30 Schweinen gestattet.<sup>265</sup> Die Tiere waren von einem liechtensteinischen Tierarzt zu untersuchen und die Seuchenunbedenklichkeit festzustellen. Beim Zollamt Tisis wurden die Tiere nochmals vom Grenztierarzt auf Kosten der Viehbesitzer untersucht. In einem Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Bludenz vom 12. August 1938 wird, um eine Verschleppung der Maul- und Klauenseuche auf die Alpe Rauz zu verhindern, eine Weidesperre verhängt sowie der Durchtrieb von anderem Vieh und der Personenverkehr über das gesperrte Alpgebiet verboten.<sup>266</sup>

Nach der Abgabe der Weideflächen im westlichen Voralpgebiet an die Aufforstungsinteressenschaft Stuben im Jahre 1939 konnte die Alpe in den folgenden Jahren nur noch mit etwa 45 Kühen bestossen werden.<sup>267</sup> Damit war wirtschaftlich eine kritische untere Grösse zur Führung einer eigenen Alpsennerei erreicht. Doch während und nach dem Zweiten Weltkrieg war man noch auf die geringen Mengen an Butter und Käse angewiesen. So wurde die Alpe Rauz mit Ausnahme des letzten Kriegsjahres 1945 mit etwa gleichviel Vieh und Kühen weiter bestossen. Im Jahre 1945 wurden dann nur noch 27 Kühe, 14 trächtige Rinder, 29 Jungrinder und 18 Kälber aufgetrieben.<sup>268</sup> Dies vermutlich deshalb, weil es am Ende des Weltkriegs mit der Besetzung Vorarlbergs durch Französische Truppen zu unsicher war, einen grösseren Bestand an Vieh auf der Alpe Rauz zu sömmern.

In der Alprechnung des Jahres 1941 sind die Namen des Alppersonals aufgeführt.<sup>269</sup> Wie Alfons Schädler bestätigt, handelte es sich dabei um Gottfried Gassner, Gottfried Schädler, Egon Sele, Rudolf Schädler, Gerold Schädler und ihn selber, der damals auf der Alpe Rauz als Kleinhirte verdungen war.<sup>270</sup> In der Gemeinderechnung des Jahres 1944 werden folgende Personen erwähnt: Senn Gottfried Gassner, Beisenn Johann Bühler, Kuhirt Urban Büchel sowie die Rinderhirten Gottfried Schädler und Gottlieb Gassner.<sup>271</sup> Für diesen Alpsommer erhielten der Senn 770, der Zusenn 648, der Kuhhirt 729 und der Rinderhirt 770 Franken ausbezahlt.

Das Alppersonal setzte sich seit dem Kauf der Alpe Rauz bis zur Aufgabe der Käserei vorwiegend aus Mannschaften vom Triesenberg zusammen. Vereinzelt waren auch Gampriner auf der Alpe Rauz beschäftigt, bekannt sind folgende Namen:<sup>272</sup> Georg Matt (Haus Nr. 3), der im Jahre 1933 während seinem Alpeinsatz noch jung an einer Blutvergiftung verstarb, Stefan Hasler (Haus Nr. 24), der als Kleinhirte im Jahre 1942 auf der Rauz verdingt war, sowie Sebastian Näscher (Haus Nr. 66), Otto Hasler (Haus Nr. 7) und Ferdi Büchel (Haus Nr. 49), deren Alpeinsätze nicht mehr genau datiert werden können. Aus Ruggell war Fridolin Oehri als Hirte angestellt, der beim Bruch der Mauer des Jauchekastens im Jahre 1955 verletzt wurde.

---

<sup>265</sup> GAG, Schreiben vom 25. Mai 1938

<sup>266</sup> GAG, Schreiben vom 12. August 1938

<sup>267</sup> GAG, Kaufvertrag vom 5. Januar 1939 und Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler

<sup>268</sup> GAG, Gemeinderechnung 1945

<sup>269</sup> GAG, Alprechnung 1941

<sup>270</sup> Zeitzeuge Alfons Schädler am 28. Juni 2013

<sup>271</sup> GAG, Gemeinderechnung 1944

<sup>272</sup> Zeitzeuge Stefan Hasler, August 2009, Georg Hasler am 4. November 2013, Georg Kind am 23. Februar 2014

Für die Kühe waren der Senn, der Beisenn und der Kuhhirte zuständig, die am Morgen und am Abend die Kühe von Hand gemolken haben. Nach dem Melken einer Kuh wurde das Milchmass genommen und die Milchleistung jeder Kuh verzeichnet, um dementsprechend die Butter und den Käse an die Viehbesitzer aufteilen zu können. Auf der Alpe Rauz wurde die Milch zu Butter, Süsskäse und vor allem Sauerkäse verarbeitet. Im Jahre 1960 wurden mit 51 Kühen 1077 kg Butter, 2021 kg Sauerkäse und nur noch 188 kg Süsskäse (Halbfett) produziert. In den folgenden zwei Jahren erzeugte man nur noch Butter und Sauerkäse.<sup>273</sup>

Das Sennenhandwerk wurde damals traditionell von Generation zu Generation weitervermittelt. Das Käsen auf einer Alpe erfordert heute noch zusätzliche Kenntnisse und Erfahrungen.<sup>274</sup> Die Bedingungen auf einer Alpe waren damals besonders schwierig, weil alles von Hand gemacht wurde und in der Käserei nur einfache Gerätschaften zur Verfügung standen. Ausserdem hatte das Alppersonal nur wenige Mittel zur Reinigung und zur Hygiene im Stall und in der Sennerei. Jeder Senn hatte seine eigenen Verfahren und Käsebakterien. Es ist heute nicht mehr ergründbar, nach welchen Rezepten der Käse auf der Alpe Rauz damals hergestellt wurde.<sup>275</sup>

Wie in anderen Alpbetrieben wurde die Milch vom Abend in eine Brente, ein rundes hölzernes Gefäss gegeben, um am Tag darauf den Rahm mit einer Kelle abschöpfen zu können.<sup>276</sup> Im Jahre 1914 wurde für die Alpe Rauz zudem eine Milchzentrifuge zur Entrahmung der Milch gekauft.<sup>277</sup> In den Kriegs- und Nachkriegsjahren waren Butter Mangelware und es durfte in dieser Zeit weniger Vollmilch zur Käseherstellung eingesetzt worden sein. Die Magermilch des Vortages wurde dann zusammen mit der frischen Vollmilch oder der zentrifugierten Magermilch vom Morgen in die Kessi zum Käsen geleert. Der Käse wurde, wie auf den Alpen üblich, am Vormittag hergestellt. Bei der Erzeugung von Süsskäse verwendete man meist abgerahmte Vollmilch, beim Sauerkäse meist Magermilch.<sup>278</sup> So setzt zum Beispiel ein Almbetrieb in Salzburg heute für den Süsskäse zwei Drittel Vollmilch und für den Sauerkäse ein Drittel Vollmilch ein. Die folgende Beschreibung der Herstellung der Butter und des Käse stützt sich auf diesen Almbetrieb sowie auf andere Autoren und Zeitzeugen ab.<sup>279</sup>

Zur Herstellung von Butter wurde der Rahm aus den Brenten abgeschöpft oder die Milch zentrifugiert. Danach wurde der Rahm im hölzernen Butterfass geschlagen, bis sich zuerst Butterkörner bildeten und die Buttermilch als Nebenprodukt entstand. Die Buttermilch wurde abgelassen, Frischwasser nachgefüllt und das Butterfass weiter gedreht, bis sich Klumpen von Butter bildeten. Die Butter wurde anschliessend noch geknetet, um das restliche Wasser herauszudrücken. Damit die Butter nicht ranzig wurde und länger haltbar war, wurde diese teilweise noch eingesalzen.<sup>280</sup> Zur späteren Verteilung an die Haushalte wurde die Butter

---

<sup>273</sup> Rechenschaftsbericht der Regierung 1960, S. 125 sowie 1961, S. 119 und 1962, S. 119

<sup>274</sup> Hösli/Schuler, Handbuch Alp, S. 155

<sup>275</sup> Zeitzeuge Gebhard Näscher am 27. Juni 2013

<sup>276</sup> Zeitzeuge Alfons Schädler am 28. Juni 2013

<sup>277</sup> GAG, Rechnung vom 20. Mai 1914

<sup>278</sup> Zeitzeuge Gebhard Näscher am 27. Juni 2013

<sup>279</sup> PDF, Mödlagl, Elisabeth: Bichlalm – Alles Käse?, 2013 und Wikipedia, Butter sowie Goop, Menschen am Schellenberg S. 84 ff und Zeitzeuge Gebhard Näscher am 27. Juni 2013

<sup>280</sup> Zeitzeuge Gebhard Näscher am 27. Juni 2013

zugeschnitten oder mit Formen portioniert und verpackt. Kurzzeitig konnte die Butter auch im Brunnenwasser gekühlt und auf diese Weise frisch gehalten werden. Bis zum Abtransport von der Alpe Rauz wurde die Butter im damaligen Käsekeller der Sennhütte aufbewahrt.<sup>281</sup>

Bei der Herstellung von Süsskäse wird die Milch in der Kessi über einem Holzfeuer erwärmt und dabei mit der Bakterienkultur geimpft. Schliesslich wird bei gut 30 Grad Celsius das Lab zur Gerinnung der Milch beigelegt. Nach etwa 45 Minuten wird die gestockte Milch mit einer Käseharfe auf Erbsenkorngrosse geschnitten und etwa eine halbe Stunde in der Kessi gerührt und nochmals auf knapp 40 Grad Celsius aufgewärmt, bis die Käsemasse herausgeschöpft und in die Käseformen (Reifen) gefüllt werden kann. Der Käse wird zum Abtropfen im Käsereifen unter die Käsepresse, früher meist Gewichtsteine, gelegt und mehrmals gewendet. Anschliessend kommt der bereits geformte Käselaub zum Reifen in den Käsekeller, wo er anfangs täglich mit Salz eingerieben und später alle zwei Tage mit Wasser abgerieben und gewendet wird.

Beim Sauerkäse wird die abgerahmte oder zentrifugierte Magermilch im Kessi zusammen geleert und allenfalls, wenn der Käse speckig werden soll, mit einem gewissen Anteil von Vollmilch angereichert. Die Milch wird mit einer speziellen Kultur Bakterien geimpft, bis diese nach einigen Stunden sauer und dickflüssig wird. Die Milch wird dann im Kessi erhitzt, bis der Weisskäse, auch Quark oder Topfen genannt, durch die Erwärmung hochsteigt und die Käsemilch, auch Molke oder Schotten genannt, unten verbleibt. Der Weisskäse kommt mittels Sieb in die Schottenwiege, wo die restliche Käsemilch abtropfen kann. Danach wird die Käsemasse mit Salz gewürzt, in Formen gefüllt und gepresst. Schliesslich wird der Sauerkäse aus den Formen genommen und zur Reifung in den Keller gebracht.

Mit dem Alpjahr 1943 enden die Eintragungen im Alpbuch Rauz.<sup>282</sup> Im Gemeindearchiv sind noch vereinzelte Notizen von Alpmeistern zur Abrechnung der Auf- und Abtriebskosten und zur Verteilung der Molke vorhanden, die jedoch keine Rückschlüsse zur Alpbewirtschaftung zulassen.<sup>283</sup> Ab dem Jahre 1944 wurde der Rechnungsbericht der Gemeinde Gamprin gedruckt, und ab da sind die Einnahmen und Ausgaben der Alpe Rauz im Anhang der Gemeinderechnung festgehalten.<sup>284</sup> Vermutlich wurde ab diesem Jahr aufgrund der Aufnahme der Alprechnung in den Rechnungsbericht der Gemeinde auf die weitere Führung eines Alpbuchs verzichtet. Weitere Beschlüsse und Informationen sind in den Protokollen des Gemeinderats und der Alpversammlung ersichtlich.

Wie Hans Thöni zum Kriegsende berichtet, wurde Anfang Mai 1945 vom Gauleiter Tirol-Vorarlberg die vorsorgliche Sprengung der Arlberg- und Flexenstrasse angeordnet.<sup>285</sup> Auf der Arlbergstrasse wurden oberhalb des Postecks, auf der Flexenstrasse bei der ersten Lawinenschutzgalerie und bei den aufgelassenen Serpentinauflagen bereits Mienenkammern angelegt, doch die Sprengung konnte in den letzten Tagen des Krieges von besonnenen Wehrmachtsoffizieren

---

<sup>281</sup> Zeitzeuge Georg Hasler am 26. Juni 2013

<sup>282</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>283</sup> Rechenschaftsbericht der Regierung 1960, S. 125

<sup>284</sup> GAG, Gemeinderechnung 1944

<sup>285</sup> Thöni, Stuben, S. 128 f

und Sprengmeistern verhindert werden. Am Ende des Krieges wurden etwa 150 Pferde auf der Rauz von der Wehrmacht zurückgelassen, die von Einwohnern aus Stuben und Lech übernommen wurden.<sup>286</sup> Die Besetzung des Arlbergpasses erfolgte durch französische Truppen, die sogenannten Marokkaner. In St. Christoph kam es zu einem letzten Gefecht mit SS-Soldaten, bevor die Marokkaner am 6. Mai 1945 in St. Anton einrückten.

Vorarlberg und Tirol gehörten bis zum österreichischen Staatsvertrag im Jahre 1954 zur französischen Besatzungszone. Im Juli 1945 fand eine Schulklasse mit Wiener Kindern auf der Flucht im Lehrerheim in St. Christoph Unterkunft.<sup>287</sup> Da die Kinder nur mit Konservennahrung aus Restbeständen der deutschen Wehrmacht versorgt wurden, ersuchte eine Lehrerin Fürstin Gina von Liechtenstein um Hilfe. Die Fürstin nahm mit den Gampriner Bauern Kontakt auf und erwirkte, dass die Wiener Kinder von der Alpe Rauz aus täglich mit einer Kanne Milch versorgt wurden. Im Jahre 1948 setzte das anhaltende Schneewetter dem Vieh arg zu. Da keine Aussicht bestand, dass das Vieh unter diesen Bedingungen den ganzen Sommer durchhielt, beschloss die Bürgerversammlung am 12. Juli 1948, die Kälber und etwas Grossvieh von der Alpe Rauz vorzeitig abzuziehen.<sup>288</sup>

Im Jahre 1951 nahm der damalige Alpmeister Alfons Büchel zur Einhebung einer Körperschaftssteuer durch die österreichischen Steuerbehörden schriftlich Stellung und hielt darin fest, dass die Alpe Rauz eine Genossenschaft sei, die aus der Alpbewirtschaftung keinen Gewinn erziele.<sup>289</sup> Er betont, dass die Verteilung der Butter und des Käse ausnahmslos an die Besitzer der Kühe in Gamprin nach dem entsprechenden Milchergebnis erfolge. Für das Jahr 1950 gibt er die erzeugte Menge Butter mit 580 kg und den Käse mit 1 000 kg zu einem Preis von 20 beziehungsweise 18 Schilling an. Im Vergleich der Jahresreihen dürften die Mengenangaben gegenüber den österreichischen Behörden aber reduziert sein. Er weist schliesslich darauf hin, dass die Lasten und Kosten von den Nutzern der Alpe getragen würden und weder ein Einkommen noch Gewinn erzielt werde.

In der Bürgerversammlung vom 21. November 1954 beschloss die Gemeinde Gamprin den Kauf einer Schlauchanlage zur Ausbringung der Gülle und brachte bei der landwirtschaftlichen Beratungsstelle (Landwirtschaftsamt) dazu ein Subventionsgesuch ein.<sup>290</sup> Die Beratungsstelle entsprach im Jahre 1955 dem Subventionsgesuch und befand die Erstellung einer solchen Anlage auf der Alpe Rauz für förderungswürdig. In der Begründung wird angeführt, dass durch eine solche Anlage ein grösseres Gebiet als bei der Ausbringung von Mist erfasst werden kann und dadurch weniger Wege erstellt werden müssten. In den weiteren Ausführungen wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass die Gülle ein einseitiger Stickstoffdünger sei und beim Leeren der Güllekasten auch Phosphat beigegeben werden sollte.

Einen herben Rückschlag bedeutete im Jahre 1955 der Bruch der neu erstellten Aussenmauer des Jauchekastens beim unteren Stallgebäude infolge der Inbetriebnahme der Schlauchanlage.

---

<sup>286</sup> Thöni, Stuben, S. 129 f

<sup>287</sup> Elkuch, Unterländer Alpen in Vorarlberg, S. 38 f

<sup>288</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1940 bis 1950

<sup>289</sup> GAG, Schreiben vom 10. Juni 1951

<sup>290</sup> LI LA, Schreiben vom 29. März 1955 und Schreiben vom 9. April 1955

Wie der Gemeinderat im September informiert wurde, hielt die Aussenmauer dem Druck nicht stand und die Gülle ergoss sich über das Bauhofareal und floss über die Arlbergstrasse in den Rauzbach.<sup>291</sup> Dabei wurde der Hirte Fridolin Öhri aus Ruggell auf der Mauer stehend von der Gülle mitgerissen und brach sich das Bein.<sup>292</sup> Obwohl er sich im Brunnen der Alpe gewaschen hatte, soll er bei seiner Einlieferung in das Spital Feldkirch immer noch stark nach Gülle gerochen haben. Der Vorsteher Johann Georg Hasler wurde beauftragt, sofort auf die Rauz zu fahren, um die Sachlage zu besichtigen und den Bauunternehmer zu veranlassen nach Gamprin zu kommen, damit die nötigen Massnahmen getroffen werden konnten.

Bei der Gemeinderatssitzung am 22. September 1955 waren auch der Alpmeister Josef Marxer und der Bauunternehmer Alois Landerer aus Pians anwesend.<sup>293</sup> Zur Sitzung wurde ein Protokoll erstellt, in dem sich der Baumeister mit den darin enthaltenen Bedingungen durch seine Unterschrift einverstanden erklärte. Daraus geht hervor, dass die Jauchegrube am 30. Juni 1955 fertig gestellt, bei der Bestossung der Alpe Rauz mit Zustimmung des Baumeisters in Gebrauch genommen wurde und am 18. September 1955 brach. Es stellte sich heraus, dass das vereinbarte Mischungsverhältnis des Betons und die erforderliche Armierung mit Eisen nicht eingehalten wurden. Der Baumeister hatte laut Protokoll den Jauchekasten abzubauen und gemäss seinem Angebot neu zu erstellen sowie für den entstandenen Schaden und den verloren gegangenen Dünger aufzukommen.

Im Schreiben zum Alpkommissionsbericht für das Jahr 1956 bemängelt die Regierung des Fürstentums Liechtenstein die sehr schlecht unterhaltenen Trieb- und Mistwege.<sup>294</sup> Dies führe einerseits zu den oft vorkommenden Klauen- und Fussverletzungen bei den Alptieren sowie andererseits zu einer besorgniserregenden Verunkrautung bestehender Alpflächen. Der schlechte Zustand der Wege habe zur Folge, dass der anfallende Mistdünger immer wieder auf die gleichen Plätze verteilt werde, was eine schlechte Nährstoffwirkung für den Boden und eine starke Verunkrautung mit sich bringe. Alle Kuhalpen, die nicht im Besitz einer Verschlauchungsanlage sind, werden darin angehalten, dem Unterhalt der Mistwege grössere Aufmerksamkeit zu schenken und entsprechende Vorschläge zur Verbesserung für den kommenden Alpsommer einzusenden.

Beiliegend zu diesem Schreiben der Regierung werden Vorschläge zur Vorbereitung der Tiere auf die Alpung unterbreitet.<sup>295</sup> Es wird darauf hingewiesen, dass kaum belüftete und dunkle Ställe eine schlechte Voraussetzung für die Alpung wären, vor allem dann, wenn die Tiere im Frühjahr nicht genügend Auslauf hätten und sich nicht an die harten Witterungsbedingungen in den Bergen anpassen könnten. Dementsprechend sollte die Verbesserung der Widerstandskraft und der Gewichtszunahme der Tiere auch mit Blick auf die Alpzeit erfolgen. Insbesondere bei Jungtieren sei darauf zu achten, dass sie im Frühjahr in kurzes Gras getrieben werden, damit sie richtig weiden und eine intensive Futtersuche lernen müssten. Allgemein wird

---

<sup>291</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1950 bis 1958

<sup>292</sup> Zeitzeuge Georg Hasler am 26. Juni 2013

<sup>293</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1950 bis 1958

<sup>294</sup> LI LA, Schreiben vom 19. Februar 1957

<sup>295</sup> LI LA, Schreiben vom 19. Februar 1957

festgestellt, dass die Alpen nicht nur fütterungsmässig, sondern auch in Hinblick auf die Gesunderhaltung der Tierbestände von grosser Wichtigkeit seien.

Im Bericht der Alpkommission zur Begehung der liechtensteinischen Alpen im Jahre 1957 wird allgemein eine grundlegende Umstellung bei der Alpfung festgestellt.<sup>296</sup> So würden im Gegensatz zu früher die Bauern nicht mehr alle Kühe auf die Alpe treiben, sondern ihre guten Milchtiere im Talbetrieb belassen. Bei der Verwertung der anfallenden Alpmilch wird festgestellt, dass diese von vielen Alpen zur Verarbeitung ins Tal gebracht werde. Weiters würden die Alpen nicht mehr mit eigenem Vieh bestossen, sondern einzelne Alpengenossenschaften und Gemeinden seien dazu übergegangen, ihre Alpen zu verpachten. Im Bericht wird deshalb zur Ertragssteigerung vorgeschlagen, sich vor allem auf die Verbesserung und Pflege der guten Alpweiden zu konzentrieren, da es sich bei den teuren Löhnen nicht mehr lohne, Zeit und Geld auf Weiden mit schlechter Qualität zu verwenden.

Zur Begehung der Alpe Rauz am 12. August 1957 berichtet die Alpenkommission an die Regierung:<sup>297</sup> „Die Feuerungseinrichtung in der Sennhütte ist mangelhaft. Der Viehtriebweg auf der Rinderalp gegen die Ulmer Hütte sollte teilweise verlegt werden. Auf alle Fälle ist er auszubessern.“ Mit der Sennhütte war das damalige obere Alpegebäude Rauz gemeint, in dem noch die Käserei untergebracht war. Die Bemerkung zur Feuerungseinrichtung weist darauf hin, dass es mit dem alten Alpegebäude nicht mehr zum Besten stand und sich der Alpausschuss mit der Sanierung oder dem Neubau der Sennhütte befassen sollte. In diesem Zusammenhang dürfte sich auch die Frage gestellt haben, ob die Sennerei und die Kuhalpfung auf der Alpe Rauz weitergeführt werden sollten.

Wie Xaver Hasler berichtet, musste anfangs der Sechzigerjahre das Vieh nach der Alpabfahrt oberhalb von Nendeln für etwa drei Wochen in Quarantäne gestellt werden.<sup>298</sup> Dies dürfte im Jahre 1963 gewesen sein, in dem einzelne Vorarlberger Alpen wegen der Maul- und Klauenseuche nicht bestossen werden konnten.<sup>299</sup> Das nach Liechtenstein zurückkehrende Vieh musste wegen der Ansteckungsgefahr vorerst isoliert und untersucht werden, damit auch sichergestellt war, dass die Tierseuche nicht weiter verschleppt wurde. Wie aus den Rechenschaftsberichten der Jahre 1963 und 1964 hervorgeht, mussten in diesen zwei Jahren in Liechtenstein 166 Stück Vieh sowie 238 Schweine und 292 Schafe wegen der ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche geschlachtet werden.<sup>300</sup>

Wegen des Viehhandels mit der Schweiz hatte das Land Liechtenstein einerseits die veterinären Vorschriften des Nachbarlandes zu befolgen und musste andererseits sicherstellen, dass die Auflagen der Vorarlberger Behörden bei der Sömmerung des liechtensteinischen Viehs eingehalten wurden. So machte dem Veterinäramt die Sömmerung des liechtensteinischen Viehs auf den zahlreichen Eigen- und Fremdalpen in Vorarlberg zunehmend zu schaffen.<sup>301</sup> In

---

<sup>296</sup> LI LA, Schreiben vom April 1958

<sup>297</sup> LI LA, Schreiben vom April 1958

<sup>298</sup> Zeitzeuge Xaver Hasler am 24. Juni 2013

<sup>299</sup> Rechenschaftsbericht der Regierung, 1963, S. 129

<sup>300</sup> Rechenschaftsbericht der Regierung 1963, S. 134 und 1964 S. 141

<sup>301</sup> Rechenschaftsbericht der Regierung 1968, S. 107 f

den Sechzigerjahren wurden zur Eindämmung der Seuchengefahr die Schutzimpfungen gegen die Maul- und Klauenseuche, die Tuberkulose, den Rauschbrand und den Rotlauf weiter intensiviert.<sup>302</sup>

Gemäss der Alpstatistik zur Bestossung der liechtensteinischen Alpen im Inland und in Vorarlberg ist festzustellen, dass die Alpe Rauz im Jahre 1962 noch mit 39 Kühen und mit 137 Stück Jungvieh bestossen wurde. Im Jahre 1963 waren nur noch 3 Kühe und 172 Stück Jungvieh auf der Alpe Rauz.<sup>303</sup> Die im Sommer 1963 registrierten drei Kühe wurden vermutlich den Hirten für den eigenen Milchbedarf zur Verfügung gestellt. Demzufolge wurden im Alpsummer 1962 zum letzten Mal Kühe auf die Alpe Rauz aufgetrieben und die Kuhalpfung im Jahre 1963 eingestellt. Die Einstellung der Kuhalpfung kann mit der im Jahre 1963 ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche auf den Alpen in Vorarlberg im Zusammenhang stehen.

Im Jahr 1963 erfolgte auch der Anbau der geplanten Sennhütte an den unteren Alpstall. Nach der Ausführung des Anbaus war offensichtlich eine grundlegende Entscheidung zur weiteren Kuhalpfung und zur Einrichtung der Sennerei zu fällen. Dazu fand am 3. Januar 1964 eine Bürgerversammlung statt. Im Protokollbuch der Gemeinde Gamprin ist kurz festgehalten:<sup>304</sup> „Es wird die Frage gestellt, ob mit dem Kuhalpen gehört werden soll oder nicht.“ Zur Abstimmung ist lediglich vermerkt: „Es wird schriftlich abgestimmt. Gegen das Kuhalpen sind 14 Stimmen, dafür 11, leer 2.“ Der nach den Plänen erstellte Raum für die Sennerei wurde dementsprechend nicht mehr mit den Einrichtungen für die Käserei ausgestattet, sondern zum Aufenthaltsraum für die Hirten umgestaltet.<sup>305</sup>

Damit ergab sich 50 Jahre nach dem Kauf der Alpe Rauz auch eine Zäsur in der Alp- und Landwirtschaft der Gemeinde Gamprin. Seit dem Jahre 1963 wird auf der Alpe Rauz keine Sennerei mehr betrieben und mit Ausnahme von Hirtenkühen die Alpe nur noch mit Jungvieh bestossen.<sup>306</sup> Wie das Abstimmungsergebnis der überwiegend von Bauern besuchten Bürgerbeziehungsweise Alpversammlung vermuten lässt, wurde damals die Verwertung der Milch im Talbetrieb für die Zukunft als vorteilhafter betrachtet. Zudem war die Alpfung des Viehs keine existenzielle Notwendigkeit mehr. Die geringe Teilnahme an dieser wichtigen Bürgerversammlung zeigt auf, dass immer weniger Haushalte eine Landwirtschaft betrieben und das Interesse an der Alpwirtschaft und damit auch an der Alpe Rauz schwand.

#### **4.4. Alpfung von Jungvieh seit 1963**

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Liechtensteins und den aussichtsreicheren Beschäftigungen im Industrie- und im Bankensektor war auch ein grundlegender Strukturwandel in der Landwirtschaft verbunden. Die Viehhaltung wurde in zahlreichen Familienhaushalten aufgegeben. Nur noch wenige Bauernsöhne waren bereit, den angestammten Landwirtschaftsbe-

---

<sup>302</sup> Rechenschaftsbericht der Regierung 1963, S. 134 und 1964 S. 141 sowie 1968 S. 106 f

<sup>303</sup> Rechenschaftsbericht der Regierung 1962, S. 119 und 1963, S. 129

<sup>304</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1963 bis 1965

<sup>305</sup> GAG, Schreiben vom 17. Juli 1962 mit Planbeilagen vom 10. Juli 1961

<sup>306</sup> Liechtensteiner Vaterland, Vorstellung der Alpe Rauz, 18. August 1993, S. 9

trieb weiterzuführen und den neuen Marktanforderungen entsprechend zu modernisieren. So führten in den Fünfzigerjahren von den 87 Haushaltungen in Gamprin (1950) noch 66 einen Landwirtschaftsbetrieb (1955).<sup>307</sup> In den Siebzigerjahren zählte man in Gamprin bei 167 Haushaltungen (1970) noch 29 Landwirtschaftsbetriebe (1975). Damit schwand das Interesse der Bevölkerung an der Land- und Alpwirtschaft. Die Führung und Bewirtschaftung der Alpe Rauz verblieb im enger werdenden Kreis der dafür zuständigen Alp- und Gemeindeorgane und der wenigen Landwirte.

Die Bewirtschaftung und Entwicklung der Alpe Rauz während der letzten 50 Jahre lässt sich in den folgenden Zahlen zur Bestossung verfolgen:<sup>308</sup>

	1970	1980	1990	2000	2010
Trächtige Rinder	47	57	56	33	41
Leere Rinder	65	52	74	56	77
Kälber	32	5	41	67	100
Vieh gesamt	144	114	171	156	218

Durch die Einstellung der Kuhalpfung veränderten sich die Durchschnittswerte der Bestossung mit Jungvieh von der ersten zur zweiten Jahrhunderthälfte folgendermassen: bei trächtigen Rindern von 28 auf 47 Stück, bei leeren Rindern von 48 auf 65 Stück und bei den Kälbern von 15 auf 49 Stück. In den vergangenen Jahren ist insbesondere eine starke Zunahme der Bestossung mit Kälbern feststellbar. So wurde im Alpsummer 2010 ein absoluter Spitzenwert von 100 Kälbern erreicht. Bauern der Gemeinde Gamprin haben in den letzten Jahren ihre Kälber möglichst gehalten und nicht vorzeitig zum Schlachten verkauft, auch um eine ausreichende Bestossung der Alpe Rauz sicherzustellen.<sup>309</sup>

Zu berücksichtigen ist auch, dass im Verlaufe der Zeit unterschiedliche Altersabgrenzungen zwischen Kälbern, leeren Rindern (Jungrindern) und trächtigen Rindern (Zeitkühen) vorgenommen wurden. Die Altersabgrenzung und Einteilung des Viehs waren im Zeitverlauf nicht eindeutig festgelegt und die Aufzeichnungen und Verrechnungen des auf- und abgetriebenen Viehs wurden unterschiedlich gehandhabt. Mit der Subventionierung der Alpbetriebe durch das Land Liechtenstein wurde seit den Siebzigerjahren auch eine einheitliche Abgrenzung des Jungviehs nach dem Alter und der Kühe nach ihrer Nutzung zur Berechnung der Bestossungszahl (GVE) eingeführt. Es wird heute zwischen Kälbern bis zu einem Alter von einem Jahr, zwischen Rindern bis zu einem Alter von zwei Jahren und einem Alter über zwei Jahren sowie zwischen Kühen mit und ohne Milchverwertung unterschieden.<sup>310</sup>

Durch die Umstellung der Alpwirtschaft auf Jungvieh änderten sich auf der Alpe Rauz auch die Besetzung des Alppersonals und die Beweidung der Alpwiesen. Zur Kuhalpfung waren ein

<sup>307</sup> Amt für Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch 1977, Seite 88 sowie Statistisches Jahrbuch 2008, Seite 83

<sup>308</sup> Rechenschaftsbericht der Regierung, 1970, S. 119 sowie GAG, Alp- und Gemeinderechnungen der betreffenden Jahrzehnte 1980 bis 2010

<sup>309</sup> Zeitzeuge Georg Oehri am 23. Januar 2014

<sup>310</sup> GAG, Berechnung der neuen Bestossungszahl vom 19. Februar 2010

Senn, ein Zusehn und ein Kuhhirte erforderlich, die neben der Käserei auch täglich die Kühe von Hand melken mussten. Die Sennen kamen in den ersten fünfzig Jahren traditionsgemäss vom Triesenberg. Durch die Umstellung der Alpwirtschaft auf Jungvieh änderten sich auf der Alpe Rauz auch die Besetzung des Alppersonals und die Beweidung der Alpwiesen. Nach der Einstellung der Kuhalpung wurde beim Alppersonal noch auf ansässige Hirten in der Heimat- und in den Nachbargemeinden zurückgegriffen, seit den Sechzigerjahren wurden Hirten aus dem benachbarten Vorarlberg eingestellt. Dadurch ging auch eine wichtige Bindung der heimischen Bevölkerung mit der Alpe Rauz verloren.

Aufgrund fehlender Dokumente lassen sich die Namen der Hirten nicht vollständig zurückverfolgen. Entsprechend der verfügbaren Dokumente waren seit 1975 folgende Hirten auf der Alpe Rauz beschäftigt:<sup>311</sup>

1975-77	Roland Fitsch	Montafon
1978-80	Klaus Brunner	Klösterle
1981	Josef und Margaretha Gassner	Nenzing
1982-83	Adolf Haselwanter	Bürserberg
1984-92	Siegfried Wolf <sup>312</sup>	Klösterle
1993-94	Gottfried Konzett <sup>313</sup>	Frastanz
1995-97	Reinhard und Anita Künzler <sup>314</sup>	Koblach
1998-03	Josef und Jürgen Nigsch <sup>315</sup>	Lech
seit 2004	Helmut und Michaela Kleber <sup>316</sup>	Dornbirn

Die Hirten der vergangenen Jahre kamen ausschliesslich aus Vorarlberg und haben die Alpgeschichte durch ihren Einsatz und ihre persönliche Bindung zur Alpe Rauz mitgeprägt. In der Liste der Vorarlberger Gebietskrankenkasse über das Alppersonal sind auch die jeweiligen Junghirten angeführt. Darunter finden wir Damian Wohlwend (1970) aus Gamprin als einzigen Liechtensteiner, der in den Jahren 1982 und 1983 als Kleinhirte auf der Alpe Rauz beschäftigt war. Seit den Achtzigerjahren ist der Alpbetrieb immer mehr zu einem Familienbetrieb geworden, in dem, wie bei der gegenwärtigen Hirtenfamilie Kleber, auch die Frau und Kinder des Hirten während des Alpsommers mithelfen.

Bereits im Jahre 1980 lud der Vorsteher Lorenz Hasler die Bauern der Gemeinde Gamprin zu einem Meinungsaustausch zur Neufassung der Statuten für die Alpe Rauz ein. An der Sitzung nahmen noch elf Bauern der Gemeinde teil, um über die weitere Bestossung und Bewirtschaftung der Alpe zu beraten.<sup>317</sup> Wie im Protokoll zu dieser Besprechung festgestellt wird, gehörte mehr als die Hälfte des Viehs, das in den letzten Jahren aufgetrieben wurde, schweizerischen Besitzern. Unsicher war zur damaligen Zeit auch, ob seitens des Landes Vorarlberg die veterinären Vorschriften soweit verschärft würden, dass eine Bestossung mit schweizerischem

<sup>311</sup> GAG, Liste der Versicherten der Alpe Rauz vom 28. Oktober 2013 der Vorarlberger Gebietskrankenkasse sowie Zeitzeuge Georg Hasler am 4. November 2013 und Rudolf Mathies vom 5. November 2013

<sup>312</sup> GAG, Abrechnung Hirtenlohn 1991 und Belastungsanzeige Landesbank 1992

<sup>313</sup> GAG, Dienstvereinbarung vom 14. Februar 1993 und Anmeldung Gebietskrankenkasse vom 21. Juni 1994

<sup>314</sup> GAG, Dienstvereinbarungen vom 20. Juni 1995, 10. Februar 1996 und 10. Februar 1997

<sup>315</sup> GAG, Dienstvereinbarungen vom 2. Februar 1998 bis 6. Oktober 2003

<sup>316</sup> GAG, Lohnsteuerprüfung 2004 des Finanzamts Feldkirch

<sup>317</sup> GAG, Protokoll vom 5. März 1980

Vieh nicht mehr möglich gewesen wäre. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang auch, ob die Alpe Rauz verpachtet werden sollte. Das lehnten die Versammelten jedoch ab.

Das Protokoll vom Juli 1988 über die Begehung durch die liechtensteinische Landesalpenkommission vermittelt einen Eindruck über den Zustand der Alpe Rauz.<sup>318</sup> Wie bereits in einer Begehung des Jahres 1983 festgestellt wurde, waren die unteren Koppeln (Umzäunungen) vor allem mit dem Alpenkreuzkraut und dem weissen Germer überwachsen. Die Kommission schlug zur Unkrautbekämpfung ein frühzeitiges und intensives Mähen der Wiesen im Gebiet der Alpegebäude vor. Zudem wurde eine Sanierung des unteren Schuler Stalls als dringlich erachtet, da ein Teil der Rückwand durch den starken Schneedruck eingedrückt war und sich dadurch der Dachstuhl verschoben hatte.

Zur wirtschaftlichen Nutzung wird von der Landesalpenkommission festgestellt, dass durch die Vermittlung und die Zupacht ehemaliger Heuwiesen im Untersäss (Rauzmäher) die durch den Ausbau des Parkplatzes der Sesselbahn verlorene Futterfläche kompensiert werden konnte und der ertragreiche Teil der Alpe nun auf der rechten Talseite bei den Rauzmähern liegt.<sup>319</sup> Das Obersäss (Valfagehr) auf etwa 2 000 m würde nicht in Koppeln unterteilt, da der Futterertrag auf dieser Höhe gering sei und nur ein Aufwuchs des Grases zu erwarten sei. Der Zustand der Alpe wurde insgesamt als befriedigend beurteilt.

Zum Alpteil auf der linken Talseite (Schattenseite) stellt die Kommission fest, dass diese in den letzten Jahren stark mit Erlen zugewachsen war. Eine Rodung wurde zur damaligen Zeit als nicht mehr gerechtfertigt erachtet. Stattdessen wurde vorgeschlagen, durch intensives Weiden die noch bestehenden Weideflächen zu erhalten. Doch in den Achtziger- und Neunzigerjahren wurde es immer schwieriger, die volle Bestossung der Alpe Rauz sicherzustellen. Es wurde daher auch vermehrt Vieh aus den Nachbargemeinden und der Schweiz auf die Alpe aufgetrieben. So stammten im Jahre 1988 gut 60 Stück Vieh aus der Schweiz und 126 Stück aus Liechtenstein.<sup>320</sup>

Ab dem Jahre 1994 wurden zur Alpversammlung ausführliche Protokolle geführt, in denen die Alpungsbeiträge, die Alprechnung und aktuelle Themen zur Alpbewirtschaftung festgehalten sind.<sup>321</sup> So erfahren wir aus dem Protokoll des Jahres 1994, dass bereits im Jahre 1988 ein Pflichttag festgelegt wurde, nach dem Viehbesitzer für acht Stück Vieh einen Arbeitstag auf der Alpe zu leisten hatten. In dieser Alpversammlung wurde der Stundensatz von 15 auf 20 Franken erhöht, mit der Begründung, dass ein Bauer künftig kräftiger zur Kassa gebeten werden soll, wenn er die Pflichttage nicht erfüllt.

Zur Bestossung ist im Alpprotokoll vermerkt, dass bedeutend weniger Anmeldungen eingegangen sind, da die schweizerischen Ortsgemeinden ihre Bauern verpflichtet haben, ihr Vieh auf der Alpe jener Gemeinde zu sömmern, von der sie auch den Boden pachten.<sup>322</sup> Von einer

---

<sup>318</sup> LI LA, Protokoll vom 14. Juli 1988

<sup>319</sup> LI LA, Protokoll vom 14. Juli 1988

<sup>320</sup> LI LA, Protokoll vom 14. Juli 1988

<sup>321</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 15. März 1994

<sup>322</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 15. März 1994

solchen Regelung für die Bauern der Gemeinde Gamprin wurde abgesehen, weil der Gemeindeboden bereits neu verpachtet und zum Zeitpunkt der Unterzeichnung der Pachtverträge diese Entwicklung noch nicht absehbar war. Durch die zu geringe Bestossung konnten in dieser Zeit die Alpweiden nicht mehr ausreichend geätzt werden, wodurch vor allem die Schattenseite des Rauztales weiter mit Gebüsch überwuchs und Weideland verloren ging.

In der Alpversammlung des Jahres 1995 wurde die zu geringe Bestossung nochmals diskutiert und festgestellt, dass zirka 50 Stück Vieh mehr gealpt werden sollten als im vergangenen Jahr.<sup>323</sup> Bemängelt wurde auch die Tatsache, dass einige Gampriner Landwirte ihr Vieh nicht oder nur zum Teil auf der eigenen Gemeindealpe unterbringen. Da die bereits abgeschlossenen Verträge zur Verpachtung des Gemeindebodens nicht mehr geändert werden konnten, wurde vorgeschlagen, solchen Landwirten bei der Neuverpachtung im Jahre 2003 pro Jahr einen Abzug bei der Vergabe des Bodens in Rechnung zu stellen. Von dieser Massnahme wurde offensichtlich abgesehen, weil für das Jahr 1995 die Anmeldung des Viehs zur Alpung bereits erfolgt war und solche nachträglich verfügbaren Abzüge wohl kaum durchsetzbar waren.

In der Alpversammlung am 29. Februar 2000 wurde zur optimalen Nutzung der Alpe Rauz eine Bestossung mit etwa 200 Tieren vorgeschlagen. Entsprechend der Regelung in schweizerischen Ortsgemeinden sollten auch die Gampriner Bauern gezwungen werden, ihr Vieh auf die Gemeindealpe aufzutreiben, um künftig noch Pachtboden von der Gemeinde zu erhalten.<sup>324</sup> Nach dem Einspruch eines Gampriner Bauern erläuterte der Vorsteher in einem Schreiben die Umstände dieses Vorstosses und verwies auf die geplante Neuregelung der Bodenverpachtung, in der auch die Alpbestossung thematisiert werden soll.<sup>325</sup>

Im Jahre 2002 wurde in Zusammenarbeit mit einer Beratungsstelle von einer Arbeitsgruppe mit Landwirten ein Arbeitspapier zur Verbesserung der Bestossung und Pflege der Alpe Rauz ausgearbeitet.<sup>326</sup> In diesem wird festgestellt, dass die knappe Bestossung der Alpe ein seit Jahren bestehendes Problem darstellt und eigentlich nur noch zwei Betriebe aus Gamprin ihr Jungvieh auf der Alpe Rauz sömmern. Als ungelöst betrachtet wird die sehr einseitige Verteilung der Pflegemassnahmen, da nach der damals bestehenden Regelung die Pflichttage von den Bauern, die die Alpe mit ihrem Vieh bestossen, übernommen werden müssen: „ausgerechnet jene Landwirte, die bereits mit der Bestossung der Alpe einen wichtigen Pflegebeitrag leisten.“<sup>327</sup> Als problematisch wurde auch der Umstand betrachtet, dass diese Pflichttage in der Sommerzeit zu leisten sind, in der auch die grösste Belastung in den Landwirtschaftsbetrieben im Tal besteht.

Mit der Ausarbeitung des Verpachtungsreglements wurden dem Alpvorstand und dem Gemeinderat folgende Vorschläge zur Verbesserung der Bestossung und Pflege der Alpe Rauz vorgelegt: Verpflichtung von Pächtern des Gemeindebodens und von auswärtigen Viehbesitzern zur Leistung von Pflichttagen, jährliche Organisation eines Pflichttages für die Bevölke-

---

<sup>323</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 20. Februar 1995

<sup>324</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 29. Februar 2000

<sup>325</sup> GAG, Schreiben vom 14. April 2000

<sup>326</sup> GAG, Arbeitspapier Bodenverpachtung Gamprin vom 12. Dezember 2002

<sup>327</sup> GAG, Arbeitspapier Bodenverpachtung Gamprin vom 12. Dezember 2002

rung sowie Reduktion der Alpengskosten für Gampriner Landwirte.<sup>328</sup> Dazu wurde vorgeschlagen, den Art. 11 des Reglements über die Verpachtung von Bürger- und Gemeindeboden dahingehend zu ergänzen, dass zur Sicherstellung der Pflege und des Unterhalts der Alpe Rauz jeder Bodenpächter jährlich mindestens zwei Pflichttage zu leisten hat.<sup>329</sup>

Durch die Senkung der Alpengbeiträge und die Verknüpfung der Verpachtung des Gemeindebodens mit dem Pflichttagereglement konnte die Bestossung der Alpe ab dem Jahre 2002 wieder erhöht werden.<sup>330</sup> Aufgrund der markant gestiegenen Subventionsbeiträge des Landes wurde ein Vorschlag zur Reduktion der Alpengbeiträge für die Viehbesitzer ausgearbeitet. Von der Alpversammlung und vom Gemeinderat wurden die Alpengbeiträge folgendermassen reduziert (in Franken):<sup>331</sup>

Jahr	2001		2002		
Herkunft des Viehs	Gamprin	FL-CH-A	Gamprin	FL-CH	A
Rinder dreijährig	98	111	30	60	30
Rinder zweijährig	70	83	25	45	30
Kälber	43	57	20	30	30

Mit dieser Reduktion lagen die Alpengbeiträge der Alpe Rauz unter dem Durchschnitt der anderen liechtensteinischen Alpen im Inland und im benachbarten Vorarlberg. Die Alpengbeiträge für das Vieh aus Gamprin entsprechen nominell heute jenen Geldbeträgen, wie sie im Jahre 1914 erstmals festgelegt wurden. Für das Jahr 2002 wurden ausnahmsweise die Kosten für den Viehtransport von der Gemeindealpe übernommen sowie die Beitragszahlung der Alpe an die Gemeinde von 2 000 auf 3 000 Franken erhöht.<sup>332</sup> Der Alpengbeitrag für das Vieh aus Vorarlberg (A) wurde gegenüber dem Vieh aus Liechtenstein reduziert, weil die betreffenden Viehbesitzer für den Transport selber aufkommen müssen. In den folgenden Jahren wurden den Viehbesitzern die Transportkosten wiederum direkt verrechnet und der Beitrag an die Gemeinde auf 2 000 Franken gesenkt. Doch die Alpengbeiträge der Viehbesitzer wurden bei den Ansätzen des Jahres 2002 belassen.<sup>333</sup>

Trotz der starken Kürzung der Beiträge für die Bestossung konnte die Alprechnung im Jahr 2002 mit Mehreinnahmen von 6 861,50 Franken abschliessen.<sup>334</sup> Dieses positive Ergebnis ist vor allem auf die Erhöhung des Alpengbeitrags des Landes Liechtenstein sowie auf das Förderungsprogramm der EU, zu dem die Republik Österreich und das Land Vorarlberg zusätzliche Mittel im Rahmen des ÖPUL beitragen, zurückzuführen. Diese Fördermittel wurden im Jahre 2002 zum ersten Mal in der Höhe von 11 856 Franken ausbezahlt und in den folgenden

<sup>328</sup> GAG, Arbeitspapier Bodenverpachtung Gamprin vom 12. Dezember 2002

<sup>329</sup> GAG, Reglement über die Verpachtung von Bürger- und Gemeindeboden – Entwurf von 12. Dezember 2002

<sup>330</sup> Thöni, Stuben, S. 116

<sup>331</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 11. April 2003 und Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2003

<sup>332</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 11. April 2003

<sup>333</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 26. März 2012

<sup>334</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 11. April 2003

Jahren weiter bis auf gut 18 000 Franken erhöht.<sup>335</sup> Vom Jahr 2001 zum Jahr 2002 erhöhte sich der Alpungsbeitrag des Landes Liechtenstein von 11 900 Franken auf 30 160 Franken. Damit konnte im Jahre 2002 der gesamte Aufwand für den Alpbetrieb von 42 367 Franken durch die Förderungsbeiträge des In- und Auslands abgedeckt werden.

Die Alpbewirtschaftung der letzten 50 Jahre spiegelt sich auch in den Alprechnungen wider. In der untenstehenden Jahresreihe kann die Entwicklung der laufenden Ausgaben und Einnahmen, der Beiträge an die Gemeindekasse sowie des Saldos der Alprechnung und der zwischenzeitlich angehäuften Finanzreserven der Alpe Rauz verfolgt werden (in Franken):<sup>336</sup>

	1970	1980	1990	2000	2010
Einnahmen	12 877	17 238	29 082	41 207	66 025
Ausgaben	12 400	17 248	26 001	39 345	53 925
Beitrag an Gemeinde	477	-10	1 000	2 000	2 000
Saldo Alprechnung	477	-10	2 081	-138	10 100
Finanzreserve Alpe	-	-	7 340	21 775	106 612

In der Alprechnung des Jahres 1980 scheinen unter den Einnahmen bereits die Alpungsbeiträge des Landes Liechtenstein mit 3 440 Franken auf. Im Jahre 1990 betragen diese 5 325 Franken, im Jahre 2000 bereits 12 850 und im Jahre 2010 schliesslich 28 076 Franken. Wie aus der Alprechnung des Jahres 1980 hervorgeht, war trotz der ausbezahlten Landesförderung ein geringfügiger Ausgabensaldo zu verzeichnen. Seither könnte sich der Alpbetrieb wirtschaftlich ohne die laufenden Beitragszahlungen der öffentlichen Hand nicht mehr selber tragen. Das ist eine Trendwende, die nicht nur in der Alpwirtschaft, sondern auch in der gesamten Landwirtschaft feststellbar ist.

Seit den Achtzigerjahren wurde der Gemeindekasse nicht mehr der Saldo der Alprechnung, sondern ein fixer Betrag von vorerst 1 000 und später 2 000 Franken überwiesen. Der verbleibende Mehrertrag der Alprechnung wurde an die Alpkassa übertragen, wodurch in den letzten 25 Jahren eine Finanzreserve von gut 100 000 Franken entstanden ist.

Bis zum Jahre 1980 wurden in der Gemeinderechnung die Kosten für die Instandhaltung und Versicherung der Gebäude sowie die weiteren Umlagen in der Verwaltungsrechnung erfasst. Seit dem Jahr 1990 ist in der Gemeinderechnung der Bereich der Land- und Alpwirtschaft zusammengefasst, wodurch die Ausgaben und Einnahmen der laufenden Rechnung gesondert ermittelt werden müssen. Entsprechend der früheren Regelung werden in der laufenden Rechnung die dem Alpbetrieb nicht direkt zurechenbaren Gebäudekosten und Umlagen sowie die Erträge aus den Dienstbarkeitsverträgen verbucht. Die Baukosten und die sonstigen Infrastrukturkosten sowie die Subventionsbeiträge des Landes werden in der Investitionsrechnung der Gemeinde erfasst.

<sup>335</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 11. April 2003 und vom 11. März 2008

<sup>336</sup> GAG, Gemeinderechnungen 1970, 1980 und 1990 sowie Protokolle der Alpversammlungen vom 5. März 2001 und 14. März 2011

In der laufenden Rechnung (LR) der Gemeinde Gamprin haben sich die Ausgaben und Einnahmen für die Alpe Rauz folgendermassen entwickelt (in Franken).<sup>337</sup>

	1970	1980	1990	2000	2010
Einnahmen	6 978	3 308	8 828	10 922	10 764
Ausgaben	3 872	8 003	4 441	23 758	15 766
Saldo LR	+ 3 106	-4 695	+ 4 387	-12 836	-5 002

Die Alprechnung und die laufende Rechnung der Gemeinde zusammen weisen, über die Jahre betrachtet, ein ausgeglichenes Ergebnis aus. In der laufenden Rechnung sind die Investitions- oder Amortisationskosten für die Neubauprojekte auf der Alpe Rauz jedoch unberücksichtigt. Diese Ausgaben sind in der Investitionsrechnung der Gemeinde Gamprin verbucht und wurden bisher durch die Gemeinde Gamprin und das Land Liechtenstein getragen. Nicht verrechnet sind in der laufenden Rechnung der Arbeits- und Zeitaufwand, der von der Gemeindeverwaltung zur Führung, zum Unterhalt und zur Verwaltung der Alpe Rauz aufgewendet wird. Die ausgeglichene Rechnung für die Alpe Rauz darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Alpbewirtschaftung der Rauz heute nicht mehr selbsttragend ist.

#### 4.5. Heutige Alpbewirtschaftung und Rechtslage

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 190 Stück Vieh, eine Galtkuh, 46 trächtige Rinder, 112 leere Rinder und 31 Kälber aufgetrieben. Dies entspricht nach der Berechnung des Landwirtschaftsamtes einer Bestossungszahl von 82,5 GVE. Bei der Berechnung der Bestossungszahl werden Milchkühe mit dem Faktor 1,0, Galtkühe mit dem Faktor 0,8, Rinder über zwei Jahren mit dem Faktor 0,6, Rinder von einem bis zwei Jahren mit dem Faktor 0,4 und Kälber bis zu einem Jahr mit dem Faktor 0,3 bewertet.<sup>338</sup> Als Stichdatum für die Altersbestimmung der Tiere gilt der 30. Juni.

Im Jahre 2013 stammten 33,0 GVE von zwei Bauern aus Gamprin, 16,2 GVE von zwei Bauern aus Mauren, 26,9 GVE von vier Bauern aus dem Kanton St. Gallen und 6,4 GVE von einem Bauern aus Vorarlberg.<sup>339</sup> Mit dem Vieh wurde nach einem kalten und regnerischen Frühsommer am 25. Juni 2013 zur Alpe aufgefahren und nach einem Kälteeinbruch am 16. September 2013 nach 84 Alptagen abgefahren. Im Bericht von Franz Stadler ist auch die Reihenfolge der Beweidung der Alpe Rauz für den Sommer 2003 festgehalten.<sup>340</sup> Der Beweidungsplan hat sich allerdings in den letzten zehn Jahren unter dem Hirten Helmut Kleber geändert, insbesondere das Valfagehr wird nicht mehr von unten nach oben, sondern umgekehrt

<sup>337</sup> GAG, Gemeinderechnungen der Jahre 1970, 1980, 1990, 2000 und 2010

<sup>338</sup> GAG, Abrechnung der Alpkostenbeiträge 2012

<sup>339</sup> GAG, Liste der Stösse Alpe Rauz 2013 & Liste des Viehs an das Amt für Veterinärwesen vom 25. Juni 2013

<sup>340</sup> Stadler, Beurteilung von Alpen – Alpkartierung und Bemerkungen zur Alpe Rauz, 2007

von der Ulmer Hütte aus nach unten beweidet.<sup>341</sup> Im Interview schildert der Hirte Helmut Kleber den heutigen Weidegang folgendermassen:

„Im Vorsommer von Mitte Juni bis Mitte Juli wird zuerst das Gebiet um die Alpbäude bis hinauf zu den steilen Hängen der Rauzmäher beweidet. Von den Mähern kommt das Vieh rechts über den Bach und den Damm zum Skilift, wo es für einen Tag zum Abätzen gesammelt wird. Anschliessend wird das Vieh auf die Schattenwand getrieben, wo es entsprechend dem Besatz und dem Graswuchs für etwa zwei bis drei Wochen verbleibt. Dann führt der Weidegang in das Rauztal, wo sich die Tiere für weitere zwei Wochen im Loch, in der Engi und auf dem Rauboden aufhalten. Mitte August wird das Vieh über den Steilhang der Skipiste in das Valfagehrtal getrieben, wobei zuerst das Gebiet bei der Ulmer Hütte bis hinunter zur Rinderhütte und anschliessend der Steilhang bis zum Valfagehrbach beweidet werden. Je nach Witterung verbleibt das Vieh bis etwa Anfang September in diesem Gebiet und wird schliesslich für die restliche Zeit vor der Alpbahrt auf die Rauzmäher und die Wiesen bei den Alpbäuden zurückgetrieben.“

Wie Bilder von der Alpbahrt im Jahre 2012 zeigen, wird das Vieh heute beim Alpstall zusammengetrieben und mit Lastwagen nach Hause geführt.<sup>342</sup> Der Alpe Rauz fehlt eine Voralpe, durch die früher aufgefahren und später abgefahren werden könnte. Da das beweidbare Gebiet auf einer Höhe zwischen 1600 und 2200 m liegt, kann die Alpe Rauz nur für durchschnittlich 95 Tage bestossen werden. Besonders gefürchtet sind Wetterstürze, bei denen das Vieh während der Alpzeit dem Schneewetter ausgesetzt ist. Wegen der fehlenden Möglichkeit zur Schneefucht müssen die Tiere mit Heu gefüttert werden. Seit zwei Jahren bringen einige Viehbesitzer der Alpe Rauz etwa 70 Stück Vieh zwei Wochen zur Vorweide auf die Alpe Stuben, ehe sie dann, wie in Bildern aus dem Jahre 2013 festgehalten ist, zur Rauz auffahren.<sup>343</sup> Nach hundert Jahren seit der Trennung der Alpen Stuben und Rauz ist dies vielleicht wieder ein erster Schritt zur gemeinsamen Bewirtschaftung der einst zusammen gehörenden Alpen.

In der Alpwirtschaft sind eine Vielzahl gesetzlicher Vorschriften, einerseits des Landes Liechtenstein und der Schweiz und andererseits des Landes Vorarlberg und Österreichs sowie der EU zu beachten. Seitens des Fürstentums Liechtenstein sind das Landwirtschaftsgesetz (LGBI. 2009/42), das Gesetz über die Förderung der Alpwirtschaft (LGBI. 1981/9), die Alpwirtschaftsverordnung (LGBI. 2003/15), die Alpinfrastruktur-Förderungsverordnung (LGBI. 2009/198), die Alpwirtschafts-Förderungs-Verordnung (LGBI. 2010/168), die Landwirtschaftliche Förderungskürzungsverordnung (LGBI. 2012/278) sowie die Sömmerungsverordnung (LGBI. 2013/182) relevant.

Die liechtensteinischen Alpen in Vorarlberg werden, entsprechend der im Anhang des Landesgesetzes LGBI. 2012/24 angeführten Alpen, gleich wie die Alpen in Liechtenstein behandelt und gefördert. Lediglich in der Verordnung über die Erhaltung und Entwicklung des Berggebietes (LGBI. 2008/247) werden nur die Alp-, Wald- und Berggebiete, die sich im

---

<sup>341</sup> Zeitzeuge Helmut Kleber am 4. September 2013

<sup>342</sup> Abbildung 4.12, 4.13, 4.14 und 4.15

<sup>343</sup> Abbildung 4.16, 4.17 und 4.18

Liechtensteiner Hoheitsgebiet befinden, gefördert. Andererseits werden die liechtensteini- schen Alpen in Vorarlberg im Rahmen des Österreichischen Programms für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) zusätzlich über die Agentur Agrarmarkt Austria mit einem Förde- rungsbeitrag der EU (EG 1698/2005) unterstützt.

Zur Sicherstellung der jährlichen Alpungsbeiträge nach Art. 6 der Alpwirtschaftsverordnung ist darauf zu achten, dass auf der Alpe Rauz der Toleranzbereich zur festgelegten Bestos- sungszahl von 83 GVE nicht überschritten oder unterschritten wird. Abzüge erfolgen bei den Landesbeiträgen auch, wenn die Pflegemassnahmen, wie die Weidepflege, die Weideräu- mung, die Koppelwirtschaft, die Düngewirtschaft oder der Unterhalt der Gebäude, der Wege und der Wasserversorgung nicht als zufriedenstellend beurteilt werden. Die oben genannten Kriterien wurden von der Alpe Rauz in den vergangenen Jahren, nur mit einem halben Punkt Abzug wegen des geringen Aufwands für die Wege, erfüllt.<sup>344</sup> Für das Jahr 2012 wurde dem- entsprechend vom Land Liechtenstein ein Alpungsbeitrag von 28 076 Franken ausbezahlt.<sup>345</sup>

Die Gewährung von Alpungskostenbeiträgen und die Höhe der Förderleistungen werden an eine sachgerechte und umweltschonende Bewirtschaftung, insbesondere auch an die Einhal- tung der in der Verordnung festgelegten Bestossung der Alpe gebunden. Franz Stadler hat aufgrund der erhobenen Nettoweidefläche die optimale Bestossungszahl mit Milchkühe be- ziehungsweise Grossvieheinheiten (GVE) ermittelt.<sup>346</sup> In seinen Berechnungen für die Alpe Rauz geht er von einer durchschnittlichen Alpzeit von 95 Tagen aus. Umgerechnet auf eine Alpzeit von 100 Tagen kommt er bei der derzeitigen Bewirtschaftung auf eine Normalbestos- sung (Normalstoss) von 86 GVE. Aufgrund dieser Berechnung wurde die zulässige Bestos- sungszahl für die Alpe Rauz gemäss Verfügung vom 30. August 2010 auf 83 GVE festge- legt.<sup>347</sup>

Seitens des Landes Vorarlberg werden für das Alppersonal die Kranken- und Sozialversiche- rung (Dienstbeiträge) teilweise übernommen.<sup>348</sup> Unterstützt wird die Alpe Rauz zudem durch die Beitragszahlungen der EU, die von der Republik Österreich und dem Land Vorarlberg mitfinanziert und von der Agentur Agrarmarkt Austria (AMA) im Rahmen des Programms für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) zugewiesen werden.<sup>349</sup> Während das Land Liech- tenstein eine natur- und weidgerechte Pflege und damit eine reduzierte Nutzung und Bestos- sung der Alpen fördert, sind die Beitragszahlungen des ÖPUL auf die Bewahrung der Kultur- landschaft und der Almflächen ausgerichtet. Dadurch wird andererseits eine intensivere Nut- zung der Alpweiden und eine stärkere Bestossung der Alpen induziert.

Hinsichtlich des Grenzverkehrs und der damit verbundenen amtsärztlichen Kontrollen sind die Schweizer Gesetzgebung und die bilateralen Abkommen der Schweiz mit der EU zu be- achten. Der Grenzverkehr mit den lebendenden Tieren wird aufgrund des Zollvertrags durch

---

<sup>344</sup> GAG, Abrechnung der Alpkostenbeiträge 2012

<sup>345</sup> GAG, Gemeinderechnung 2012, Auszug Laufende Rechnung – Alpe Rauz

<sup>346</sup> Stadler, Beurteilung von Alpen – Alpkartierung und Bemerkungen zur Alpe Rauz, 2007

<sup>347</sup> GAG, Verfügung vom 30. August 2010 und Berechnung der neuen Bestossungszahl vom 19. Februar 2010

<sup>348</sup> Zeitzeuge Reinhard Müssner am 2. Dezember 2013

<sup>349</sup> PDF, Lebensmittelministerium: ÖPUL 2007, Agrarmarkt Austria: ÖPUL 2007 – Alpfung und Behirtung sowie PDF, Landwirtschaftskammer Vorarlberg, Nationale Kofinanzierung

die Schweizer Bundesbehörden geregelt und die Ein- und Ausfuhr von Tieren und Tierprodukten fällt in die Zuständigkeit des Bundesamtes für Veterinärwesen.<sup>350</sup> Wie das Auftreten von Tuberkuloseerkrankungen im Herbst 2013 zeigte, besteht bei der grenzüberschreitenden Kontrolle des Alpviehs eine enge Zusammenarbeit des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen mit den zuständigen Behörden in der Schweiz und in Österreich.<sup>351</sup>

Die Meldung des Viehs aus den drei Herkunftsländern an die verschiedenen Amtsstellen, Ämter und Behörden in Liechtenstein, der Schweiz und in Österreich ist mit einem erheblichen administrativen Aufwand verbunden. So müssen von den Landwirten und vom Alpmeister zur Sömmerung des Viehs verschiedene Formulare ausgefüllt werden. Im Frühjahr haben die Landwirte dem Alpmeister die Tiere für die Sömmerung in einem Formular anzumelden, in dem von jedem Stück Vieh die Nummer der Ohrenmarke und deren Strichcode vermerkt sind.<sup>352</sup> Der Alpmeister berechnet aufgrund dieser Anmeldungen die Bestossungszahl (GVE) und prüft, ob die Toleranzwerte zur Beantragung der Alpkostenbeiträge des Landes eingehalten werden.<sup>353</sup>

Zur Ausfuhr des Viehs ist dem Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen vorerst eine Liste mit der Anzahl des Viehs der einzelnen Tierhalter abzugeben.<sup>354</sup> Für die Zollbehörden ist zudem ein Sömmerungszeugnis für Österreich als Begleitdokument für den Viehtransport zur Verfügung zu stellen.<sup>355</sup> In diesem Formular ist vom Landestierarzt zu bestätigen, dass die Herkunftsbetriebe nicht wegen einer übertragbaren Krankheit gesperrt und die Tiere seuchenfrei sind. Zudem hat der Alpmeister eine Erklärung zu unterzeichnen, dass er als verantwortlicher Tierhalter während des Sömmerungsbetriebs mit allen Massnahmen des Bestimmungslandes und den anfallenden Kontrollkosten in Vorarlberg einverstanden ist sowie den Informationspflichten im Zusammenhang mit dem Grenzweidegang nachkommt.<sup>356</sup>

Mit der Vorbereitung und Organisation des Viehtransports hat der Alpmeister am Tage der Alpauffahrt beim Zollamt Schaanwald-Tisis die Erfüllung der Formalitäten nachzuweisen und den Grenzübertritt des Viehs sicherzustellen. Ist im Begleitdokument eine Nummer falsch eingetragen oder fehlt beim Grenzübertritt ein Stück Vieh, so kann dies aufwändige Abklärungen und Verfahren bei der Zollverwaltung und den Veterinärbehörden nach sich ziehen. Falls während der Alpzeit ein Stück Vieh verunfallt oder erkrankt, hat der Alpmeister bei der Rückkehr nach Liechtenstein dies im Begleitdokument des Sömmerungszeugnisses für Österreich zu vermerken und allenfalls einen schriftlichen Nachweis dazu nachzureichen.<sup>357</sup> So sind auch Rücktransporte einzelner Stück Vieh während der Sömmerungszeit vorschriftsgemäss zu dokumentieren, damit bei der Rückreise keine Probleme entstehen.

---

<sup>350</sup> PDF, Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen: Tiere und Tierprodukte, Einfuhr / Ausfuhr sowie PDF, Bundesamt für Veterinärwesen, Grundsätze für die Einfuhr von lebenden Tieren, Version 15. Mai 2013

<sup>351</sup> Liechtensteiner Vaterland vom 10. Oktober 2013

<sup>352</sup> GAG, Anmeldung für die Viehsömmerung 2013 – Alpe Rauz

<sup>353</sup> GAG, Liste der Stösse Alpe Rauz 2013

<sup>354</sup> GAG, Meldeliste Tierhalter und Vieh für Alpe Rauz 2013

<sup>355</sup> GAG, Sömmerungszeugnis für Österreich – Begleitdokument Zollverwaltung 2013

<sup>356</sup> GAG, Erklärung des Tierhalters im Zusammenhang mit dem Grenzweidegang vom 10. Juni 2013

<sup>357</sup> GAG, Sömmerungszeugnis für Österreich – Begleitdokument Zollverwaltung 2013 sowie Homepage AMA

Für die Rinderdatenbank der Agentur Agrarmarkt Austria und als Voraussetzung für die spätere Zuteilung der Ausgleichszulage der EU ist vom Alpmeister eine Alm/Weidemeldung für Rinder auszufüllen, in der für jedes Stück Vieh die Nummer der Ohrenmarke und die Sömmerungszeit vermerkt ist.<sup>358</sup> Zur Beantragung der Ausgleichszulagen ist zudem der Mehrfachantrag Flächen an die AMA zu stellen.<sup>359</sup> Die Antragstellung für das Jahr 2013 ist infolge der laufenden Abklärungen zur Ermittlung der anrechenbaren Futterfläche noch offen. Aufgrund von Beschwerden der EU-Behörden wurden in den vergangenen Jahren von der AMA Kontrollen durchgeführt, die auch bei der Alpe Rauz zu einer Korrektur der anrechenbaren Alp Futterfläche führten.<sup>360</sup> Diese Abklärungen, Begehungen und Verhandlungen mit den österreichischen Behörden werden gegenwärtig vom Baubüro der Gemeinde Gamprin wahrgenommen.

Die Grösse der Futterflächen wurde durch Luftbilder ermittelt, was in der Auswertung und der Anrechnung der nutzbaren Weideflächen sowie der entsprechenden Beitragszahlungen zu Fehleinschätzungen führte und die Schwächen dieses Messsystems aufzeigte.<sup>361</sup> In Vorarlberg wurden etwa 500 Alpbauern mit Rückforderungen der AMA konfrontiert, 300 Alpbauern erhielten zusätzlich noch einen Strafbescheid zugestellt.<sup>362</sup> An die Gemeindealpe Rauz wurden zwar keine Rückforderungen gestellt, doch die angerechnete Futterfläche dürften von etwa 300 auf weniger als 200 ha reduziert werden.<sup>363</sup> Damit könnten sich die Beitragszahlungen der EU, die im Jahre 2011 noch umgerechnet 13 428 Franken betragen, entsprechend vermindern.<sup>364</sup>

Wie bereits ausgeführt, ist zur Beantragung des Alpungsbeitrags des Landes Liechtenstein dem bisherigen Landwirtschaftsamt, das seit dem Jahre 2013 in das Amt für Umwelt integriert ist, die Bestossung der Alpe Rauz zu melden.<sup>365</sup> Über die Vergabe der Zuschläge entscheidet die Landesalpenkommission aufgrund der Bewertung der Pflegemassnahmen.<sup>366</sup> Für die Alpwirtschaft relevant sind insbesondere auch die gesetzlichen Bestimmungen zur Förderung der Infrastruktur. Zur Errichtung und Sanierung der Gebäude und Anlagen erhält die Alpe Rauz nur vom Land Liechtenstein finanzielle Zuschüsse. Vom Land Vorarlberg werden dazu keine Subventionen gewährt. Auf die projektbezogene Förderung der Alpinfrastruktur wird im Abschnitt über den Bau von Alpgebäuden speziell eingegangen.

Die Agrarpolitik 2014-2017 der Schweiz bringt eine Änderung der Direktzahlungsverordnung und eine Aufhebung der Beiträge für das im Ausland gealpte Vieh mit sich.<sup>367</sup> Bisher wurde einem Betrieb in der Schweiz ein Alpungszuschlag gewährt, auch wenn die Tiere auf benachbarten ausländischen Alpen gesömmert wurden. Um die Alpung von Tieren auf

---

<sup>358</sup> GAG, Agrarmarkt Austria, Informationsblatt zur Alm/Weidemeldung Rinder 2013 mit Formular zur Alm/Weidemeldung Rinder für das Jahr 2013 sowie Homepage Agrarmarkt Austria (ama.at)

<sup>359</sup> GAG, Agrarmarkt Austria, Alpe Rauz – Liste Futterflächen von 2009 bis 2013

<sup>360</sup> GAG, Schreiben vom 16. Oktober 2012

<sup>361</sup> Vorarlberger Nachrichten vom 27. September 2013

<sup>362</sup> Vorarlberger Nachrichten vom 9. Oktober 2013

<sup>363</sup> GAG, Agrarmarkt Austria, Alpe Rauz – Futterflächen von 2009 bis 2013, Schreiben vom 10. Oktober 2013

<sup>364</sup> Gemeinderechnung 2012, Auszug Laufende Rechnung - Alpe Rauz

<sup>365</sup> Homepage Amt für Umwelt, Abteilung Landwirtschaft (llv.li)

<sup>366</sup> GAG, Vergebene Zuschläge Alpe Rauz vom 22. November 2011

<sup>367</sup> PDF, Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft (DZV) vom 23. Oktober 2013

Alpgebieten in der Schweiz für die Viehbesitzer attraktiver zu gestalten, wurde als neue Förderungsart der Alpungsbeitrag geschaffen. Damit eine ausreichende Bestossung der in der Schweiz liegenden Alpen künftig sichergestellt ist, wird ab dem Jahre 2014 der Alpungsbeitrag nur für Tiere, die auf einem anerkannten Sömmerungsbetrieb in der Schweiz gealpt werden, ausbezahlt. Diesem Ziel wird zudem Nachdruck verliehen, indem die Beiträge an die Viehbesitzer höher als bisher angesetzt werden.

Der Ständerat hat sich bereits im Dezember 2012 dagegen ausgesprochen, Schweizer Bauern, die traditionsgemäss Alpen im angrenzenden Ausland zur Sömmerung ihres Viehs nutzen, weiterhin zu unterstützen.<sup>368</sup> Bundesrat Schneider-Amman hielt in dieser Sitzung fest, dass eine Ausdehnung der Beitragszahlungen über die Grenze hinaus der Schweizer Agrarpolitik diametral entgegenstehe und sogar kontraproduktiv wirken könnte, besonders dann, wenn die Sömmerungskosten im Ausland tiefer liegen.

Nach Auskunft des Leiters der Abteilung Landwirtschaft des Amtes für Umweltschutz, Julius Ospelt, werden gegenwärtig seitens Liechtensteins mit dem Bundesamt für Landwirtschaft Gespräche geführt, damit die neue Regelung zumindest auf das Schweizer Zollgebiet ausgeweitet wird und dadurch Schweizer Bauern, die ihr Vieh auf Alpen in Liechtenstein bringen, weiterhin gefördert werden.<sup>369</sup> Aufgrund dieser Bestimmung und der laufenden Gespräche kann aber davon ausgegangen werden, dass es künftig keine Alpungsbeiträge für Schweizer Vieh auf den liechtensteinischen Alpen in Vorarlberg geben wird und die Bestossung mit Vieh aus der Schweiz eingestellt wird.

Im September 2013 wurde bei der Fleischkontrolle einer geschlachteten Kuh eines in Appenzell gelegenen Landwirtschaftsbetriebs Tuberkulose mit dem Erreger *M. caprae* diagnostiziert.<sup>370</sup> Untersuchungen im Kanton St. Gallen und weitere Abklärungen mit Kontaktbetrieben legten den Verdacht nahe, dass dieser Fall mit dem in Tirol und Vorarlberg aufgetretenen Erreger beim Wild und bei Rindern in Verbindung steht.<sup>371</sup> Die Ansteckung der Appenzeller Kuh, vermutlich über das Wild, dürfte bereits im Jahre 2011 stattgefunden haben. Zur systematischen Beobachtung der auf der Alpe Rauz gesömmerten Tiere wurden demzufolge 27 Betriebe in der Ostschweiz und in Liechtenstein unter die Kontrolle der Veterinärbehörden gestellt.

Für die in Liechtenstein betroffenen Betriebe wurden die Kontrollen im Dezember 2013 wieder aufgehoben.<sup>372</sup> Doch durch die vorsorglich angeordnete Schlachtung von Tieren, die Ungewissheit über die weiteren Massnahmen der Veterinärbehörden und dem Imageschaden, ist eine ausreichende Bestossung der Alpe Rauz für das Jahr 2014 und die weitere Zukunft nicht gesichert.

---

<sup>368</sup> PDF, Protokoll zur Sitzung des Ständerats vom 12. Dezember 2012

<sup>369</sup> Zeitzeuge Julius Ospelt am 9. Januar 2014

<sup>370</sup> PDF, Bundesamt für Veterinärwesen, Rindertuberkulose (September 2013)

<sup>371</sup> Vorarlberger Nachrichten vom 27. September 2013, S. A 10 sowie Liechtensteiner Vaterland vom 27. September 2013 und 10. Oktober 2013, S. 3 und Liechtensteiner Volksblatt vom 27. September 2013

<sup>372</sup> Zeitzeugen Georg Oehri am 2. Dezember 2013 und Anton Marxer am 12. Dezember 2013

## 5. Trägerschaft und Baugeschichte

**In Folge der Stilllegung der häuslichen Bauernbetriebe in Gamprin schwanden auch der Kontakt und das Interesse der Bewohner an der Alpe Rauz. Die Veränderungen in der Trägerschaft und die Mitwirkung der Bevölkerung an der Alpe Rauz lassen sich insbesondere an den Anpassungen der Alpstatuten mitverfolgen. Trotz dem Bau von Alpbäuden und Verbesserungen in der Alpbewirtschaftung wurde es immer schwieriger, genügend Vieh auf die Alpe Rauz aufzutreiben. Mit der Sanierung der Hirtenwohnung des unteren Alpbäudes und dem Neubau des oberen Alpstalls zum Jubiläumsjahr 2014 hat die Gemeinde Gamprin ein deutliches Zeichen zur weiteren Erhaltung der Alpe Rauz gesetzt.**

### 5.1. Statuten und Trägerschaft

Die Alpe Rauz ist eine typische Gemeindealpe. Eigentümer waren ursprünglich die Bürger von Gamprin. Seit der Bürger- und Gemeindeabstimmung im Jahre 2004 ist die politische Gemeinde Gamprin Eigentümerin der Alpe Rauz.<sup>373</sup> Die Oberaufsicht war der Bürgerversammlung und später dem Gemeinderat übertragen, der Alpausschuss und der Alpmeister waren für die Gewährleistung des Alpbetriebs zuständig. Da damals fast jeder Haushalt eine Landwirtschaft betrieb, waren in den Bürgerversammlungen sowohl die Eigentümer und Nutzer als auch die Träger der Alpe vertreten. Wenn es um Entscheidungen zur Alpe Rauz ging, war die Bürgerversammlung gleichzeitig auch Alpversammlung. Die Veränderungen in der Trägerschaft spiegeln sich insbesondere in der Entwicklung der Statuten wider. Sie zeigen auf, wie sich mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel auch die Trägerschaft und die Zuständigkeiten für die Alpe verlagerten.

Die ersten Statuten der Alpe Rauz wurden in der Sitzung des Gemeinderats am 21. Dezember 1916 beschlossen und am 12. Januar 1917 von der fürstlichen Regierung genehmigt.<sup>374</sup> Darin ist hauptsächlich die Bestossung der Alpe mit Vieh geregelt, insbesondere wie viele Kühe und wie viel Jungvieh von den nutzungsberechtigten Bürgern zur Sömmerung aufgetrieben werden konnten. In den Statuten wird deutlich, wie wichtig es den Nutzungsberechtigten war, ihr Vieh im Sommer auf der Alpe unterzubringen und dazu eine klar geregelte Zuteilung zu finden.

Jedem in Gamprin wohnhaften Bürger, der einen eigenen Viehbestand unterhielt, stand ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts die Nutzung der Alpe Rauz zu. Bei der Bestossung der Alpe wurde vorrangig darauf geachtet, eine genügende Anzahl von Kühen aufzutreiben. Jeder Berechtigte konnte zwei Kühe anmelden, wurde allenfalls auf eine Kuh zurückversetzt, wenn zu viele Kühe gemeldet wurden. Nutzungsberechtigte, die mit einer Kuh zurückversetzt wurden oder keine Kühe zur Alping meldeten, konnten entsprechend mehr Jungvieh

---

<sup>373</sup> Heeb, Bürgergenossenschaft Gamprin

<sup>374</sup> GAG, Statuten der Alpe Rauz vom 21. Dezember 1916

auftreiben. Der damals als Alplohn bezeichnete Alpngsbeitrag für das Vieh war für jedes Jahr im Voraus von der Bürgerversammlung festzulegen.

Die Führung der Alpe Rauz war im organisatorischen Teil der Statuten geregelt. Die Obsorge zur Bewirtschaftung der Gemeindealpe war gemäss § 4 der Statuten dem ständigen Gemeinderat übertragen. Die unmittelbare Leitung des Alpwesens wurde einem Ausschuss, bestehend aus zwei Mitgliedern und einem Alpmeister übertragen. Die Ausschussmitglieder wurden von den stimmberechtigten Bürgern jedes Jahr neu gewählt, der Alpmeister auf die Dauer von drei Jahren bestellt. Angelegenheiten, die sich auf die Alpnutzung im Allgemeinen und auf die Rechte und Pflichten der gesamten alpberechtigten Bürgerschaft bezogen, waren vom Gemeinderat zu entscheiden. Über den Kauf und Verkauf von Grundstücken sowie die Bewilligung von Bauten und Investitionen finden sich in den Statuten keine Hinweise, offensichtlich wurden diese Entscheidungen von Beginn an vom Gemeinderat getroffen.

Im Jahre 1931 kam es zu einer Abänderung der Statuten, in der die Weidrechte auf 65 Kühe festgesetzt wurden.<sup>375</sup> In Artikel 12 der Alpstatuten wird festgehalten, dass jeder in der Gemeinde wohnhafte Bürger, der einen eigenen Viehbestand unterhält, berechtigt ist, eine eigene Kuh zur Sömmerung auf die Alpe zu treiben. Die unbesetzt gebliebenen Weidrechte für Kühe wurden im Frühjahr im Versteigerungswege an Gemeindebürger weiter vergeben. Viehbesitzer, die keine Kuh auf die Alpe trieben, konnten für das ihnen zustehende Kuhrecht eine entsprechende Anzahl Jungvieh auftreiben. In diese Zeit fällt auch der Bau des unteren Alpstalls, der im Jahre 1933 zur Alpng von Kühen errichtet wurde. Im Jahre 1963 wurde zwar die Kuhalpng und Sennerei aufgegeben, doch es kam vorerst zu keiner entsprechenden Anpassung der Statuten.

Aufgrund der strukturellen Veränderungen in der Land- und Alpwirtschaft waren in den Jahren 1982, 1987 und 2004 weitere Revisionen der Alpstatuten erforderlich. In einer Versammlung der Gampriner Bauern wurden im Jahre 1980 Anregungen zur Überarbeitung der Alpstatuten und der Alprechnung behandelt.<sup>376</sup> Da keine Bürgerversammlungen mehr stattfanden, galt es, die Trägerschaft für die Alpe Rauz neu zu regeln. In der Versammlung wurde vorgeschlagen, die Entscheidungen zum Alpbetrieb einer Alpversammlung zu übertragen, in der die verbliebenen Bauern aus Gamprin vertreten waren. Zudem wurde in der Versammlung eine genauere Abgrenzung zwischen der Alp- und Gemeinderechnung gewünscht.

Der Gemeinderat ersetzte die alten Statuten über die Benützung der Alpe Rauz durch die neue Fassung vom 14. April 1982.<sup>377</sup> Anstatt der Bürgerversammlung wurde gemäss Art. 10 der Alpstatuten eine Alpversammlung eingeführt, zu der nur alle in Gamprin wohnhaften Viehbesitzer eingeladen waren. Diese Regelung wurde nach Auskunft des Alpmeisters Georg Oehri in der Praxis nicht so streng interpretiert. In den Jahren um 2000 nahmen auch Gemeindebürger teil, die kein Vieh mehr besaßen, sich aber für die Alpe Rauz weiterhin interessierten.<sup>378</sup>

---

<sup>375</sup> GAG, Abänderung der Alpstatuten vom 11. Februar 1931

<sup>376</sup> GAG, Protokoll vom 5. März 1980

<sup>377</sup> GAG, Statuten vom 14. April 1982 sowie Ausschreibung zum Referendum vom 15. April 1982

<sup>378</sup> Zeitzeuge Georg Oehri am 2. Dezember 2013

Heute nehmen an den schwach besuchten Alpversammlungen nicht einmal mehr alle Viehbesitzer teil, sondern nur noch die an der Alpe Rauz interessierten Landwirte.

Die Alpversammlung wurde als beratendes Gremium konstituiert, das sich mit den bei der Alpsömmerung auftretenden Aufgaben und Problemen zu befassen hatte. Zu den Kompetenzen der Alpversammlung gehörten die Genehmigung der Alprechnung, die anfänglich vom Alpmeister zu erstellen war, sowie das Vorschlagsrecht zur Festlegung der Alplöhne und zur Wahl des Alpausschusses und des Alpmeisters durch den Gemeinderat.

Aufgehoben wurden in den neuen Statuten die ausführlichen Bestimmungen zu den Nutzungsrechten, insbesondere zur Anmeldung des Viehs, weil mit der Aufgabe vieler Landwirtschaftsbetriebe kein existenzielles Interesse zur Sömmerung des Viehs mehr bestand und die Bestossungszahlen zurückgingen. Das primäre Nutzungsrecht behielten gemäss Art. 11 der Statuten die in Gamprin wohnhaften Viehbesitzer. Im Falle von zu vielen Anmeldungen war es dem Gemeinderat überlassen, auf Vorschlag des Alpausschusses über die Anzahl des aufzutreibenden Viehs und die Zurücksetzung von angemeldetem Vieh zu entscheiden. Eingeführt wurde, entsprechend Art. 13. Abs. 3, folgende Klausel: Falls die Instandhaltung und die Weidpflege einen vermehrten Einsatz von Arbeitskräften erfordern, kann der Gemeinderat auf Vorschlag der Alpversammlung von Viehbesitzern, die ihr Vieh auf die Alpe Rauz auftreiben, die Absolvierung von Pflichttagen verlangen.

Neu geregelt wurde in den Alpstatuten vom 14. April 1982 auch die Rechnungstellung mit einer klaren Abgrenzung zwischen Alp- und Gemeinderechnung. In Art. 15 der Statuten ist festgehalten, dass in der Alprechnung sämtliche Ausgaben aufzunehmen sind, die in Zusammenhang mit der Viehsömmerung entstehen. Dazu wird explizit aufgezählt, welche Auslagen im Speziellen in der Alprechnung zu verbuchen sind. Entsprechend Art. 16 übernimmt die Gemeinde den Unterhalt und die Erstellung von Gebäulichkeiten, ausgenommen sind jedoch fahrlässig herbeigeführte Beschädigungen während der Alpsömmerung. Nach Art. 17 ist die Gemeinde seither berechtigt, für die Zurverfügungstellung der Gebäude in der Alprechnung einen Beitrag zu erheben, der vom Gemeinderat festgelegt wird.

Auf Vorschlag der Alpversammlung wurden am 18. Februar 1987 die Statuten der Alpe Rauz vom Gemeinderat folgendermassen angepasst:<sup>379</sup> Gemäss Art. 3 bestellt der Gemeinderat auf Vorschlag der Alpversammlung den Alpvorstand, dem die unmittelbare Leitung des Alpwezens und der Alpsömmerung übertragen ist. Im Alpvorstand sind der Alpmeister, zwei weitere Vorstandsmitglieder und neu, der Alpkassier, vertreten. Ebenso wurden die Aufgaben des Alpvorstands und des Alpmeisters neu umschrieben, wobei dem Alpvorstand mehr Verantwortung zur Leitung, zur Organisation und zur Durchführung der Viehsömmerung übertragen wurde. Nach Art. 7 der Statuten ist seither der Gemeindegassier sowohl für den Zahlungsverkehr als auch für die Erstellung der Alprechnung zuständig. In dieser Statutenrevision wurde der bisherige Alpausschuss in Alpvorstand umbenannt.

---

<sup>379</sup> GAG, Statutenänderung vom 18. Februar 1987

Im Jahre 1988 wurden gemäss Beschluss des Gemeinderats für die Viehbesitzer Pflichttage für Unterhaltsarbeiten auf der Alpe Rauz eingeführt.<sup>380</sup> Die Kommission für Land-, Forst und Alpwirtschaft der Gemeinde stellte fest, dass auf der Alpe Rauz beträchtliche Flächen verrüft und mit Unkraut bewachsen sind und dass für den Erhalt der Weideflächen umfangreiche Unterhalts- und Instandhaltungsarbeiten erforderlich sind. Sie beantragte daher, dass jeder Viehbesitzer für acht Stück Vieh einen Pflichttag zu erbringen hat. Für einen Pflichttag waren acht Stunden Arbeitszeit oder als Ausgleichszahlung für nicht geleistete Arbeitseinsätze 15 Franken pro Stück Vieh beziehungsweise pro Arbeitsstunde zu erbringen. Nach heutiger Praxis sind pro Pflichttag sieben Arbeitsstunden zu leisten, für die Fahrzeit wird eine zusätzliche Stunde angerechnet.<sup>381</sup> Damit sollten die Alpungsbeiträge für die Viehbesitzer weiterhin niedrig gehalten und die Bauern vermehrt in die Weidepflege und die Alpwirtschaft eingebunden werden.

Zur Sicherstellung der Bestossung der Alpe durch das Vieh aus Gamprin sowie der Pflege und des Unterhalts der Alpe Rauz wurde im Jahre 2004 eine Neuregelung zu den Arbeitseinsätzen und zu deren Entschädigung erlassen.<sup>382</sup> Demnach sind gemäss Art. 4 dieser Regelung Pächter von Gemeindeboden, gleichgültig ob sie mit ihrem Vieh die Alpe bestossen oder nicht, entsprechend der Pachtfläche verpflichtet, ein bis zwei Pflichttage zu leisten oder ersatzweise eine Entschädigung von 30 Franken pro nicht geleisteter Stunde zu bezahlen. Auswärtige Viehbesitzer haben nach Art. 5 pro gealptem Tier eine Pflichtstunde oder einen entsprechenden Geldbeitrag zu leisten. Damit sind alle Landwirte von Gamprin und die auswärtigen Bauern, die ihr Vieh auf der Alpe sömmeren, hinsichtlich der Pflegemassnahmen für die Alpe Rauz in gleichem Masse in die Pflicht genommen.

Das schwindende Interesse an der Alpe Rauz zeigte sich auch bei den Alpversammlungen. Von Amtes wegen nehmen daran der Alpmeister als Vorsitzender und die zwei weiteren Mitglieder des Alpvorstandes sowie der Vorsteher und der Gemeindekassier als Alpkassier teil. Wie aus den Protokollen der Alpversammlungen seit den Neunzigerjahren hervorgeht, nahmen an diesen Versammlungen neben dem Alpvorstand nur noch einzelne an der Alpe interessierte Gemeindebürger sowie ein bis zwei Landwirte teil. Die geringe Teilnahme der Bauern lässt sich damit erklären, dass bis zum Jahre 2000 in Gamprin noch sechs hauptberuflich geführte Landwirtschaftsbetriebe mit einer bewirtschafteten Fläche von über 20 ha verblieben waren, von denen nicht alle ihr Vieh auf der Alpe Rauz sömmeren.<sup>383</sup>

Die Alpversammlung hat mit den Statutenänderungen aus den Jahren 1982 und 1987 gegenüber der ursprünglichen Bürgerversammlung zudem an Einfluss verloren. Auch wenn der Alpmeister die Alpversammlung leitet, liegen die Vorbereitung, die Umsetzung der Vorschläge der Alpversammlung sowie die Rechnungslegung in den Händen des Gemeindevorstehers und der Gemeindeverwaltung. Die Alpversammlung hat heute eine vornehmlich beratende Funktion zur Beantragung der Alpungsbeiträge und zur Genehmigung der Alprechnung sowie zur Sanierung und Errichtung von Alpegebäuden. Die Beschlussfassung obliegt dem Gemein-

---

<sup>380</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1988

<sup>381</sup> Zeitzeuge Georg Oehri am 2. Dezember 2013

<sup>382</sup> GAG, Pflichttagereglement auf der Alpe Rauz, 2004

<sup>383</sup> Amt für Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch 2008, Seite 228

derat. Für die Sanierung und den Bau von Alpbgebäuden, wie beispielsweise den Neubau des oberen Alpstalls Rauz, ist hauptsächlich der Bauführer der Gemeinde verantwortlich.

Im Pflichttagereglement ist unter Art. 6 auch vorgesehen, dass die Gemeinde alljährlich einen Alpräumungstag für die Einwohner und Bürger von Gamprin organisiert.<sup>384</sup> Damit sollen sich Freiwillige aktiv an den Pflege- und Unterhaltsarbeiten auf der Alpe Rauz beteiligen können und so ihr Interesse und ihre Bindung zur Gemeindealpe gefördert werden. Wie aus Protokollen der Alpversammlungen hervorgeht, wurden immer wieder Alpräumtage anberaumt, doch diese mussten wegen mangelnden Anmeldungen oder dem schlechten Wetter abgesagt werden.<sup>385</sup> Die Beteiligung an diesen Räumtagen ist jedoch, von vereinzelteten Unterstützungen durch Vereine abgesehen, gering geblieben. Im Jahre 2010 beteiligte sich der Kirchenchor Bendern-Gamprin und im Jahre 2013 die Freiwillige Feuerwehr Gamprin an einem Räumtag.<sup>386</sup>

Für viele sind besondere Anlässe die Gelegenheit, den Kontakt zur Alpe nicht ganz zu verlieren. So konnte eine rege Teilnahme der Bevölkerung am Gamprinertag zur Kreuzeinweihung im Jahre 1979 und an der Alpbegehung anlässlich des achtzigjährigen Jubiläums der Alpe Rauz im Jahre 1994 vermerkt werden.<sup>387</sup> Zur Einweihung des Alpkreuzes am 1. Juli 1979 war auch der Bürgermeister von Klösterle eingeladen und das Alpfest fand seinen Ausklang mit einem Platzkonzert des Musikvereins Konkordia Gamprin in der Gemeinde Klösterle. Seither finden auch etwa alle fünf Jahre gegenseitige Einladungen der Gemeinderäte von Klösterle und Gamprin statt, bei deren Treffen der persönliche Informations- und Meinungs-austausch sowie das gemütliche Zusammensein besonderen Stellenwert einnehmen.<sup>388</sup> In besonderer Erinnerung geblieben ist auch die Wanderung der Vorsteher mit Fürst Hans-Adam auf der Alpe Rauz im Jahre 1998.<sup>389</sup>

Der Skiclub Gamprin hat im Arlberggebiet, vor allem in Lech um die Jahre 2000, Trainingskurse mit Renngruppen und Kurse für Kinder durchgeführt. Doch die Aktivitäten des Clubs blieben primär auf das nahegelegene Malbun und die benachbarten Skigebiete in der Schweiz ausgerichtet.<sup>390</sup> Für die Kinderkurse war der Weg auf den Arlberg zu weit und ausserdem hatten einzelne Eltern ihre Ferienwohnungen im Malbun. Hinsichtlich der Ausbildung des Kadeters, des Trainings der Skiläufer und der Rennen war der Skiclub Gamprin aufgrund der Förderungen durch den Liechtensteinischen Skiverband auf die Schweiz konzentriert. So konnte auch kein engeres Kontaktnetz mit dem Arlberggebiet und dem Österreichischen Skiverband aufgebaut werden. Der Skiclub Gamprin hat in den vergangenen Jahren im Skigebiet des Arlberg nicht Fuss gefasst, wodurch auch keine intensivere Bindung des Vereins zum Skigebiet Rauz entstehen konnte.

---

<sup>384</sup> GAG, Pflichttagereglement auf der Alpe Rauz, 2004

<sup>385</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 31. März 2009

<sup>386</sup> Abbildung 4.19, 4.20, 4.21, 4.22, 4.23 sowie Informationen der Gemeinde Gamprin-Bendern, Nr. 2 / 2010

<sup>387</sup> Abbildung 4.3 und 4.4 sowie Heeb, 80 Jahre Alpe Rauz und Liechtensteiner Volksblatt vom 4. Juli 1979, S. 7

<sup>388</sup> GAG, Einladung zu einem Treffen vom 6. Februar 1998

<sup>389</sup> Abbildung 4.6 und 4.7

<sup>390</sup> Zeitzeugen Cornelia Marxer-Kind am 21. Dezember 2013 und Othmar Oehri am 28. Dezember 2013

Trotz der einzelnen Anlässe und Kontakte ist der Bezug der Gemeindebewohner zur Alpe Rauz und die Mitwirkung am Alpgeschehen durch die Entwicklungen und Veränderungen der letzten hundert Jahre zusehends geschwunden. Es besteht für die Bevölkerung mit Ausnahme der Alpräumtage kaum mehr eine Möglichkeit, sich am eigentlichen Alpbetrieb und am Alpgeschehen zu beteiligen. Zwar verbringen manche alleine oder mit Freunden und Familienangehörigen Skitage auf der Rauz. Es besteht für sie aber keine Möglichkeit zum Besuch und Verweilen in den Alpbäuden oder zu weiteren persönlichen Kontakten. Die sporadisch von der Gemeinde organisierten Alpräumtage und Jubiläen zeigen die Bereitschaft Einzelner zur Unterstützung der Alpe Rauz, vermögen jedoch nicht eine dauerhafte Bindung breiter Bevölkerungskreise zur Alpe aufrecht zu erhalten.

## 5.2. Alpmeister und Vorsteher

Die Obsorge für eine verantwortungsvolle Nutzung der Alpe war entsprechend den ersten Statuten dem Gemeinderat, die unmittelbare Leitung des Alpbetriebs dem Alpausschuss beziehungsweise Alpvorstand übertragen. Die exekutive Leitung der Gemeindealpe lag in den Händen der Vorsteher und Alpmeister. Während der Vorsteher in erster Linie für die Verhandlungen und die Behördenkontakte sowie die Umsetzung der in der Bürgerversammlung und im Gemeinderat gefassten Beschlüsse zuständig war, oblag dem Alpmeister die ordnungsgemäße Bestossung und Bewirtschaftung der Alpe.

So war es im Februar 1914 der Vorsteher Johann Hasler (Haus Nr. 26), der die Verhandlungen zum Kauf der Alpe führte und das Protokoll zum Vorvertrag unterzeichnete.<sup>391</sup> Mit weiteren Abklärungen, der Ausarbeitung von notwendigen Regelungen zum Kauf der Alpe Rauz sowie dem Abschluss der Kaufverträge wurde der im Jahre 1915 neu gewählte Vorsteher Felix Gubelmann (Haus Nr. 34) beauftragt.<sup>392</sup> Er hatte in seinem Amt bis zum Jahre 1920 keine leichte Aufgabe. Zusammen mit den Alpmeistern musste er den Alpbetrieb aufbauen und sicherstellen. In der Kriegs- und Nachkriegszeit ging es vor allem darum, mit den Behörden der Monarchie und der ersten Republik eine problemlose Zusammenarbeit für einen geregelten Alpbetrieb zu gewährleisten.

Zum ersten Alpmeister der Alpe Rauz wurde Lorenz Hasler (Haus Nr. 5) bestellt und in den Alpausschuss wurden Franz Josef Heeb (Haus Nr. 21) und Lorenz Kind (Haus Nr. 11 neu) gewählt.<sup>393</sup> Im Jahre 1915 übte, wie aus dem Alpbuch Rauz hervorgeht, Jakob Öhri (Haus Nr. 42) das Amt des Alpmeisters aus.<sup>394</sup> Entsprechend den ausgearbeiteten Statuten wurde in der Sitzung vom 9. Dezember 1915 wiederum Lorenz Hasler als Alpmeister für die Dauer von drei Jahren gewählt.<sup>395</sup> Hervorzuheben ist das aufschlussreiche Alpbuch, das Lorenz Hasler im Jahre 1914 zur Alpführung und Alprechnung angelegt hatte und das bis zum Jahre 1943 weitergeführt wurde.<sup>396</sup>

---

<sup>391</sup> Abbildung 4.24

<sup>392</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924

<sup>393</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924 sowie Abbildung 4.25

<sup>394</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>395</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924 und Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

<sup>396</sup> GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943

Dem Alpausschuss und dem Alpmeister wurden gemäss § 8 der Statuten folgende Pflichten übertragen:<sup>397</sup> „Ordentliche Alpbedienstete als Senn und Hirten frühzeitig zu dinge, Zäune, Wege und Wasserleitungen in gehörigem Zustand zu erhalten, den Auftrieb und den Abtrieb zur rechten Zeit zu bestimmen und zu sorgen, dass die notwendigen Arbeiten auf der Alpe durchgeführt werden. Ferner müssen die Ausschussmitglieder während der Alpzeit die Alpe einmal einzeln besichtigen und über das Befinden des Viehs sowie über das Verhalten des Alppersonals innert zwei Tagen nach ihrer Rückkehr dem Ortsvorsteher Bericht erstatten.“

Nach den ersten Statuten zählten zu den Aufgaben des Alpmeisters: Das aufzutreibende Vieh zu verzeichnen, für den Abtransport und die Verteilung der Molke zu sorgen und die Alpbediensteten zu Fleiss, Reinlichkeit und Ordnung anzuhalten.<sup>398</sup> Dem Alpmeister und den Ausschussmitgliedern werden in den Statuten ein entsprechender Taglohn und die Rückvergütung der Barauslagen zugesichert. Der Alpmeister soll zusätzlich ein Honorar für den Einzug der Alpbeiträge und die Rechnungslegung erhalten. In der Statutenänderung vom 18. Februar 1987 wurden die Aufgaben des Alpvorstands und des Alpmeisters im Art. 6 und 7 neu beschrieben.<sup>399</sup> Dem Alpmeister wurde darin mehr Verantwortung zur Leitung, Organisation und Durchführung der Viehsömmerung übertragen. Zur Entlastung des Alpmeisters ist seither der Alpkassier sowohl für die Besorgung der Ausgaben und Einzüge als auch für die Erstellung der Alprechnung zuständig.

Auf den Gemeindevorsteher und die Gemeindeverwaltung kamen seit den Sechzigerjahren bezüglich der Alpe Rauz zusätzliche Aufgaben zu. Wie aus den vielen Vertragsabschlüssen ersichtlich ist, waren vor allem die Gemeindevorsteher gefordert, die Anliegen und Interessen der Gemeinde gegenüber den verschiedenen Behörden und den Interessenspartnern zu vertreten. Der Gemeinderat war zu den verschiedenen Geschäften in die Beschlussfassung miteinzubeziehen, wobei die verwaltungsrechtlichen Bestimmungen zur Antragstellung und Beschlussfassung einzuhalten waren. Da im Laufe der Zeit im Gemeinderat und in der Verwaltung kaum noch Personen mit landwirtschaftlichen Erfahrungen vertreten waren, wurden die gegenseitige Information, die Abstimmung der Entscheidungen und die Koordination der laufenden Aufgaben mit dem Alpmeister und Alpvorstand immer wichtiger.

Mit dem Strukturwandel und der Intensivierung der Landwirtschaft wurde es seit den Sechzigerjahren für die verbleibenden Bauern immer schwieriger, die erforderliche Zeit zur Führung und zum Unterhalt der Alpe aufzuwenden. Ganz besonders im Sommer zur Hauptsaison musste der Alpmeister die Arbeit zu Hause oft stehen und liegen lassen. Der frühere Alpmeister Franz Oehri drückte es im Herbst 2012 in einem Telefongespräch folgendermassen aus: „Man hat damals viel ‚verzwängen‘ müssen. Oft musste man am Abend noch auf die Rauz fahren, um nach dem Rechten zu sehen.“<sup>400</sup>

Probleme bereiteten in den Neunzigerjahren die Besetzung des Alpvorstands und die Wahl des Alpmeisters. Im Jahre 1995 wurde von der statutarisch vorgesehenen Wahl des Alpvor-

---

<sup>397</sup> GAG, Statuten der Alpe Rauz vom 21. Dezember 1916

<sup>398</sup> GAG, Statuten der Alpe Rauz vom 21. Dezember 1916

<sup>399</sup> GAG, Statutenänderung vom 18. Februar 1987

<sup>400</sup> Zeitzeuge Franz Oehri im Herbst 2013

stands abgesehen und stattdessen der bestehende Alpvorstand nachträglich im Jahre 1996 mit der Führung der Amtsgeschäfte für weitere zwei Jahre betraut.<sup>401</sup> Nach dem frühen Tod des Alpmeisters Guido Hasler übernahmen vorerst die Mitglieder des Alpvorstands die Führung der Alpe, bis sich schliesslich Martin Kind im Jahre 1999 bereit erklärte, sich für das Amt des Alpmeisters zur Verfügung zu stellen.<sup>402</sup> Die längere Diskussion über die Aufteilung der Aufgabenbereiche unter den Mitgliedern des Alpvorstands weist darauf hin, dass den noch verbliebenen Landwirten die zusätzliche Belastung des Amtes eines Alpmeisters zu gross wurde.

Seit dem Jahre 2009 erhält der Alpmeister eine fixe Entschädigung von 2 000 Franken für den gesamten Zeit- und Arbeitsaufwand. Als Landwirt hat er wie die anderen Pächter von Gemeindeboden zusätzlich die obligatorischen Pflichttage zu leisten.<sup>403</sup> Im Alpvorstand der Alpe Rauz sind seit dem Jahre 2009 Georg Oehri als Alpmeister, Norman Kind und Mathias Heeb als Mitglieder vertreten. Der Alpvorstand befasste sich in jüngster Vergangenheit insbesondere mit der Sanierung der Alpgebäude und dem Neubau des oberen Alpstalls.<sup>404</sup> Zudem wurden in den Alpversammlungen auch Stellungnahmen an den Gemeinderat zu den verschiedenen Bauvorhaben der Strassenverwaltung, der VKW und der Skiliftgesellschaften und aktuell zur Bewilligung einer Schuttdeponie beim Steinbruch Rauz abgegeben. Weiters war der Alpvorstand auch mit Stellungnahmen gegenüber der Alpenkommission des Landes und der Vertretung der Interessen im Alpwirtschaftlichen Verein von Liechtenstein befasst.

---

<sup>401</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 29. März 1996 sowie Abbildung 4.8 und 4.9

<sup>402</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 9. März 1999 und Zeitzeuge Martin Kind am 9. Dezember 2013 sowie Abbildung 4.10

<sup>403</sup> Zeitzeuge Georg Oehri am 2. Dezember 2013

<sup>404</sup> GAG, Protokolle der Alpversammlungen seit 1994

In den vergangenen 100 Jahren haben folgende Alpmeister<sup>405</sup> und Vorsteher<sup>406</sup> die Alpe Rauz geleitet:

Jahre	Alpmeister, Jahrgang	Haus Nr.	Jahre	Vorsteher, Jahrgang	Haus Nr.
1914	Lorenz Hasler, 1871	5	-1914	Johann (Hans) Hasler, 1859	26
1915	Jakob Öhri, 1882	42			
16-19	Lorenz Hasler, 1871	5	15-20	Felix Gubelmann, 1881	34
20-22	Dominikus Büchel, 1870	10	21-29	Wilhelm Büchel, 1873	55
23-25	Felix Gubelmann, 1881	34			
26-28	Lorenz Hasler, 1871	5	30-35	Wilhelm Näscher, 1892	50
29-43	Josef Marxer, 1889	48	36-44	Josef Marxer, 1889	48
44-46	Martin Näscher, 1900	30			
47-52	Alfons Büchel, 1911	54	45-53	Martin Näscher, 1900	30
53-58	Josef Marxer, 1889	48	54-62	Johann Georg Hasler, 1898	26
59-62	Jakob Näscher, 1902	16			
63-71	Alois Kind, 1930	2	63-74	Alois Oehri, 1918	56
72-80	Franz Oehri, 1926	45	75-90	Lorenz Hasler, 1946	5/90
81-88	Jakob Wohlwend, 1928	49			
89-98	Guido Hasler, 1954	27/225	91-94	Maria Marxer, 1931	34/107
99-08	Martin Kind, 1972	2/27	95-	Donath Oehri, 1959	56
2009-	Georg Oehri, 1960	45			

Die Wahlen des Alpvorstandes und des Alpmeisters waren statutarisch auf den Zeitraum von drei Jahren festgelegt. Die Mandatsdauer der Vorsteher dauerte bis zum Jahre 1974 drei und später vier Jahre. Durch die unterschiedliche Amts- und Mandatsdauer ergeben sich zeitliche Überschneidungen bei der Wahl der Vorsteher und der Bestellung der Alpmeister. Die in der Übersicht angeführten Personen waren in den letzten 100 Jahren mit der Führung der Alpe Rauz betraut. Ihnen und allen Beteiligten, die sich im Alpausschuss und Alpvorstand sowie im Gemeinderat und in der Gemeindeverwaltung für die Alpe Rauz eingesetzt haben, gebührt an dieser Stelle Anerkennung und ein besonderer Dank.

Mit dem Amt des Alpmeisters ist ein grosser Zeitaufwand verbunden: für die Sicherstellung der Bestossung und für die Anmeldung des Viehs, das komplexe Melde- und Subventionswesen und die aufwändigen Zoll- und Veterinärkontrollen. Zudem hat der Alpmeister die den gesetzlichen Anforderungen und Auflagen entsprechende Bewirtschaftung der Alpe sowie die Anstellung und Führung des Hirten sicherzustellen. Ausserdem muss er selbst oder ein anderes Mitglieder des Alpvorstandes bei Alpbegehungen, Alpinformationen, Alpsitzungen und Versammlungen sowie bei Räumtagen der Bevölkerung die Alpe Rauz vertreten. Administra-

<sup>405</sup> Quellen zu Alpmeister: GAG, Alpbuch Rauz 1914 bis 1943, Protokollbücher der Gemeinde Gamprin zu Bürger- und Alpversammlungen und Sitzungen des Gemeinderats, Gemeinderechnungen seit 1944 und Protokolle von Alpversammlungen seit 1994 nach einem zusätzlichen Quellenverzeichnis des Autors.

<sup>406</sup> Quellen zu Vorsteher: Näscher, Gamprin unser Dorf, 1988, S. 76 sowie Näscher, Stammtafeln der Bürgerfamilien von Gamprin, 1995

tiv werden die Alpmeister von der Gemeindeverwaltung und zusätzlich auch von ihren Ehefrauen und Familienmitgliedern unterstützt und entlastet.

In der derzeitigen Gemeindeverwaltung sind vor allem der Gemeindevorsteher Donath Oehri, der Leiter Hochbau Helmut Bühler, der Gemeinde- und Alpkassier Reinhard Müssner sowie der Gemeindesekretär Siegfried Elkuch für die vielfältigen Belange und Aufgaben der Alpe Rauz zuständig. Der Vorsteher nimmt heute vorrangig die Vertretung der Alpe nach aussen und die Oberaufsicht über die laufenden Geschäfte wahr. Das Baubüro wurde seit den Achtzigerjahren vor allem für die laufenden Gebäudesanierungen und den Neubau des oberen Alpstalls sowie zur Beaufsichtigung der externen Bautätigkeiten und der Geländeingriffe auf der Alpe Rauz beansprucht. Der Gemeindegassier hat insbesondere die Versicherung der Hirten und Gebäude, das Melde- und Subventionswesen sowie die Führung der Alprechnung sicherzustellen.

### 5.3. Alpbäude und Infrastruktur

Entsprechend den Kaufverträgen des Jahres 1915 übernahm die Gemeinde untenstehende Alpbäude und Bauparzellen (Bp.) mit folgender Baugeschichte:<sup>407</sup>

Alpbäude	Bp. Nr.	Fläche m <sup>2</sup>	Standort und weitere Baugeschichte
Schuler Stall	229	227	An der Flexenstrasse bei der Tübinger Skihütte, mehrmals saniert und 2012 abgebrochen
Sennhütte auf Rauz	230	288	An der Stelle des neu errichteten Alpstalls, 1966 zum Bau des alten Alpstalls abgebrochen
Stall an der alten Strasse	231	43	Vor dem heutigen VKW Gebäude, Verwendung als Schweinestall, um 1960 abgebrochen
Stadel Schankhaus Bauareal	232	324	Unterhalb der heutigen Alpbäude Rauz, 1965 an Bauhof verkauft und abgebrochen
Stall, Stadel auf Allmein, Heustadel	234/1 234/2	111	Auf heutigem Parkplatz Valfagehrbahn, um 1960 abgebrochen, Parzelle aufgelöst
Hirtenhütte auf Alpe Valfagehr (Rinderhütte)	250	241	Reste der Steinmauern oberhalb der heutigen Hirtenhütte, um 1950 als Bauparzelle gelöscht

Nach dem Kauf der Alpe 1914 wurde in den Sitzungen des Gemeinderats als Erstes über die Sanierung eines eingebrochenen Stalldaches, vermutlich der Sennhütte, und den Ausbau der Stallungen auf der Rauz beraten.<sup>408</sup> Es wurde beschlossen, den Stall für den kommenden Winter behelfsmässig einzudecken und für den Neubau von Stallungen ein Angebot bei den Gebrüder Hilti in Feldkirch einzuholen. Der vorgelegte Plan fand im Gemeinderat Anerkennung, doch die Kosten waren zu hoch und es wurde eine Abänderung des Planes verlangt.<sup>409</sup>

<sup>407</sup> GAG, Kaufvertrag Alpe Rauz vom 10. August 1915 und vom 12. August 1915 und Alpgenossenschaft Stuben, Häuserverzeichnis Stuben vom 4. März 1910 sowie Abbildung 1.5, 3.1, 3.2

<sup>408</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924

<sup>409</sup> GAG, Kostenvoranschlag und Plan zu einem Viehstall vom 14. August 1914 sowie Abbildung 5.6

Schliesslich wurde in der Bürgerversammlung vom 9. Dezember 1915 dem Bau eines Stalls für 70 Kühe auf der Alpe Rauz zugestimmt. Doch der Stallausbau gelangte erst nach dem Weltkrieg in einer reduzierten Variante zur Ausführung, ein Neubau scheiterte vermutlich am mangelnden Geld und an der Unsicherheit durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

Wie aus der Gemeinderechnung des Jahres 1919 hervorgeht, beschränkte man sich vorerst auf die Sanierung des Mauerwerks und die Neueindeckung der Alpgebäude mit Schindeln.<sup>410</sup> Die Zimmermann- und Dachdeckerarbeiten wurden vergeben, die Maurerarbeiten wurden von den Gamprinern im Taglohn übernommen. Im Jahre 1926 schrieb die Gemeinde Gamprin in der Vorarlberger Landeszeitung zwei Hütten auf der Alpe Rauz zur Neueindeckung aus. Dazu gelangten aufgrund der herrschenden Arbeitslosigkeit zahlreiche Offerten ein. Das Dachdeckergeschäft Peter aus Röthis erhielt den Zuschlag zur Eindeckung der damaligen Sennhütte.<sup>411</sup>

Im Jahre 1929 kam es zur Ausschreibung des schon bei der Übernahme der Alpe beschlossenen Neubaus des Alpstalls. Die Gemeinde beschränkte sich entgegen dem Plan von 1914 auf ein kleineres Stallgebäude im Ausmass von 14,25 m auf 11,30 m, das 40 Stück Grossvieh Platz bot. Auch der neue Plan samt Kostenvoranschlag wurde von der Baufirma Gebrüder Hilti in Feldkirch erstellt.<sup>412</sup> Das Stallgebäude wurde im Jahre 1930 unterhalb des bestehenden Alpgebäudes und der alten Arlbergstrasse errichtet und steht heute noch an diesem Standort, zusammen mit der erst in den Sechzigerjahren angebauten Hirtenhütte. Für den Bau des Stalles musste ein Kredit aufgenommen werden, der sich nach dem Kontoauszug der Sparkasse Gams am 31. Dezember 1930 auf 28 493 Franken belief.<sup>413</sup>

Die Baubedingungen zur Erstellung des unteren Stallgebäudes auf der Rauz wurden von der Gemeindeverwaltung detailliert festgehalten. Der Maurermeister Alfons Büchel aus Ruggell hatte den Zuschlag erhalten. Er akzeptierte im Mai 1930 die im Vertrag festgelegten Bedingungen und Auflagen.<sup>414</sup> Aus der Rechnung von Alfons Büchel geht hervor, dass ein Stall abzurechnen war, vermutlich die in den ersten Fotos erkennbare kleine Holzhütte an der alten Strasse vor der oberen Sennhütte.<sup>415</sup> Mit der Ausführung der Zimmermannsarbeiten für das neue Gebäude wurde Friedrich Ludescher aus Röthis beauftragt, der in einem Schreiben an die Gemeinde eine stärkere Dachkonstruktion vorschlug und diese den geleisteten Bauarbeiten auf Rauz entsprechend in Rechnung stellte.<sup>416</sup>

Eine Luftaufnahme aus den Fünfzigerjahren zeigt noch die ursprüngliche Zusammenstellung der Gebäude der damaligen Alpe Rauz.<sup>417</sup> Im Lageplan sind die oberhalb des alten Weges gelegene Sennhütte und der Schweinestall und das unterhalb des Weges errichtete Stallgebäude, noch ohne Wohnhaus, erkennbar. Zwischen dem früheren Wegmacherhaus und dem vor

---

<sup>410</sup> GAG, Gemeinderechnung 1919

<sup>411</sup> GAG, Rechnung vom 10. Oktober 1928

<sup>412</sup> GAG, Kostenvoranschlag und Plan zu einem Viehstall vom 13. Juli 1929 sowie Abbildung 5.8

<sup>413</sup> GAG, Kontoauszug vom 31. Dezember 1930

<sup>414</sup> GAG, Baubedingungen vom 26. Mai 1930

<sup>415</sup> GAG, Rechnung vom 26. Juni 1930 und Abbildung 3.4

<sup>416</sup> GAG, Schreiben und Zusammenstellung vom 16. Juni 1930 sowie Rechnung vom 3. Juli 1930

<sup>417</sup> Abbildung 1.5 und 3.9

dem Krieg erbauten Bauhof befindet sich noch der Stadel, der bei der Erweiterung des Bauhofs im Jahre 1965 abgebrochen wurde. Auf der Allmein, dem Gebiet des heutigen, aufgeschütteten Parkplatzes, standen neben dem Wegmacherhaus ein Stall und Stadel sowie unter dem heutigen VKW Umspannwerk ein Heustadel.

Im Jahre 1962 erfolgte die Planeingabe zum Anbau einer Sennhütte auf der Ostseite des im Jahre 1930 errichteten unteren Stallgebäudes. Die Pläne dazu wurden vom Fürstlichen Baurat Joseph Vogt aus Vaduz erstellt.<sup>418</sup> Nach den ersten Plänen und der Baubeschreibung war neben der Hirtenunterkunft auch die Einrichtung einer Sennerei vorgesehen. Der Anbau der sogenannten Sennhütte im Jahre 1963 erfolgte nach dieser Planeingabe, doch die Sennerei wurde wegen der im gleichen Jahr eingestellten Kuhalpfung nicht mehr eingerichtet. Der Raum, in dem die Sennerei vorgesehen war, wurde weiter als geräumiger Wohnraum für die Hirten verwendet. Ausserdem wurden im oberen Stock Schlaflager eingerichtet, in denen die Bauern, die auf der Alpe arbeiteten, übernachten konnten. Weiters konnte die Hirtenunterkunft ausserhalb der Alpzeit von Gemeindeangehörigen zum Ferienaufenthalt gemietet werden.

Nachdem das neue Wohngebäude für die Hirten eingerichtet war, wurde im Jahre 1966 das ursprünglich obere Alpgebäude abgebrochen und am selben Standort ein neues Stallgebäude errichtet. In einem ersten Kostenvoranschlag für den Bau eines Rinderstalles sind die ausgeführten Abbruch- und Bauarbeiten detailliert festgehalten.<sup>419</sup> Das Stallgebäude im Ausmass von 19,00 m auf 10,70 m war mit drei Abteilungen für insgesamt 60 Stück Jungvieh geplant.<sup>420</sup> Die Baugenehmigung durch die Bezirkshauptmannschaft Bludenz und die Gemeinde Klösterle erfolgte im Juni beziehungsweise im November 1966. Wie aus dem Arbeitsrapport der Baufirma Böckle aus Bürs hervorgeht, wurde die alte Sennhütte im Juni abgebrochen, die Fertigstellung des Rohbaus ist im August 1966 vermerkt.

Mit dem Abbruch des oberen Alpgebäudes auf Rauz wurde die bis ins Mittelalter zurückreichende ursprüngliche Alp- und Sennhütte durch zweckmässige, neue Stallungen ersetzt. Als Erinnerung blieben Fotos aus der Zeit des Kaufs der Alpe Rauz, die ein für diese Region charakteristisches, altes Alpgebäude zeigen. Zum Abbruch selber ist im Kostenvoranschlag der Hinweis enthalten, dass die abzubrechenden Holzteile des alten Stalles und der Sennhütte zur teilweisen Wiederverwendung deponiert und das Abbruchmaterial der Bruchsteinmauern und der Aushub zu einer 50 m entfernten Abladestelle transportiert werden sollen.<sup>421</sup>

Georg Hasler erinnert sich noch an die alte Sennhütte auf der Rauz, in der sich im westlichen Teil die Stallung und im östlichen Teil die Sennerei und Hirtenunterkunft befanden.<sup>422</sup> Über eine Stiege kam man von aussen in die Sennerei, wo sich in der Mitte die Kessi und an der östlichen Seite die Küche und die Stube sowie darüber die Schlafstätte befanden. An der westlichen Wand führte eine Türe zum tiefer gelegenen Stall hinaus. Dieser Wand entlang gelangte man über eine Stiege hinauf zur offenen Bühne mit dem Schlaflager. Unter dieser Holzstie-

---

<sup>418</sup> GAG, Schreiben vom 17. Juli 1962 mit Planbeilagen vom 10. Juli 1961 sowie Abbildung 3.11, 3.12 und 5.9

<sup>419</sup> GAG, Kostenvoranschlag für den Aufbau eines Rinderstalles vom 28. März 1964

<sup>420</sup> GAG, Kostenvoranschlag und Plan zum Stallbau Alpe Rauz vom März 1965 sowie Abbildung 5.10

<sup>421</sup> GAG, Kostenvoranschlag für den Aufbau eines Rinderstalles vom 28. März 1964

<sup>422</sup> Zeitzeuge Georg Hasler am 26. Juni 2013

ge führte eine Steintreppe zum Käsekeller hinunter. Gebhard Näscher ist in Erinnerung geblieben, wie schwarz die alte Sennerei durch den Rauch des Feuers unter dem Kessi war.<sup>423</sup>

Die Gemeinde Gamprin suchte nach Fertigstellung der beiden Alpgebäude auf Rauz um einen Förderungsbeitrag bei der Agrarbezirksbehörde in Bregenz an. Im Schreiben der Vorarlberger Behörde erhielt die Gemeinde eine abschlägige Antwort mit der Begründung, dass die Gemeinde Gamprin als Besitzerin laut Richtlinien nicht bezuschusst werden kann.<sup>424</sup> Nach einem weiteren Ansuchen bei der Regierung Liechtensteins wurde der Gemeinde schliesslich für den oberen Alpstall die Übernahme von 40 Prozent der Baukosten zugesichert und eine Subvention von etwa 85 000 Franken gewährt.<sup>425</sup>

Der inzwischen abgebrochene Schuler Stall an der Flexenstrasse hatte eine lange, bewegte Geschichte hinter sich. Der Stall wurde ursprünglich vor allem zur Unterbringung des Viehs bei Schneewetter verwendet und musste immer wieder instand gestellt werden. Im Jahre 1981 erteilte der Gemeinderat den Auftrag zur Sanierung der bergseitig eingebrochenen Grundmauer und zur Neueindeckung des Dachs.<sup>426</sup> Nach einer Alpbegehung im Jahre 1988 beschloss der Gemeinderat die baufällige Grundmauer mit einem Betonfundament zu sanieren und damit einer Einsturzgefahr des Alpstalls vorzubeugen.<sup>427</sup>

Bei einer weiteren Alpbegehung im Jahre 2001 wurde beim Schuler Stall neuerlich festgestellt, dass das Bruchsteinmauerwerk, der Holzstrick und der Dachstuhl in bedenklichem Zustand und sanierungsbedürftig seien.<sup>428</sup> Schliesslich wurde der Schuler Stall im Jahre 2012 abgebrochen und der Bauschutt und das Bauholz weggeführt. Der Gemeinde ist noch ein Balken erhalten geblieben, in dem die Namen früherer Hirten eingeritzt sind. Unter anderen auch der Name „KONRAD BEK R.H. 1915“, ein Rinderhirte vom Triesenberg.

Über das ursprüngliche Bestehen der Rinderhütte Valfagehr sind bis heute keine Dokumente auffindbar. Im Kaufvertrag von 1915 wird lediglich eine Hirtenhütte auf der Grundparzelle Nr. 250 im Ausmass von 241 m<sup>2</sup> erwähnt.<sup>429</sup> In einem Grundbuchauszug um 1960 ist diese Parzelle nicht mehr enthalten und somit in der Zwischenzeit aufgelöst worden.<sup>430</sup> Wie Georg Hasler erfahren hatte, sollen vor dem Kauf der Alpe noch Kühe auf der Rinderalpe innerhalb der erhaltenen Mauerreste gemolken worden sein.<sup>431</sup> Die noch gebräuchlichen Bezeichnungen Rinderalpe und Rinderhütte sowie die fehlende Einrichtung zum Sennen lassen indes vermuten, dass auf das Hochalpengebiet vor allem Jungvieh getrieben wurde. Von der ehemaligen Rinderalpe zeugen noch Mauerreste oberhalb des Steilhangs (Troja) bei der errichteten Hirtenunterkunft. Diese Mauern lassen auf eine kleine Hirtenhütte und eine grössere Umfriedung,

---

<sup>423</sup> Zeitzeuge Gebhard Näscher am 27. Juni 2013

<sup>424</sup> GAG, Schreiben vom 4. Dezember 1967

<sup>425</sup> GAG, Schreiben vom 15. Februar 1968 und vom 27. Februar 1968

<sup>426</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1981

<sup>427</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1988

<sup>428</sup> GAG, Protokoll vom 23. August 2001 sowie Abbildung 3.13, 3.14 und 3.15

<sup>429</sup> GAG, Kaufvertrag Alpe Rauz vom 18. August 1915

<sup>430</sup> GAG, Grundbuchauszug um 1960

<sup>431</sup> Zeitzeuge Georg Hasler am 28. März 2013

eine sogenannte „Kluppa“ schliessen, in der das Vieh bei Schnee- oder Unwetter zusammengetrieben wurde.<sup>432</sup>

Die heutige Hirtenhütte Valfagehr bietet dem Hirten eine Unterkunft, wenn sich das Vieh auf der Hochalpe bei der Ulmer Hütte befindet. Dadurch ist eine dauernde Beaufsichtigung der Tiere durch den Hirten gewährleistet und seine täglichen Wege von und zur Alphütte auf der Rauz bleiben ihm zum Teil erspart. Die Hirtenhütte wurde im Winter 1969/70 durch eine Lawine zerstört und im folgenden Jahr im Ausmass von drei auf vier Meter wieder neu aufgebaut.<sup>433</sup> Im Jahre 2001 wurde beschlossen, die Hirtenhütte Valfagehr neu einzudecken, an der Rückwand abzuschirmen, zu untermauern und mit Drahtseilen zu verankern.<sup>434</sup>

In den letzten Jahrzehnten waren mehrere Sanierungsarbeiten an den Alpgebäuden erforderlich.<sup>435</sup> So wurden anfangs der Neunzigerjahre das Dach, die Aussenwände, die Jauchegrube und das Mistlager beim unteren Alpgebäude saniert.<sup>436</sup> Im Jahre 1997 beschloss der Gemeinderat, weitere Ausbesserungsarbeiten an den Stallungen im Rahmen von 65 650 Franken vorzunehmen.<sup>437</sup> Der Schuler Stall wurde Ende der Neunzigerjahre nochmals mit einem Kostenaufwand von etwa 23 000 Franken saniert. Ein Protokoll zur Begehung der Alpe Rauz im Jahre 2001 vermittelt einen Eindruck über den damaligen Zustand der Alpgebäude.<sup>438</sup>

Ein zentrales Element in der Bewirtschaftung einer Alpe stellt die ausreichende Wasserversorgung dar. Aus einem Schreiben des Jahres 1929 geht hervor, dass die Baubezirksleitung Feldkirch der Alpe Rauz den Anschluss an das damals zur Skihütte umgebaute Wegmacherhaus zwecks Versehung mit Nutz- und Trinkwasser befristet gestattet.<sup>439</sup> In der Vereinbarung vom 17. April 1979 räumt die Gemeinde Gamprin der Bundesstrassenverwaltung zur ausreichenden Versorgung des Bauhofs das Recht einer neuen Quellfassung unterhalb des Streusandsilos (Gp. 1452) und das Durchleitungsrechts auf ihrem Alpgebiet ein.<sup>440</sup> Andererseits verpflichtet sich darin die Strassenverwaltung, für die Bewirtschaftung der Alpe Rauz, insbesondere zur Viehtränke, ausreichend Wasser zur Verfügung zu stellen.

Die Wasserversorgung der Alpe Rauz erfolgte bislang über einen Anschluss beim Bauhof. In einem Schreiben des Amtes der Vorarlberger Landesregierung wird darauf hingewiesen, dass die bestehende Trinkwasserversorgung desolat sei, und dies immer wieder zu Engpässen und Problemen führe.<sup>441</sup> Das Amt fordert darin die Gemeinde Gamprin auf, Vorerhebungen zur Erschliessung neuer Quellen durchzuführen. Auch die Hirtenfamilie wies immer wieder auf die schlechte Wasserqualität hin, insbesondere wenn bei längerer Trockenheit Wasser von der Quellfassung unterhalb des Streusandsilos eingespeist wird.<sup>442</sup> Das Vieh hat durch die Gewäs-

---

<sup>432</sup> Zeitzeuge Rudolf Mathies am 31. Juli 2013 und Abbildung 3.27

<sup>433</sup> GAG, Schreiben vom 24. Mai 1971

<sup>434</sup> GAG, Schreiben vom 7. Februar 2001 und Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2001 und Abbildung 3.26

<sup>435</sup> GAG, Protokoll vom 23. Oktober 2004

<sup>436</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1990, 1991 und 1992

<sup>437</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1997

<sup>438</sup> GAG, Protokoll vom 23. August 2001

<sup>439</sup> GAG, Schreiben vom 24. Juni 1929 und Thöni, Stuben, S. 151

<sup>440</sup> GAG, Vereinbarung vom 17. April 1979

<sup>441</sup> GAG, Schreiben vom 5. Juli 2007

<sup>442</sup> Zeitzeugen Helmut und Michaela Kleber am 4. September 2013

ser im Alpgbiet genügend Möglichkeiten zur Tränke. Wenn allerdings nach einem Wettersturz eingestallt werden muss, haben sich auch schon vereinzelt Engpässe in der Wasserversorgung ergeben.

Mit dem Neubau des oberen Alpstalls wurde auch eine neue Lösung der Wasserversorgung gefunden, indem ein Ringverbund mit der Talstation des Skilifts Valfagehr und dem Personalhaus der Skiliftgesellschaft hergestellt wurde. Besonders bei der Unterbringung des Viehs in einem Laufstall muss Trinkwasser in ausreichender Menge und Qualität verfügbar sein. Nach Auskunft des Bauführers ist geplant, zu den Alpgebäuden einen Anschluss an die Wasserleitung der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft herzustellen, womit künftig die Wasserversorgung der Alpgebäude gesichert sein soll.<sup>443</sup> Dieses Wasser wird aus einer Quelle gespeist, die im Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 13. Mai 1989 der Skiliftgesellschaft zur Entnahme von Wasser zugeteilt wurde.<sup>444</sup>

Die Alpe Rauz wurde mit dem Bau der Freileitung über den Arlberg um das Jahr 1935 gleichzeitig wie Stuben an das Netz der Vorarlberger Kraftwerke angeschlossen.<sup>445</sup> Eine Rechnung über die Stromgebühren weist darauf hin, dass die Alpe Rauz bereits vor dem Jahre 1938 mit elektrischem Strom versorgt wurde.<sup>446</sup> Mit dem Bau des Umspannwerks der VKW dürfte die Alpe Rauz in den Sechzigerjahren direkte an die Trafostation angeschlossen worden sein.<sup>447</sup> Heute wird die Stromversorgung durch eine Erdkabelleitung vom Umspannwerk der VKW zu den Alpgebäuden Rauz sichergestellt.<sup>448</sup> Der elektrische Strom für die Alpe Rauz wird von der Vorarlberger Energienetz GmbH Bregenz bezogen.

Wie aus den Gemeinderechnungen der vergangenen 100 Jahre hervorgeht, waren neben den grösseren Bauprojekten laufend Sanierungs- und Unterhaltsarbeiten sowie Erneuerungen der Inneneinrichtungen der Alpgebäude erforderlich. Dazu kamen auch neue Leitungen für die Wasser und Stromversorgung.<sup>449</sup> Mit den Investitionskosten für die Sanierungs- und Unterhaltsarbeiten sowie auch für die Errichtung der Alpgebäude wurde die Investitionsrechnung der Gemeinde belastet, womit die entsprechenden Amortisationskosten nicht durch den Alpbetrieb, sondern von der Gemeinde getragen werden. Damit leisten die Gemeinde Gamprin und das Land Liechtenstein mit den Subventionszahlungen einen zusätzlichen finanziellen Beitrag zur Bewirtschaftung der Alpe Rauz.

Im Auszug aus dem Hauptbuch des Grundbuchs des Jahres 2013 sind folgende Bauparzellen und Alpen angeführt: 229, 230, 231, 235/2, 235/3, 235/4, 310 und 328.<sup>450</sup> Auf der Parzelle 229 stand der im Jahre 2012 abgebrochen Schuler Stall. Bei den Parzellen 230 und 328 handelt es sich um die heute bestehenden Alpgebäude, den inzwischen neu erbauten oberen Alpstall und das untere Alpgebäude auf der Rauz. Relikte aus der Vergangenheit sind die im

---

<sup>443</sup> Zeitzeuge Helmut Bühler am 11. September 2013

<sup>444</sup> Zeitzeuge Gebhard Salzgeber am 18. Oktober 2013

<sup>445</sup> Thöni, Stuben, S. 140

<sup>446</sup> GAG, Kontoauszug vom 31. Dezember 1940

<sup>447</sup> Thöni, Stuben, S. 141

<sup>448</sup> GAG, Netzplan vom 3. November 2011

<sup>449</sup> GAG, Kontoauszug vom 13. Dezember 1940

<sup>450</sup> GAG, Grundbuchauszüge vom 21. März und 8. April 2013 sowie Abbildung 1.6

Grundstückverzeichnis ausgewiesene Bauparzelle 231, der ehemalige Schweinestall, sowie die Parzellen 235 und 310, ehemalige Heubargen, die im Rahmen von Tausch- und Kaufverträgen übernommen wurden und die in der Zwischenzeit verfallen sind.<sup>451</sup> Für die Hirtenhütte Valfagehr ist keine gesonderte Bauparzelle im Grundbuch eingetragen.

#### **5.4. Hirtenwohnung und Neubau des Alpstalls**

Der Gemeinderat beauftragte am 14. September 2004 eine Arbeitsgruppe, die Wohnsituation auf der Alpe Rauz und die heutigen Wohnbedürfnisse eines Hirten zu untersuchen und auch zu klären, ob allenfalls die Jagdhütte auf Rauz als Hirtenunterkunft geeignet wäre.<sup>452</sup> Nach einer Alpbegehung und Analyse der Situation schlug die Arbeitsgruppe vor, zur Erhaltung der unteren Alphütte Rauz Planvarianten auszuarbeiten und die Kosten für die Sanierung des Wohngebäudes zu ermitteln.<sup>453</sup> In der Sitzung vom 5. Juli 2005 beschloss der Gemeinderat die Sanierung der Alpe Rauz im Kostenrahmen von 444 000 Franken. Das untere Alpgebäude wurde nach längeren Abklärungen schliesslich im Jahre 2006 renoviert und für die Hirtenfamilie wohnlich eingerichtet.<sup>454</sup> Mit dem Abschluss der Sanierungsarbeiten und der Neueinrichtung des Wohngebäudes waren zeitgemässe Wohnverhältnisse für den Alphirten und seine Familie geschaffen.

Die Wohnung im unteren Alpgebäude wurde über viele Jahre für die Wintermonate an Jakob Wohlwend aus Gamprin vermietet. Die Vermietung erfolgte jeweils durch den Gemeinderat.<sup>455</sup> Neben seiner Familie konnten auch Gemeindebewohner die Räumlichkeiten und das Matratzenlager zur Verbringung ihrer Skiferien mieten. In der Sitzung vom 23. Februar 2005 beschloss der Gemeinderat, dass die Wohnung beim unteren Alpgebäude künftig nur noch im Sommer bewohnt wird und nach der Renovierung nicht mehr vermietet werden soll.<sup>456</sup> Ein Grund für diese Entscheidung war auch, dass bei einer weiteren Vermietung des Alpgebäudes das Land den Ausbau nicht subventioniert hätte. Dementsprechend wurde der Mietvertrag im Jahr der Renovierung aufgelöst. Wegen Unstimmigkeiten bei der Kündigung dieses Mietvertrags war der ehemalige Alpmeister und Gemeindekassier nicht bereit, sich als Zeitzeuge für ein Interview zur Verfügung zu stellen.<sup>457</sup>

In weiterer Folge beschäftigte sich die Arbeitsgruppe mit der Instandhaltung der Stallungen auf der Alpe, vordringlich des Schuler Stalls. Entsprechend der Empfehlung der Arbeitsgruppe gelangten der Alpvorstand und der Gemeinderat zum Schluss, dass eine Sanierung des baufälligen Schuler Stalls nicht mehr möglich ist und ein erforderlicher Neubau in der Nähe der Alpgebäude auf Rauz am sinnvollsten wäre.<sup>458</sup> Damit könnte bei Schneewetter das gesam-

---

<sup>451</sup> GAG, Tauschvertrag vom 12. Juni 1962 sowie Kaufvertrag vom 5. Januar 1939 sowie GAG, Grundstückverzeichnis vom 6. Dezember 2012

<sup>452</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2004

<sup>453</sup> GAG, Protokoll vom 2. Dezember 2004

<sup>454</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 5. März 2004 sowie Abbildung 3.16

<sup>455</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1984, 1988, 1990 und 1994, Mietvertrag vom 23. November 1994 sowie Übergabeprotokoll vom 10. Oktober 1993

<sup>456</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2005

<sup>457</sup> Zeitzeuge Jakob Wohlwend am 24. Juni 2013

<sup>458</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2007

te Vieh zentral an einem Standort untergebracht und beaufsichtigt werden. Zuerst wurde an die Errichtung eines neuen Alpstalls westlich des unteren Alpgebäudes Rauz gedacht, wozu vom Land Vorarlberg in einem Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag eine Bodenfläche von 122 m<sup>2</sup> erworben wurde.<sup>459</sup>

Im April 2011 bestellte der Gemeinderat eine Projektgruppe unter Leitung von Helmut Bühler zur weiteren Abklärung möglicher Alternativen und der Planung des Stallneubaus Rauz.<sup>460</sup> Im Zuge dieser Überlegungen wurde als Zielgrösse die Unterbringung von 200 Stück Jungvieh festgelegt. Entsprechend einer Empfehlung der Agrarbezirksbehörde Bregenz wurde die Stallfläche auf 3 m<sup>2</sup> pro Stück Vieh, insgesamt auf 603 m<sup>2</sup> ausgelegt. Der Alpvorstand sprach sich schliesslich für einen offenen Laufstall aus, bei dem eine Fläche von 335 m<sup>2</sup> überdacht ist und 268 m<sup>2</sup> im offenen Freilauf liegen.<sup>461</sup>

Das neue Stallgebäude weist ein Ausmass von 33,5 m auf 10 m aus. Berechnet man den Auslauf vor dem Stall mit ein, ergibt sich eine Freilauffläche von 33,5 m auf 18 m. Die Stallung ist in vier Abschnitte unterteilt, wodurch die Rinder und Kälber altersmässig getrennt untergebracht oder für den Viehtransport vorsortiert werden können. Zur Lagerung des Heus ist ein Zwischenboden eingebaut, von welchem aus das Heu in die Futterraufen heruntergeladen werden kann. Die anfallende Gülle wird bei der Einstallung des Viehs in den bestehenden Jauchekasten beim unteren Alpgebäude abgeleitet. Wird der Stall nicht benutzt, fliesst das Oberflächenwasser separat zur Versickerung ab.

Das ursprünglich vorgesehene Baugelände auf der Westseite des unteren Alpgebäudes war trotz des Zukaufs der Bodenfläche vom Land Vorarlberg für diese Stallgrösse zu klein. Damit erwiesen sich der Abbruch des sanierungsbedürftigen oberen Alpstalls und die Errichtung des neuen Gebäudes an derselben Stelle als bestmögliche Variante. Von einer Doppelnutzung des Stalles zur Unterbringung von Maschinen und Gerätschaften der Skiliftgesellschaft wurde nach weiteren Abklärungen schliesslich Abstand genommen.

Im November 2011 informierte die Bauverwaltung den Gemeinderat über die Ergebnisse und Anträge der Projektgruppe. Der Gemeinderat folgte den Empfehlungen und fällte den grundlegenden Beschluss, den Schuler Stall und den oberen Alpstall abzurechen und am zentralen Standort bei den Alpgebäuden auf Rauz ein Stallgebäude zur Unterbringung des gesamten Viehbestands bei Schneewetter zu errichten.<sup>462</sup> Dazu bewilligte der Gemeinderat einen Kredit von 860 000 Franken, der zum Referendum ausgeschrieben wurde. Mehrkosten für das Stallgebäude ergaben sich durch die Auflagen des Lawinenschutzes. So mussten die Wände und das Satteldach in verstärkter Bauweise mit Stahlbeton ausgeführt werden. In den ersten Projektentwürfen war noch ein Flachdach vorgesehen. Bei den Abklärungen mit den Baubehörden einigte man sich schliesslich auf die Errichtung eines zum unteren Alpgebäude passenden Giebeldachs. Der Neubau steht bergseitig im Abstand von 13,5 m zum unteren Alpgebäude Rauz.

---

<sup>459</sup> GAG, Kaufvertrag vom 15. Juli 2010

<sup>460</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2011

<sup>461</sup> GAG, Baubeschrieb vom 20. Juni 2012

<sup>462</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2011

Am 24. Februar 2012 suchte die Gemeinde Gamprin um die baurechtliche Bewilligung für den Abbruch des bestehenden Stallgebäudes und für die Errichtung eines neuen Stallgebäudes „Alpe Rauz“ auf den Grundstücken Bp. 230, 1468/1 und 1556 an.<sup>463</sup> Aufgrund der vorgelegten Plan- und Beschreibungsunterlagen und der mündlichen Verhandlungen erteilte die Bauverwaltung am 18. Juni 2012 die Bewilligung zum beantragten Abbruch und zum Neubau.<sup>464</sup> In diesem Bescheid sind auch die zahlreichen Vorschriften enthalten.

In der Sitzung vom 25. April 2012 beauftragte der Gemeinderat das Ingenieurbüro Hasler & Partner AG in Bendern mit den Bauingenieurarbeiten zum Neubau.<sup>465</sup> In der gleichen Sitzung erteilte der Gemeinderat auch den Auftrag für die Abbrucharbeiten des bisherigen oberen Stalls. Mit dem Abbruch des Alpstalls und dem Aushub für das neue Stallgebäude wurde Anfang Juni 2013 begonnen.<sup>466</sup> Der Rohbau des neuen oberen Alpstalls wurde im Herbst 2013 fertiggestellt.<sup>467</sup> Der obere Alpstall kann damit rechtzeitig für den Alpsommer 2014 eingerichtet und zum 100-jährigen Alpjubiläum der Alpe Rauz eingeweiht werden.

---

<sup>463</sup> GAG, Baugesuch vom 24. Februar 2012 sowie Abbildung 5.11

<sup>464</sup> GAG, Bescheid vom 18. Juni 2012 sowie Abbildung 3.17 und 3.18

<sup>465</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2012

<sup>466</sup> GAG, Informationen der Gemeinde Gamprin-Bendern, Nr. 1 / 2013, S. 8

<sup>467</sup> Abbildung 3.19, 3.20, 3.21, 3.22, 3.23, 3.24 und 3.25

## 6. Verträge und Dienstbarkeiten

Die Bautätigkeiten haben auf der Alpe Rauz während der vergangenen 50 Jahre sichtbare Spuren hinterlassen. Der wirtschaftliche Aufschwung führte in der Nachkriegszeit zu einem weiteren Ausbau der Strassen und der Hochspannungsleitungen und Fernmeldestationen über den Arlberg sowie zur Errichtung von Skiliften mit den Tal- und Bergstationen. Durch den Ausbau des Skigebiets Valfagehr, der Parkplätze und Zufahrtswege und den Bau des Speichersees auf dem Pfannenkopf sowie durch die Planierung von Skipisten, die Installation von Beschneiungsanlagen und die Lawinenschutzbauten wurde nachhaltig in die Alp- und Naturlandschaft eingegriffen.

Diese Entwicklung spiegelt sich eindrücklich in den Kauf- und Dienstbarkeitsverträgen wider, die von der Gemeinde Gamprin mit den verschiedenen privaten Vertragspartnern, der Strassenbauverwaltung, den Strom- und Netzbetreibern, den Skiliftgesellschaften und den Jagdpächtern abgeschlossen wurden. Eine zuverlässige Grundlage zum gegenwärtigen Stand und zur Eintragung der Verträge bildet der Grundbuchauszug, in dem die im Eigentum der Gemeinde Gamprin befindlichen Grundstückspartellen auf der Alpe Rauz sowie die auf den Parzellen lastenden Dienstbarkeiten eingetragen sind.<sup>468</sup>

### 6.1. Private Vertragspartner

Nach den aufgefundenen Verträgen im Gemeindearchiv kam es nach dem Kauf der Alpe Rauz Ende des Ersten Weltkriegs noch zu einem einzigen Bodenkauf der Gemeinde Gamprin auf der Alpe Rauz. In den Zwanzigerjahren, als sich die Schillingwährung in der Ersten Republik stabilisiert hatte, wurden weitere im Eigenbesitz befindliche Rauzmäher zugekauft, die teilweise dann wieder an die Interessentschaft zur Aufforstung des Gebiets oberhalb von Stuben abgegeben werden mussten. Weitere Kauf- und Tauschverträge wurden in den Sechzigerjahren und schliesslich im Jahre 1999 mit dem Kauf des letzten zu arrondierenden Rauzmahds abgeschlossen. Die weiteren Tauschverträge mit der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft sind unter den Verträgen mit den Skiliftgesellschaften aufgeführt.

---

<sup>468</sup> GAG, Grundbuchauszüge vom 21. März und 8. April 2013 sowie Abbildung 1.9 Katastermappe und Parzellen des Alpegebiets Rauz 2012

Die folgende Übersicht zeigt die wichtigen Grundstücksverträge, die zwischen der Gemeinde Gamprin und privaten Vertragspartnern abgeschlossen wurden:<sup>469</sup>

Jahr	Kauf / Verkauf / Tausch	von / an	Parzellen
1918	Kauf Mähder Krüzli (Schuler Stall)	von Johann J. Tschohl	1497, 1498
1926	Kauf Alpweiden samt Heubargen	von Paulina Burtscher	1495, 1496
1926	Kauf Bergmahd	von Franziska Leu	1499
1939	Tausch Alpweiden Kendeltola	an Aufforstung Stuben	1499, u.a.
1939	Tausch Herrenmahd (Pfarrwiese)	von Aufforstung Stuben	1456, u.a.
1960	Verkauf Teilstück bei Ulmer Hütte	an Alpenverein Ulm	1548/2
1962	Tausch Grundstücke Rauztobel	an A. Walch, Rasthaus	1454, 1459
1962	Tausch Rauzmähder, Heubarge	von A. Walch, Rasthaus	1477, 1481 u.a.
60er	Verkauf Bauparzelle (nicht belegt)	an Bilger, Berghof	1443/4
1963	Verkauf Parzelle bei Schuler Stall	an Skiclub Tübingen	1473/2
1999	Kauf Rauzmahd	von Johann Battisti	1482

Die Gemeinde Gamprin kaufte Ende des Jahres 1918 von Johann Josef Tschohl aus Klösterle mehrere Mähder auf der Rauz für 4 500 Kronen.<sup>470</sup> Die Eintragung in das Grundbuch Bludenz erfolgte im September 1919 und die Summe wurde von der Gemeinde offensichtlich nicht oder erst später ausbezahlt, da dieser Betrag in der Gemeinderechnung des Jahres 1920 noch als Schuld gegenüber dem Verkäufer vermerkt ist.<sup>471</sup> In einem Brief, datiert mit November 1929, fragt der Sohn des Verkäufers den Vorsteher, was die Gemeinde Gamprin seinem Vater durch Güte zukommen lassen wolle, zumal ihm bei der Inflation auch alles verreckt sei.<sup>472</sup> In einer Vereinbarung vom Mai 1930 erklärte sich die Gemeinde Gamprin zu einer nachträglichen Zahlung von 1 000 Franken bereit.<sup>473</sup>

Nach der Währungsreform und der Einführung des österreichischen Schillings kam es in den Zwanzigerjahren zu den ersten Käufen von Bergmähdern auf dem Gebiet der Alpe Rauz. So verkaufte Paulina Burtscher aus Dalaas im Jahre 1926 der Gemeinde Gamprin zwei Alpweiden (Gp. 1495 und Gp. 1496) samt Heubargen mit einer Fläche von 1,7 ha zu einem Preis von insgesamt 4 100 Schilling.<sup>474</sup> Franziska Leu aus Klösterle veräusserte im selben Jahr ein Bergmahd (Gp. 1499) mit einer Fläche von 1,5 ha zu einem Preis von 3 000 Schilling.<sup>475</sup> Diese Parzelle musste im Jahre 1938 wiederum an die Aufforstungsinteressentschaft Stuben abgegeben werden.

<sup>469</sup> GAG, Grundbuchauszüge vom 21. März und 8. April 2013 sowie die Quellenverweise zu den Verträgen

<sup>470</sup> GAG, Kaufvertrag vom 29. Dezember 1918

<sup>471</sup> GAG, Gemeinderechnung 1920

<sup>472</sup> GAG, Schreiben vom 4. November 1929

<sup>473</sup> GAG, Vertrag vom 18. Mai 1930

<sup>474</sup> GAG, Kaufvertrag vom 26. November 1926

<sup>475</sup> GAG, Kaufvertrag vom 23. November 1926

Noch vor dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich war geplant, das Gebiet oberhalb von Stuben zwischen Flexen- und Arlbergstrasse aufzuforsten. Ein erster Kaufvertrag wurde im Jahre 1937 zwischen einer Erbgemeinschaft und der Aufforstungsinteressentschaft Stuben abgeschlossen.<sup>476</sup> Damit stimmten diese Privatbesitzer im Sinne eines Vorvertrags der Übergabe ihrer Grundstücke an die Interessentschaft zu. Auch die Gemeinde Gamprin hatte nach dem Anschluss Österreichs grosse Gebiete abzugeben. Ein Vertrag dazu wurde im Oktober 1938 von Vertretern der Gemeinde Gamprin unterzeichnet, von der Regierung Liechtensteins genehmigt und schliesslich am 5. Januar 1939 vom Amtsgericht Bludenz bestätigt.<sup>477</sup> Kleinere Grundstücke oberhalb der Serpentina von Stuben mussten nicht zur Aufforstung abgetreten werden. Seither bildet diese restliche Fläche unterhalb der Alpe Rauz eine Enklave, das sogenannte Voralpgebiet.

Die Gemeinde Gamprin übergab in diesem Vertrag eine Grundfläche von etwa 12 ha und erhielt zum Tausch das Herrenmahl und weitere Grundstücke im Ausmass von 2,8 ha sowie eine Restzahlung von 4 000 Schilling, beziehungsweise 2666,67 Reichsmark. Eine deutsche Reichsmark konnte man damals gegen 0,8 Schweizer Franken tauschen. Die bislang als Weidflächen genutzten Parzellen wurden im Kaufvertrag bereits als Wald bezeichnet, offensichtlich um den Minderwert der Kaufsumme zu rechtfertigen. Der Verkauf und der Tausch der Grundstücke wurden von der Regierung Liechtensteins genehmigt und es lag vermutlich auch im Interesse Liechtensteins, nach dem Anschluss Österreichs gegenüber den Behörden Nazi-Deutschlands Entgegenkommen zu zeigen.<sup>478</sup>

Über das Zustandekommen der Verträge zum Bau der Tübinger Skihütte informiert die gebundene Vereinschronik des Akademischen Skiclub Tübingen (ASCT).<sup>479</sup> Das Buch gibt dazu einen ausführlichen Einblick in die Geschichte der Alpe Rauz und vermittelt ein eindrückliches Bild über die damalige Situation auf der Alpe. Bereits im Winter 1926/27 mietete der Akademische Schneelaufverein Tübingen den Wohnraum der Sennhütte auf der Alpe Rauz für einen jährlichen Pachtzins von 100 Franken.<sup>480</sup> Wie erste Fotos in der Vereinschronik zeigen, waren die Alpegebäude und die Hirtenstube noch im ursprünglichen Zustand eingerichtet. Das Wasser musste beim nahegelegenen Wegmacherhaus geholt werden. Im Jahre 1932 wurde der Mietvertrag von der Gemeinde Gamprin gekündigt, weil die unversperrte Alpehütte unerlaubter Weise auch von anderen Gästen benutzt wurde.<sup>481</sup>

Der Verein kaufte noch vor dem Krieg oberhalb der Flexenstrasse ein Privatgrundstück, doch durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs konnte die geplante Skihütte nicht gebaut werden. Wie der Vorsitzende des Altherrenvereins des ASCT, Frank Rilling, berichtet, konnte der Verein nach dem Krieg auf der gekauften Parzelle keine Hütte mehr bauen.<sup>482</sup> Dieses Grundstück war inzwischen für die Errichtung eines Strommasten, der sich heute noch dort

---

<sup>476</sup> GAG, Kaufvertrag vom 16. Januar 1937

<sup>477</sup> GAG, Kaufvertrag vom 5. Januar 1939

<sup>478</sup> Geiger, Krisenzeit, Band 2, S. 207 ff

<sup>479</sup> Akademischer Skiclub Tübingen, Chronik des ASC-T, 1998, S. 50 ff und S. 101 ff

<sup>480</sup> GAG, Mietvertrag vom 23. September 1926 sowie Abbildung 3.5 und 3.6

<sup>481</sup> Akademischer Skiclub Tübingen, Chronik des ASC-T, 1998, S. 54 und Thöni, Stuben, S. 230

<sup>482</sup> Zeitzeuge Frank Rilling am 9. und 10. Januar 2014 (E-Mail) & Akademischer Skiclub Tübingen, Chronik des ASC-T, 1998, S. 54

befindet, für die Überlandleitung beschlagnahmt worden. Dafür wurde zudem nicht der Verein entschädigt, sondern der Vorbesitzer.<sup>483</sup> Als die Vereinsmitglieder nach dem Krieg wieder nach Österreich einreisen durften, waren sie vor die Tatsache einer "kalten Enteignung" gestellt.<sup>484</sup>

Der inzwischen umbenannte Akademische Skiclub Tübingen gab jedoch nicht auf und beschloss im Jahre 1960 nochmals, eine Skihütte auf der Alpe Rauz zu bauen.<sup>485</sup> Es wurde auch erwogen, sich beim geplanten Ausbau des unteren Alpegebäudes auf der Rauz zu beteiligen. Schliesslich wurde im Jahre 1962 zwischen der Gemeinde Gamprin und dem Skiclub ein Vorvertrag und am 25. August 1963 ein Vertrag zum Kauf eines Bauplatzes beim Schuler Stall am Beginn der Flexenstrasse abgeschlossen.<sup>486</sup> Die Gemeinde Gamprin übergab dem Skiclub die neue Parzelle 1473/2 mit einer Fläche von 344 m<sup>2</sup> zu einem Preis von 50 000 Schilling. Zudem wurden dem Skiclub die Dienstbarkeiten zur Sicherstellung des Zugangs, der Wasserversorgung, der Abwasserbeseitigung und zum Strombezug eingeräumt.

Im Jahre 1966 konnte die Skihütte „Tübinger Rauz“ eingeweiht werden.<sup>487</sup> Später wurde sie „Rudi-Kissel-Haus“ nach dem Initiator und Förderer des Projekts, Rudi-Kissel, benannt.<sup>488</sup> Das Wasser wurde anfangs aus einer eigens gefassten, jedoch unergiebigem Quelle in der Nähe der Hütte bezogen. Ab dem Jahre 1968 wurde das Wasser von einer Quelle aus dem gegenüberliegenden Albonahang zugeleitet.<sup>489</sup> Da die Skihütte in der Lawinengefahrenezone steht, wurde im Jahre 1975 oberhalb der Hütte ein Lawinenkeil gegen Grundlawinen aufgeschüttet und später zur Skihütte ein massiver keilförmiger Anbau gegen Staublawinen errichtet.<sup>490</sup>

Elmar Lutz († 09.06.2013), Mitglied des ASCT, hält in seiner vorgefassten Festschrift bezüglich des Kontakts mit der Gemeinde Gamprin fest: „Die Bedeutung dieses Besitzes für die Gemeinde Gamprin ist mit dem dramatischen Sinken der Landwirtschaftsaktivitäten nach 1930 geschwunden. Der skifahrerischen Erschliessung der Alpe Rauz stand Gamprin nie im Wege. Der Abwasserkanal von der Ulmer Hütte bis Stuben auch mit dem Anschluss der Talstation der Valfagehrbahn, der Gampriner Rauz, des als Beschäftigtenwohnheim genutzten ehemaligen Gasthof Bilger, der Straßenmeisterei, des Kiosks Walch und unserer Hütte verläuft weitgehend auf Gampriner Eigentum. In dieser Hinsicht wird auch die Frischwasserversorgung in nicht allzu langer Zeit folgen. Als Fazit bleibt dem ASCT und auch mir, der ich nahezu vierzig Jahre den Kontakt zu der Gemeinde Gamprin gehalten habe, für das gute Verhältnis Dank zu sagen.“

---

<sup>483</sup> Akademischer Skiclub Tübingen, Chronik des ASC-T, 1998, S. 101

<sup>484</sup> Zeitzeuge Frank Rilling am 9. und 10. Januar 2014 (E-Mail) und Akademischer Skiclub Tübingen, Chronik des ASC-T, 1998, S. 101

<sup>485</sup> Thöni, Stuben, S. 231

<sup>486</sup> GAG, Vorvertrag vom 2. Juli 1962 und Kaufvertrag vom 25. August 1963

<sup>487</sup> Abbildung 4.2

<sup>488</sup> Homepage Akademischer Skiclub Tübingen ([www.asct.de](http://www.asct.de))

<sup>489</sup> Thöni, Stuben, S. 231

<sup>490</sup> Abbildung 3.30

Beim Kauf der Alpe Rauz war die im Jahre 1903 erbaute Ulmer Hütte (Bp. 313 und Gp. 1548/2) bereits im Besitz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Während des Ersten Weltkriegs blieb die Alpenvereinshütte geschlossen und nach der Währungsreform stiegen in den Zwanziger- und Dreissigerjahren die Besucher- und Übernachtungszahlen stark an.<sup>491</sup> Im Kriegswinter 1940/41 wurde im Hüttenbuch noch ein Rekord von 14 000 Gästen und 7 000 Übernachtungen verzeichnet. Die Ulmer Hütte wurde als deutsches Eigentum nach dem Zweiten Weltkrieg beschlagnahmt und bis zum Jahre 1956 unter die Verwaltung des Österreichischen Alpenvereins gestellt.

Eine grosse Erleichterung für den Hüttenbetrieb brachte im Jahre 1938 der Bau der Materialseilbahn vom Felseneck zur Ulmer Hütte mit sich. Im Jahre 2003 wurden mit dem Bau der Arlenmähderbahn das Gebiet um die Ulmer Hütte zwar durch einen befahrbaren Weg von St. Christoph aus über die Bergstation Galzig und den Arlensattel erschlossen. Doch der Weg steht nur für den Alpbetrieb der Alpen St. Christoph und Rauz und in Ausnahmesituationen für den Hüttenbetrieb zur Verfügung. Die Materialtransporte zur Ulmer Hütte erfolgen auch heute noch mit der Materialseilbahn, die vor kurzem revidiert und neu aufgerüstet wurde.<sup>492</sup>

Der zunehmende Sommer- und Wintertourismus, insbesondere auch die Eröffnung der Seilbahn auf die Valluga im Dezember 1954, erforderten weitere Umbauten und Erweiterungen und leiteten den Wandel von der Schutzhütte zum heutigen Berggasthof ein.<sup>493</sup> Im Jahre 1960 verkaufte die Gemeinde Gamprin der Sektion Ulm des Deutschen Alpenvereins ein weiteres Teilstück von 2 500 m<sup>2</sup> zum Preis von gut 4 000 Schilling.<sup>494</sup> Im Kaufvertrag vom 28. April 1960 wurde der Sektion Ulm zudem das Recht zur Fassung und Zuleitung von Wasser für die Ulmer Hütte auf dem Algebiet Rauz eingeräumt. Weil der Tourismus weiter zunahm, wurden immer wieder Umbauten und Sanierungen ausgeführt und im Jahre 1995 auch der Anschluss an die Abwasserleitung verlegt.<sup>495</sup> Ein grösserer Um- und Ausbau erfolgte zum hundertjährigen Jubiläum im Jahre 2003, bei dem die Ulmer Hütte ein neues Dach und eine kompakte Aussenfassade erhielt.<sup>496</sup>

Im Jahre 1958 verpachtete die Gemeinde Gamprin gegenüber der Einmündung der Flexenstrasse in die Arlbergstrasse an Albert Walch eine Grundfläche zur Errichtung eines Gasthauskiosks, dem heutigen Rasthaus Valfagehr (Rauz Nr. 5).<sup>497</sup> Im Tauschvertrag vom 12. Juni 1962 übergab die Gemeinde Gamprin die an dieser Stelle befindlichen Grundstücke bis zum anliegenden Rautobel (Gp. 1454 und 1459) im Ausmass von etwa 0,5 ha und erhielt vom Ehepaar Albert und Walburga Walch aus Stuben dafür Alpweiden mit Heubargen (Gp. 1476, 1477 und 1481) im Ausmass von 5,4 ha.<sup>498</sup> Im Tauschvertrag wird ausdrücklich festgehalten, dass trotz des unterschiedlichen Ausmasses der Grundstücke der Tauschwert gleich gross sei,

---

<sup>491</sup> Homepage Ulmer Hütte

<sup>492</sup> Zeitzeuge Gerhard Salzgeber am 18. Oktober 2013

<sup>493</sup> Homepage Ulmer Hütte

<sup>494</sup> GAG, Kaufvertrag vom 28. April 1960

<sup>495</sup> Homepage Ulmer Hütte

<sup>496</sup> GAG, Bescheid vom 23. Januar 2003

<sup>497</sup> GAG, Pachtvertrag vom 25. Juni 1958 und Thöni, Stuben S. 153 f sowie Abbildung 3.10 und 3.31

<sup>498</sup> GAG, Tauschvertrag vom 12. Juni 1962

„weil die einen Liegenschaften der Landwirtschaft zu dienen haben, während die anderen für Gewerbezwecke vorgesehen sind.“

Das Rasthaus Valfagehr wurde im Jahre 1958 von der Familie Albert Walch erbaut und im Jahre 1987 von seinem Sohn Albert Walch übernommen.<sup>499</sup> Das Rasthaus Valfagehr ist zu einem beliebten Treffpunkt für die Hirten, die Bediensteten des Bauhofs und der Skiliftgesellschaft sowie für die Besucher der Alpe Rauz geworden. Die Familie Walch ist durch ihre Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft bekannt. So hat Albert Walch auf der Alpe Rauz selbstverständlich geholfen, wenn es galt, den Alphirten oder Alpmeister zu benachrichtigen, ein verunglücktes Kalb aus dem Steilgelände zu bergen oder das Vieh noch rechtzeitig vor dem Murenabgang aus dem Bachbett zu treiben.<sup>500</sup> An dieser Stelle ist ihm für seine wichtigen Hinweise zur Erstellung dieser Arbeit zu danken, insbesondere für die Bereitstellung des historisch bedeutsamen Holzbalkens des abgebrochenen Schulerstalls.

Im Jahre 1967 wurde mit Edith Bilger ein Mietvertrag abgeschlossen, damit die Parkplätze ihres Gasthauses Berghof Rauz (Bp. 1443/4) erweitert werden konnten.<sup>501</sup> Das Gasthaus dürfte in den Sechzigerjahren in der Anhöhe gegenüber dem Bauhof, wo früher ein altes Wegkreuz stand, errichtet worden sein.<sup>502</sup> Der Berghof wurde im Jahre 1977 von der Arlberger Bergbahnen AG übernommen und zur Beherbergung des Betriebspersonals umgebaut.<sup>503</sup> Mit dem Umbau und der Erweiterung der Parkplätze wurde gleichzeitig vor dem früheren Gasthaus für die Skifahrer eine Brücke über die Arlbergstrasse errichtet, womit das gefahrlose Überqueren der Strasse für die Wintersportler ermöglicht und die Gefahrenstelle beseitigt wurde.

Im Jahre 1999 kaufte die Gemeinde Gamprin von Johann Battisti das Grundstück Gp. 1482 oberhalb des Valfagehrbachs mit einer Fläche von 5,86 ha.<sup>504</sup> Damit wurde die bestehende Lücke zwischen den von Albert Walch im Jahre 1962 und den von der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft in den Jahren 1980 und 1989 getauschten Grundstücken geschlossen und für die Alpwirtschaft ein weiteres Rauzmahd sichergestellt. Um ein geschlossenes und gut abzuzäunendes Weidegebiet zu erhalten, bot sich für die Gemeinde Gamprin zudem die Möglichkeit, die westlich anschliessenden Rauzmäher (Gp. 1487/1, 1489, 1490, 1491 und 1492) mit einer Gesamtfläche von 10 ha von drei verschiedenen Besitzern zu pachten.<sup>505</sup> Damit konnten die Rauzmäher als geschlossenes Gebiet arrondiert und als gesamte Fläche abgezäunt und beweidet werden.

---

<sup>499</sup> Zeitzeuge Albert Walch am 13. Januar 2014

<sup>500</sup> Abbildung 4.1

<sup>501</sup> GAG, Mietvertrag vom 6. September 1967

<sup>502</sup> Thöni, Stuben, S. 153

<sup>503</sup> Zeitzeuge Gerhard Salzgeber am 18. Oktober 2013

<sup>504</sup> GAG, Kaufvertrag vom 22. September 1999

<sup>505</sup> GAG, Alpe Rauz – gepachtete Grundstücke, Verzeichnis erhalten am 8. Januar 2014

## 6.2. Strassenbauverwaltung und Bauhof

Das zunehmende Verkehrsaufkommen über den Arlberg erforderte in den Dreissigerjahren die Verlegung und den Ausbau der Flexenstrasse (Lechtalerstrasse) und die Verbreiterung der Arlbergstrasse.<sup>506</sup> Der Fremdenverkehr und der Wintersport hatten sich im Arlberggebiet stark entwickelt, bereits im Jahre 1933 standen in Lech und Zürs 1 500 Gästebetten zur Verfügung.<sup>507</sup> Zum Ausbau der Fernstrassen über den Flexen- und Arlbergpass und zum Bau des Bauhofareals und des Lüftungsschachts für die Arlberg Schnellstrasse wurden zwischen der Gemeinde Gamprin sowie der Republik Österreich, dem Bundesland Vorarlberg, der Strassenbauverwaltung und der Arlberg Strassentunnel AG folgende wichtige Verkaufs- und Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen:<sup>508</sup>

Jahr	Grundablöse (A)/Dienstbarkeit (D)	an/mit	Parzellen
36-42	(A) Flexenstrasse Trassierung Rauz	kein Auslösungsvertrag	2008 ausgelöst
38-39	(A) Verbreiterung Arlbergstrasse	kein Auslösungsvertrag	2008 ausgelöst
1939	(A) Bauhofareal (1952 ausgelöst)	Strassenbauamt	1462/2
ab 40	(D) mehrere Lawinenverbauungen	Strassenbauverwaltung	(vgl. GB-Auszug)
1958	(A) Bauparzelle für Streusandsilo	Strassenbauverwaltung	1456
1958	(A) Kehren Trasse Arlbergstrasse	Land Vorarlberg	(In Renk)
1965	(A) Erweiterung Bauhofareal, Stall	Republik Österreich	232
1974	(D) Zufahrtsweg Lüftungsschacht	Arlberg Strassentunnel	1443/1
1995	(A) Strassenverlegung Posteck	Land Vorarlberg	1502
2013	(A) Kehren Trasse Arlbergstrasse	Land Vorarlberg	1500 u.a.
2013	(D) Schuttdeponie Steinbruch	Rüf Bau & Transport	1548/1550

Die Flexenstrasse war für den aufkommenden Kraftfahrzeugverkehr zu schmal und im Winter nur mit Schlitten befahrbar. Die Gäste wurden beim Bahnhof Langen zur Unterbringung in den Gastbetrieben abgeholt und im Winter sammelten sich bis zu 50 Schlittengespanne vor dem Bahnhof, wenn ein Schnellzug ankam oder abfuhr. Im Jahre 1934 setzten sich die Bürgermeister, Gastwirte und Baufachleute des Arlberggebiets zusammen, um Verbesserungen und Alternativen zum Ausbau der Flexenstrasse vorzuschlagen.<sup>509</sup> Im Sommer 1934 lag ein Gesamtprojekt zum Ausbau der Flexenstrasse mit aufwändigen Tunnel- und Galeriebauten zur Lawinensicherung vor. Dieses wurde mit der Auflage, dass die Strasse eine Mindestbreite von sechs Metern aufweisen müsse, vom Bundesministerium genehmigt.<sup>510</sup> Die Vorarlberger Landesregierung entschied dann im Jahre 1935 zusätzlich, die Flexenstrasse von der Abzwei-

<sup>506</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 92 ff und S. 94 ff

<sup>507</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 96

<sup>508</sup> GAG, Grundbuchauszüge vom 21. März und 8. April 2013 sowie die Quellenverweise zu den Verträgen

<sup>509</sup> Thöni, Stuben, S. 76 ff

<sup>510</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 97

gung beim Schuler Stall bis zur Felsengalerie neu zu trassieren und den Strassenabschnitt in der Felsengalerie auszubauen.<sup>511</sup>

Im Jahre 1936 wurde mit dem Ausbau der Flexenstrasse begonnen und nach dem Anschluss Österreichs an Grossdeutschland wurde der Bau der Flexenstrasse zum Paradeprojekt des deutsch-nationalen Gebirgsstrassenbaus hochstilisiert.<sup>512</sup> Nach Fertigstellung der neuen Streckenführung wurde der alte Weg über die Serpentina im Jahre 1942 stillgelegt.<sup>513</sup> Die Flexenstrasse mündete von da an nicht mehr beim Posteck, sondern beim Schuler Stall in die Arlbergstrasse. Obwohl die Flexenstrasse im Abschnitt der Felsengalerie noch nicht ganz fertig gestellt war, wurden die Kriegsgefangenen abgezogen und bei den Illwerken oder in Rüstungsbetrieben eingesetzt, sodass die Bauarbeiten im Jahr 1942 vorzeitig abgeschlossen wurden.<sup>514</sup>

Auf der Grossbaustelle arbeiteten anfangs etwa 600 Beschäftigte, doch mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden die heimischen Arbeitskräfte zum Kriegsdienst eingezogen und Gefangene für den Strassenbau eingesetzt.<sup>515</sup> Zum Ausbau der Flexenstrasse wurde oberhalb des Schuler Stalls ein Barackenlager für etwa 160 Bauarbeiter aufgestellt.<sup>516</sup> In diesen Baracken waren bis zum Kriegsbeginn Bauarbeiter und in den ersten Kriegsjahren Kriegsgefangene einquartiert. Ab dem Kriegsjahr 1942 wurden im Barackenlager Hitlerjungen zur vormilitärischen Ausbildung, insbesondere zum Skifahren und Bergsteigen untergebracht.<sup>517</sup> Beim Abgang einer Lawine im März 1945 wurden die Baracken zerstört und von den etwa 50 Jugendlichen konnten von der Hilfsmannschaft aus Stuben zwei Burschen nur noch tot geborgen werden.<sup>518</sup>

Die im Jahre 1824 erbaute Strasse über den Arlberg war über hundert Jahre unverändert geblieben und verlor durch die Arlbergbahn an Bedeutung. Die Erhaltung der Strasse wurde vernachlässigt. Auf der stark beanspruchten, schmalen Schotterstrasse und durch die Schneemassen und die Lawinengefahr im Winter war eine Überquerung des Arlbergpasses mit den damaligen Kraftfahrzeugen ein Risiko. Nach dem Anschluss an Grossdeutschland erfolgte in den Jahren 1938 und 1939 der Ausbau der Arlbergstrasse von der damaligen Abzweigung der Flexenstrasse bis zur Passhöhe.<sup>519</sup> Die Arlbergstrasse wurde auf eine Breite von 7,5 m ausgebaut und nach der Talkehre wurde mit ersten Lawinenverbauungen begonnen. Die offizielle Bodenablösung sowohl für die Arlbergstrasse als auch für die Flexenstrasse erfolgte erst mit der Vermessung und Flächenberichtigung im Jahre 2008 entsprechend dem aktualisierten Plan des Landesvermessungsamtes.<sup>520</sup>

---

<sup>511</sup> Thöni, Stuben, S. 77 ff

<sup>512</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 99

<sup>513</sup> Flurnamenkarte von Werner Vogt, 1967 – Ergänzungen 2005 von Hans Thöni

<sup>514</sup> Thöni, Stuben, S. 78

<sup>515</sup> Thöni, Stuben, S. 115

<sup>516</sup> Thöni, Stuben, S. 78 und 117 ff sowie Abbildung 3.8

<sup>517</sup> Zeitzeuge Bernhard Pichler am 1. Februar 2014

<sup>518</sup> Thöni, Stuben, S. 128

<sup>519</sup> Abbildung 2.4

<sup>520</sup> GAG, Bescheid vom 18. April 2008

Der westliche Teil des heutigen Bauhofs Rauz wurde bereits vor dem Zweiten Weltkrieg, vermutlich im Jahre 1939, zum Ausbau und Unterhalt der Flexen- und Arlbergstrasse errichtet.<sup>521</sup> Auf dem östlichen Teil des Bauhofareals befand sich damals noch das Wegmacherhaus an der Abzweigung von der Arlbergstrasse zu den Alpegebäuden auf der Rauz. Es wurde nach dem Ersten Weltkrieg zu einer Skihütte umgebaut und infolge der Erweiterung des Bauhofs abgebrochen.<sup>522</sup> An der Talseite des Wegmacherhauses stand das Schankhaus mit einem Stadel. Dieses wurde um das Jahr 1928 abgebrochen, der Stadel (Bp. 232) blieb bis zur Erweiterung des Bauhofs in den Siebzigerjahren erhalten.

Zum Ausbau der Arlbergstrasse, zur Verlegung der Flexenstrasse sowie zur Errichtung des Bauhofs und der Baubaracken sind im Gemeindearchiv Gamprin keine Kauf- und Dienstbarkeitsverträge auffindbar und es kann daher nicht nachvollzogen werden, wie die Auslösung des Bodens von der Alpe Rauz damals erfolgte. Kurz nach dem Krieg vollzog das Strassenbauamt Feldkirch in einem Protokoll nachträglich den Bodenerwerb zum bereits gebauten Bauhof und zur Erweiterung des Bauhofgeländes auf der Alpe Rauz.<sup>523</sup> Im Kaufvertrag vom 17. November 1952 stimmte die Gemeinde Gamprin schliesslich rückwirkend dem Verkauf des Bauhofgeländes im Ausmass von 4 579 m<sup>2</sup> zu 40 Groschen pro m<sup>2</sup> zu und sicherte sich ihrerseits das Zufahrts- und Viehtriebsrecht über das Bauhofareal sowie das Recht zur Erstellung einer Stützmauer für die Zufahrt unterhalb des Stallgebäudes.<sup>524</sup>

Mit der Beschaffung der ersten Schneepflüge und Schneeschleudern im Jahre 1948 konnte neben der Arlbergstrasse auch die Flexenstrasse nach grösseren Schneefällen geräumt werden.<sup>525</sup> Somit waren die Passstrassen, wenn nicht gerade Lawinengefahr bestand, auch im Winter für Kraftfahrzeuge mit Winterreifen oder Ketten befahrbar. Zur Sicherstellung des Winterverkehrs wurde im Jahre 1958 ein Grundstück von 1 700 m<sup>2</sup> zum Bau eines Streusandsilos unter der Strassenabzweigung nach Lech zu einem Preis von 1,50 Schilling pro m<sup>2</sup> an die Strassenverwaltung abgetreten.<sup>526</sup> Im Jahre 1965 erteilte die Gemeinde Gamprin die unbefristete Bewilligung für eine Zufahrt vom Bauhof zur Lawinenverbauung am gegenüberliegenden Hang des Rauztobels.<sup>527</sup>

Im Jahre 1958 wurde mit dem Ausbau der Stubner Rampe mit dem Einbau von zwei zusätzlichen Kehren und einer Neutrassierung der Arlbergstrasse beim Posteck begonnen.<sup>528</sup> Dadurch konnte die Steigung von bis zu 15 Prozent auf sechs bis neun Prozent reduziert und dieser kritische Teil der Arlbergstrasse entschärft werden. In der länger dauernden Planungsphase wehrte sich die Gemeinde Gamprin gegen eine ersatzlose Grundabgabe im Voralpgebiet. Dazu fand die Gemeinde Unterstützung durch die Regierung Liechtensteins, die in mehreren

---

<sup>521</sup> Thöni, Stuben, S 150 f

<sup>522</sup> Abbildung 3.7

<sup>523</sup> GAG, Protokoll und Vorvertrag vom 4. Juli 1947

<sup>524</sup> GAG, Kaufvertrag vom 17. November 1952

<sup>525</sup> Thöni, Stuben, S. 126

<sup>526</sup> GAG, Grundeinlösungsvorvertrag vom 16. September 1958

<sup>527</sup> GAG, Kaufvertrag vom 29. November 1965

<sup>528</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 93

Schreiben an die Vorarlberger Landesregierung und das Landesstrassenbauamt die Erschwerung der Bewirtschaftung durch die Neuanlage der Arlbergstrasse vortrug.<sup>529</sup>

Die neue Strassenführung der Arlbergstrasse wurde ohne Einwilligung der Gemeinde Gamprin durch das Voralpgebiet oberhalb von Stuben ausgesteckt.<sup>530</sup> Da die Bauarbeiten teils vergeben waren und eine Baubaracke aufgestellt wurde, dürften die Erinnerungen an die Zwangsabgabe von Alpweiden vor dem Zweiten Weltkrieg wieder wach geworden sein. Durch den projektierten Ausbau der Stubner Rampe und der Serpentin waren die Bewirtschaftung der Restflächen im Voralpgebiet und eine letzte Schneefluchtmöglichkeit in Frage gestellt. Entsprechend einem Vorschlag der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle, dem späteren Landwirtschaftsamt Liechtensteins, konnte ein Kompromiss zur Bodenauslösung gefunden werden.<sup>531</sup>

In einem Schreiben wird für die Ablöse der Grundstücksfläche von 8 500 m<sup>2</sup> eine Summe von 21 250 Schilling vorgeschlagen. Zur Berechnung des Ausfalls der Schneeflucht und der Weidenutzung wird davon ausgegangen, dass die Alpe Rauz mit 105 Kuheinheiten bestossen wird und durch den Entfall der für den Strassenbau benötigten Fläche ein Futterverlust für 35 Kuheinheiten während drei Tagen im Jahr entsteht. Bei einem Heubedarf von acht Kilogramm Heu pro Tag und Kuheinheit wird der jährliche Weideausfall mit 840 Kilogramm Heu beziffert. Dem damaligen Preis von einem Schilling pro Kilogramm Heu entsprechend kommt die Landwirtschaftliche Beratungsstelle auf den kapitalisierten Betrag von 22 000 Schilling, die als pauschale Summe für den Weideausfall veranschlagt wird.

Die Gemeinde Gamprin verlangte einen entsprechenden Realersatz und schlug für den Fall, dass ein Tausch nicht möglich sein sollte, vor, der Alpe Rauz ein Schneefluchtrecht auf der Alpe Stuben einzuräumen und eine pauschale Abfindung für den Weideverlust zu bezahlen. Aus weiteren Schreiben der Gemeindevorsteherung geht hervor, dass sich Gamprin schliesslich mit einer pauschalen Entschädigung von 50 000 Schilling einverstanden erklärte, unter Vorbehalt weiterer Bodenkäufe in der Umgebung der Alpe sowie einem Schneefluchtrecht.<sup>532</sup>

Im Jahre 1962 konnte die ausgebauten Stubner Rampe mit den fünf Kehren dem Verkehr übergeben werden und im Jahre 1963 war die Umfahrung der engen Ortsdurchfahrt von Stuben fertig gestellt.<sup>533</sup> Damit war die Arlbergstrasse für den Autoverkehr zwar entsprechend ausgebaut, doch der zunehmende Lastwagenverkehr führte in der Hauptreisezeit immer wieder zu schweren Behinderungen. Im Jahre 1952 wurde der in den Dreissigerjahren begonnene Ausbau der Flexenstrasse vorläufig abgeschlossen. Doch auch in den folgenden Jahren und bis heute erfolgten immer wieder neue Ausbauten.<sup>534</sup> So waren während der Sechziger- und Siebzigerjahre weitere Sicherungsmassnahmen in der Felsengalerie und eine Tieferlegung der Fahrbahn erforderlich.

---

<sup>529</sup> LI LA, Schreiben vom 5. Juli 1958 und 19. Juli 1958

<sup>530</sup> LI LA, Schreiben vom 20. August 1958 und 27. Dezember 1958

<sup>531</sup> LI LA, Schreiben vom 29. April 1959

<sup>532</sup> LI LA, Schreiben vom 20. August 1958 und 27. Dezember 1958

<sup>533</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 93

<sup>534</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 100 ff

Während dieser Zeit kam es mit der Bundesstrassenverwaltung zu weiteren Kauf- und Dienstbarkeitsverträgen. So erwarb die Republik Österreich im Jahre 1965 für das Bauhofareal ein weiteres Grundstück (Gp. 1462/3) im Ausmass von 261 m<sup>2</sup> und den darauf befindlichen Stall (Bp. 232) für eine Auslösesumme von 93 000 Schilling.<sup>535</sup> Für den geplanten Ausbau des Bauhofs wurde im Jahre 1968 zudem eine Bauabstandsnachsicht an die neue Grundgrenze gewährt.<sup>536</sup> Die östlich gelegene Mehrfachgarage des Bauhofs wurde um das Jahr 1975 am früheren Standort des Wegmacherhauses erstellt.

Zum langwierigen Ausbau und Unterhalt der Arlberg- und Flexenstrasse wurde der Steinbruch Rauzboden von verschiedenen Bauunternehmen beansprucht.<sup>537</sup> Der Steinbruch wurde, wie die Verträge und Vereinbarungen mit Baufirmen in Vorarlberg zeigen, in den einzelnen Ausbauphasen der Arlbergstrasse immer wieder aktiviert.<sup>538</sup> Auch Kies und Schotter wurden im Gebiet des Steinbruchs für den Bau und Unterhalt entnommen. Die Firma Wucher war der letzte Betreiber des Steinbruchs beim Rauzboden. Dieser wurde in den Achtzigerjahren stillgelegt. In der Zeit danach benutzten verschiedene Baufirmen das Steinbruchareal als Deponie, bis schliesslich im Jahre 1993 eine Schranke zur Kontrolle und zur Vermeidung der Schuttablagerungen errichtet wurde.<sup>539</sup>

Die Zunahme des Strassenverkehrs und die Überlastung der Arlberg Passstrasse führten schliesslich dazu, dass die Österreichische Bundesregierung im Jahre 1972 die Arlberg Strassentunnel AG, die heutige ASFINAG, mit der Planung, Finanzierung, dem Bau, dem Betrieb und dem Unterhalt des Arlberg Strassentunnels beauftragte.<sup>540</sup> Um den Lüftungsschacht auf dem Gebiet der Alpe Albona an der Grenze zur Alpe Rauz bauen zu können, musste von der Alpe Rauz aus vorerst ein Zufahrtsweg geschaffen werden. Für die Zufahrt zu diesem Lüftungsschacht räumte die Gemeinde Gamprin der Arlberg Strassentunnel AG im Jahre 1974 die Dienstbarkeit ein, auf der Schattenseite der Rauzalpe einen Weg zu bauen und diesen nach ihren Erfordernissen zu erhalten und zu nutzen.<sup>541</sup> Der Weg ist für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Neben der Alpe Rauz wurde nur der Stadtgemeinde Bludenz als Besitzerin der Alpe Albona das Wegbenützungsrecht eingeräumt.

Die Eröffnung des Arlberg Strassentunnels im Jahre 1978 brachte eine grosse Entlastung vom überbordenden Auto- und Lastwagenverkehr über den Arlberg. Zudem konnte die Arlbergstrecke im Winter seither durchgehend offen gehalten werden und die Lawinengefahr auf dieser Strecke durch zusätzliche Lawinenverbauungen wesentlich reduziert werden. Für die Alpe Rauz führte die Eröffnung des Strassentunnels zu einer Beruhigung des Alpbetriebs und verminderte die Gefährdung des Viehs bei der Überquerung der Passstrasse. Auf der Autobahn und der Schnellstrasse gelangt man heute in knapp einer Stunde von Gamprin zur gut 60 km entfernten Alpe Rauz.

---

<sup>535</sup> GAG, Kaufvertrag vom 14. September 1965

<sup>536</sup> GAG, Vereinbarung vom 19. November 1968

<sup>537</sup> Thöni, Stuben, S. 116

<sup>538</sup> GAG, Verträge vom 11. Juni 1956, 2. November 1961, 1. Mai 1969 und 8. April 1976

<sup>539</sup> GAG, Schreiben vom 9. Juli 1993

<sup>540</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 93 f und Thöni, Stuben, S. 116 sowie Bundesgesetzblatt vom 14. Februar 1973 (BGBl 113/1973)

<sup>541</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 3. September 1974

Im Jahre 1999 stimmte die Gemeinde Gamprin dem Neubau der Rauzbachbrücke beim Bauhof sowie einer Umfahrung während der Bauzeit zu. Wie aus dem Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Bludenz hervorgeht, befanden sich das Bruchsteingewölbe und die Stützmauern in einem schlechten Zustand.<sup>542</sup> Die neue Rauzbrücke wurde als Stahlbetongewölbe ausgeführt und der Durchflussquerschnitt etwas vergrössert. Die Fahrbahnbreite wurde bei sieben Metern belassen. Im Bescheid vom 13. Oktober 2000 teilt die Bezirkshauptmannschaft mit, dass die Rauzbachbrücke in Übereinstimmung mit der Planung und den Vorschriften ausgeführt wurde.<sup>543</sup>

Eine wichtige Grundlage zur Klärung des Grenzverlaufs zwischen der Alpe Rauz und der Arlbergstrasse (L 197) wurde mit der Neuvermessung der Strasse von km 11,3 bis km 17,9 durch das Landesvermessungsamt Feldkirch geschaffen.<sup>544</sup> In der Vermessungsurkunde für die Gemeinde Gamprin sind in den Lageplänen die Grenzpunkte genau aufgenommen und verzeichnet sowie die Flächenberichtigungen für die einzelnen Grundbuchparzellen angeführt. Dem entsprechend stimmte die Gemeinde Gamprin dem im Plan dargestellten Grenzverlauf zur Arlberg- und Flexenstrasse sowie der Übertragung in den rechtsverbindlichen Grenzkataster zu. Im Bescheid vom 18. April 2008 wurde der aktualisierte Plan des Landesvermessungsamtes (GZ 3428/05) schliesslich bescheinigt.<sup>545</sup>

An der Arlbergstrasse hatte die Strassenbauverwaltung mit Unterstützung der Wildbach- und Lawinerverbauung insgesamt 18 Lawinenzüge mit zahlreichen Verbauungsmassnahmen gesichert.<sup>546</sup> Hangsicherungen und alpine Schneebrücken waren schon in den Vierzigerjahren und vor allem in den Sechziger- bis Achtzigerjahren im Bereich des Leuelochs zwischen der Talkehre und der Alpe Rauz, am Ganda- und Arlenhang unterhalb der Passhöhe sowie oberhalb des Postecks errichtet worden. Damit waren etwa drei Kilometer die Arlbergstrasse im Gebiet der Alpe Rauz besser vor Lawinen geschützt.

Im Dienstbarkeitsvertrag vom 27. August 2002 genehmigte die Gemeinde Gamprin der Strassenbauverwaltung des Landes Vorarlberg zur weiteren Sicherung der Arlbergstrasse den Bau von drei Lawinensprenganlagen mit Wurfrohrkästen zur gezielten Auslösung der gefürchteten Pfannenkopflawine.<sup>547</sup> Im Jahre 2006 folgten weitere Dienstbarkeitsverträge zur Errichtung eines Lawinenwächters (Lawinenradars) sowie eines Sprengmittelverbrauchslagers auf der Sonnenseite des Rauztales.<sup>548</sup> Aufgrund von Problemen bei der behördlichen Bewilligung musste das Sprengstofflager an einen neuen Standort verlegt und ein zusätzlicher Dienstbarkeitsvertrag abgeschlossen werden.<sup>549</sup>

---

<sup>542</sup> GAG, Bescheid vom 29. April 1999

<sup>543</sup> GAG, Bescheid vom 13. Oktober 2000

<sup>544</sup> GAG, Vermessungsurkunde vom 8. Januar 2008

<sup>545</sup> GAG, Bescheid vom 18. April 2008

<sup>546</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausbau der Strassen Vorarlbergs, S. 94 f

<sup>547</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 27. August 2002 sowie Bescheid vom 14. November 2005

<sup>548</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 31. Januar 2006 und 24. Februar 2006 sowie Bescheid vom 25. Juli 2006

<sup>549</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 2. Januar 2007

Im Jahre 2009 schloss das Land Vorarlberg mit der Gemeinde Gamprin einen Dienstbarkeitsvertrag zur Lawinenverbauung am Pfannenkopf (Gp. 1548/1) ab.<sup>550</sup> Zur Sicherung der Arlbergstrasse wurde die bereits bestehende Lawinenverbauung verlängert und mit Stahlschneebrücken weiter ausgebaut. Die auf der Schattenseite eingebauten Stahlträger sind in Reihenabständen von 10 bis 15 Höhenmetern errichtet und reichen bis unter die Geländebruchkante. Im Dienstbarkeitsvertrag räumt die Gemeinde Gamprin dem Land Vorarlberg das Recht zur Errichtung, zum Betrieb, zur Instandhaltung und zur Erneuerung der Stahlschneebrücken gemäss dem beigelegten Plan sowie das dazu erforderliche Begehen und Befahren des Geländes ein.

Probleme bereitete immer wieder das Strassenstück der Arlbergstrasse zwischen dem Posteck und der Abzweigung zur Flexenstrasse. Wiederholt kam es hier zu Felsstürzen, Fahrbahnsenkungen und Verformungen der Stützmauer.<sup>551</sup> So musste im April 1995 die Arlbergstrasse für mehrere Wochen wegen einer Hangrutschung gesperrt werden. Die Strasse wurde neu verlegt und aus dem Felsenhang herausgesprengt. Im Herbst 2010 wurde aufgrund akuter Felssturzgefahr in diesem Abschnitt mit einem Felsabtrag begonnen. Wegen der Gefährdung der Verkehrsteilnehmer und zur Gewährleistung der Zufahrt in die Wintersportgebiete ist eine Verlegung der Arlbergstrasse in diesem Strassenabschnitt auf die nördliche Seite des Kendelkopfes geplant.<sup>552</sup>

Demnach werden oberhalb von Stuben zu den bereits bestehenden Serpentinien weitere fünf Kehren in den Hang gebaut, so wie die Flexenstrasse bis zum Jahre 1942 vom Posteck ausgehend verlief. Die Flexenstrasse L 198 wird künftig nach der Felsengalerie im Bereich des Lagerplatzes in die Arlbergstrasse einmünden. Die Strasse führt von dort auf der bestehenden Flexenstrasse als Arlbergstrasse L 197 bis zur heutigen Einmündung beim Rasthaus und von dort zum Arlbergpass weiter. Der bestehende Strassenabschnitt der Arlbergstrasse vom Posteck bis zur Abzweigung beim Rasthaus wird nach der Strassenverlegung stillgelegt. Im Jahre 2013 wurden dazu bereits Vermessungen und Grenzfestlegungen im Bereich des Voralpgebiets oberhalb der Serpentinien der Arlbergstrasse zum Neubau durchgeführt. Der Gemeinderat hat am 20. November 2013 der Bodenabtretung für die neu trassierte Arlbergstrasse zugestimmt.<sup>553</sup>

Im Juli 2013 erteilte die Bezirkshauptmannschaft Bludenz die Bewilligung zur Errichtung einer Deponie für Bodenaushubmaterial beim Steinbruch Rauz.<sup>554</sup> Talseitig schliesst die Deponie an die ebene Verlandungsfläche des Rauzbaches an und lehnt sich bergseitig an den inzwischen eingestellten Steinbruch Rauzboden. Die geplante Deponie soll auf einer Fläche von 28 050 m<sup>2</sup> errichtet werden. Bei einer maximalen Höhe von 13 m und einem abgestuften Neigungsverhältnis von 2:3 und 1:2 ist die Aufbringung von 170 000 m<sup>3</sup> Aushubmaterial möglich. Im Tag können bis zu 100 Fuhren auf einem neu zu errichtenden Zufahrtsweg mit einer Breite von vier Metern zugeführt werden. Der Betrieb der Deponie ist bis zum Jahre

---

<sup>550</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 30. Juli 2009

<sup>551</sup> GAG, Einreichprojekt 2012, Technischer Bericht zur L 197, Arlbergstrasse

<sup>552</sup> PDF, Land Vorarlberg, Strassenbau: L 197, Arlbergstrasse, Klösterle

<sup>553</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2013

<sup>554</sup> GAG, Bescheid vom 26. Juli 2013

2033 befristet. Die Entwässerung des Deponiekörpers soll im Bereich der Steinhalde über Versickerung und im Bereich des Felsens durch eine Sohl drainage erfolgen. Bergseitig ist eine Mulde vorgesehen, damit das Wasser um die Deponie herum abgeleitet wird. Diese Rinne ist auch nach der Fertigstellung regelmässig zu räumen. Der derzeit am Fuss des Steinbruchs verlaufende Wanderweg wird weiter talwärts in Richtung Rauzbach verlegt.

Die Genehmigung für die Errichtung der Deponie auf den Parzellen 1548/1, 1550/1 und 1556 wurden von den Sachverständigen und Ämtern des Landes Vorarlberg unter umfangreichen Vorschriften und Auflagen erteilt.<sup>555</sup> Auch die Gemeinde Klösterle stellt Auflagen zur Verlegung des derzeitigen Wanderwegs. Sie hält zudem fest, dass die langfristige Betreuung und Erhaltung aller notwendigen Schutzbauwerke durch die Antragstellerin (Gebrüder RUF Bau & Transport GmbH & Co KG) im Einvernehmen mit der Eigentümerin, der Gemeinde Gamprin, sicherzustellen ist. Mit dem Bescheid vom 26. Juli 2013 hat die Grundeigentümerin die Zustimmung zur Errichtung der Deponie gegeben. Die Auflagen werden im Dienstbarkeitsvertrag zwischen der Gemeinde Gamprin und der Firma RUF vereinbart.

### **6.3. Stromleitungs- und Netzbetreiber**

Die technische Entwicklung in der Stromversorgung, im Rundfunk- und im Telekommunikationsbereich zeigt sich augenscheinlich an den Hochspannungsleitungen, die im Gebiet der Alpe Rauz errichtet wurden.<sup>556</sup> Nach dem Ersten Weltkrieg bauten die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) und nach dem Zweiten Weltkrieg die Vorarlberger Kraftwerke (VKW) und die Illwerke die Freileitungen für ihre Verbundnetze. Zudem errichteten die VKW im Jahre 1963 das Umspannwerk Rauz, welches im Jahre 1973 weiter ausgebaut wurde. Nicht sichtbar sind die 30 kV Erdkabel, die zur Stromversorgung der benachbarten Gemeinden und der Skilifte im Alpgebiet in letzter Zeit verlegt wurden. Weiter wurde bei der Ulmer Hütte eine Richtstation der Post- und Telegraphenverwaltung (Post und Telekom Austria AG, ab 1998 Telekom Austria) sowie des Österreichischen Rundfunks (ORF) aufgebaut.

Während der vergangenen Jahre wurden zum Bau der Fernleitungen und der Stationen zwischen der Gemeinde Gamprin und den Stromleitungs- und Netzbetreibern folgende wichtige Verkaufs- und Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen, die bei einer weiteren Ausbaustufe teilweise angepasst wurden:<sup>557</sup>

---

<sup>555</sup> GAG, Bescheid vom 26. Juli 2013

<sup>556</sup> Abbildung 1.10 Ortsplan UW Rauz, Hochspannungsleitungen im Alpgebiet Rauz 2013

<sup>557</sup> GAG, Grundbuchauszüge vom 21. März und 8. April 2013 sowie die Quellenverweise zu den Verträgen

Jahr	Grundablöse (A)/Dienstbarkeit (D)	an/mit	Anpassung Verträge
1921	(D) Masten und Freileitung	Bundesbahn (ÖBB)	1961, 1999
1935	(D) Verbund Stuben – St. Anton	VKW Bregenz	Später abgebrochen
1949	(D) Masten und Freileitung	Illwerke Bürs	1956, 1983
1957	(A) Sendestation Telefon, ORF	Postverwaltung	1967
1958	(A) Umspannwerk Rauz	VKW Bregenz	1973 Erweiterung
1959	(D) Kabelleitung Umspannwerk	VKW Bregenz	
1965	(D) Masten und Freileitung	VKW, APG	1994
1967	(D) Erdkabelleitungen 30 kV nach Stuben, Klösterle, Lech, Zürs sowie zu Skiliftanlagen, Lüftungsschacht	VKW Bregenz	1976, 1982, 1994, 2003, ... nicht mehr ganz nachvollziehbar

Im Jahre 1921 wurde von den Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) die erste Stromleitung über den Arlberg geplant, die die Wasserkraftwerke Spullersee und Ruetzwerk (Stubaital) miteinander verbinden sollte.<sup>558</sup> Die Gemeinde Gamprin hatte Bedenken wegen unbekannter Gefahren für Mensch und Vieh und verlangte die Verlegung der Fernleitung auf die Schattenseite der Alpe Rauz. Dieser Wunsch wurde allerdings nur teilweise berücksichtigt. Entsprechend der Vereinbarung vom 21. September 1921 erteilte die Gemeinde Gamprin der Bundesbahnverwaltung das Recht, über das Alpgebiet Gitterturmmasten zu erstellen und daran in einer Mindesthöhe von sechs Metern die Leitungen zu spannen.<sup>559</sup> Nach dem Bau des Kraftwerks Spullersee willigte die Gemeinde Gamprin durch einen Dienstbarkeitsvertrag einer grundbücherlichen Eintragung der erteilten Überleitungsrechte zu.<sup>560</sup>

Mit dem Netzanschluss von Stuben im Jahre 1935 erstellten die Vorarlberger Kraftwerke (VKW) eine Verbundleitung über den Arlberg, über die der Bauhof Rauz, die Baustellen an der Arlberg- und Flexenstrasse sowie die Alpgebäude mit elektrischem Strom versorgt werden konnten.<sup>561</sup> In einer Planbeilage zur Kaufabrede mit den VKW aus dem Jahre 1955 sind bereits drei Hochspannungsleitungen über das Alpgebiet eingezeichnet:<sup>562</sup> die 110 kV Hochspannungsleitung der ÖBB, die 10 kV Verbundleitung der VKW auf der Schattenseite sowie die geplante 55 kV Hochspannungsleitung der VKW zur Trafostation Rauz. In einem Vorvertrag wurde den VKW zum Bau der Trafostation der Verkauf einer Parzelle östlich des oberen Alpstalls mit dem entsprechenden Zufahrtsrecht zugesichert.

Bereits im Jahre 1949 wurde mit den Illwerken ein Dienstbarkeitsvertrag zum Bau einer Hochspannungsleitung samt 12 Eisenmasten über die Schattenseite abgeschlossen.<sup>563</sup> Im Jahre 1956 erteilte die Gemeinde Gamprin den Vorarlberger Illwerken schliesslich das Recht, eine

<sup>558</sup> Thöni, Stuben, S. 114

<sup>559</sup> GAG, Vereinbarung vom 21. September 1921

<sup>560</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom Mai 1926

<sup>561</sup> Thöni, Stuben, S. 116 und 141

<sup>562</sup> GAG, Kaufabrede vom 11. August 1955 mit Planbeilage vom 15. Juli 1955

<sup>563</sup> GAG, Grundbuchauszug vom 21. März 2013

Hochspannungsleitung über das Alpegebiet zu führen und fünf Eisengittermasten zu errichten.<sup>564</sup> Im Jahre 1958 wurde mit den VKW ein weiterer Dienstbarkeitsvertrag zur Errichtung und zum Betrieb der 55 kV Hochspannungsleitung Kloostertal abgeschlossen.<sup>565</sup> Im Jahre 1963 ging das Umspannwerk der VKW in Betrieb, welches im Jahre 1973 erweitert wurde.<sup>566</sup> Im Jahre 1961 kam ein weiterer Dienstbarkeitsvertrag für eine Übertragungsleitung mit der Eisenbahnverwaltung der ÖBB zustande.<sup>567</sup>

Über den heutigen Stand der errichteten Freileitungen und der verlegten Erdkabel, die vom Umspannwerk Rauz ausgehen, orientiert ein Übersichtsplan der VKW-Netz AG.<sup>568</sup> Über das Alpegebiet führen folgende Freileitungen: Unten an der Schattenseite verläuft über die Alpegebäude zu den Katzenköpfen die 110 kV Freileitung der ÖBB. Südlich dieser Hochspannungsleitung, entlang der Schattenseite die 110 kV Freileitung der Illwerke. Bei dem markanten Masten oberhalb des Personalhauses der Skiliftgesellschaften zweigt von der Leitung der Illwerke ein Erdkabel zum Umspannwerk Rauz ab. Noch weiter südlich auf der Schattenseite führt an der Grenze zur Alpe Albona entlang die 220/380 kV Freileitung, die im Jahre 1965 von den VKW erbaut und von der Austrian Power Grid (APG) später übernommen und ausgebaut wurde.

Im Jahre 1967 wurde mit den VKW ein Dienstbarkeitsvertrag zur Errichtung und zum Betrieb einer Erdkabelleitung vom Umspannwerk Rauz zur Trittkopfbahn in Züri abgeschlossen.<sup>569</sup> Weitere Dienstbarkeitsverträge mit den VKW folgten in den Jahren 1976, 1982 und 1994.<sup>570</sup> Der Bau und die Erweiterung der Skiliftanlagen führte zur Verlegung weiterer Erdkabel. So stimmte die Gemeinde Gamprin im Jahre 2003 der Verlegung eines 30 kV Erdkabels vom Umspannwerk Rauz zur Ulmer Hütte und bis zur Bergstation der Arlenmähderbahn zu.<sup>571</sup> Die Verlegung der Hochspannungs-Kabelleitung erfolgte in einer Tiefe von zirka 0,8 m und unter grösstmöglicher Schonung der Liegenschaft, wie die VKW im Begleitschreiben zusicherten.

Entsprechend dem Ortsnetzplan führen 30 kV Erdkabel vom Umspannwerk Rauz aus nach Stuben, Klösterle, Lech und Züri sowie zu den Bergstationen der Valfagehr-, Arlenmähder- und Albonabahnen.<sup>572</sup> Weiters ist auf der Schattenseite ein 10 kV Erdkabel vom Umspannwerk der VKW zum Lüftungsschacht des Arlberg Strassentunnels verlegt. In diesem Ortsplannetz sind die zahlreichen Erdkabel im Niederspannungsbereich, die zur Versorgung der einzelnen Gebäude und Anlagen auf der Alpe Rauz dienen, nicht eingetragen. Über die Verlegung dieser Kabelleitungen informiert ein Netzplan vom 18. November 2013.

Mit der Österreichischen Post- und Telegraphendirektion wurde zur Errichtung einer Sende- und Richtstation bei der Ulmer Hütte im Jahre 1957 ein Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag ab-

---

<sup>564</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 5. Juni 1956

<sup>565</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 10. Dezember 1958

<sup>566</sup> Thöni, Stuben, S. 141 und Abbildung 3.33

<sup>567</sup> GAG, Grundbuchauszug vom 21. März 2013

<sup>568</sup> Abbildung 1.10

<sup>569</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 10. August 1967

<sup>570</sup> GAG, Grundbuchauszug vom 21. März 2013

<sup>571</sup> GAG, Grundbenützungübereinkommen vom 15. September 2003

<sup>572</sup> GAG, Ortsnetzplan UW Rauz vom 18. November 2013

geschlossen.<sup>573</sup> Auf der übertragenen Grundparzelle (Bp. 1548/3) mit etwa 1 200 m<sup>2</sup> wurde vertragsgemäss die Richtfunkstation Ulmer Hütte erbaut. Mit dieser Abmachung verbunden waren auch die Zugangsrechte für den Betrieb und Unterhalt dieser Anlagen. In einem weiteren Kaufvertrag des Jahres 1967 wurde der Post- und Telegraphendirektion zur Erweiterung der Richtstation neuerlich eine Bodenfläche von etwa 600 m<sup>2</sup> der Parzelle 1548 zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1998 wurde mit der Connect Austria, Gesellschaft für Telekommunikation, ein Nutzungsvertrag abgeschlossen.<sup>574</sup> Mit dem Vertrag erwarb die Gesellschaft das Recht, eine Übermittlungsstation bei den Doppelmasten der VKW Hochspannungsleitung oberhalb der Alpgebäude Rauz zu installieren. Die Sendeanlage ist durch den Container und die Sendantennen an den Masten erkennbar. Im Jahre 2003 erteilte der Gemeinderat zudem der Telecom Austria AG das Recht zur Verlegung einer Leitung und eines Rohrblocks, welcher unter dem Rauzbach durchführt.<sup>575</sup>

#### **6.4. Fremdenverkehrs- und Skiliftgesellschaften**

Im Jahre 1949 wurde in Stuben ein erster, im Jahre 1953 ein zweiter Schleplift im Oberen Anger und im Jahre 1955 die Albonabahn errichtet.<sup>576</sup> Mit diesen Liftbetrieben und der Gründung der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft (Stubner FVG) im Jahre 1975 hielt auch der Wintertourismus in Stuben und auf der Alpe Rauz seinen Einzug. Auf der Alpe Rauz wurden zur Errichtung und zum Betrieb von Skiliften, zur Benutzung der Skiabfahrten und zur Durchführung von Geländekorrekturen sowie zur Installation von Beschneiungsanlagen und Lawenschutzbauten zwischen der Gemeinde Gamprin und den Skiliftgesellschaften folgende wichtige Verkaufs-, Tausch- und Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen:<sup>577</sup>

---

<sup>573</sup> GAG, Kaufvertrag vom 22. Juni 1957

<sup>574</sup> GAG, Nutzungsvertrag vom 21. August 1998

<sup>575</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2003

<sup>576</sup> Thöni, Stuben, S. 50 f und S. 233 ff

<sup>577</sup> GAG, Grundbuchauszüge vom 21. März und 8. April 2013 sowie die Quellenverweise zu den Verträgen

Jahr	Verkauf, Tausch, Dienstbarkeit (D)	an/von	Grundbuch
1955	Verkauf Parzelle für Vallugabahn	an Arlberg Bergbahnen	eingetragen
1980	Tausch Rauzmähder (1474, 1475)	von Stubner FVG	
1980	Tausch Parzellen für Valfagehrbahn (D) Skilift, Benutzung Abfahrt u.a.	an Stubner FVG	teils eingetragen 1988 eingetragen
1989	Tausch Rauzmähder (1483 – 1486)	von Stubner FVG	eingetragen
1989	Tausch für Ausbau Skiliftanlagen (D) Skilift, Skiabfahrt, Gelände u.a.	an Stubner FVG	teils eingetragen abzuschliessen
81/91	Verkauf Parzelle Schindlergratbahn (D) Skilift, Skiabfahrt, Gelände u.a.	an Arlberg Bergbahnen	eingetragen 1992 eingetragen
1993	(D) Bau, Betrieb Abwasserleitung (D) und Bau, Betrieb Beschneigung	an Gemeinde Klösterle	1993 eingetragen
1989	(D) Lawinensprengseilbahnen	an Land Vorarlberg	1989 eingetragen
1993	(D) Lawinensprengseilbahnen	an Stubner FVG	nicht eingetragen
2003	(D) Sprenganlage Trittscharte	an Arlberg Bergbahnen	nicht eingetragen
2003	(D) Pistenkorrektur Albonabahn	an Stubner FVG	nicht eingetragen
2003	Verkauf Parzelle Arlenmähder (D) Skilift, Skiabfahrt, Gelände u.a.	an Arlberg Bergbahnen	eingetragen 2004 eingetragen
2008	(Tausch) Speichersee Pfannenkopf	von Stubner FVG	Vertrag noch abzuschliessen

Bereits im August 1953 ersuchten die Arlberger Bergbahnen die Gemeinde Gamprin um die Bewilligung zur Errichtung einer Hilfsseilbahn zum Bau der Vallugabahn, einer Seilschwebbahn, die von der bestehenden Galzigbahn zum Vallugagrät führt.<sup>578</sup> Im Vertrag mit den Bergbahnen überliess die Gemeinde Gamprin die für den Bau der Seilbahn erforderliche Grundfläche auf dem Vallugagrät im Ausmass von 1 000 m<sup>2</sup>.<sup>579</sup> Im Jahre 1955 wurde die Vallugabahn fertig gestellt und eröffnet.

In einem Schreiben des Jahres 1972 bekundete der Geschäftsführer der Albonabahn Gesellschaft das Interesse, einen Schlepplift von der Rauz zur Mittelstation der Albonabahn sowie einen Zubringerlift von der Rauz zur Ulmer Hütte zu erstellen.<sup>580</sup> Im Jahre 1973 wurde zwischen der Gemeinde Gamprin und der Albonabahn ein Vorvertrag abgeschlossen, nach dem sich beide Parteien verpflichteten, nach einem Baubeschluss für die geplanten Skiliftanlagen den im Vorvertrag enthaltenen Pachtvertrag abzuschliessen.<sup>581</sup> In diesem Vertrag räumt die Gemeinde der Skiliftgesellschaft die Möglichkeit ein, die erforderlichen Grundstücke zur Erstellung und zum Betrieb der Anlagen zu pachten. Für die Verpachtung der Grundstücke und die Einräumung der Dienstbarkeiten verpflichtet sich die Skiliftgesellschaft, einen Betrag von 2,5 Prozent des Umsatzes zu bezahlen.

<sup>578</sup> GAG, Schreiben vom 12. August 1953

<sup>579</sup> GAG, Vertrag vom 22. September 1953 sowie Schreiben vom 7. Oktober 1953

<sup>580</sup> GAG, Schreiben vom 20. September 1972

<sup>581</sup> GAG, Vorvertrag vom 28. April 1973

Wie aus weiteren Schreiben der Albonabahn hervorgeht, erforderte der geplante Bau der Zufahrtstrasse zum Lüftungsschacht des Arlbergtunnels eine Anpassung der Liftrasse und des Vorvertrags.<sup>582</sup> Die Gemeinde Gamprin war aber lediglich bereit, Baurechte zu gewähren und forderte zusätzlich für die Gemeindeangehörigen die Gewährung von Skiliftkarten zum Preis für Einheimische.<sup>583</sup> Dementsprechend wurde der Vorvertrag in der abgeänderten Fassung vom 21. August 1974 erneuert.<sup>584</sup> In beiden Fassungen wurde zusätzlich festgehalten, dass der Vorvertrag erlösche, wenn es bis zum 31. Dezember 1977 zu keinem Baubeschluss kommt. Aufgrund von Vorschreibungen zur Lawinensicherung an den bestehenden Skiliftanlagen musste die Albonabahn die Ausbaupläne zurückstellen und sie bat die Gemeinde Gamprin um eine entsprechende Verlängerung des Vorvertrags.<sup>585</sup>

Die Albonabahn hatte in den Anfangsjahren mit technischen und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen.<sup>586</sup> Sie schloss sich aufgrund der kostenaufwändigen Vorschreibungen zur Lawinerverbauung und der finanziellen Schwierigkeiten im Jahre 1975 mit weiteren Anteilseignern zur Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H. zusammen.<sup>587</sup> Als Geschäftsführer der neu gegründeten Skiliftgesellschaft wurde der damalige Bürgermeister von Klösterle, Erich Brunner, bestellt. Er führte auch die Verhandlungen zum Bau der Valfagehrbahn auf der Alpe Rauz und den damit verbundenen Tausch- und Dienstbarkeitsverträgen. Anteilseigner der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H. sind heute folgende Gesellschafter: Ski-Zürs-AG, Bergbahn Stuben Gesellschaft m.b.H. & Co. KG, Firma Skilifte Lech Ing. Bildstein Gesellschaft m.b.H., Rüfikopf-Seilbahn AG und Arlberger Bergbahnen Aktiengesellschaft.<sup>588</sup>

Als Nachfolgerin der Albonabahn GmbH lud die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft die Gemeinde Gamprin zu einem Augenschein und zur Information über die geplanten Skiliftanlagen ein.<sup>589</sup> Im Schreiben vom 21. November 1977 informierte die Gesellschaft über die geplanten Liftanlagen auf den Pfannenkopf und den Brunnenkopf.<sup>590</sup> In Verbindung mit dieser Information ersuchte die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft um eine weitere Verlängerung des Vorvertrags bis Ende 1979.<sup>591</sup> Dieser Verlängerung stimmte der Gemeinderat zu, wünschte sich allerdings eine andere Fassung als beim noch gültigen Vorvertrag.<sup>592</sup> Zur Führung der bevorstehenden Verhandlungen ernannte der Gemeinderat eine Kommission, welcher der Gemeindevorsteher Lorenz Hasler, der Vizevorsteher Alois Kind und der Alpmeister Franz Oehri angehörten.

---

<sup>582</sup> GAG, Schreiben vom 1. Juni 1974

<sup>583</sup> GAG, Schreiben vom 15. August 1974

<sup>584</sup> GAG, Vorvertrag vom 21. August 1974

<sup>585</sup> GAG, Schreiben vom 11. Februar 1977

<sup>586</sup> Thöni, Stuben, S. 233 ff

<sup>587</sup> PDF, Compnet Firmenregister, Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H. sowie Bergbahn Stuben Gesellschaft m.b.H. & Co. KG

<sup>588</sup> PDF, Firmenabc Creditforum: Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H.

<sup>589</sup> GAG, Schreiben vom 17. Oktober 1977

<sup>590</sup> GAG, Schreiben vom 21. November 1977 betreffend die geplanten Liftanlagen

<sup>591</sup> GAG, Schreiben vom 21. November 1977 betreffend die Verlängerung des Vorvertrags

<sup>592</sup> GAG, Schreiben vom 27. Dezember 1977

Im Schreiben vom 17. Januar 1978 an die Gemeinde Gamprin kommt die damals schwierige Lage der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft zum Ausdruck.<sup>593</sup> In diesem ersuchte die Geschäftsführung um eine Aussprache mit den Alpvertretern von Gamprin und um die Möglichkeit, die Interessen der Stubner darzulegen. Dabei ging es nicht nur um das wirtschaftliche Überleben der Albonabahn, sondern auch um die Existenz der Gastbetriebe und Pensionen in Stuben, die damals fast ausschliesslich vom Wintertourismus abhingen.<sup>594</sup> Wie Lorenz Hasler als Zeitzeuge berichtete, bemühte sich die Gemeinde Gamprin in Anbetracht der damals schwierigen Situation der Stubner darum, die touristische Entwicklung der Ortschaft zu unterstützen und damit die weitere Erschliessung des Arlberggebiets für den Wintertourismus nicht im Wege zu stehen.<sup>595</sup>

Am 25. Januar 1978 beriet der Gemeinderat über den eingelangten Entwurf eines Vorvertrags für einen Dienstbarkeitsvertrag, der in den wesentlichen Punkten dem bisherigen Pachtvertrag entsprach, zusätzlich aber auch den Bau und die Führung eines Restaurants vorsah.<sup>596</sup> Gemäss Protokoll wollte der Gemeinderat aber keine Restaurants zulassen und verzichtete folglich auch auf das Angebot eines daraus resultierenden Umsatzanteils. Zur Bereitstellung von Parkplätzen wurde ein Situationsplan als ein zu integrierender Bestandteil des Vertrags verlangt. Ausserdem wurde festgehalten, dass die Vertragsverpflichtungen nicht an Dritte übertragen werden dürfen und die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft alleiniger Vertragspartner gegenüber der Gemeinde Gamprin bleibt. Am 26. März 1978 beriet der Gemeinderat erneut über den entsprechend angepassten Vorvertrag.<sup>597</sup>

In einem folgenden Schreiben informierte die Fremdenverkehrsgesellschaft, dass vom Vorvertrag Abstand genommen werden könne, da in absehbarer Zeit der Vertrag erstellt werde.<sup>598</sup> Im August 1978 legte die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft der Gemeinde Gamprin dann einen unterfertigten Vorvertrag für einen Dienstbarkeitsvertrag für das Interessengebiet Rauz-Pfannenkopf und Rauz-Brunnenkopf zur Errichtung von Skiliftanlagen vor.<sup>599</sup> Darin und im Verlauf weiterer Verhandlungen kam man offensichtlich vom ursprünglichen Vorvertrag ab, da die Fremdenverkehrsgesellschaft ein Angebot zum Realersatz und Tausch von Grundstücken unterbreitete.

Bereits vor dem Abschluss des Tausch- und Dienstbarkeitsvertrags erklärte die Gemeinde Gamprin am 18. September 1979, dass sie nach der prinzipiell getroffenen Einigung auf Eigentumsübertragung keine Einwände zur Errichtung einer Seilbahnanlage erhebt.<sup>600</sup> Darauf folgend legte die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft der Gemeinde Gamprin einen Entwurf zu einem Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag zur Beschlussfassung vor.<sup>601</sup>

---

<sup>593</sup> GAG, Schreiben vom 17. Januar 1978

<sup>594</sup> GAG, Schreiben vom 11. Februar 1977

<sup>595</sup> Zeitzeuge Lorenz Hasler am 20. Juli 2013

<sup>596</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1978 mit Beilage zum Protokoll vom 19. August 1987

<sup>597</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1978

<sup>598</sup> GAG, Schreiben vom 14. Juli 1978

<sup>599</sup> GAG, Schreiben vom 17. August 1978

<sup>600</sup> GAG, Schreiben vom 18. September 1979

<sup>601</sup> GAG, Schreiben vom 20. September 1979

In der Sitzung vom 26. September 1979 erklärte sich der Gemeinderat einverstanden, bei entsprechendem Realersatz den erforderlichen Boden für den Bau einer Tal- und einer Bergstation für den Lift auf den Pfannenkopf im Ausmass von 1,25 ha abzutreten.<sup>602</sup> Als Realersatz bot die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft eine Fläche von etwa 3 ha an, wovon 2,5 ha für nutzbar eingeschätzt wurden. Offensichtlich war die doppelt so grosse Nutzfläche als Realersatz und der Erwerb der begehrten Rauzmäher ausschlaggebend für die Zustimmung der Gemeindevertreter.<sup>603</sup> Abzuklären und in den Vertrag aufzunehmen waren auf Anforderung des Gemeinderats noch: das Räumen der Alpweiden von Müll nach der Wintersaison, die Haftung für den Parkplatz und dessen Umzäunung, insbesondere im Sommerbetrieb, sowie die Kosten für die Umschreibung des Vertrags.

Der Gemeindevorsteher wies im folgenden Schreiben zum Beschluss des Gemeinderats darauf hin, dass dem Vertrag eine schriftliche Zusage beizulegen sei, mit dem sich die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft verpflichtet, an die Einwohner von Gamprin Billette zum Einheimischentarif abzugeben.<sup>604</sup> Die Fremdenverkehrsgesellschaft bestätigte postwendend, dass sie auf Dauer der vertraglich eingeräumten Dienstbarkeitsrechte die Einwohner der Gemeinde Gamprin auf den von ihrer Gesellschaft betriebenen Anlagen jeweils zum Einheimischentarif befördere.<sup>605</sup> Zudem wurde im Schreiben bestätigt, dass diese Verpflichtungserklärung Teil des Tausch- und Dienstbarkeitsvertrags sei. Dieser Brief wurde im ausgefertigten Vertrag allerdings nicht angemerkt, ebenso finden sich im Vertragswerk keine Hinweise über eine Befristung der Dauer der vertraglich eingeräumten Dienstbarkeitsrechte.

Gleichzeitig stimmte die Gemeinde Gamprin im Oktober 1979 dem Bau einer Trafostation und der Verlegung einer Hochspannungskabelleitung für die Valfagehrbahn und den Arlenmäherlift unter der Bedingung zu, dass der Kabelgraben wieder ordnungsgemäss verschlossen und alle Bodenverwundungen im Frühjahr durch Begrünung saniert werden.<sup>606</sup>

Am 5. Dezember 1979 hat der Gemeinderat den Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag zum Bau der Hauptseilbahn Valfagehr von der Rauzalpe zum Pfannenkopf sowie zur vorgesehenen Brunnenkopfbahn einstimmig gutgeheissen.<sup>607</sup> Der Vertrag wurde am 14. Januar 1980 von der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft gegengezeichnet.<sup>608</sup> Die Gemeinde überlässt gemäss dem Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag der Fremdenverkehrsgesellschaft zum Zwecke der Errichtung der Stationsgebäude und der Parkplätze auf mehreren Parzellen der Alpe Rauz eine Teilfläche von insgesamt 1,25 ha.

Die weitere Auswahl der Grundstücke kann im entsprechenden Ausmass im vorgesehenen Alpgebiet von der Fremdenverkehrsgesellschaft selber getroffen werden. Zur Grundbucheintragung des Vertrags ist von der Gesellschaft ein Teilungsplan zu erstellen, aus dem hervorgeht, welche neuen Parzellen in das Eigentum der Skiliftgesellschaft übergehen. Im Gegenzug

---

<sup>602</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1979

<sup>603</sup> Zeitzeuge Erich Brunner am 29. August 2013 und Lorenz Hasler am 20. Juni 2013

<sup>604</sup> GAG, Schreiben vom 27. September 1979

<sup>605</sup> GAG, Schreiben vom 3. Oktober 1979

<sup>606</sup> GAG, Bescheid vom 31. Oktober 1979

<sup>607</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1979

<sup>608</sup> GAG, Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 14. Januar 1980

überlässt die Fremdenverkehrsgesellschaft die ihr gehörenden Grundstücke (Gp. 1474 und 1475) oberhalb des Valfagehrbachs der Gemeinde Gamprin. Die Grösse dieser Flächen ist im Vertrag allerdings nicht aufgeführt, sie beträgt gemäss dem gegenwärtigen Grundbuchauszug insgesamt 2,57 ha.<sup>609</sup>

Die Gemeinde räumt der Gesellschaft ausserdem auf einem grossen Teil der Grundparzellen des Alpgbiets alle zur Errichtung und zum Betrieb der Valfagehrbahn, der Brunnenkopfbahn und einer Schleppliftanlage erforderlichen Dienstbarkeitsrechte ein. Diese Rechte gelten auch für die Errichtung, Instandhaltung, Bearbeitung und Pflege von Skiabfahrten. Im Falle von Geländekorrekturen der Skipisten ist vor deren Durchführung das Einverständnis der Gemeinde über Art und Umfang der beabsichtigten Arbeiten einzuholen. Die Fremdenverkehrsgesellschaft verpflichtet sich im Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag ihrerseits, die Bodenverwundungen binnen eines Jahres zu begrünen und alle erforderlichen Vorkehrungen für den ungestörten Weidbetrieb zu treffen.

Im Jahre 1980 wurden wichtige behördliche Genehmigungen zum Bau der Valfagehrbahn erteilt. So erfolgte im Februar die Kundmachung zur Baugenehmigung der Valfagehrbahn,<sup>610</sup> im Juli traf die Landschaftsschutzbewilligung zur Errichtung des Dreiersessellifts samt Nebenanlagen und Skipisten ein,<sup>611</sup> im September wurden die wasserrechtliche Bewilligung und die Landschaftsschutzbewilligung zur Errichtung einer Zufahrtstrasse samt den Parkplätzen zur Valfagehrbahn mit Verrohrung des Rauzbaches erteilt<sup>612</sup> und im Dezember die gewerbe-  
polizeiliche Genehmigung des Schlepplifts zur Talstation.<sup>613</sup> Zu diesen Genehmigungsverfahren erhob die Gemeinde Gamprin keine Einwände und die Valfagehrbahn konnte im Jahre 1980 zügig errichtet und für die Wintersaison 1980/81 rechtzeitig in Betrieb genommen werden.

Im Dezember 1980 stellte das Gemeindeamt Klöstere erstmals die Einheimischen-Ausweise mit den jeweiligen Jahresmarken zur Verfügung.<sup>614</sup> Im begleitenden Schreiben wurde darauf hingewiesen, wie diese Ausweise, entsprechend einer Niederschrift der Gemeinde St. Anton, ausgestellt werden sollen. Zehn Jahre später ersuchte der Skiclub die Gemeinde Gamprin, die Vergünstigung der Liftkarten im Skigebiet Arlberg auch auf jene Mitglieder des Skiclub auszuweiten, die zwar Gemeindebürger, aber nicht mehr in Gamprin wohnhaft sind.<sup>615</sup> Der Gemeinderat beschloss am 17. April 1991, dieses Gesuch an die Zuständigen der Arlberger Bergbahnen AG weiterzuleiten.<sup>616</sup> Nach Auskunft der damaligen Präsidentin Cornelia Kind stimmte die Skiliftgesellschaft diesem Ersuchen offenbar nicht zu.<sup>617</sup>

---

<sup>609</sup> GAG, Auszug aus dem Grundstückverzeichnis vom 6. Dezember 2012

<sup>610</sup> GAG, Kundmachung vom 4. Februar 1980

<sup>611</sup> GAG, Bescheid vom 14. Juli 1980

<sup>612</sup> GAG, Bescheid vom 17. September 1980 und Bescheid vom 15. November 1982

<sup>613</sup> GAG, Bescheid vom 2. Dezember 1980

<sup>614</sup> GAG, Schreiben vom 12. Dezember 1980

<sup>615</sup> GAG, Schreiben vom 13. April 1991

<sup>616</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1991

<sup>617</sup> Zeitzeugin Cornelia Marxer Kind am 21. Dezember 2013

Von dieser Vergünstigung als Einheimische wird heute noch Gebrauch gemacht. So wurden für die Wintersaison 2012/13 von der Gemeindeverwaltung Gamprin Ausweise für 127 Erwachsene und 16 Kinder ausgestellt.<sup>618</sup> Als Bestätigung für die Berechtigung dieser Ermässigung haben seither die Gampriner beim Skilift mit einem Lichtbildausweis ihren Wohnsitz nachzuweisen. Wie der Betriebsleiter der Fremdenverkehrsgesellschaft informierte, wurden in dieser Wintersaison etwa 70 Tageskarten und fünf Saison-Skipässe an Gampriner Einwohner ausgestellt. Früher sollen es bis zu 150 Tageskarten gewesen sein.<sup>619</sup> In der Saison 2013/14 beträgt der Normalpreis einer Tageskarte für Erwachsene 48 Euro und der ermässigte Preis für Einheimische 31,50 Euro.

Mit der Arlberger Bahnen AG St. Anton schloss die Gemeinde Gamprin am 24. Februar 1981 einen Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag zum Bau einer Hauptseilbahn zum Schindlergrat ab.<sup>620</sup> Dazu stellte die Gemeinde den im Gebiet der Alpe Rauz liegenden Grundanteil für den Bau der Bergstation zur Verfügung und räumte der Arlberger Bahnen AG die für die Errichtung und den Betrieb der Seilbahnanlagen erforderlichen Dienstbarkeiten ein. Zudem wurden der Arlberger Skiliftgesellschaft alle Rechte zur Führung von Skiabfahrten auf der Gp. 1547 unterhalb des Valfagehrjochs erteilt. Eine Entschädigung dafür wird im Vertrag mit der Begründung, es handle sich um ein unproduktives Gebiet, ausgeschlossen. Gemäss Grundbuchauszug ist der Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag auf den 24. Februar 1991 datiert.<sup>621</sup> Die Dienstbarkeiten wurden im Jahre 1992 verbüchert, doch offensichtlich wurde das Vertragsdatum im Grundbuch falsch eingetragen, da die Schindlergratbahn bereits im Jahre 1981 den Betrieb aufnahm.

Im Schreiben vom 5. August 1985 an die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft stellte der Gemeindevorsteher zur Verbücherung des Tausch- und Dienstbarkeitsvertrags und zum Bau der Valfagehrbahn fest, dass bislang weder die Vermessung der eingetauschten Grundstücksflächen noch die Grundbucheintragung erfolgt seien.<sup>622</sup> Im Zusammenhang mit einer dringlichen Grundabtretung und eines Zufahrtsrechts zur Lawinensprenganlage Himmeleck an die Bundesstrassenverwaltung verlangte er, dass die an die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft abgetretenen Flächen unverzüglich vermessen, die Katasterpläne erstellt und der Vertrag verbüchert wird. Da die Gemeinde keine Antwort erhielt und der beiderseitig unterzeichnete Vertrag nicht zurückgesandt wurde, forderte der Gemeindevorsteher im August 1986 nochmals die unverzügliche Verbücherung des Vertrags.<sup>623</sup>

Die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft entschuldigte sich für die Verzögerung zur Grundbucheintragung des Tausch- und Dienstbarkeitsvertrags und sicherte die rasche Erledigung zu.<sup>624</sup> Im April 1987 weist das Rechtsanwaltsbüro Piccolruaz & Lins in Bludenz in einem nicht nachvollziehbaren Schreiben darauf hin, dass eine Grundparzelle im Vertrag falsch bezeichnet und nicht im Eigentum der Gemeinde Gamprin stehe sowie eine nachträgliche Teil-

---

<sup>618</sup> GAG, Auswertung Einheimischenausweise Arlberggebiet vom 3. April 2013

<sup>619</sup> Zeitzeuge Gerhard Salzgeber am 18. Oktober 2013

<sup>620</sup> GAG, Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag vom 24. Februar 1981

<sup>621</sup> GAG, Grundbuchauszug vom 21. März 2013

<sup>622</sup> GAG, Schreiben vom 5. August 1985

<sup>623</sup> GAG, Schreiben vom 4. August 1986

<sup>624</sup> GAG, Schreiben vom 29. August 1986

lung der Grundparzelle 1550 im Bereich der Talstation der Valfagehrrbahn erforderlich sei.<sup>625</sup> Zur Bereinigung des Vertrags vom 14. Januar 1980 legte das Büro einen Nachtrag zur weiteren Zustimmung und allfälligen Änderung durch die Gemeinde bei. In den Sitzungen vom 22. April und 19. August 1987 stimmte der Gemeinderat dem Nachtrag und damit zusätzlichen Dienstbarkeiten zum ursprünglichen Vertrag zu.<sup>626</sup> Die Eintragungen zum Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 14. Januar 1980 und zum Nachtrag vom 17. März 1988 wurden am 6. September 1988 vom Bezirksgericht Bludenz bewilligt und im gleichen Jahr im Grundbuch eingetragen.<sup>627</sup>

Einen weiteren Aufschluss über die Vertragsverhandlungen gibt eine Notiz über ein Gespräch, das der Vorsteher von Gamprin, Lorenz Hasler, am 4. August 1987 mit dem Bürgermeister von Klösterle, Erich Brunner, und Franz Baldauf, dem Vertreter der Arlbergbahnen, geführt hat.<sup>628</sup> Der Vorsteher gab bei diesem Gespräch seiner Enttäuschung über die Verzögerung bei der Durchführung des Vertrags von 1980 Ausdruck und stellte weitere Verhandlungen in Frage. Die Gegenseite verwies dazu auf die langen Verhandlungen mit den Grundverkehrsbehörden des Landes Vorarlberg, die vorerst den Vertrag ablehnen wollten, da der in ausländischen Besitz gehende Boden in keinem Verhältnis zu dem in österreichischen Besitz wechselnden Boden stehe.

In diesem Gespräch wurden hinsichtlich eines Vertrags zum Bau der Brunnenkopfbahn und eines Bergrestaurants bei der Ulmer Hütte weitere Möglichkeiten für einen Grundstückstausch erörtert.<sup>629</sup> Bezugnehmend auf ein Tauschangebot, das der Wirt der Ulmer Hütte dem Gemeindevorsteher unterbreitete, bekundeten der Bürgermeister und der Vertreter der Arlbergbahnen ihre Absicht, weitere Rauzmäher zu kaufen, die sie ihrerseits in einem weiteren Tauschvertrag der Gemeinde Gamprin anbieten könnten. Zur Diskussion standen die Parzellen 1483, 1484, 1485 und 1486 im Besitz von Frau Filomena Tschohl sowie die Parzelle 1482 im Besitz von Frau Sybilla Burtscher. Zudem wurde die Parzelle 1478 erwähnt, die der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft bereits zum Kauf angeboten wurde.

Die im Vertrag vom 14. Januar 1980 übertragene Grundfläche reichte der Fremdenverkehrsgesellschaft offensichtlich für die Parkplätze, die Erweiterungsbauten der Valfagehrrbahn sowie die noch geplante Brunnenkopfbahn nicht aus, weshalb sie diesen zusätzlichen Grundstückstausch auf der Rauz anstrebte.<sup>630</sup> Die Vertreter der Skiliftgesellschaften baten den Gemeindevorsteher deshalb, den diskutierten Flächentausch vornehmen zu können. Dies auch im Interesse der Einwohner von Klösterle, von denen viele an der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft beteiligt seien.<sup>631</sup>

Im September 1987 suchte die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft um die Erteilung der Landschaftsschutzbewilligung zur Durchführung einer Geländeänderung im Bereich der

---

<sup>625</sup> GAG, Schreiben vom 9. April 1987

<sup>626</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1987 sowie Schreiben vom 28. April 1987

<sup>627</sup> GAG, Beschluss vom 6. September 1988 und Grundbuchauszug vom 21. März 2013

<sup>628</sup> GAG, Kurznotiz vom 4. August 1987

<sup>629</sup> GAG, Kurznotiz vom 4. August 1987

<sup>630</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1987 sowie Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 13. Mai 1989

<sup>631</sup> GAG, Kurznotiz vom 4. August 1987

Abfahrt der Valfagehrbahn an.<sup>632</sup> Gleichzeitig liefen die Vorbereitungen und Vorverhandlungen zum zweiten Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag. In einem Schreiben bedankte sich der Bürgermeister von Klösterle für die ausserordentlich positive Vorverhandlung und stellte der Gemeinde Gamprin einen Auszug aus dem Kataster zur Verfügung, aus dem die produktiven und unproduktiven Flächen der zum Tausch vorgesehenen Rauzmäher ersichtlich waren.<sup>633</sup> Er informierte auch darüber, dass wegen der langjährigen Nichtbewirtschaftung nur noch zwei Drittel der angebotenen Grundstücksflächen als produktive Flächen angesehen werden könnten.

Der Gemeinderat befasste sich am 22. Februar 1989 mit diesem neuen Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag zwischen der Gemeinde Gamprin und der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft.<sup>634</sup> Im Protokoll ist vermerkt, dass die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft zum Bau eines Skilifts und eines Bergrestaurants Boden von der Gemeinde Gamprin benötigt und als Gegenleistung mehr nutzbares Land in der Nähe der Alpgebäude erhält. Im Protokoll zu dieser Sitzung sind keine Hinweise enthalten, ob und wie weit sich der Gemeinderat auch mit den einzuräumenden Dienstbarkeiten und den weiteren Folgen des Vertrags auseinandergesetzt hat. Der Gemeinderat stimmte dem vorgesehenen Bodentausch zu und genehmigt den vorliegenden Entwurf des Tausch- und Dienstbarkeitsvertrags einstimmig.

Am 8. März 1989 wurde der Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag nochmals im Gemeinderat behandelt. Dabei wurde eine Abklärung verlangt, wie viele Quellen gefasst werden können und wie viel Wasser diese liefern.<sup>635</sup> Vor Abschluss des Vertrags übermittelte die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft der Gemeinde Gamprin eine Urkunde samt den Planauszügen, in der die Vermessung der Bergstation der Valfagehrbahn richtiggestellt wird.<sup>636</sup> Diese Richtigstellungsurkunde wurde zur Bereinigung der Grundbucheintragung auch von der Gemeinde gegengezeichnet.<sup>637</sup>

Im unterzeichneten Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 13. Mai 1989 überlässt die Gemeinde von den ihr gehörenden Grundstücken im Skigebiet Valfagehr und Albona zur Errichtung der Stationsgebäude, der Parkplätze, eines Restaurants und anderer dazu erforderlichen Anlagen eine Grundfläche von insgesamt bis zu 2 ha.<sup>638</sup> Die Auswahl der örtlichen Lage der auszulösenden Grundstückspartellen und Teilflächen kann gemäss diesem Vertrag wie beim Vertrag von 1980 durch die Fremdenverkehrsgesellschaft vorgenommen werden. Im Gegenzug überlässt die Fremdenverkehrsgesellschaft der Gemeinde Gamprin die inzwischen erworbenen Grundstücke (Gp.1483, 1484, 1485 und 1486) oberhalb des Valfagehrbachs im Gesamtausmass von 9,3 ha. Von dieser Gesamtfläche wurde im Vertrag eine Teilfläche von 3,1 ha als unproduktiv bewertet.

---

<sup>632</sup> GAG, Kundmachung vom 15. September 1987 und Planbeilage vom 7. September 1987

<sup>633</sup> GAG, Schreiben vom 6. Februar 1989

<sup>634</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1989

<sup>635</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1989

<sup>636</sup> GAG, Schreiben vom 19. April 1989

<sup>637</sup> GAG, Richtigstellungsurkunde vom 13. März 1989, unterzeichnet am 19. April 1989

<sup>638</sup> GAG, Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 13. Mai 1989

Damit trat die Gemeinde Gamprin in den Tausch- und Dienstbarkeitsverträgen von 1980 und 1989 insgesamt 3,25 ha ihres Alpgebiets an die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft zur freien Auswahl ab. Im Gegenzug erhielt die Gemeinde Gamprin von der Gesellschaft Rauzmäher im Ausmass von insgesamt 11,9 ha. Der Gemeinde Gamprin wurden die eingetauschten Parzellen im Grundbuch umgehend als Eigentum übertragen, doch die Auslösung und Eigentumsübertragung der vertraglich zugesicherten Grundstücksfläche für die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft ist bis heute noch nicht abgeschlossen worden. Es konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht vollständig eruiert werden, welche Parzellen von der Skiliftgesellschaft ausgelöst und noch im Grundbuch einzutragen sind. Ebenso ist nicht nachvollziehbar, welche Restfläche von den vereinbarten 3,25 ha noch von der Gemeinde abzutreten ist.

Im Vertrag des Jahres 1989 räumt die Gemeinde der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft folgende Dienstbarkeiten ein: das Recht zum Bau von Zugangs- und Zufahrtswegen zum Parkplatz bei den Alpbäuden der Rauz, die Ausführung von Zugangs- und Zufahrtswegen zu den Brücken über die Arlbergstrasse, weiter das Recht zur Errichtung von Ver- und Entsorgungsanlagen für das auszuführende Restaurant, konkret die Errichtung einer Materialeilbahn, die Verlegung von Strom- und Telefonleitungen sowie von Wasser- und Abwasseranlagen. Auch das Recht zum Betreten und Befahren des Alpgebiets Rauz wird gewährt. Schliesslich erhält die Fremdenverkehrsgesellschaft auch das Recht zur Quelfassung auf den Gp. 1547/1 und 1548/1 und zur Ableitung des Wassers über die Parzellen der Gemeinde Gamprin.

Im Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 13. Mai 1998 wird ebenfalls festgehalten, dass im Falle von Geländekorrekturen vor deren Durchführung das Einverständnis der Gemeinde einzuholen ist und nach Abschluss der Erdbewegungen die entstandenen Bodenverwundungen zu begrünen sind. Bei einem allfälligen Sommerbetrieb der Seilbahnanlage verpflichtet sich die Fremdenverkehrsgesellschaft zur Vermeidung von Schäden an den Anlagen der Alpe und an Objekten von Dritten, dass diese eingezäunt und gesichert werden. Ebenso sind die Parkplätze zu umzäunen. Die Skiliftgesellschaft sichert im Vertrag auch zu, nach der Schneeschmelze die von Fahrgästen herrührenden Abfälle alljährlich im Frühjahr zu beseitigen.

Im Jahre 1989 räumte die Gemeinde Gamprin der Bundesstrassenverwaltung des Landes Vorarlberg das Recht ein, vom Parkplatz der Valfagehrbahn aus eine Lawinensprengseilbahn in das Valfagehrgebiet zu errichten.<sup>639</sup> Zum Schutz der Skifahrer vor Lawinenabgängen wurde in einem Nachtrag zum Tauschvertrag des Jahres 1980 am 9. September 1993 mit der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft ein weiterer Vertrag abgeschlossen.<sup>640</sup> Darin wurde der Gesellschaft im Valfagehrkar (Gp. 1548/1) das Recht zur Errichtung, zum Betrieb und zur Erneuerung der Lawinensprengseilbahn Pfannenkopf gewährt. Damit verbunden waren die für den Bau von Seilbahnanlagen grundbücherliche Eintragung der Dienstbarkeiten sowie das Recht, durch Sprengungen gezielt Lawinen auszulösen.

---

<sup>639</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 27. Februar 1989

<sup>640</sup> GAG, Nachtrag vom 6. September 1993

Im Jahre 1993 wurde mit der Gemeinde Klösterle ein Dienstbarkeitsvertrag zum Bau einer Abwasserleitung abgeschlossen.<sup>641</sup> Damit sollten auch die Bergstation der Valfagehrbahn und die Ulmer Hütte an das öffentliche Abwassernetz angeschlossen und die Kanalisationsleitung über das Alpgelände verlegt werden. Der Gemeinde Klösterle wird im Vertrag das Recht eingeräumt, durch die angeführten Grundparzellen einen Kanalgraben in der Breite und Tiefe bis zu 1,5 m auszuheben. Die Gemeinde Klösterle sichert im Vertrag zu, die im Zuge der Errichtung des Kanal- und des Kabelgrabens verursachten Flurschäden und Bodenverwundungen durch Wiederbegrünung zu beheben, dies so lange, bis ein Erfolg eintritt.

Im Jahre 1995 teilte der Gemeindevorsteher Donath Öhri dem Bürgermeister Erich Brunner mit, dass in der Alpversammlung die verschiedenen Bauprojekte auf der Rauz zur Sprache kamen.<sup>642</sup> Besonders diskutiert wurde die Verlegung der Kanalisationsleitung und der Wasserleitungen für die Beschneiungsanlagen, bei der durch den Einsatz der schweren Baumaschinen beträchtliche Flurschäden entstanden und diese vertragsgemäss zu beheben seien. In der Zustimmungserklärung vom 26. Mai 1997 zum Detailprojekt der Ableitungskanäle Albona, Vallugagrät und Ulmer Hütte nach Stuben genehmigte dann die Gemeinde den Bau und die Trassenführung des Kanals gemäss den der Vereinbarung beigelegten Planübersichten.<sup>643</sup> Unter den Bedingungen zur Zustimmung ist ausdrücklich vermerkt, dass nach Beendigung der Bauarbeiten der frühere Kulturzustand wieder herzustellen und jeder verursachte Flurschaden zu ersetzen ist.

Im Dienstbarkeitsvertrag vom 1. April 1993 wird der Gemeinde Klösterle in Verbindung mit dem Bau des öffentlichen Kanalnetzes auch das Recht zugestanden, Wasser- und Stromleitungen samt oberirdischen Auslässen zu verlegen sowie Kunstschneg auf den genannten Grundparzellen aufzubringen. Mit diesem Dienstbarkeitsvertrag erteilte die Gemeinde Gamp- rin indirekt der Gemeinde Klösterle zusätzlich die Bewilligung zur Errichtung, zum Betrieb und zur Erneuerung einer Schneerzeugungsanlage, eine Dienstbarkeit, die in weiterer Folge von der Valfagehrbahn beziehungsweise von der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft in Anspruch genommen wurde. Die Erzeugung von Schnee und das Beschneien der in Anspruch genommenen Grundparzellen im Bereich der Skiabfahrten wird im Vertrag für den Zeitraum von November bis längstens Mitte April gestattet.

Zur geplanten Gelände- und Pistenkorrektur bei der Bergstation der Valfagehrbahn lud Erich Brunner, Bürgermeister von Klösterle und gleichzeitig auch Vorsitzender der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft im Jahre 1998 den Vorsteher von Gamprin, Donath Öhri, und die Mitglieder des Alpvorstands zu einer Begehung und Vorinformation ein.<sup>644</sup> Zur Sicherheit der Skifahrer war geplant, die grössere Hügelkuppe unterhalb der Ulmer Hütte abzutragen und die daneben liegende enge Mulde aufzuschütten. Wie der Vorsteher in der Aktennotiz feststellte, würde das Alpweideland durch die Geländekorrektur in einer Gesamtfläche von 2 ha für viele Jahre nicht mehr nutzbar sein und es müsste eine entsprechende Abgeltungssumme für den mehrjährigen Nutzungsentgang eingefordert werden.

---

<sup>641</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 1. April 1993

<sup>642</sup> GAG, Schreiben vom 24. Februar 1995

<sup>643</sup> GAG, Zustimmungserklärung vom 26. Mai 1997

<sup>644</sup> GAG, Aktenvermerk zur Pistenkorrektur auf der Alpe Rauz vom 27. Juli 1998

Im Jahre 2001 wurden bei einer Begehung der Alpe Rauz mit Vertretern der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft, des Landwirtschaftsamtes Liechtenstein, des Alpvorstandes und der Gemeindeverwaltung die Mängel der Begrünung der Geländekorrekturen im Bereich der Valfagehrrahn augenscheinlich.<sup>645</sup> Ausserdem wurde festgestellt, dass durch den Bau der Kanalisationsleitung von der Ulmer Hütte zur Alpe Rauz neuerlich und zusätzlich tiefe Furchen aufgerissen wurden. Im Protokoll zur Begehung wird festgehalten, dass die Begrünung der Geländeflächen noch lange nicht abgeschlossen ist und noch enorme Anstrengungen notwendig sind, bis wieder eine beweidbare Grasdecke hergestellt ist. Seitens der Bergbahnen wurde dazu erläutert, dass man mit dem Aussäen von Spezialsamen, mit einer Heuabdeckung als Schutz vor Austrocknung und mit dem Ableasen der Steine bemüht sei, eine zufriedenstellende Grasdecke herzustellen.

Im Jahre 2003 wurde ein neues Ansuchen der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft zur Pistenkorrektur bei der Albonabahn eingereicht, das in der Sitzung des Gemeinderats im Juli 2003 beraten wurde.<sup>646</sup> Obwohl seitens des Baubüros auf den gewaltigen Eingriff in die Natur durch die Pistenkorrekturen im Ausmass von 113 ha und die Gefahr von Lawinen und Rutschungen hingewiesen wurde, stimmte der Gemeinderat der Korrektur der Skipiste und der Errichtung einer Beschneiungsanlage zu.<sup>647</sup> In der Stellungnahme des Bauführers zum Antrag ist vermerkt: „Die Narben sind noch nicht verheilt, werden wieder neue aufgerissen!“

In diesen Jahren erteilte die Gemeinde Gamprin der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft und der Arlberger Bergbahnen AG die Bewilligung zum Bau von weiteren Lawinenschutzanlagen. So genehmigte die Gemeinde bereits im Jahre 1997 die Errichtung von Lawinensprenganlagen (Lawinenorgeln) zur gezielten Auslösung der Rotbrunnenlawine und weitere Verbauungen zur Sicherung der Skiabfahrt durch das Rauztobel<sup>648</sup> Im Jahre 2003 räumte der Gemeinderat den Arlberger Bergbahnen AG die Möglichkeit zur Errichtung der Lawinensprenganlage Trittscharte mit Gaszündrohren an fünf Standorten ein.<sup>649</sup> Im Jahre 2008 erfolgte die Bewilligung zur Errichtung eines Lawinensprengmasten beim Gaisschrofen zur Erweiterung der Lawinensprenganlage Trittscharte.<sup>650</sup>

Im Jahre 2001 wurde von der Gemeinde Gamprin die Zustimmung zur Errichtung einer Imbissstation, dem heutigen Rauzer Stüble bei der Talstation der Valfagehrrahn gegeben, sowie die Bewilligung zur Lagerung von Flüssiggas in einem Unterflurtank auf dem Alpgebiet (Gp. 1466/4) erteilt.<sup>651</sup> Bis heute verzichtete die Skiliftgesellschaft auf den in den Verhandlungen zum Vertrag von 1989 erwähnten Bau eines Bergrestaurants neben der Ulmer Hütte und beschränkte sich stattdessen auf die Errichtung einer Imbissstation bei der Valfagehr Talstation. Zurückgestellt wurde bislang auch der in den Tausch- und Dienstbarkeitsverträgen von 1980 und 1989 vorgesehene Bau der Brunnenkopfbahn. Diese soll in den kommenden Jahren errichtet werden.

---

<sup>645</sup> GAG, Protokoll vom 23. August 2001 sowie Abbildung 2.19 und 2.20

<sup>646</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2003

<sup>647</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 11. April 2003, 5. März 2004 und 24. März 2005

<sup>648</sup> GAG, Bescheid vom 24. Februar 1997

<sup>649</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2003 sowie Bescheid vom 25. September 2003

<sup>650</sup> GAG, Bescheid vom 23. Juni 2008

<sup>651</sup> GAG, Vereinbarung und Bescheid vom 18. Oktober 2001

Im August 2002 befasste sich der Gemeinderat von Gamprin wiederum mit dem geplanten Geländeabtrag und den Aufschüttungen zur Verbreiterung und Verbesserung der Albona Skipiste.<sup>652</sup> Ein Gemeinderat sprach sich aufgrund der ständigen Veränderungen und Eingriffen in die Natur, dem schwierigen und einseitigen Vertragswerk, dem in Frage zu stellenden Nutzen und dem Abbau eingegangener Verbindlichkeiten gegen die Genehmigung der Pistenkorrektur aus. Der Gemeinderat genehmigte schliesslich die Geländeänderungen mit Auflagen. Diese wurden über Antrag des Naturschutzbeauftragten im Bescheid der Bezirkshauptmannschaft präzisiert und ergänzt.<sup>653</sup>

In der Sitzung vom 2. Juli 2003 erörterte der Gemeinderat eingehend die verschiedenen Bauvorhaben der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft.<sup>654</sup> Im Schreiben vom 18. Juli 2003 informierte der Gemeindevorsteher die Skiliftgesellschaft über die Zustimmung des Gemeinderats zur Errichtung der Lawinensprenganlage Trittscharte und des Sprengmittellagers.<sup>655</sup> Zudem erteilte die Gemeindevorsteherung die Genehmigung zur Korrektur der Skipiste von der Mittelstation Albona nach Rauz und zum Einbau einer Beschneiungsanlage. Diese Zustimmung ist gemäss Beschluss des Gemeinderats an die Auflage geknüpft, dass die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft eine Konzeptstudie vorlegt, aus der verbindliche Aussagen betreffend der zukünftigen Zielsetzungen im Skigebiet Rauz, insbesondere zum Ausbau der Liftanlagen, der Infrastruktur und der Skipisten absehbar sind.

Im Jahre 2003 wurde mit der Arlberger Bergbahnen AG neuerlich ein Dienstbarkeitsvertrag zum Bau der Arlenmähderbahn abgeschlossen.<sup>656</sup> Zur weiteren Erschliessung des Arlberggebiets für den Skitourismus wurde von den Arlenmähdern oberhalb von St. Christoph zur Ulmer Hütte eine Sesselbahn errichtet und für die zugeordneten Skiabfahrten wurden Gelände-korrekturen vorgenommen. Die Gemeinde Gamprin überträgt zur Errichtung der Bergstation eine Fläche von 600 m<sup>2</sup> und räumt der Skiliftgesellschaft im Vertrag unter anderem das Recht ein, eine Sesselbahn auf der Grundparzelle (Gp. 1548/1) zu errichten und zu unterhalten, Gelände-korrekturen vorzunehmen, die Pisten zu präparieren sowie eine Beschneiungsanlage zu installieren.<sup>657</sup> Die Gemeinde Gamprin erhält dafür ein jährliches Grundnutzungsentgelt von 4 000 Euro.

Nach 25 Jahren entsprach die Valfagehrbahn nicht mehr den Anforderungen und so erfolgten im Jahre 2005 der Umbau der Bahn von einem Dreier- zu einem modernen Sechser-Sessellift und die Erneuerung der technischen Anlagen.<sup>658</sup> Die Talstation der Valfagehrbahn liegt auf 1664 und die Bergstation auf 2281 m Höhe, die Streckenlänge der Seilbahn beträgt 2188 m. Die neue Valfagehrbahn wurde auf eine maximale Förderleistung ausgelegt und kann an einem Spitzentag bis 1500 Personen pro Stunde befördern. Entsprechend den Informationen des Betriebsleiters der Fremdenverkehrsgesellschaft werden in einer Wintersaison auf der Valfa-

---

<sup>652</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2002

<sup>653</sup> GAG, Bescheid vom 21. August 2003

<sup>654</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2003

<sup>655</sup> GAG, Schreiben vom 18. Juli 2003

<sup>656</sup> GAG, Dienstbarkeitsvertrag vom 1. Dezember 2003

<sup>657</sup> GAG, Bescheid vom 9. Dezember 2003

<sup>658</sup> Homepage Seilbahntechnik

gehrbahn bis zu 700 000 Personen, auf der Schindlergrat- und Arlenmähderbahn jeweils bis zu 600 000 Personen befördert.<sup>659</sup>

Im Zuge des Ausbaus der Valfagehrbahn wurde zusätzlich zum bestehenden Schleplift auch ein überdachtes Förderband als Zubringer der Skifahrer vom Parkplatz Alpe Rauz zur Talstation der Valfagehrbahn errichtet, wozu der Gemeinderat die Bewilligung erteilte.<sup>660</sup> Weiters wurde zur Verbesserung der Zufahrt und der Parkplatzsituation der Aufschüttung einer Mulde beim Rauzbach mit Auflagen zugestimmt.<sup>661</sup> Um den Einstieg und die Abfahrt beim Schleplift und der Skibrücke zu erleichtern und um eine ungehinderte Querung des Parkplatzes für die Skifahrer zu ermöglichen, war es erforderlich, den Parkplatz zu erweitern und die Geländemulde gegen den Rauzbach zu mit Aushubmaterial aufzufüllen sowie die Verrohrung des Rauzbachs um 25 m nach Osten zu verlängern.

Der Ausbau der Skiliftanlagen zwang zu neuen Investitionen in die Erweiterung der Skipisten und in die Gewährleistung der Schneesicherheit. Im Jahre 2007 ersuchte die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft um die Erteilung der naturschutzrechtlichen und wasserrechtlichen Bewilligung für die Erweiterung der Beschneiungsanlagen in Stuben und Rauz. Dazu war die Errichtung eines Speicherteichs bei der Valfagehr Bergstation vorgesehen. Durch den Bau des Speichersees Valfagehr mit einem Volumen von 75 000 m<sup>3</sup> wurde eine Erweiterung der Beschneiungsfläche um etwa 18 ha angestrebt. Mit der Realisierung verbunden waren die Entnahme von Wasser aus dem Valfagehrbach, die Errichtung einer Pumpstation, die Umlegung der Skiabfahrt sowie die Auffüllung einer Geländemulde im Bereich der Ulmer Hütte.<sup>662</sup>

In der Sitzung am 21. November 2007 stimmte der Gemeinderat dem Vorhaben grundsätzlich zu,<sup>663</sup> forderte jedoch, dass das Projekt nicht wie von der Fremdenverkehrsgesellschaft vorgeschlagen auf dem Weg eines Dienstbarkeitsvertrags, sondern im Rahmen eines Tauschvertrags verwirklicht werde. Zur Erstellung des Speicherbeckens soll der Skiliftgesellschaft eine Fläche von insgesamt 13 800 m<sup>2</sup> (Wasserfläche und Dammgürtel) bereitgestellt werden. Für die Ausweitung der künstlichen Beschneigung sowie für die durch die Eingriffe notwendige Wiederherstellung der Alpweiden soll gemäss Vorschlag des Gemeinderats eine jährliche Abgeltung von 2 000 Euro verlangt werden.

Nach einem Vorgespräch und einem Schreiben der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft vom 21. Dezember 2007 befasste sich der Gemeinderat nochmals mit der Errichtung des Speichersees und der Erweiterung der Beschneiungsanlage und blieb bei der getroffenen Entscheidung.<sup>664</sup> In der Sitzung am 16. Januar 2008 erklärte sich der Gemeinderat bereit, der Skiliftgesellschaft für die geplante Errichtung einer Personenseilbahn Richtung Albona auf dem Gebiet des Parkplatzes Rauz für eine Talstation eine weitere Teilfläche von 1 500 m<sup>2</sup> zu überlas-

---

<sup>659</sup> Zeitzeuge Gerhard Salzgeber am 18. Oktober 2013

<sup>660</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2005

<sup>661</sup> GAG, Schreiben vom 19. April 2005 und 4. Juli 2005

<sup>662</sup> GAG, Bescheid vom 28. März 2008 und Bescheid vom 20. August 2008

<sup>663</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2007

<sup>664</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2008

sen. Damit erwartet der Gemeinderat vor allem, dass endgültig ein Schlusstrich unter die Verträge der Jahre 1980 und 1989 gezogen wird.<sup>665</sup>

Im Jahre 2008 wurde der Speichersee am Pfannenkopf ausgehoben und die Beschneiungsanlage im Valfagehrtal installiert.<sup>666</sup> Der Bau der neuen Albonabahn und der vorgesehenen Talstation östlich des VKW-Gebäudes wurde bis heute noch nicht verwirklicht. Demzufolge kam es bislang auch nicht zu einer Abschlussvereinbarung zu den Tauschverträgen der Achtzigerjahre. Wie Dietmar Tschohl, Bürgermeister von Klösterle und seit 2013 auch Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft in einem Gespräch mitteilte, wird vorrangig eine Skiliftverbindung des Skigebiets Rauz mit Zürs angestrebt, wozu er Ende des Jahres 2013 ein Feststellungsbescheid erhielt, demzufolge keine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) notwendig sei.<sup>667</sup>

Bereits bei einer Alpbegehung im Jahre 2001 wurde offensichtlich, dass die Begrünung der Geländekorrekturen im Bereich der Valfagehrrbahn noch lange nicht abgeschlossen waren und weiterhin enorme Anstrengungen erforderlich sind, um eine natürliche Grasdecke zu erreichen und den ursprünglichen Zustand der Weideflächen zumindest annähernd wieder herzustellen.<sup>668</sup> Wie der Betriebsleiter der Valfagehrrbahn, Gebhard Salzgeber, im Gespräch im Oktober 2013 betonte, unternahm die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft seither grosse Anstrengungen zur Wiederbegrünung der Skipisten.<sup>669</sup> Er verwies in diesem Zusammenhang auf den Zwischen- und Schlussbericht, verfasst von der ökologischen Bauaufsicht zum Bau der Speicherteiche und zur Verlegung der Feldleitungen, in dem diese insgesamt zu einer zufriedenstellenden Beurteilung der Rekultivierung des Geländes kam.<sup>670</sup>

## 6.5. Jagdpächter und Jagdgesellschaften

In der Teilungsurkunde der Alpen Stuben und Rauz des Jahres 1915 wird festgehalten, dass der Jagdpachtzins der bisherigen Stubneralpe entsprechend den zugewiesenen Grundflächen der neuen Alpen Stuben und Rauz bis auf weiteres aufgeteilt wird.<sup>671</sup> Zudem wird darin beiden Seiten freigestellt, ihre Alpen als Eigenjagdgebiete zu verpachten oder sonst jagdlich zu nutzen. In der Sitzung des Gemeinderats im September 1915 stellte sich die Frage, was mit der Jagd auf der Rauz geschehen soll.<sup>672</sup> Da der Briefverkehr mit Österreich infolge des Krieges eingestellt war, wurde der Vorsteher beauftragt, sich in Bludenz zu erkundigen, wie die Versteigerung der Jagd vonstatten gehen könnte.

---

<sup>665</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2008

<sup>666</sup> Abbildung 2.21, 2.22, 2.23 und 2.24

<sup>667</sup> Zeitzeuge Dietmar Tschohl am 20. Juni 2013 und nachträgliches E-Mail vom 28. Februar 2014

<sup>668</sup> GAG, Protokoll vom 23. August 2001

<sup>669</sup> Zeitzeuge Gebhard Salzgeber am 18. Oktober 2013

<sup>670</sup> GAG, Zwischenbericht Atelier Gstrein zur Schneeschanze Valfagehr vom 12. März 2009 und Schlussbericht Atelier Gstrein zur Schneeschanze Valfagehr vom 6. Oktober 2009

<sup>671</sup> GAG, Teilungsurkunde der Alpen Stuben vom 8. Februar 1915

<sup>672</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924

Die Gemeinde Gamprin hat in den vergangenen Jahren mit folgenden Jagdpächtern einen Vertrag abgeschlossen:

Jahr	Jagdpächter
1920	Heinrich Steinfels-Saurer, Zürich, 1925 und 1930 verlängert
1935	Albert Walch, Stuben, für fünf Jahre
1940	zu den folgenden zehn Jahren sind keine Jagdpachtverträge auffindbar
1950	Albert Walch, Stuben, 1956 verlängert
1962	Karl Klimmer, St. Christoph, 1967 und 1973 verlängert
1982	Kurt Matt, Mauren, Ludwig Elkuch und Wilmar Hasler, Bendern, 1985 verlängert
1991	Wilmar Hasler und Kurt Matt
2003	Christoph Gerster, Vaduz
2005	Karl-Heinz Oehri, Gamprin, und Donat Matt, Mauren
2009	Walter Müllhaupt, Zürich, und Thomas Nägele, Nendeln

Ob bereits im Jahre 1915 die Alpe Rauz als Eigenjagd neu verpachtet wurde, kann aufgrund der vorgefundenen Unterlagen nicht nachgewiesen werden. Ein erster Jagdpachtvertrag liegt aus dem Jahre 1920 vor, in dem die Gemeinde Gamprin das Jagdgebiet Rauz an Heinrich Steinfels-Saurer und Theodor Bänziger aus Zürich auf die Dauer von fünf Jahren für einen jährlichen Pachtzins von 400 Franken verpachtet.<sup>673</sup> In den Jahren 1925 und 1930 wurde mit Heinrich Steinfels-Saurer ein gleichlautender Jagdpachtvertrag abgeschlossen, wobei der Pachtzins bis zum Jahr 1930 auf 540 Franken erhöht und dann für die weiteren fünf Jahre wiederum auf 400 Franken reduziert wurde.<sup>674</sup>

Im Jahre 1935 wurde mit Albert Walch aus Stuben ein neuer, ortsansässiger Jagdpächter gefunden. Der Jagdpachtvertrag wurde für die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen und ein jährlicher Pachtzins von 325 Schilling vereinbart.<sup>675</sup> Für die folgenden zehn Jahre der Kriegs- und Nachkriegszeit sind im Gemeindearchiv keine Jagdpachtverträge auffindbar. Im Jahre 1950 wurde wiederum mit Albert Walch ein Jagdpachtvertrag auf sechs Jahren zu einem jährlichen Pachtzins von tausend Schilling vereinbart.<sup>676</sup> Dieser Vertrag wurde im Jahre 1956 zu den gleichen Bedingungen verlängert.<sup>677</sup>

Im Jahre 1962 bemühte sich Karl Klimmer, Hotelier von St. Christoph, um die Jagd auf der Rauz. Der Pachtzins wurde zu den bisher vereinbarten Bedingungen auf 16 000 Schilling erhöht.<sup>678</sup> Diese Vereinbarung wurde im Jahre 1967 verlängert, wobei der Jagdpachtschilling durch einen zusätzlichen Beitrag für Alpverbesserungen um 2 000 Schilling angehoben wur-

<sup>673</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 15. Oktober 1920

<sup>674</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 28. November 1925 und 26. August 1930

<sup>675</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 14. September 1935

<sup>676</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 22. Februar 1950

<sup>677</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 5. Februar 1956

<sup>678</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 8. März 1962

de.<sup>679</sup> Im Jahre 1973 wurde der Vertrag mit Karl Klimmer für weitere acht Jahre verlängert. Der Pachtzins wurde mit 19 000 Schilling festgelegt.<sup>680</sup>

Wie Sigi Schwärzler berichtet, war in den Siebzigerjahren auf der Alpe Rauz ein grosser Schwund bei den Gämsen feststellbar.<sup>681</sup> Es wird erzählt, dass der damalige Hirte Roland Fitsch unter dem Pfannenkopf einen Zehnerhirsch, ein anderes Mal an der Flexenstrasse eine Gams mit seinem zerlegbaren Flobertgewehr erlegt haben soll. Wegen der Gams, die er angeblich mit einem Durchschuss neben der Strasse fand, kam er vor Gericht, doch er wurde mangels an Beweisen freigesprochen. Als einmal Karl Klimmer mit einer Jagdgesellschaft auf der Ulmer Hütte einkehrte, fragte er Roland Fitsch: „Wäscht wer des ischt?“ „Keine Ahnung“, so Fitsch. „Des ischt euer Bischof, dr Bruno Wechner, dass jo net schwienisch schwäzischt!“<sup>682</sup>

In den Jahren von 1979 bis 2008 war Rudolf Mathies aus Stuben über die meisten Jahre Jagdaufseher auf der Alpe Rauz. Wie er bei einer Alpbegehung berichtete, verfügt das Jagdgebiet über eine geringe Wilddichte.<sup>683</sup> Das Gams- und Steinwild hält sich vor allem an den steilen Schrofen und Südhängen im Valfagehr und bei den Rauzmähdern auf. Das vereinzelt anzutreffende Rot- und Rehwild äst in den Büschen der Schattenseite und im Gebiet der Katzenköpfe. Die Murmeltiere haben sich über das gesamte Alpgebiet verbreitet und die Birkhähne sind vornehmlich auf der Schattenwand und auch im Gebiet Brand oberhalb der Alpgebäude zu finden.

Rudolf Mathies bedauert es, dass das Wild durch den Strassenverkehr und den Wintertourismus erheblich gestört wird.<sup>684</sup> Auch die vorgesehenen Ruhezone im Gebiet Mezduill, Guggis und Grappa sowie im Gebiet Gaiss Schrofen, Gementsäli und Schönseite bieten keinen sicheren Unterstand, weil das Gams- und Steinwild im Winter durch den Skitourismus, vor allem durch die Variantenfahrer und die Lawinensprenganlagen immer wieder aufgescheucht wird. Die Bejagung des Reh- und Rotwildes ist im Revier nicht einfach, weil das Wild durch den häufigen West- oder Ostwind durch das Rauztal beim Ansitzen leicht Witterung aufnehmen kann.

Im Jahre 1982 wurde mit der Jagdgemeinschaft Kurt Matt, Ludwig Elkuch und Wilmar Hasler ein neuer Jagdpachtvertrag für drei Jahre abgeschlossen.<sup>685</sup> Im Jahre 1985 wurde dieser Vertrag mit denselben Pächtern im freien Übereinkommen für weitere sechs Jahre verlängert.<sup>686</sup> Mit der Jagdgemeinschaft wurde zusätzlich die Vereinbarung getroffen, dass die im Jahr zuvor von ihnen erbaute Jagdhütte auf der Schattenseite der Alpe Rauz nach Ablauf der Jagdsaison an die Gemeinde Gamprin übergeht.<sup>687</sup> Im Juli 1985 übernahm die Gemeinde

---

<sup>679</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 18. Mai 1967

<sup>680</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 7. September 1973

<sup>681</sup> Schwärzler, Wilderergeschichten S. 161 ff

<sup>682</sup> Schwärzler, Wilderergeschichten S. 164

<sup>683</sup> Zeitzeuge Rudolf Mathies am 23. Juli 2013

<sup>684</sup> Zeitzeuge Rudolf Mathies am 23. Juli 2013

<sup>685</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 31. Januar 1982

<sup>686</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 20. Februar 1985

<sup>687</sup> GAG, Vertrag vom 28. Januar 1985

Gamprin die Jagdhütte vorzeitig für 10 000 Franken.<sup>688</sup> Zugleich wurde auch ein Mietvertrag mit der Jagdgemeinschaft bis Ende der Jagdpacht abgeschlossen. Die Jagdhütte diente den jeweiligen Jagdpächtern noch einige Jahre als Unterkunft, sie ist inzwischen jedoch kaum mehr bewohnbar und sanierungsbedürftig.<sup>689</sup>

Das bestehende Pachtverhältnis wurde im Jahre 1991 mit Wilmar Hasler und Kurt Matt verlängert.<sup>690</sup> Im Jahre 1995 trat Christoph Gerster aus Vaduz, inzwischen Mitpächter, mit dem Ersuchen an die Gemeinde heran, die ehemalige Baubaracke an der Westseite des oberen Stallgebäudes Rauz als Jagdhütte auszubauen und längerfristig mieten zu dürfen.<sup>691</sup> Die Baracke war im Jahre 1979 an Gabriel Dünser aus Götzis für die Verpflegung von Bauarbeitern vermietet worden.<sup>692</sup> Er kam nach Auslaufen des Mietvertrags der Aufforderung der Gemeinde nicht nach, den inzwischen baufälligen Schopf abzurechnen. Die Hütte wurde in den Neunzigerjahren auf Kosten der Jagdgesellschaft ausgebaut und dient seither als Jagdhütte für die Pächter der Eigenjagd Rauz.<sup>693</sup> Christoph Gerster pachtete im Jahre 2003 schliesslich die Jagd Rauz als Alleinpächter.<sup>694</sup>

Nach dem Ableben von Christoph Gerster übernahmen für den Rest der Jagdpachtperiode von 2005 bis 2009 Karl-Heinz Oehri aus Gamprin und Donat Matt aus Mauren die Eigenjagd Rauz.<sup>695</sup> Wie Karl-Heinz Oehri berichtet, wurden im Jahre 2007 im Alpegebiet etwa 60 Gämse und 10 Birkhähne gezählt. Die Zahl an Reh- und Rotwild sowie an Murmeltieren wurde nicht ermittelt.<sup>696</sup> Auf den Jagdrevieren des Arlberggebiets hielt sich in dieser Zeit auch eine Kolonie von etwa 80 Stück Steinwild auf. Im Jahre 2007 konnten im Jagdrevier Rauz ein Gamsbock und drei Gamsgeissen, zwei Rehböcke, zwei Rehgeissen und ein Rehkitz, ein Junghirsch und eine Hirschkuh, acht Murmeltiere und ein Birkhahn erlegt werden.

Seit dem Jahre 2009 haben Walter Müllhaupt, Rechtsanwalt aus Zürich, und Thomas Nägele aus Nendeln die Eigenjagd der Alpe Rauz gepachtet.<sup>697</sup> Als Jagdaufseher wurde am 1. April 2009 Reinhard Schwaninger aus Klösterle bestellt.<sup>698</sup> Wie Walter Müllhaupt erklärt, sind der Wildbestand und die Altersstruktur des Wildes gegenwärtig gut, trotz der vielen Störungen, an die sich das Wild zwangsweise auch angepasst hat. Aufgrund der von den Jagdberechtigten erhobenen Zahlen halten sich gegenwärtig regelmässig zirka 50 Stück Steinwild, 60 Gämsen und 20 Rehe, letztere allerdings nur im Sommer, im Revier auf. Das Rotwild wechselt zwischen den verschiedenen Revieren. Es sind vereinzelt aber auch starke Hirsche, die ihren Sommereinstand im Revier haben, zu beobachten. Daneben kommen auch Birkwild, Schneehühner, Schneehasen und viele Murmeltiere vor. Sehr häufig kreist auch der majestätische Steinadler über dem Revier.<sup>699</sup>

---

<sup>688</sup> GAG, Kaufvertrag vom 30. Juli 1985

<sup>689</sup> Abbildung 3.29

<sup>690</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 18. März 1991

<sup>691</sup> GAG, Protokoll der Alpversammlung vom 20. Februar 1995 und 28. Februar 1997

<sup>692</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1979

<sup>693</sup> Abbildung 3.28

<sup>694</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 1. April 2003

<sup>695</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 24. März 2005

<sup>696</sup> Zeitzeuge Karl-Heinz Oehri am 30. Juli 2013

<sup>697</sup> GAG, Jagdpachtvertrag vom 23. März 2009

<sup>698</sup> Zeitzeuge Schaiden Guntram, Bezirkshauptmannschaft Bludenz, vom 28. August 2013

<sup>699</sup> Zeitzeuge Walter Müllhaupt am 31. Dezember 2013

Entsprechend der Abschussliste der Bezirkshauptmannschaft Bludenz wurden vom April 2012 bis März 2013 folgende Wildabschüsse gemeldet: ein Schmalspiesser und ein Schmaltier, ein Rehbockjährling, zwei Gamsböcke, zwei Gamsgeissen und ein Gamskitz sowie eine Steingeiss und sieben Murmeltiere.<sup>700</sup> Im Abschussplan der Jagdperiode 2013/14 sind einerseits als Mindestabschuss ein Hirsch, ein Hirschkalb sowie ein Rehbock, zwei Rehgeissen und ein Rehkitz gefordert und andererseits als Höchstabschuss ein Gamsbock und drei Gamsgeissen sowie acht Murmeltiere freigegeben.<sup>701</sup> Demnach kann in dieser Jagdperiode auf der Eigenjagd Rauz kein Steinwild und kein Birkhahn gejagt werden.

Da sich im Gebiet der Eigenjagd Rauz kein Hochwald befindet und durch das Wild, vor allem das in geringer Zahl durchziehende Rotwild keine Gefahr der Schädigung von Waldgebieten besteht, waren bislang keine erhöhten Abschüsse erforderlich. In der Hege ist man vorrangig um den Schutz des bestehenden Wildbestandes und die durchdachte Erlegung von alten und kranken Tieren, insbesondere beim Stein- und Gamswild bemüht. So hat Walter Müllhaupt im Jahre 2013 zwei Hegeabschüsse von kranken Gämsen, eines sechzehnjährigen Bocks und einer vierzehnjährigen, nicht führenden Geiss getätigt.<sup>702</sup>

Neuerdings droht dem Vieh der Alpe Rauz eine andere ernst zu nehmende Gefahr durch die Übertragung der Tuberkulose (TBC) vom Rotwild auf das Weidevieh. Seit dem Jahre 1998 stellt das Österreichische Bundesamt für Gesundheit in den Bezirken Reutte und Bludenz beim Rotwild eine Häufung von Tuberkuloseinfektionen (*M. caprae*) fest.<sup>703</sup> Zur Eindämmung der Erregerübertragung trat im Juni 2011 eine Rotwild-TBC-Verordnung in Kraft, welche die Veterinärbehörden in den Risikogebieten ermächtigt, entsprechende Überwachungs- und Bekämpfungsmassnahmen durchzuführen.

Zu den aktuellen Massnahmen zur Vermeidung der Übertragung des Tuberkuloseerregers vom Wild auf das Vieh informierte der Jagdaufseher Reinhard Schwaninger und betonte, dass im Jagdgebiet Rauz bei jedem erlegten Stück Rotwild eine Probe zur Kontrolle entnommen wird.<sup>704</sup> Bis November 2013 habe sich in Bezug auf den Tuberkuloseerreger kein positiver Befund ergeben. Es wurde folglich von den Behörden auch keine verstärkte Bejagung des Rotwilds in Erwägung gezogen oder angeordnet. Aufgrund der Tuberkuloseübertragungen haben Vertreter der Vorarlberger Landwirtschaftskammer, der Jägerschaft und der Veterinärbehörden für die Viehbestände bereits im Jahre 2010 ein Programm ausgearbeitet und die Kooperation der Interessenpartner im Rahmen der Vorarlberg-Strategie 2013 verstärkt.<sup>705</sup> Es bleibt jedoch fraglich, ob die vorgesehenen Massnahmen zur Ausrottung des Tuberkuloseerregers genügen.

---

<sup>700</sup> Zeitzeuge Schaiden Guntram, Bezirkshauptmannschaft Bludenz, vom 28. August 2013 mit Abschussliste vom 1. April 2012 bis 31. März 2013

<sup>701</sup> Zeitzeuge Schaiden Guntram, Bezirkshauptmannschaft Bludenz, vom 28. August 2013 mit Abschussplan vom 1. April 2013 bis 31. März 2014

<sup>702</sup> Zeitzeuge Walter Müllhaupt am 31. Dezember 2013 sowie Abbildung 2.33

<sup>703</sup> PDF, Bundesministerium für Gesundheit, Tuberkulose bei Nutztier und Wild

<sup>704</sup> Zeitzeuge Reinhard Schwaninger am 11. November 2013

<sup>705</sup> PDF, Vorarlberger Landesregierung, TBC-Vorbeugemassnahmenkatalog

## 7. Interviews – Zeitzeugen berichten

Um ein möglichst authentisches Bild von der Geschichte und der Situation der Alpe Rauz zu vermitteln, wurden bei der Erstellung dieser Arbeit auch Zeitzeugen, die früher mit der Alpe Rauz in engerer Verbindung standen oder dort tätig waren, einbezogen. Ebenso wurden die Sichtweisen von einigen Entscheidungsträgern von früher und heute nachgefragt. Da diese Interviews einzeln geführt wurden und es dem Autor wichtig war, nicht zu selektieren, sondern die Berichte in vollem Umfang wiederzugeben, kommt es teilweise zu inhaltlichen Überschneidungen.

Die folgenden Interviews wurden in der Regel mit einem Video aufgenommen, vom Autor schriftlich zusammengefasst und von den Zeitzeugen gelesen und entsprechend den gewünschten Änderungen in dieses Manuskript aufgenommen. Die Erinnerungen, Meinungen und Informationen der Zeitzeugen sprechen für sich und geben einen vertieften persönlichen Eindruck über die Alpgeschichte wie auch über die Beurteilung der heutigen Alpwirtschaft und der touristischen Nutzung des Alpgebiets. In den Quellennachweisen sind auch weitere Zeitzeugen zitiert, mit denen keine Interviews geführt wurden, sondern die nur zu speziellen Anfragen eine mündliche oder schriftliche Auskunft gaben.

### Alfons Schädler – Interview am 26. Juni 2013<sup>706</sup>

Alfons Schädler (1929), ehemaliger Vorsteher von Triesenberg, war in den Kriegsjahren 1940 und 1941 Kleinhirte auf der Alpe Rauz. Insgesamt verbrachte er sechs Alpsommer auf den Alpen Rauz, Tiefensee und Sareis. Manche Triesenberger konnten von der Landwirtschaft allein nicht leben und verdingten sich im Sommer auf den Alpen, so auch auf der Alpe Rauz, die bis nach dem 2. Weltkrieg fast ausschließlich von Triesenberger Sennen und Hirten besetzt und geführt wurde. Alfons Schädler berichtet im Interview dazu:

„Es war damals üblich, dass die jungen Buben als Kleinhirten auf den Alpen verdingt wurden. Auf der Rauz erlebte ich im Jahre 1940 meinen ersten Alpsommer als Hüterbub bei den Kühen und Kälbern. Mein Taufgötti Gottfried Gassner und mein ältester Bruder Gottfried Schädler waren damals Senn und Zusenn auf der Alpe Rauz. Zur Alpmannschaft gehörten Egon Sele als Kuhhirt, Rudolf Schädler als Rinderhirt, Gerold Schädler als Kleinhirt und meine Wenigkeit. Auf der Alpe Rauz wurden zu Beginn des Krieges etwa 45 Kühe, 80 leere oder trüchtige Rinder und 20 Kälber gesömmert.

Bei der Alpe Rauz erinnere ich mich noch an die Heumäher oberhalb der Flexenstrasse, die guten Weideflächen bei den Alpgebäuden und die steilen Wiesen hinter dem Steinbruch, die man nur im Hochsommer beweiden konnte. Ich habe meist die Kühe und die Kälber gehütet,

---

<sup>706</sup> Abbildung 4.26, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 25. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Alfons Schädler am 2. Dezember 2013

die Kälber allein, wenn die Kühe gemolken wurden. Ich bin in einer Landwirtschaft aufgewachsen und konnte mit dem Vieh gut umgehen. Angst hatte ich keine vor dem Vieh, eher ein Naheverhältnis, wenn die Tiere zu mir gekommen sind und ich sie gekraut habe. Respekt hatte ich vor dem Alpstier, den ich nur eintreiben, aber nicht anbinden durfte und der mir auch nichts getan hat, aber auf den Rinder-Kleinhirten losging, wenn dieser die Pelerine anhatte.

Die Kühe wurden auf die Wiesen um die Alphütten und in das Valfagehr hinauf auf die Weide getrieben. Sie wurden am Morgen und am Abend vom Senn, dem Zusenn und dem Kuhhirten gemolken, die die Milch in die Sennhütte brachten, wo das Milchmass von jeder Kuh aufgeschrieben wurde. Die Milch wurde in die Kessi oder in mehrere Brenten geleert, flache runde Holzgefässe, aus denen dann tags drauf der Rahm mit der Rahmkelle abgeschöpft und im Butterfass zu Butter gerührt wurde. Aus der restlichen Milch wurde vorwiegend Sauerkäse und Magerkäse gemacht, der dann regelmässig umgekehrt werden musste. In Erinnerung ist mir auch noch, wie wir mit dem Ross den Mist auf einer „Zugpenna“, einem einachsigen Karren mit zwei Deichseln, ausgebracht haben.

Schwierig und gefährlich war das Hüten der Rinder auf der unübersichtlichen, mit Büschen überwachsenen Schattenseite, wo manchmal ein Stück verloren ging und ich beim Suchen mithelfen musste. Auf der Schattenwand ist uns einmal auch ein Tier verunglückt. Die Rinder wurden im Hochsommer auf die Hochalpe zur Ulmer Hütte hinaufgetrieben, wo der Rinderhirte und sein Hüterbub übernachten konnten. Überhaupt, wir hatten eine gute Kameradschaft und man war sich gegenseitig behilflich.

Es konnte auf der Rauz auch im Sommer unverhofft schneien und wir mussten dann mit den Rindern vom Valfagehr abfahren. Ich erinnere mich noch gut, wie es an einem 15. August bei Nebelwetter zu schneien begann und einen halben Meter Schnee her warf. Wir mussten dann das Vieh im Stall der Sennhütte und den anderen drei Ställen unterbringen und die Tiere mit dem von den Bauern gebrachten Heu ein paar Tage füttern. Unterhalb der Flexenstrasse gab es noch eine Schneefucht, doch in dieser Talsenke waren schon kleine Bäume für den Wind- und Lawinenschutz angepflanzt, auf die wir bei der Weide zu achten hatten. Die Alpe Rauz war, wie wir sagen, ein richtiges Schneeloch.

Erinnern kann ich mich noch an das Barackenlager an der Flexenstrasse, wo anfangs des Krieges belgische Kriegsgefangene interniert waren. Die etwa zehn Baracken waren mit Stacheldraht eingezäunt und die Gefangenen wurden von Soldaten bewacht. Die Inhaftierten mussten schwere Arbeit im Steinbruch und beim Ausbau der Arlbergstrasse in der Strecke vom Bauhof bis zur Talkehre leisten. Wir haben zu den Soldaten und den Gefangenen Distanz gehalten und sind ihnen eher aus dem Weg gegangen, besonders wenn wir mit dem Vieh am Gefangenenlager vorbeizogen. In unseren Gesprächen beim Hüten oder in der Sennhütte war der Krieg das Hauptthema.

Gemütlich wurde es, wenn Gerold Schädler am Abend auf der Zither spielte und wir mitgesungen haben. Das Leben auf der Alpe war jedoch sehr bescheiden. Zu essen gab es am Morgen Brot, Butter und Käse mit kuhwarmer Milch, am Mittag meist Knöpfli ohne Salat, der auf

der Alpe gefehlt hat. Am Abend gab es immer Semmelmus, das etwa eine Stunde in der Pfanne gekocht wurde, aus der dann alle gegessen haben.

Die Kleidung war damals ein Problem. Ausgerüstet war ich für die Alpe mit einem Paar hohen Schuhen, Gamaschen, die nicht richtig gehalten haben, und einem Lodenmantel, den man kaum mehr trocknen konnte, wenn er einmal nass war. Das ist nicht vergleichbar mit der heutigen Zeit, damals gab es keine Plastiküberwürfe oder wasserdichtes Schuhwerk. Geschlafen haben wir in der Sennhütte über der Stube, alle nebeneinander in einem Pritschenlager mit einer Breite von etwa neun Metern. Es war mit Stroh aufgefüllt. Jeder hatte einen Kopfpolster und eine Decke, hineingelegt haben wir uns mit den Kleidern. Ich höre noch heute, wie der Regen beim Einschlafen oder Aufwachen aufs Dach prasselte.

Die Bauern von Gamprin haben ihr Vieh selber auf die Alpe getrieben. Manchmal kam der Alpmeister auf Besuch, eher selten auch Bauern aus Gamprin, die dann beim Zäunen, Mähen und beim Alpunterhalt aushalfen. Am meisten Kontakt hatten wir mit den Arbeitern vom benachbarten Bauhof, mit denen wir uns auch über den Verlauf des Krieges unterhielten, manchmal mit vorgehaltener Hand. Besuch gab es auch von Gästen aus dem Rheinland, die ihre Ferien in den Bergen verbrachten. Wir hatten auch Kontakte zu den Stubnern bis hinunter zur Gemeinde Klösterle, wo wir die Lebensmittel bezogen und wo wir auch das Pferd beschlagen liessen. Die Älteren von uns kehrten ab und zu in St. Christoph ein, aber sonst ging man kaum auswärts.

Bei der Alpabfahrt haben wir Hirten mitgeholfen und waren auch mitbeteiligt, als das Vieh von der Rauz nach Gamprin getrieben wurde. Als Kleinhirte erhielt ich im ersten Jahr einen Tageslohn von einem Franken, und ich erinnere mich noch genau, wie ich für die 86 Alptage den entsprechenden Alplohn vom Alpmeister Josef Marxer im Haus Nr. 48 in Gamprin erhielt. Die Sennen und Grosshirten erhielten damals bis zu acht Franken pro Tag. Als Zusatz schenkte man uns noch ein paar Kilo Mehl, das für uns im Triesenberg mangels Getreide sehr wertvoll war.

In dieser Zeit, als sich die Einheimischen gegenseitig ausgeholfen haben, ist ein beiderseitiges Verständnis und ein Vertrauen entstanden, was die langjährige Besetzung der Alpe Rauz mit den Triesenbergern erklären lässt. Ich habe bis Ende des Krieges auch auf der anderen liechtensteinischen Alpe Tiefensee in Vorarlberg gehütet und so auch viele persönliche Kontakte mit den Gamprinern, Ruggellern und anderen Unterländern geknüpft, die mir in guter Erinnerung geblieben sind.“

## **Xaver und Elsa Hasler – Interview am 24. Juni 2013<sup>707</sup>**

Xaver Hasler (1926) erinnert sich noch an seinen ersten Einsatz auf der Alpe Rauz nach dem Zweiten Weltkrieg. Er und Urban Büchel (1921) mussten drei Pferde, die im Rautal, in der Engi und bei der Alphütte verwesten, vergraben. Dazu deckten sie zuerst die Pferde wegen des Geruchs ab und schaufelten Gruben mit etwa einem Meter Tiefe aus, um dann die hineingezogenen Kadaver mit genügend Erde zu überdecken. Diese Geschichte stimmt mit der Erzählung von Rudolf Mathies aus Stuben überein, der von etwa 150 herrenlosen Pferden der deutschen Wehrmacht auf der Alpe Rauz vor dem Heranrücken der Marokkaner berichtet.

Elsa und Xaver waren dabei, wenn das Vieh zum Verladen auf den Zug nach Feldkirch getrieben wurde. Als man das Vieh dann im Herbst von dort wieder abholte, war es kaum mehr zu erkennen, weil die Haare lang und dicht gewachsen waren und die im Frühjahr herausgeschnittenen Markierungen nicht mehr sichtbar waren. In den Sechzigerjahren musste das Vieh einmal nach der Rückkehr wegen der Maul- und Klauenseuche drei Wochen oberhalb von Nendeln in Quarantäne gehalten werden. Dies dürfte im Jahre 1963 gewesen sein, in dem einzelne Vorarlberger Alpen wegen der Maul- und Klauenseuche nicht bestossen werden konnten und das zurückkehrende Vieh kontrolliert wurde.

Xaver Hasler war hauptberuflich als Polier auf dem Bau tätig und betrieb als 68. Bauer in Gamprin noch eine kleine Landwirtschaft zur Selbstversorgung. So musste auch Elsa mithelfen, damit am Abend oder am Wochenende das Heu eingebracht werden konnte. Für die Arbeitseinsätze der Bauern auf der Alpe Rauz wurde ein Taglohn verrechnet und vom Alpkostenbeitrag abgezogen. Wenn man über den Arlberg fuhr, war es selbstverständlich, bei der Alpe Rauz zuzukehren, um nach dem Vieh zu schauen. Einmal musste er auf die Alpe, um nach seinem verloren gegangenen Rind zu suchen, das er dann glücklicherweise nach einem Tag hinter einem Felsen versteckt wieder fand.

Nachdem Xaver im Dezember 1991 in die Pension kam, fuhr er mehrmals auf die Alpe, vor allem zu Sanierungs- und Aufräumarbeiten. Er berichtet von zwei Rüfen, die beim Valfagehbach und beim Schuler Stall niedergegangen waren. Mit einem Bagger wurde das Bachbett wieder ausgehoben und das Material mit dem Dumper weggeschafft. Beim zweiten Rüfeabgang kam die Vorsteherin Maria Marxer selber mit, um die Rufe beim Schuler Stall zu besichtigen. Auf die Frage, ob es nachträglich denn gut war, die Alpe Rauz vor hundert Jahren zu kaufen, antwortet Xaver bestimmt: „Selbstverständlich war das richtig. Damals war man auf die Alpe angewiesen und heute noch dürfen wir Gampriner auf die Alpe Rauz stolz sein. Wir sollten auch künftig für unsere Alpe Sorge tragen.“

---

<sup>707</sup> Abbildung 4.27, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 25. Juni 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Rudolf Hasler am 16. Juli 2013

## Gebhard Näscher – Interview am 27. Juni 2013<sup>708</sup>

Gebhard Näscher (1934) übernahm in jungen Jahren die Landwirtschaft seines früh verstorbenen Vaters und Vorstehers Wilhelm Näscher. Er erlernte ursprünglich den Beruf eines Senns. Als Gemeinderat befasste er sich später mit der Alpe Rauz und er hatte über den Musikverein Konkordia zudem gute Kontakte nach Klösterle. Zu seinen Erinnerungen an die Alpe Rauz führt er aus:

„Ich war als Bub schon dabei, als man das Vieh bei der Alpauffahrt zum Bahnhof nach Feldkirch trieb und nach Langen verfrachtete. Nicht vergessen habe ich, wie damals die älteren Männer vom Bahnhof Langen zuerst über die Strasse zum Bürgermeister Brändle gingen, um, wie ich später feststellte, in gemütlicher Runde auf den Alpsommer anzustossen. Von Langen wurde dann das Vieh auf die Alpe Rauz getrieben und es war damals für die Treiber ein strenger Tag, weil vor allem die Buben das verstreute Vieh wieder auf den Weg zurücktreiben mussten. ‚Bub lauf!‘, hiess es immerzu. Einmal musste ich bei einem Räumtag die Rinder auf die Schattenwand hochtreiben und hüten. In der Langeweile habe ich Alpenrosen abgeschnitten, Sträusse gebunden und sie an der Arlbergstrasse den Autofahrern verkauft. Am Abend hatte ich zehn Deutsche Mark in der Tasche.

Kühe haben wir nur wenige Jahre auf die Rauz gebracht, einmal eine Kuh, die schlecht zum Melken war. Ich weiss noch, wie ich unsere Molke bei der Schule abholte. Beim ersten Mal gab es nur wenig Butter und Käse und bei der zweiten Verteilung nichts mehr. Als ich nachfragte, sagte man mir, meine Kuh sei galt. Doch die Kuh hatte erst im Oktober gekalbt. Für mich war es offensichtlich, dass das Alppersonal einfach keine Lust mehr hatte und die Kuh nicht mehr melken wollte.

Damals wurde beim Sennen alles von Hand gemacht und in der Sennhütte standen nur einfache Geräte zur Verfügung. Ausserdem fehlten wirksame Mittel zur Reinigung und zur Hygiene im Stall und in der Sennerei. Jeder Senn hatte seine eigenen Verfahren, Rezepte und Käsebakterien und es ist heute nicht mehr ergründbar, nach welchem Rezept der Käse auf der Alpe Rauz hergestellt wurde. Ich kann nur bestätigen, dass der Alpkäse gut war – man war damals auch nicht so verwöhnt wie heute. Bei der Herstellung von Süsskäse verwendete man teilweise, beim Sauren Käse hauptsächlich Magermilch. Die Milch wurde am Abend in Brenten aufstellt und am Morgen wurde der Rahm daraus abgeschöpft. Die Magermilch wurde dann zusammen mit der frischen Vollmilch vom Morgen in die Kessi zum Käsen geleert. Wenn ich an die alte Sennerei auf der Rauz zurückdenke, so ist mir das Bild von einem grossen, durch den Rauch des Feuers unter dem Kessi schwarz verrauchten Raum geblieben.

Anfang der Sechzigerjahre war noch eine Sennerei im unteren Alpgebäude eingeplant und ich konnte damals als Käser den Gemeinderat zur Ausstattung der Sennerei beraten. Man brauchte für eine Sennerei ein Butterfass, das Käsekessi und Brenten sowie verschiedene Kleingerä-

---

<sup>708</sup> Abbildung 4.28, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 25. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Gebhard Näscher am 28. Dezember 2013

te. Als dann im Jahre 1963 die Kuhalpfung und der Sennereibetrieb eingestellt wurden, war ich dagegen. Denn eine Alpe sollte gut bestossen werden, damit eine intensive Weidpflege gewährleistet ist und einer Verrufung der Weiden vorgebeugt wird. Zudem geht ohne Kühe ein Stück Alpkultur verloren. In den jungen Jahren war ich oft auf der Alpe Rauz, manchmal auch spät abends, wenn wir noch auf die Idee kamen, im Berggasthaus Bilger einzukehren und zu übernachten. Am Morgen gingen wir von dort aus auf Bergtouren, meist zur Ulmer Hütte, wo wir auch gern gesehene Gäste waren. Die Alpe Rauz ist so zur zweiten Heimat für uns geworden.“

Wie Gebhard Näscher in einem Auszug aus seinem Leben beschreibt, spielte die Alpe Rauz auch für ihn eine wichtige Rolle: „Als ich 1964 in der Molkerei Uster arbeitete, hatte ich drei Tage frei und fuhr nach Hause. Am Abend traf ich unseren Nachbarn in einem Gasthaus und er erzählte mir, er müsse morgen früh auf die Alpe Rauz fahren, um Milch zu kontrollieren. [...] Nach der Milchkontrolle am Morgen mussten wir bis nachmittags 16 Uhr warten bis zur zweiten Kontrolle. Mein Nachbar schlug vor, in der Zwischenzeit Bekannte in Tirol zu besuchen – vielleicht gäbe es dort noch ein Mittagessen. So fuhren wir nach Landeck und von dort den Berg hoch, wo wir von der Familie Erhart herzlich empfangen wurden. Natürlich gab es auch ein Mittagessen. Nach dem Mittagessen gingen wir mit dem Hausherrn spazieren. Seine Tochter Helga kam auch mit, und so lernte ich meine künftige Frau kennen.“<sup>709</sup>

Gebhard führt im Gespräch weiter aus: „In den Sechzigerjahren, als ich im Gemeinderat war, hatten wir die Jagd neu zu vergeben. Um den Jagdpachtschilling zu erhöhen, haben Leo Hasler (1912) und ich ein höheres Angebot gemacht, das dann die damaligen Jagdpächter übernahmen. In Erinnerung geblieben ist mir auch der Verkauf des Bodens an den Tübinger Ski-club zum Bau einer Skihütte. Damals zeigten sich einzelne Gemeindevertreter zurückhaltend, weil sie befürchteten, dass damit auch für die Gampriner das Anrecht für den Kauf eines Grundstücks zum Bau eines Ferienhauses entstehen könnte. Wie sich herausstellte, bestand in der Gemeinde aber kein Interesse an Ferienhäusern.“

Ende der Siebzigerjahre hat sich der Gemeinderat intensiv mit dem Tausch der Grundstücke auf der Alpe Rauz zum Bau der Valfagehrrbahn beschäftigt. Ich hatte vorher schon gute, freundschaftliche Kontakte zum Bürgermeister von Klösterle, Erich Brunner. Es gelang, die von uns schon lange gewünschten Rauzmäher oberhalb der Schuler-Wiese einzutauschen. Von den privaten Besitzern hätten wir diese Mäher nicht bekommen. Erst durch den Kauf dieser Grundstücke durch die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft und dem folgenden Tausch gelangte die Gemeinde Gamprin in den Besitz dieser Alpweiden. Ich war dafür, dass man der Skiliftgesellschaft dafür die entsprechenden Grundstücke zum Bau der Valfagehrrbahn gab, auch wenn sich Einzelne skeptisch dazu äusserten.

Ich setzte mich aufgrund der Informationen, die ich von Vertretern der Albonabahn Stuben hatte, dafür ein, dass auch die Gampriner zum Tarif für Einheimische im Arlberggebiet skifahren können. Wie Erich Brunner uns nachträglich erzählte, war es nicht einfach, den Einheimischentarif für die Gampriner bei der Arlberger Bergbahnen AG durchzusetzen. Erst als

---

<sup>709</sup> Näscher, Meine Vorfahren und ein Auszug aus meinem Leben, 2007, S. 52

er bei der Generalversammlung erklärt habe, dass es sich bei dieser Gemeinde um ein kleines Bauerndörfchen mit 600 Einwohnern handle, wo die Leute ausserdem vom Skifahren keine Ahnung hätten, stimmten die Gesellschafter dieser Vergünstigung zu.

Gute Kontakte bestanden auch zwischen den Musikvereinen der Gemeinden Gamprin und Klösterle und zur Feuerwehr Klösterle. Und so waren wir auch bei jedem Anlass willkommen. Erich Brunner erbot sich einmal bei einem Musikfest in Klösterle, selber unser Festführer zu sein. In schöner Erinnerung geblieben sind mir auch die Feste, die wir in seiner Johanner Stube feierten. Bei einem Musikfest sind wir für unseren Auftritt erst für den Schluss auf sechs Uhr abends ausgelost worden. Nicht einfach, da wir uns mit dem Alkohol am Nachmittag zurückhalten sollten. Die Aufführung gelang trotzdem gut und ein Einheimischer hat bemerkt: „Es nimmt mich wunder, ob ihr nüchtern auch so gut spielen könnt.“ Der Musikverein von Klösterle war beim Liechtensteinischen Musikfest im Jahre 1997, als ich Festpräsident war, auch vertreten. Der Bürgermeister selbst hat sich für die Teilnahme des Musikvereins aus Klösterle eingesetzt, obwohl der Verein an diesem Vormittag auch noch einen Auftritt am Bodensee hatte.“

Rückblickend meint Gebhard Näscher zum Kauf der Alpe Rauz im Jahre 1914, dass es eine grossartige Sache war, was die Männer damals in die Wege geleitet haben. Dazumal diese Alpe zu kaufen, als der Erste Weltkrieg ausbrach und die Kronen kaputt gingen, war nicht einfach, doch für Gamprin etwas besonders Wichtiges. Zur heutigen Bedeutung der Alpe stellt er fest, dass schon vor Jahren Stimmen laut wurden, die keinen Nutzen mehr in der Alpe Rauz sahen und sie lieber verkaufen würden. Dem hält er entgegen: „So etwas kann man nicht hergeben, die Alpe Rauz muss man behalten. Die Alpe Rauz ist ein Stück Gamprin. Um diese Gemeinschaft wieder zum Leben zu erwecken, sollte zumindest einmal im Jahr auch ein Gemeindeanlass für Jung und Alt auf der Alpe Rauz stattfinden.“

### **Georg Hasler – Interview am 26. Juni 2013<sup>710</sup>**

Georg Hasler (1944) ist von Haus aus mit der Alpe Rauz tief verwurzelt. Sein Grossvater Johann (Hans) Hasler war Vorsteher, als der Vorvertrag zum Kauf der Alpe Rauz im Jahre 1913 abgeschlossen wurde. Sein Vater Johann Georg Hasler war ebenfalls als Vorsteher in den Jahren von 1954 bis 1962 mit der Aufsicht über die Alpe Rauz betraut. Durch seinen Vater, sein Mitwirken im Alpvorstand und als Bestosser der Alpe Rauz mit dem eigenen Vieh erhielt Georg Hasler einen sehr tiefen Einblick in das Alpgeschehen der letzten sechzig Jahre. Dazu weiss er Folgendes zu berichten:

„Meinen ersten Kontakt zur Alpe Rauz hatte ich am Anfang meiner Schulzeit um das Jahr 1950, als ich mit meinem Vater die Alpe besichtigen konnte. Wir fuhren zuerst nach Feldkirch zum Bahnhof, ich sass auf dem Gepäckträger seines Fahrrads. Mit dem Zug ging es dann weiter bis Langen am Arlberg und von dort mit dem Postauto auf die Alpe Rauz. Ich

---

<sup>710</sup> Abbildung 4.29, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 21. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Georg Hasler am 30. November 2014

war beeindruckt von der Alpe, vor allem als ich unser Vieh in diesem Berggebiet wieder antraf. Dann gingen wir zur Ulmer Hütte hinauf und von dort hinunter nach St. Christoph. Mit dem Postauto fuhren wir wieder zur Alpe Rauz zurück, wo wir noch beim Berggasthof Rauz der Familie Bilger einkehrten. Dann ging es zum Bahnhof Langen zurück, um die Heimreise zeitig zum Melken der Kühe anzutreten.

Ich weiss noch, wie wir beim Alpauftrieb morgens um drei Uhr das Vieh zuerst zum Zollamt Schaanwald und dann nach Feldkirch zum Bahnhof brachten. Beim Zoll trieb man das Vieh zuerst auf eine Wiese mit einem hohen Zaun, damit der Grenztierarzt, nachdem er die Ohrenmarken abgelesen und vermerkt hatte, die Tiere auf ihre Gesundheit kontrollieren konnte. Von Schaanwald aus führte dann jeder Bauer sein Vieh zum Verladen nach Feldkirch. Ab den Sechzigerjahren brachten wir wegen des zunehmenden Verkehrs das Vieh zum Verladen direkt nach Nendeln an den Bahnhof. Mitte der Siebzigerjahre, als Franz Oehri Alpmeister war, haben wir dann begonnen, das Vieh mit Lastwagen auf die Alpe zu transportieren.

Wir haben unser Vieh, darunter waren meistens zwei Kühe, all die Jahre auf der Alpe Rauz gesömmert. Anfangs gab es nicht genügend Platz für das Vieh auf der Alpe Rauz, weil zu viele Tiere angemeldet wurden. Auch die zusätzlichen Alprechte einzelner Bauern im Rellstal reichten nicht aus, sodass das restliche Vieh noch auf anderen Alpen in Vorarlberg untergebracht werden musste. Wir haben einzelne Tiere auch auf die Alpe Gamperdona in den Nenzinger Himmel gebracht. Josef Kind (1898) hat deshalb, wie Helmut Kind bestätigte, das Jungvieh auch auf der eigens gepachteten Götzner Alpe in Zug gesömmert.<sup>711</sup>

Wir haben auch jeden Sommer einen Tag auf die Alpe Rauz gearbeitet, wofür jeder Bauer von der Gemeinde einen Taglohn erhielt. Einmal musste ich für eine Woche das Vieh auf der Alpe Rauz hüten, weil der Hirt wegen eines Motorradunfalls ausgefallen war. Bis zur Auflösung der Kuhalpung und der Sennerei wurden die Kühe auf die Wiesen um die Alpegebäude sowie ins Valfagehr bis zur Rinderhütte (Hirtenhütte) getrieben. Ab dem Jahre 1963 grasten dann die trächtigen Rinder auf jenen Wiesen, wo ehemals die Kühe weideten und später brachte man das gesamte Vieh zusammen auf die Weide. Zuerst wurden die Wiesen bei den Alpegebäuden beweidet, dann die Schattenwand, anschliessend das Rauztobel und die Enge, ehe man im August das Vieh ins Valfagehr trieb. Im Herbst kehrten die Tiere vor der Abfahrt von der Ulmer Hütte auf die Weiden um die Alpegebäude zurück.

Ich erinnere mich noch an die alte Sennhütte der Alpe Rauz, dort wo jetzt der neue Stall errichtet wird. Über ein paar Stiegentritte kam man durch die Haustür in einen grossen Raum, in dem sich in der Mitte die Sennerei mit der Kessi und ostseitig die Hirtenstube befanden. An der Westwand führte eine Stiege zum Schlaflager, das für etwa sechs Hirten über dem Wohnraum als offene Bühne unter dem Dach eingerichtet war. Unter der Sennerei befand sich auch noch ein Käsekeller. Durch die Mauer, die den Wohnraum und die Sennküche vom Stall der Sennhütte trennte, führten eine Türe und eine Treppe in den tiefer gelegenen Stall, der etwa zwölf Kühen Platz bot. In Erinnerung geblieben ist mir auch der Schuler Stall, in dem bei einem Wettersturz das Vieh untergebracht wurde und der immer wieder herzurichten war.

---

<sup>711</sup> Zeitzeuge Helmut Kind am 5. Dezember 2013

Geblichen sind mir auch noch die Bilder von den Fundamenten des ehemaligen Barackenlagers sowie den Mauerresten bei der heutigen Hirtenhütte, die von der früheren Rinderalpe im Valfagehr übrig geblieben sind.

Von Unfällen mit dem Vieh blieb ich verschont, ebenso von Tierseuchen. Zu meiner Zeit als Landwirt wurde das Vieh bereits gegen die Maul- und Klauenseuche, die Bang-Krankheit und den Rauschbrand geimpft. Erzählt wurde mir jedoch, wie in Stuben die Klauenseuche ausgebrochen war und das Vieh von der Rauz in St. Anton verladen werden musste. Oder auch, wie in Nendeln beim Rüttilwald das Vieh nach dem Alpbetrieb unter Quarantäne gestellt wurde. In Erinnerung geblieben ist mir auch, wie wir mit der Molkekiste, einer flachen Holzkiste mit einem Deckel, auf einem Handwagen die Alpbuttermilch und den Alpkäse abholten. Die Molke wurde im Kellerraum des alten Schulhauses nach dem Milchmass ausgewogen und verteilt. Zu Hause wurde dann die Butter ausgekocht und das Butterschmalz in Tongefässe gegossen. Der Süßkäse und der Sauerkäse wurden im Keller im hölzernen Molketrog aufbewahrt.

Geblichen sind mir vor allem die schönen Erinnerungen an die Zeit auf der Rauz, doch es gab auch strube Zeiten, vor allem, wenn unerwartet Schnee fiel. Wie mir mein Vater erzählte, ist er im Jahre 1919 zum ersten Mal auf die Alpe Rauz aufgefahren. Es war bei schönem Wetter, doch der damalige Senn vom Triesenberg soll geklagt haben: „Wenn ich doch nur nicht in dieses Schneeloch gekommen wäre.“ Sie nahmen den Senn anfangs nicht so recht ernst, doch beim Schlafengehen hörten sie die ersten Regentropfen und am Morgen begann es zu schneien wie im tiefen Winter, nur noch Schnee und Kälte, so, dass die Eiszapfen vom Stalldach am Boden aufstanden. Heu gab es nach dem Krieg keines und man versuchte, die letzten Reste zusammenzukratzen und das Gras auf der Wiese im tiefen Schnee ein wenig freizulegen. Am dritten Tag gaben die 50 Kühe nur noch einen Liter Milch, die den Kälbern verfüttert wurde. Die Rinder hatten gar nichts zum Fressen und man beschloss, zumindest mit den Rindern ins Klostertal auf eine gepachtete Wiese abzufahren. Doch da kam ihnen der Wegmacher von Stuben entgegen und sagte, man müsse zuerst die Strasse von der Lawine freischaufeln, um mit dem Vieh abfahren zu können. Dieser Kälteeinbruch dauerte eine Woche, den das damals widerstandsfähige Vieh überstand. Anschliessend hatten sie dann doch einen schönen und warmen Alpsommer.

In meiner Zeit konnten wir bei einem Kälteeinbruch das Heu unverzüglich von Gamprin aus mit Lastwagen zur Alpe führen. Die ältere Generation musste noch auf der Alpe heuen, um einen Heuvorrat für Tage mit Schnee anzulegen. Früher, als noch die meisten Familienangehörigen in der Landwirtschaft beschäftigt waren und ein Grossteil des Viehs auf die Alpen gebracht wurde, standen zwar mehr Leute zur Verfügung, doch es war weit beschwerlicher, auf die Alpe Rauz zu kommen. In meiner Zeit mussten der Alpmeister und die Bauern alles stehen und liegen lassen, um unverzüglich beim Schneewetter oder anderen dringenden Angelegenheiten auf der Alpe mitzuhelfen. Wir fehlten dann zu Hause in der Landwirtschaft und im Stall, weil kaum noch Angehörige oder Aushilfskräfte zur Verfügung standen.

Solange auf die Alpe Rauz Kühe aufgetrieben wurden, hat die Gemeinde auch einen Zuchtstier auf die Alpe gebracht. Wie mir mein Vater erzählte, ist einmal der Alpstier verwildert

und böse geworden und hat in Stuben erheblichen Schaden angerichtet. Das Alppersonal weigerte sich, den Stier anzurühren und weiter auf die Weide zu treiben, und sie hielten ihn nur noch im Stall mit Ketten angebunden. Man beriet in der Gemeinde Gamprin, ob man den Stier auf der Alpe schlachten sollte, beschloss aber schliesslich, den Stier beim Alpabtrieb mitzunehmen. Adolf Heeb (1894) und Wilhelm Hasler (1905), die damals als die stärksten Männer in der Gemeinde galten, boten sich an, den Stier nach Gamprin zu führen. Sie banden den wild gewordenen Muni mit Stricken am Nasenring an und stemmten sich beidseitig mit aller Kraft gegen die Ausbruchsversuche des tobenden Tieres. In Stuben, wo man sonst bei der Alpabfahrt freundlich verabschiedet wurde, waren die Türen und Fensterläden beim Durchzug des Viehs aus Furcht vor dem Stier verriegelt. Als Wilhelm sich der Sache unsicher wurde, ermutigte ihn Adolf mit den Worten: ‚Muscht nur heeba!‘. Als die beiden beim Zwischenhalt in Bings mit dem Stier nicht nachkamen, schickte man jemanden zurück, um nachzusehen. Man fand dann den Stier regungslos auf der Strasse liegend und die beiden Treiber im Schatten eines Baumes. Der Stier wurde dann nach Bings getrieben und er war am nächsten Tag noch so entkräftet, dass er mit dem Zug von Bludenz aus zurückgeführt werden musste.“

Im Nachhinein erzählte Georg Hasler noch, wie es im Herbst 1955 zum Unglück mit dem Güllekasten auf der Alpe Rauz kam. Sein Vater wurde als Vorsteher zusammen mit dem Alpmeister unverzüglich auf die Alpe Rauz gerufen, um die Sachlage zu besichtigen und die nötigen Massnahmen zu treffen. Wie sie feststellten, hielt die Aussenmauer des Güllekastens bei der Inbetriebnahme des Rührwerks dem Druck nicht stand und die gesammelte Gülle ergoss sich über das Bauhofareal und floss über die Arlbergstrasse in den Rauzbach. Dabei wurde der auf der Mauer stehende Hirte Fridolin Öhri aus Ruggell von der Gülle mitgerissen, und er brach sich ein Bein. Obwohl er sich im Brunnen der Alpe wusch, soll er bei seiner Einlieferung in das Spital Feldkirch immer noch stark nach Gülle gerochen haben.

Georg Hasler meint rückblickend: „Es war notwendig, die Alpe Rauz zu kaufen, da die Alpe damals eine wichtige existenzielle Grundlage für die Bevölkerung von Gamprin war.“ Er stellt fest, auch wenn der Alpbetrieb heutzutage nicht mehr den gewünschten Ertrag bringe, sollte die Gemeinde zur Erhaltung der Alpe Rauz einen Beitrag leisten. Für die Zukunft sei es wichtig, dass die Alpe Rauz weiter bestossen werde, denn es nütze auch dem Tourismus nichts, wenn die Alpe verwildere. – „Wir können stolz sein auf unsere Alpe“, so Georg Hasler zum Abschluss des Gesprächs.

### **Karl-Heinz Oehri – Interview am 30. Juli 2013<sup>712</sup>**

Karl-Heinz Oehri (1957) hat vom Elternhaus her eine tiefere Verbindung zur Alpe Rauz. Er denkt noch zurück, wie er als Schulbub früh am Morgen das Vieh nach Nendeln getrieben hat, wo die Tiere vom Veterinär kontrolliert, in die Waggonen verladen und mit der Bahn nach Langen geführt wurden. Von dort aus wurde das Vieh zwischen den Autos auf der Passstrasse

---

<sup>712</sup> Abbildung 4.30, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 14. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Karl-Heinz Oehri am 22. November 2013

zur Alpe Rauz hinauf getrieben. Damals waren noch viel mehr Bauern beim Auf- und Abtrieb des Viehs beteiligt. Karl-Heinz Oehri erinnert sich weiter:

„Mein Vater Franz war ebenfalls schon als Bub mit dabei und er erzählte mir, wie sie damals noch in zwei Tagesmärschen mit einem Zwischenhalt in Bings das Vieh auf- und abgetrieben haben. Zu Fuss wurde nur das gesunde Vieh abgetrieben, das sogenannte krumme Vieh wurde schon damals mit der Eisenbahn von Langen nach Feldkirch transportiert. ‚So Bub, hol mir noch die Krümmen!‘, habe ihm sein Vater Johann aufgetragen, wenn er das Vieh vom Bahnhof Feldkirch dann abholen musste.

In den Siebzigerjahren setzte sich mein Vater als Alpmeister besonders für die Alpe Rauz ein. Ich kann mich erinnern, wie er bei Problemen ans Telefon gerufen wurde und spät am Abend noch auf die Alpe Rauz fahren musste. Schwierig war es vor allem mit dem als Wilderer bekannten Hirten Roland Fitsch, bei dem das Vieh auch von benachbarten Alpen abgeholt werden musste, weil der Hirt andernorts beschäftigt war. Um zur Ulmer Hütte und ins Valfagehr zu kommen, benutzten sie früher manchmal auch die Materialeilbahn. Einmal war auch Gebhard Hasler mit dabei, der sich ängstigte, in die Holzkiste einzusteigen. Nicht unberechtigt, denn zwei Tage darauf stürzte die Holzkiste bei einem Transport ab.

Ich habe dann durch die Übernahme der Jagd in den Jahren 2005 bis 2009 die Alpe Rauz erst richtig kennen gelernt. Der Jagdaufseher Rudolf Mathies hat mich mit den Fluren und Grenzen des Jagdgebiets vertraut gemacht. Durch den Strassenverkehr, den Wintertourismus und die extremen Wetterbedingungen gibt es auf der Hochalpe nicht viel Wild zu erlegen. Die Jagd konzentrierte sich auf die schwer zugänglichen Schrofen des Valfagehrtals, wo sich vor allem das Stein- und Gamswild aufhält. Das Rehwild und vereinzelt auch Rotwild sind auf der Schattenseite und in der Engi anzutreffen, wo ich im Jahre 2007 einen Junghirsch erlegen konnte.“

Wie Karl-Heinz Oehri berichtet, wurden im Jahre 2007 im Alpgebiet etwa 60 Gämsen und 10 Birkhähne gezählt. Für das Reh- und Rotwild liegen keine Zahlen vor. Für diese Wildarten bildet die Alpe Rauz lediglich ein Durchzugsgebiet. Die Steinwildkolonie ‚Arlberg-Valluga-Almajur‘ bewegt sich auf der Alpe Rauz und auf weiteren sieben angrenzenden Jagdrevieren des Arlberggebiets. Zu seiner Zeit als Jagdpächter umfasste die Kolonie etwa 80 Stück Steinwild. Die Murmeltiere bilden anzahlmässig die häufigste Wildtierart im Revier. Im Jahre 2007 wurden in seinem Jagdrevier ein Gamsbock und drei Gamsgeissen, zwei Rehböcke, zwei Rehgeissen und ein Rehkitz, ein Junghirsch und eine Hirschkuh, acht Murmeltiere und ein Birkhahn erlegt. Und er ergänzt dazu: „Das war das erfolgreichste Jagdjahr während unserer Pachtzeit.“

Karl-Heinz Oehri ist als Gampriner nicht nur die Jagd, sondern auch der gesamte Alpbetrieb auf der Rauz ein grosses Anliegen. Für die Zukunft der Alpe Rauz wünscht er sich, dass der Natur- und Alplandschaft mit ihrer ökologischen Vielfalt mehr Bedeutung beigemessen wird. Vor allem auch, dass das Wild durch die Bautätigkeit und den Skitourismus nicht weiter vertrieben und im Wintereinstand bei den Schrofen des Valfagehrtals nicht gestört wird. So hofft er, dass auf der Alpe Rauz künftig in der Alpwirtschaft und im Skitourismus nicht nur

ein wirtschaftlicher, sondern zur Erhaltung der Alp- und Naturlandschaft auch ein ökologischer Interessenausgleich gefunden wird.

### **Rudolf Mathies – Interview am 31. Juli 2013<sup>713</sup>**

Rudolf Mathies (1932) verfügt über fundierte Kenntnisse über das Arlberggebiet und die Alpe Rauz. Er ist in Stuben aufgewachsen, half schon als Bub beim Heuen der Rauzmäher und als Kleinhirte auf der Alpe Stuben mit. Er erlernte das Maurerhandwerk, war Skilehrer im Arlberggebiet, Mitglied der Lawinenkommission, Alpmeister der Alpe Stuben und auch Jagdaufseher auf der Alpe Rauz. Bei den gemeinsamen Alpbegehungen im Sommer 2013 hat er mir die Alpfluren und Alpgrenzen, die Naturlandschaft und das Jagdgebiet wie auch die Alpwirtschaft auf Rauz näher gebracht und damit einen wichtigen Beitrag zu dieser Arbeit geleistet. Im Interview nach der zweiten Alpbegehung führte Rudolf Mathies als Zeitzeuge zur Alpe Rauz wie folgt aus:

„Ich erinnere mich vor allem an das Lawinenunglück im März 1945, als wir aus den zerstörten Baracken beim Schuler Stall zwei Hitlerjungen tot geborgen haben, an die herrenlosen, zurückgelassenen Pferde der Wehrmacht auf der Rauz und an das Vorrücken der Franzosen zum Arlberg am Ende des Krieges. Meinen ersten Kontakt mit der Alpe Rauz hatte ich nach dem Krieg, als ich meinem Onkel Albert Zangerle, der auf der Alpe Rauz Beisenn war, beim Mistausführen mit den Pferden half. Dieser wurde in Holzkisten transportiert, da der Kuhmist ohne Streue nicht fest genug, sondern halbflüssig war. Ich habe bereits als Kleinhirte auf der Alpe Stuben erfahren, dass wir mit den Liechtensteinern auf der Alpe Rauz sehr gut zusammenarbeiteten.

Nach der Lehre hatte ich kaum noch Kontakt mit der Alpe Rauz, erst wieder in den Siebzigerjahren, als ich Alpmeister von Stuben und dann Jagdaufseher des Jagdgebiets Rauz wurde. Mit dem damaligen Alpmeister Jakob Wohlwend von Gamprin haben wir in dieser Zeit das Projekt zur Aufforstung des Voralpgebiets Renk, das ist in den Serpentinafen der Arlbergstrasse, in Angriff genommen. Es wurde abgemacht, dass die Aufforstung von den Stubnern bezahlt wird und das Holznutzungsrecht nachher den Gamprinern zufällt. Es war auch selbstverständlich, dass man den Rauzern bei Schneefällen während der Alpzeit aushalf und, falls notwendig, Heu auf die Alpe brachte.

Einen besonderen Bezug zur Alpe Rauz bekam ich wieder in den Siebzigerjahren durch mein Amt als Jagdaufseher. Das Jagdgebiet verfügt über eine geringe Wilddichte. Das Gams- und Steinwild hält sich vor allem an den steilen, schrofigen Südhängen des Valfagehrtals und der Rauzmäher auf, das Rot- und Rehwild vor allem auf der Schattenseite und im Gebiet bei den Katzenköpfen. Einzelne Stück Rot- und Rehwild halten sich zeitweise in den Büschen der Schattenwand auf und sind wegen des Windes, der durchs Rauztal zieht, schwer zu jagen. Die

---

<sup>713</sup> Abbildung 4.31, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 25. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Rudolf Mathies am 13. Dezember 2013 – Nachtrag: Der Name Mathies, in der Broschüre irrtümlich mit Mathis geschrieben, wurde in diesem Skript berichtigt.

Murmeltiere haben sich über das gesamte Alpgebiet verbreitet und die Birkhähne sind vor allem auf der Schattenwand und auch im Gebiet Brand oberhalb der Alpegebäude zu finden.“

Als Jäger wünscht sich Rudolf Mathies, dass beim Gams- und Steinwild im Arlberggebiet die Abschüsse aufgrund zuverlässiger Zählungen in den Revieren richtig festgelegt werden. Wichtig ist ihm auch, dass das Alpgebiet touristisch nicht überlaufen wird und das Wild, insbesondere im Winter, in den Ruheräumen von Tourenfahrern oder den Lawinensprenganlagen nicht aufgeschreckt wird. Das gilt auch für die Bergwanderer im Sommer, die möglichst auf den Wanderwegen bleiben sollten, damit das Wild und das Vieh nicht gestört werden und die Ruheräume für die Tiere erhalten bleiben.

Zur Frage nach Erinnerungen an die frühere Rinderalpe Valfagehr bei der heutigen Hirtenhütte weist Rudolf Mathies auf die noch erkennbaren Mauerreste einer kleinen Hütte und einer grossen Umfriedung hin. In die Umfriedung, auch als „Kluppe“ bezeichnet, wurde früher das Vieh bei Schnee- oder einem Unwetter getrieben, damit es bei diesen extremen Wetterbedingungen sicher zusammengehalten werden konnte. In Erinnerung geblieben ist ihm besonders auch das Schlagwetter am 18. Juli 2005. Bei diesem Unwetter mit Hagelschlag war das Vieh durchgegangen und versuchte, über den Valfagehrbach zu kommen. Beim Überqueren des Bachs wurden einzelne Jungtiere von der Mure mitgerissen. Bei der Suche des Hirten nach dem verloren gegangenen Vieh half in stockdunkler Nacht die Stubner Feuerwehr mit. Ein Jungtier kam dabei um, zwei Rinder lagen so schwer verletzt im Rauzbach und auf der Wiese unterhalb des Rasthauses, dass sie auf der Stelle getötet werden mussten.

Für die Alpe Rauz findet es Rudolf Mathies wichtig, dass die „Ruz“ weiterhin voll mit Vieh besetzt wird und dadurch die Wiesen gut „abgefretzt“ werden. Auf der Schattenseite lässt sich seiner Meinung nach wenig gegen den Bewuchs mit Büschen machen, weil die saure Weide dort nicht so nahrhaft ist. Auf der Sonnenseite ins Valfagehr hinein liegen ertragsreiche Alpweiden und er hofft, dass nach den Pistenregulierungen diese Teilflächen bald wieder verwachsen und nutzbar sind. Rudolf Mathies verweist auch darauf, dass der bisherige Pächter der Alpe Stuben gekündigt hat und dies eine Gelegenheit wäre, mit der Neuverpachtung die Alpen Stuben und Rauz gemeinsam zu bestossen und damit die beiden Alpen wieder zusammenzubringen.

### **Roland Walch und Martin Wolf – Gespräch am 29. August 2013<sup>714</sup>**

Roland Walch (1941) ist Alpmeister und Martin Wolf (1942) Vorstandsmitglied der Alpe Stuben. Das Gespräch mit den Vertretern der Alpe Stuben fand im Haus von Roland Walch in Stuben statt. Dabei bekam ich in einem angeregten Informationsaustausch auch wichtige Unterlagen und Dokumente aus der gemeinsamen Geschichte der Alpen Stuben und Rauz zu sehen. Die Gesprächsteilnehmer erzählten zur Alpe Stuben Folgendes:

---

<sup>714</sup> Abbildung 4.32, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 16. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Roland Walch und Martin Wolf am 30. November 2013

„Die Alpe Stuben verfügt heute zusammen mit dem Stubiger Wald über eine Fläche von gut 6 km<sup>2</sup> (636 ha, 12 a und 21 m<sup>2</sup>). Die Alpe Stuben grenzt nördlich an den Erzberggrat, östlich an das Hölltobel, westlich an die alte Steinmauer bei der Ausfahrt des Stubner Tunnels und südlich an die Mittelstation der Albonabahn. Die Alpe Stuben ist im Besitz der Alpengenossenschaft Stuben und wird seit 1989 von der Agrargemeinschaft bewirtschaftet. Seit den Achtzigerjahren werden in Stuben keine Kühe mehr gehalten und die Alpwiesen werden von auswärtigen Pächtern genutzt. Die Alpengenossenschaft Stuben wird durch Einnahmen aus der Verpachtung der Alpe, aus Beiträgen für die Überfahrungsrechte der Albonabahn I und der Verpachtung des Parkplatzes an die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft finanziert.

Im Jahre 2013 wurde die Alpe Stuben mit 112 Stück Jungvieh, das Vieh der Vorweide nicht eingerechnet, bestossen. Da es in Stuben keine Landwirtschaftsbetriebe mehr gibt, wird die Alpe Stuben nicht mehr mit eigenem Vieh beweidet, sondern verpachtet. Hauptpächter war bisher der Schweizer Bauer Alfred Brunner von Krinau bei Wattwil, der für nächstes Jahr den Pachtvertrag gekündigt hat. Zur Vorweide bringen auch Viehbesitzer der Alpe Rauz etwa 70 Stück Vieh bis zu zwei Wochen auf die Alpe Stuben, bevor sie dann zur Rauz auffahren.

Es laufen gegenwärtig Abklärungen zur Neuverpachtung der Alpe Stuben, wobei neben Vorarlberger Viehbesitzern eine Verpachtung an die Viehbesitzer der Alpe Rauz in Frage kommt. Bei dem Vieh aus Liechtenstein und der Schweiz stellen sich allerdings Probleme durch die Veterinärkontrollen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ist noch zu prüfen, ob diese Kontrollen für beide Seiten nicht doch ein zu grosses Hindernis bedeuten.“

Im Gespräch gab mir der Alpmeister Einsicht in das Alpbuch Stuben von 1776 mit Abschriften aus den Jahren 1685, 1692 und 1705.<sup>715</sup> Ich erhielt dazu Auszüge des Transskripts sowie eine Kopie des Häuserverzeichnisses von Stuben vom 4. März 1910. Diese Urkunden vermitteln wertvolle Informationen zur gemeinsamen Geschichte der einst zusammengehörenden Alpen Stuben und Rauz. Zum Abschluss des Gesprächs betonten Roland Walch und Martin Wolf, dass die Zusammenarbeit mit den Liechtensteinern sehr gut sei.

### **Erich Brunner und Dietmar Tschohl – Interview am 29. August 2013<sup>716</sup>**

Erich Brunner (1940) erinnert sich zurück an die Nachkriegszeit, als es noch wenige Gäste in Stuben gab und als die Liechtensteiner von der Alpe Rauz in Stuben eingekehrt sind. In Erinnerung geblieben ist ihm auch ein Alpsommer, vermutlich 1948, bei dem das Vieh wegen Schneefalls drei Mal vom Valfagehr heruntergetrieben und in Ställen untergebracht werden musste. Der frühere Alpmeister der Alpe Stuben, Robert Mathies, hat damals Heu zur Alpe Rauz gebracht, das vor den Ställen abgeladen wurde, weil es in den überfüllten Ställen zu wenig Platz für die Fütterung des Viehs gab.

---

<sup>715</sup> Abbildung 5.1

<sup>716</sup> Abbildung 4.33, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 25. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Erich Brunner am 17. Dezember 2013 und Dietmar Tschohl am 18. Dezember 2013

Mit der Alpe Rauz und der Gemeinde Gamprin kam Erich Brunner als neuer Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft erstmals 1978 in Kontakt, als es um den Bau der geplanten Valfagehrbahn ging. Er führt dazu aus:

„Ohne die Gemeinde Gamprin wäre damals nichts gegangen, sie waren die Grundbesitzer des geplanten Skigebiets. Erste Gespräche mit dem Vorsteher Lorenz Hasler ergaben, dass die Gemeinde Gamprin nicht am Geld, sondern an den an das Alpgebiet angrenzenden Rauzmähern interessiert war. Wir haben damals die Rauzmäher von privaten Besitzern aufgekauft und sie zum Tausch für den Bau unserer Anlagen angeboten. Im ersten Tauschvertrag 1980 erhielt die Gemeinde Gamprin 2,5 ha und in der zweiten Phase mit dem Vertrag von 1989 etwa 9 ha. Wir haben dafür insgesamt etwa 2,5 ha für den Bau unserer Skiliftanlagen erhalten.

Die Verhandlungen mit der Gemeinde Gamprin verliefen in gutem Geist zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Interessenausgleich. Mit der früheren Albonabahn ging es in den Siebzigerjahren schlecht und wir haben uns mit anderen Skiliftgesellschaften des Arlberggebiets zusammengetan und die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft gegründet. Erst mit der Valfagehrbahn auf der Alpe Rauz kam der Aufschwung für das Skigebiet am Arlberg und die Ortschaft Stuben. Für Stuben war das ganz wichtig und ich bin heute noch der Gemeinde Gamprin für ihr Entgegenkommen mit grossem Dank verbunden.

So war es mir auch wichtig, dass den Gamprinern die gleichen Vorteile wie den Stubnern im Skigebiet des Arlbergs zuteil wurden. Erwähnen möchte ich dazu, dass die Gampriner seither wie die Stubner zum Einheimischentarif auf dem ganzen Arlberggebiet mit etwa 85 Liftanlagen skifahren können. Wie ich weiss, ist diese Regelung auch von Seite der Gemeinde Gamprin mit der Ausstellung der Ausweise für Einheimische korrekt gehandhabt worden. Zum guten Einvernehmen zwischen den Gemeinden Gamprin und Klösterle haben auch die gemeinsamen Veranstaltungen und Zusammenkünfte beigetragen. In besonderer Erinnerung ist mir der von ‚Ehre dem Alter‘ organisierte Tag für die Senioren von Gamprin geblieben, der mit einer Messe in der Kirche in Stuben begann und mit einer Feier in der Johanniter Stube in Klösterle endete. Besonders gefreut habe ich mich über den Besuch des Musikvereins Konkordia, bei dem uns ein Krug mit Widmung als Geschenk überreicht wurde. Wichtig waren mir auch die gegenseitigen, heute noch in regelmässigen Zeitabständen stattfindenden Besuche der Gemeinderäte, die zur Freundschaft und Partnerschaft zwischen den beiden Gemeinden beitragen.“

Erich Brunner erinnert sich noch gut an die einzelnen Bauprojekte auf der Alpe Rauz, wie den Bau der Kanalisation von der Ulmer Hütte, den Umbau der Valfagehrbahn von einer Dreier- zu einer Sechserbahn und der damit verbundenen Ausweitung und Planierung der Skipisten. Er ist sich bewusst, dass zur Wiederherstellung der Flächen weiterhin intensive Massnahmen und zusätzliche Aufwendungen seitens der Skiliftgesellschaft erforderlich sind. Dazu hält er fest, dass diese Massnahmen auch im Einvernehmen mit den Bauern der Alpe Rauz durchgeführt werden.

Der heutige Bürgermeister und seit 2013 neue Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft Dietmar Tschohl (1969) informiert ergänzend zum Gespräch über die Bauvorhaben der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft: „Neben der neuen Albonabahn ist auch eine Erschliessungsbahn geplant, die über den Ochsenboden zum Trittkopf in das Skigebiet von Zürs oder zurück zur Alpe Rauz führt. Die Talstationen für die beiden Bahnen sind bei den Parkplätzen auf der Alpe Rauz vorgesehen. Dazu ist gegenwärtig in Abklärung, ob eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen ist.“ Der amtierende Bürgermeister zeigt sich hinsichtlich einer baldigen Bewilligung und Verwirklichung der Projekte zuversichtlich.

Zum Abschluss des Gesprächs mit dem früheren Bürgermeister und Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft, Kommerzialrat Erich Brunner, und seinem Nachfolger Dietmar Tschohl im Gemeindehaus von Klösterle betonen die beiden Teilnehmer, dass es ihnen auch in Zukunft am Herzen liege, das gute Einvernehmen und Verhältnis mit der Gemeinde Gamprin und Liechtenstein zu erhalten.

### **Dietmar Tschohl – Gespräch am 20. Juni 2013<sup>717</sup>**

Dietmar Tschohl (1969) lernte die Alpe Rauz in seiner Jugend durch das Skifahren kennen. In seiner späteren Tätigkeit als Leiter des Bauhofs und als Vizebürgermeister hatte er vielseitigen Kontakt mit der Alpe. In Erinnerung geblieben ist ihm vor allem die Wanderung mit dem Fürstenpaar und den liechtensteiner Vorstehern, die Ende der Neunzigerjahre von der Gemeinde Gamprin durchgeführt wurde. Zu seiner Amtszeit als Bürgermeister führt er aus:

„In meiner Funktion als Bürgermeister und seit diesem Jahr auch als Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft habe ich vor allem mit den verschiedenen Bewilligungen für Bauten und vorrangig mit der touristischen Entwicklung unserer Region mit der Alpe Rauz zu tun. Das primäre Interesse meiner Gemeinde liegt in der touristischen Nutzung und Erschliessung des Arlberggebiets. Aktuell arbeiten wir vor allem am Seilbahnprojekt Trittkopf-Valfagehr-Albona, das für Skifahrer eine direkte Verbindung zwischen der Alpe Rauz (Valfagehrbahn) und den Seilbahnen in Zürs ermöglichen würde. So sollte durch den Bau dieses Seilbahnprojektes eine Verbindung zwischen Lech und Rauz ohne den blauen Pendelbus möglich und dadurch die Qualität des Skigebietes für unsere Gäste einmal mehr aufgewertet werden.“

Zur Bedeutung der Alpe als Wintersport- und Alpegebiet sowie zur Zusammenarbeit der Gemeinden Gamprin und Klösterle meint er: „Wichtig ist, dass alle Nutzungsarten im Kontext gesehen werden. In der Zusammenarbeit der beiden Gemeinden Gamprin und Klösterle sowie der Skiliftgesellschaften sollte für diesen Teil des Arlberggebiets auch weiterhin ein vernünftiges Verhältnis gefunden werden. Andererseits stehen wir zur Alpe Rauz und so haben wir den Bau des neuen Alpstalls wie auch andere Vorhaben der Gemeinde Gamprin unterstützt. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Gemeinden und den Bergbahnen ist sehr gut.

---

<sup>717</sup> Abbildung 4.33, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 25. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Dietmar Tschohl am 18. Dezember 2013

Es ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe. Wichtig sind auch die zwangslosen Treffen zwischen unseren Gemeindevertretern. Aufgrund dieser Vertrauensbasis können auch kritische Themen gemeinsam angegangen und gelöst werden.“

Dietmar Tschohl begrüsst, dass zum 100-jährigen Jubiläum der Alpe Rauz die gemeinsame Geschichte aufgearbeitet wird. So wünscht er sich auch in Zukunft, dass die gute Partnerschaft zwischen den Gemeinden Gamprin und Klösterle bestehen bleibt. Für die Zukunft ist es ihm ein besonderes Anliegen, dass die Alpe Rauz weiter genutzt und beweidet, und ein zufriedenstellender Ausgleich zwischen der Alpwirtschaft, dem Skitourismus und der Natur gefunden wird.

### **Gebhard Salzgeber – Interview am 7. Januar 2014<sup>718</sup>**

Gebhard Salzgeber (1955) wurde im Jahre 1985 von Erich Brunner, dem damaligen Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft und Bürgermeister von Klösterle angefragt, ob er nicht Betriebsleiter der Valfagehrbahn werden wolle. Der Bürgermeister wünschte sich, dass er als Feuerwehrkommandant von Klösterle wegen der zunehmenden Unfälle und Einsätze auf der Arlbergschnellstrasse S16 nicht mehr in Bludenz, sondern abrufbar in der Gemeinde arbeite. Zur seiner Anstellung als Betriebsleiter der Valfagehrbahn führt Gebhard Salzgeber aus:

„Als mich Erich Brunner zum ersten Mal wegen der Einstellung als Betriebsleiter anfragte, war ich noch skeptisch. Ich habe ursprünglich den Beruf eines Bäckers gelernt und mit der Anstellung als Betriebsleiter kam eine ganz neue berufliche Herausforderung auf mich zu. Ausserdem lief es mit der 1980 in Betrieb genommenen Valfagehrbahn anfangs nicht besonders gut. Ich erinnerte mich auch noch an die grossen Mühen, als ich als Bub meinem Vater beim Heuen auf der Rauz half. Dennoch, ich habe zugesagt und im Mai 1985 die Anstellung bei der Valfagehrbahn übernommen. Inzwischen bin ich sehr gerne auf der Rauz.

Zur Einarbeitung konnte ich anfangs beim Bau der Albonabahn II und der Albonagratbahn mithelfen und dadurch wichtige Einblicke bezüglich der Konstruktion einer Seilbahn und der Funktionen der technischen Anlagen sammeln. Hilfreich war für mich auch der Einsatz bei einem Skiliftbetreiber in Sölden, wo ich weitere technische Kenntnisse zum Abschluss der behördlichen Genehmigung als Betriebsleiter erwarb. Beim weiteren Ausbau des Skigebiets Rauz und der Valfagehrbahn war ich bei folgenden wichtigen Projekten führend beteiligt:

- der Verlegung der Abwasserleitung, zuerst von Stuben bis zur Alpe Rauz (1993) und dann von der Alpe Rauz zur Ulmer Hütte und Valluga Bergstation (1994) sowie der damit verbundenen Verlegung der Wasser- und Stromleitungen für die Beschneiungsanlagen

---

<sup>718</sup> Abbildung 4.34, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 8. Januar 2014, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Gebhard Salzgeber am 9. Januar 2014

- der Erneuerung der Valfagehrbahn im Jahre 2005, bei der die Skiliftanlage und die Sessellifte auf sechs Plätze umgerüstet wurden, sowie dem vorausgegangenen Bau des Kassahauses und des Rauzer Stüble beim Parkplatz der Valfagehrbahn
- dem Bau des Speichersees bei der Bergstation der Valfagehrbahn im Jahre 2008 mit den dazu installierten Leitungen und Anlagen für die Beschneiungsanlagen im Valfagehrtal vom Klimmer Hüsli bis hinauf zur Bergstation der Schindlergratbahn
- den laufenden Pistenkorrekturen zur Verbesserung des Skigeländes und zum Abtrag von Felsrücken und Unebenheiten zur Verminderung der Unfallgefahr sowie dem Bau der Lawinenspengseilbahnen Himmelegg und der Lawinenorgeln auf der Trittscharte

Wichtig war mit bei all diesen Vorhaben, die Behörden und den Grundbesitzer rechtzeitig zu informieren, damit sie diesen Projekten dann auch zustimmten. Und ich kann sagen, dass ich damit gut gefahren bin. Dabei achtete ich bei den Pistenkorrekturen darauf, ein landschaftlich ausgeglichenes Gelände zu schaffen, was ja alpwirtschaftlich auch von Vorteil war. Mit der Alpe Rauz und den Gamprinern hatte ich von Anfang an einen guten Kontakt. Schon als Bub kannte ich Jakob Wohlwend über meinen Vater, der auf der Rauz geheut hat und mit dem Gemeindegassier ein gutes Einvernehmen hatte. In der Zeit, als ich Betriebsleiter wurde, war Jakob Wohlwend auch Alpmeister und er verbrachte im Winter die Ferien im Alphas. Auch wenn später die Alpmeister und die Hirschaft gewechselt haben, ist der gute Kontakt geblieben und ich war weiterhin in das Alpgeschehen und in die Alpwirtschaft involviert.“

Zur Frage der Geländeingriffen und der Renaturierung der Alpweiden auf der Alpe Rauz blickt Gebhard Salzgeber auf verschiedene Erfahrungen zurück und er betrachtet für die weitere Zukunft folgende Massnahmen für wichtig: „Als ich im Jahre 1985 auf die Alpe Rauz kam, war der Lawinenschutzdamm bei der Talstation der Valfagehrbahn bereits errichtet, jedoch nicht richtig wiederbegrünt worden. Vor allem bei einem trockenen Alpsommer fiel der Damm als Schotterhaufen auf. Im Einvernehmen mit dem Geschäftsführer der Skiliftgesellschaft wurden dann grössere Anstrengungen unternommen, um eine Wiederbegrünung des Damms zu erreichen. Wir haben dazu Humus, Mist, Biosol und den damals noch erlaubten Klärschlamm aufgebracht und den Damm in etwa zehn Jahren wieder soweit hergestellt, dass der Bewuchs um vieles besser wurde.

Der Bau des Schutzdamms und des Abwasserkanals wurde einer Baufirma übertragen, die auch den Auftrag zur Wiederbegrünung hatte und einfach besamte Terra Bella Erde aufgetragen hat. Die Fläche ist vorerst wieder grün geworden, doch dann, nach spätestens zwei Vegetationsperioden, war die Grasnarbe abgestorben und der offene Boden wieder sichtbar. Aus diesen Erfahrungen haben wir seitens der Skiliftgesellschaft unsere Lehren gezogen. Wir haben in weiterer Folge um die Planierung des Steilhangs anfangs des Valfagehrtals angesucht, damit das damalige V-Tal für eine breitere und bessere Skiabfahrt ausgeglichen wurde. Die Aufbringung einer Strohecksaat kam für uns wegen des verwendeten Bitumens nicht in Frage. Wir haben nach der Planierung des Steilhangs und dem Ansäen mit einer Hochlagenbegrünung und der Düngung mit einem leichten Biosol die ganze Fläche mit feucht bleibendem

Heu bedeckt sowie mit Mist nachgedüngt. Und siehe da, es ist von der Vegetation und der Bodenkultur her gesehen gegenüber früher um vieles besser geworden.

Bei Eingriffen in die Alplandschaft erachte ich es heute und in Zukunft für besonders wichtig, dass der Humus schonend abgetragen und vorsichtig zur Wiederaufbringung aufgeschichtet wird. Auch wenn die abgetragenen Humusschichten und Grasnarben bei der Aufbringung flächenmässig nicht ausreichen, ist es wichtig, zumindest Raseninseln zu schaffen, von wo aus sich der natürliche Pflanzenbewuchs wieder ausbreiten kann. Bei der Besamung der offenen Flächen geht es nicht nur darum, natürlichen Samen von Höhenlagen zu verwenden, sondern auch das Mähen und die Beweidung der betroffenen Flächen zeitlich so abzustimmen, dass die Samen ausreifen können und eine natürliche Besamung begünstigt wird.

Beim Ansuchen der Fremdenverkehrsgesellschaft zur Errichtung der Beschneiungsanlagen wollte die Gemeinde Gamprin im Jahre 2003 von uns wissen, was wir für die nächsten zehn Jahre geplant haben. Zum künftigen Ausbau des Skigebiets Rauz ist es schwer zu sagen, welche weiteren Vorhaben zum Ausbau der Pisten wann verwirklicht werden, es ist ein laufender Prozess. Im Vergleich zur Tiroler Seite beurteile ich den Ausbau des Skigebiets auf der Rauz nicht für kritisch. Wir sind im laufenden Betrieb auch wirtschaftlich dazu gezwungen, ständig Anpassungen und Verbesserungen bei den Skiliftanlagen und den Skipisten vorzunehmen. Wichtig ist, dass bei den verschiedenen Vorhaben und Projekten immer wieder der Konsens zwischen dem Skiliftbetreiber und der Gemeinde als Eigentümerin gefunden wird.

Ich bin selber in einer Landwirtschaft aufgewachsen und mir liegen sowohl der Alp- als auch der Skibetrieb am Herzen. So sehe ich die Alpwirtschaft und den Wintertourismus nicht als Gegensatz, sondern als Ergänzung. Im Sommer dient die Rauz der Alpwirtschaft und im Winter dem Skitourismus. Nicht gut wäre es, wenn es auf der Alpe Rauz zusätzlich noch einen Sommertourismus gäbe. Im Sommer ist es eine absolute Notwendigkeit, dass die Alpe bestossen wird, damit die Alpwiesen beweidet und Bodenerosionen vermieden werden. Die Alplandschaft ist durch eine kontinuierliche Beweidung vor Rufeabgängen auf natürliche Weise geschützt. Deshalb ist die weitere Aufrechterhaltung der Alpwirtschaft für unsere Höhenlage etwas vom Wichtigsten.

Ich kann auch feststellen, dass sich die Alpe in den letzten Jahren um eine ausreichende Bestossung mit Vieh und damit um die Erhaltung der bestehenden, offenen Weideflächen intensiv bemüht hat. Wichtig ist vor allem, dass die Stauden auf der Schattenseite nicht überhand nehmen und mehr gerodet wird. Wie sich im vergangenen Sommer nach einem Schlagwetter gezeigt hat, sollte man es wagen, die Steine und das Geröll mit Geländemaschinen wegzuräumen. Dazu bieten wir seitens der Bergbahnen gerne auch unsere Unterstützung an.“

So ist es für Gebhard Salzgeber selbstverständlich, dass die Valfagehrbahn beim Alpbetrieb mithilft, wie zum Beispiel beim Zäunen, bei der Bereitstellung des Skilifts zum Mitfahren während des Alpbetriebs oder, wie es beim Bau des neuen Alpstalls der Fall war, beim Anschluss der Alpe an die Wasserversorgung der Skiliftgesellschaft. Für die Zukunft ist ihm besonders wichtig, dass die Bestossung der Alpe Rauz wie bisher sichergestellt bleibt. Dazu wünscht er sich, dass der Bezug aller Beteiligten zur Alpe wiederbelebt wird, nicht im Sinne

einer verklärten Alpromantik, sondern durch eine den heutigen Verhältnissen und Möglichkeiten entsprechende Mitarbeit und Mitwirkung auf der Alpe Rauz.

### **Lorenz Hasler – Interview am 20. Juli 2013<sup>719</sup>**

Lorenz Hasler (1946) war von 1975 bis 1991 Vorsteher der Gemeinde Gamprin. Er erinnert sich noch an die Alpbutter und den Sauerkäse von der Rauz. In der Jugend hatte er wenig Kontakt mit der Alpe. Sie wurde dann in seinem Amt zu einer wichtigen Aufgabenstellung, weil gerade in seiner Amtszeit immer mehr Familien die Landwirtschaft aufgaben und die Alpe Rauz nicht mehr voll mit Vieh bestossen wurde. Im Alpausschuss und im Gemeinderat waren damals noch Bauern vom alten Schlag vertreten und als Gemeindevorsteher konnte er sich, wenn etwas mit der Alpe Rauz zu entscheiden war, auf erfahrene Alpvertreter abstützen. Lorenz Hasler führt im Interview dazu aus:

„Die Bestossung der Alpe ging in den Jahren bis 1980 stark zurück und die Gemeinde war vor das Problem gestellt, dass die Alpe Rauz verwilderte, wenn nicht etwas unternommen wurde. Ich habe dazumal nicht verstanden, dass einzelne Bauern von Gamprin ihr Vieh auch auf andere Alpen auftrieben. Dank dem auswärtigen Vieh konnte im Jahre 1990 unser Ziel, die Alpe Rauz mit mindestens 150 Stück Vieh zu bestossen, wieder erreicht werden. In den Achtzigerjahren hat die Gemeinde auf den Wandel in der Landwirtschaft reagiert und die Alpstatuten den damaligen Verhältnissen angepasst. Doch es war unverkennbar, das Interesse an der Alpe Rauz ging bei den Bauern und in der Gemeinde zusehends zurück.

In den Siebzigerjahren kam der Bürgermeister von Klösterle und Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft, Erich Brunner, mit dem Wunsch auf uns zu, das Alpgebiet Rauz als Wintersportgebiet zu erschliessen. Dazu ersuchte er zum Bau der Valfagehrbahn um entsprechende Bauparzellen für die Tal- und Bergstation und er bot uns grössere Weideflächen oberhalb der Alpgebäude an. Der Gemeinde Gamprin ging es damals auch darum, die wirtschaftliche Entwicklung von Stuben zu unterstützen und die Erschliessung des Arlberggebiets für den Wintertourismus nicht zu behindern.

Die Bauern verlangten aber, dass der Alpbetrieb durch den Skibetrieb nicht beeinträchtigt werde. In den Verhandlungen mit der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft wurde auch erreicht, dass die Gampriner die Skilifte wie die Stubner zum Tarif für Einheimische benutzen konnten. Ein Beitrag, der nicht nur den Bauern, sondern allen Einwohnern von Gamprin zugute kam. Im Jahre 1980 wurde der Vertrag mit der Fremdenverkehrsgesellschaft abgeschlossen und die Valfagehrbahn konnte bereits im Winter den Betrieb aufnehmen. Die Eintragung des Tauschvertrags ins Grundbuch verzögerte sich allerdings, weil die Vorarlberger Behörden noch Einspruch erhoben, weil nach ihrer Ansicht Gamprin bevorteilt war und durch den Tauschvertrag zu viel Grundfläche in ausländischen Besitz übergang.

---

<sup>719</sup> Abbildung 4.35, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 11. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Lorenz Hasler am 30. November 2013

Mitte der Achtzigerjahre kamen die Fremdenverkehrsgesellschaft und die Arlberger Bahnen AG neuerlich mit dem Wunsch zur Erweiterung der Skiliftanlagen auf die Gemeinde Gamprin zu und sie boten uns weitere Grundstücke bei den Rauzmähdern zum Tausch an. Sie benötigten ihrerseits zur Erweiterung des Parkplatzes und für den geplanten Bau eines Bergrestaurants mehr Grundfläche. So kam es im Jahre 1989 zum zweiten Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag, bei dem der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft kleinere Flächenanteile abgetreten wurden und wir dafür die ertragsreicheren Rauzmäher als geschlossenes Weidegebiet für die Alpbewirtschaftung erhielten.

Die Verträge entstanden auch aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der Gemeinde Klösterle und der Vertrauensbasis, die durch die persönlichen Kontakte geschaffen wurden. So kam es auch zum gegenseitigen Besuch der Gemeinderäte und zu gemeinsamen Alpanlässen. Ich erinnere mich noch gerne an den Gampriner Tag zur Einweihung des Alpkreuzes auf der Rauz im Jahre 1979, an dem viele Einwohner von Gamprin und Vertretungen der Ortsvereine sowie auch der Bürgermeister von Klösterle teilnahmen und der Kirchenchor zum festlichen Anlass beitrug.“

Zur Frage, was ihm heute ein besonderes Anliegen sei, betonte Lorenz Hasler, dass die Zukunft der Alpe von einer ausreichenden Bestossung abhängt. Dazu sei es notwendig, auch weiterhin für das Alpgelände und für die Alpbauwerke Sorge zu tragen. Man müsse auch darauf achten, dass der Wintertourismus auf der Alpe Rauz nicht zum Fremdkörper werde. Das Alpbauwerk sollte auch von den Einwohnern Gamprins genutzt werden können. Auch künftig sollte versucht werden, die anstehenden Probleme zur Nutzung des Alpgeländes gemeinsam mit der Fremdenverkehrsgesellschaft zu lösen. So sollte das gute Einvernehmen mit der Gemeinde Klösterle und der Bevölkerung von Stuben weiter gepflegt werden, vor allem in Hinblick auf eine gemeinsame Bestossung und Nutzung des ehemals zusammengehörenden Alpgeländes.

### **Maria Marxer – Gespräch am 30. August 2013<sup>720</sup>**

Maria Marxer (1931) war von 1983 an im Gemeinderat und von 1991 bis 1994 Vorsteherin. Im Gemeinderat befasste sie sich zum ersten Mal mit der Alpe Rauz und sie erinnert sich noch an die erste Begehung der Alpe mit den damaligen Gemeinderäten und früheren Alpmestern Alois Kind und Franz Oehri sowie an die Kreuzeinweihung auf der Alpe Rauz und den anschliessenden Festanlass mit der Gemeindevertretung von Klösterle in der Johanniter Stube. Über die Zeit als Vorsteherin berichtet sie:

„Zu Beginn meiner Amtszeit war ich mit Kuno Hasler in offizieller Vertretung unserer Gemeinde zu einer Jubiläumsfeier auf der Ulmer Hütte eingeladen. Erich Brunner hielt bei der Feier eine Ansprache und überreichte dem Deutschen Alpenverein ein Geschenk. Mir war es gar nicht recht, dass wir kein Geschenk zum Jubiläum mitgenommen hatten. Ein gelungener

---

<sup>720</sup> Abbildung 4.36, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 12. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Maria Marxer am 30. November 2013

Anlass war auch die 80-Jahr-Feier auf der Alpe Rauz im Jahre 1994, an der viele Einwohner von Gamprin teilnahmen. Bei dieser Jubiläumsfeier sassen wir nach der Alpmesse gemütlich auf der Alpe Rauz zusammen, einzelne Teilnehmer verbanden diesen Tag auch mit einer Wanderung zur Ulmer Hütte.

Dringend notwendig war die Sanierung der Alpgebäude, insbesondere die Errichtung eines neuen Güllekastens beim unteren Alpgebäude und die komplette Erneuerung der Dächer. Dafür stellten wir im Budget 1991 Mittel in der Höhe von 100 000 Franken zur Verfügung. In meiner Amtszeit hatten wir uns im Gemeinderat auch mit dem Bau der Abwasserleitung von der Ulmer Hütte bis zur Alpe Rauz zu befassen und dazu einen Augenschein vorgenommen. Im Gemeinderat wurden auch kritische Stimmen zum Einsatz der Schneekanonen laut und eine gewisse Skepsis zur Wiederherstellung der Weideflächen war spürbar. Einmal musste ein neuer Hirte eingestellt werden, da sich sein Vorgänger mehr mit dem Wirten als mit dem Hüten des Viehs beschäftigte. Die Tiere wurden dadurch vernachlässigt und standen teilweise auf der Strasse, wobei auch Jungvieh verletzt wurde. Nach einem Unwetter und einem Rufeabgang im Jahre 1994 musste nach dem Rechten gesehen werden und es waren Massnahmen zu treffen, damit der Valfagehbach wieder in sein altes Bett zurückfand.“

Während des Gesprächs wurden auch frühere Erinnerungen wach: Maria Marxer fand dazu noch einen Brief von Kanonikus Dr. Georg Marxer an seinen Neffen, in dem er im Jahre 1940 berichtete, dass in Eschen und Bändern die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei. Sie kann sich selber noch daran erinnern, wie damals im Kirchgässle vor dem Löwen eine „Gelta“ mit Sägemehl und Desinfektionsmittel aufgestellt war, in die jeder hineinstehen musste, damit die Tierseuche nicht in andere Ställe übertragen wurde.

### **Donath Oehri – Interview am 29. November 2013<sup>721</sup>**

Donath Oehri (1959) ist seit dem Jahre 1995 Vorsteher der Gemeinde Gamprin. Er hatte schon als Bub mit seinem Vater Alois Oehri, der damals auch Vorsteher war, die ersten Kontakte mit der Alpe Rauz. In seinem Amt als Vorsteher hat sich Donath Oehri neben seinen vielseitigen Aufgaben auch mit allen Belangen der Alpe, vor allem mit den Anliegen der Bauern und der verschiedenen Interessenvertretern zu befassen. Dazu sind zahlreiche Verhandlungen zu führen sowie Verträge entscheidungsreif vorzubereiten und abzuschliessen. Zu seinen ersten Erinnerungen an die Alpe führt er aus:

„Meine Erinnerungen gehen zurück in die Kindheit, wir hatten zu Hause noch eine Landwirtschaft und brachten das Vieh auch auf die Alpe Rauz. Ich habe miterlebt, wie das Vieh nach Nendeln zum Weitertransport nach Langen und von dort auf die Alpe Rauz getrieben wurde. Meistens, wenn das Wetter bei uns nicht so gut war, ist mein Vater die lange Strecke zur Alpe hinaufgefahren und ich durfte mitkommen. Ich erinnere mich, wie er den Alpleuten Äpfel oder andere Sachen mitbrachte. Es war teils auch neblig und die Alpe

---

<sup>721</sup> Abbildung 4.37, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 9. Dezember 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Donath Oehri am 17. Dezember 2013

erschien mir dann so richtig grau in grau. Langweilig wurde es für mich manchmal, wenn mein Vater mit anderen Leuten auf der Rauz oder in Klösterle verhandelt hat und ich draussen alleine auf ihn warten musste.

Aufgefallen ist mir, dass mein Vater als Bauer und Nutzer eine gute Beziehung zur Alpe hatte. Als Vorsteher kam er mit den Leuten gut aus und er ist in den Gesprächen respektvoll mit ihnen umgegangen. Er hatte schon damals viele Verhandlungen mit Sachverständigen und Ingenieuren zu führen, denen gegenüber auch eine gewisse Ehrfurcht bestand. Während meiner Ausbildungs- und Jugendzeit war ich dann noch mit den Vereinen bei einer Kreuzeinweihung und anderen Festanlässen auf der Alpe Rauz beteiligt. Gute Erinnerungen habe ich noch an das Musikfest, das in Klösterle stattfand.

Als ich Vorsteher wurde, musste ich mich als erstes um die Arlbergstrasse beim Posteck kümmern. Die Strasse war an dieser Stelle abgerutscht und ich wurde wegen einer Bodenablösung zur Neuverlegung der Strasse angefragt. Meine spontane Antwort am Telefon war: ‚Jetzt gibt es keinen Boden‘. Als ich dann nach Klösterle kam, stand bereits in den Vorarlberger Nachrichten: ‚Neuer Bürgermeister blockiert Strassenbau‘. Von dem allem habe ich nichts gewusst und so musste ich zuerst mit dem Bürgermeister von Klösterle, Erich Brunner, das Eis brechen, damit man auch in einem guten Klima die Themen angehen konnte.

Gegenüber der Skiliftgesellschaft kamen in den vergangenen Jahren die vertraglichen Verpflichtungen zum Tragen, die wir im Sinne der Vertragstreue zu erfüllen hatten. Die Verhandlungen verliefen durchwegs in einer freundlichen Atmosphäre und die Fremdenverkehrsgesellschaft hat in ihren begründeten Ansprüchen auch auf unsere Interessen Rücksicht genommen. Während meines Amtes musste ich feststellen, dass die Skiliftgesellschaften immer wieder mit neuen Ansprüchen auf uns zukamen und uns keine andere Möglichkeit blieb, als Hand zu bieten. Aufgrund der früheren Tauschverträge stand der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft das Recht zu, für ihre Anlagen von uns Boden zu beanspruchen. Ich musste diese Situation vorerst verstehen und akzeptieren lernen. Zudem hatten sie immer wieder neue Wünsche, um auf ihren Skipisten Engpässe zu entschärfen und zu planieren, wozu wir auch klare Bedingungen gestellt haben.

Uns wurde mit der Zeit auch bewusst, wie schwierig und langwierig es ist, in dieser Höhenlage den ursprünglichen Pflanzenbewuchs wieder herzustellen. Es wurde seitens der Skiliftgesellschaften wiederholt versucht, die geplanten Skipisten zu begrünen, was kurzfristig auch gelang, doch durch die Erosionen meist wieder zunichte gemacht wurde. Auch mit den neuesten Methoden ist es bislang nicht gelungen, eine befriedigende Regeneration der Naturlandschaft zu erreichen. Schwierigkeiten bereitet uns die Distanz zur Alpe Rauz, da wir seitens der Gemeinde bei den baulichen Massnahmen nicht immer dabei sein und eingreifen können. Dazu ist auch das Verständnis der Skiliftgesellschaft erforderlich, dass der Skitourismus nur in einer Symbiose mit einer funktionierenden Alpwirtschaft nachhaltigen Bestand hat.

Der Bau des Speichersees bei der Bergstation der Valfagehrbahn war für unsere Gemeinde auch der Anlass, die Verpflichtungen aus den alten Verträgen zu einem Abschluss zu bringen. In Verbindung mit diesen Baumassnahmen hat uns die Fremdenverkehrsgesellschaft informiert, dass neben dem Speichersee auch noch der Bau eines Skilifts auf die Albona, der Brunnenkopfbahn, und eines Verbindungslifts zum Skigebiet Zürs geplant sind, wozu zwei kompakte Talstationen bei der Alpe Rauz errichtet werden sollen. Wir haben mit der Skiliftgesellschaft vereinbart, dass mit den restlichen Bodenauslösungen für die Seilbahnen, ein Schlusstrich unter die früheren Tauschverträge gezogen wird. Damit verbinden wir die Hoffnung, dass das Skigebiet Rauz erschlossen ist und keine weiteren künstlichen Eingriffe in die Alp- und Naturlandschaft mehr erfolgen.

Bei den Verhandlungen mit dem Land Vorarlberg oder dem Österreichischen Staat kommen andere Auffassungen zum Privateigentum und die besonderen öffentlich-rechtlichen Machtverhältnisse zum Tragen. Wenn es beispielsweise um den Ausbau des Strassennetzes über den Arlberg geht, wird zwar freundlich über eine Bodenauslösung informiert, dabei aber auch klargestellt, dass es hier um einen vorrangigen öffentlichen Zweck geht und die erforderliche Bodenfläche umgehend enteignet werden kann, wenn es zu keiner Einigung kommt. Deshalb müssen wir als liechtensteinische Gemeinde auch Hand bieten. Schmerzhaft ist dies dort, wo Weideland verloren geht. Uns ist diese Situation bewusst und wir haben es diesbezüglich nicht zum Konflikt kommen lassen und auch keine Rechtsmittel ergriffen.

In den vergangenen Jahren hatte sich die Gemeinde Gamprin mit einer Vielzahl von Geschäften und Verträgen auf der Alpe Rauz zu befassen. So muss sich der Gemeinderat phasenweise bei jeder Sitzung mit der Alpe Rauz beschäftigen und auch die Gemeindeverwaltung ist durch die laufenden Abklärungen und Fahrten zur Alpe Rauz beträchtlich beansprucht. Nicht zu unterschätzen sind die Ortsaugenscheine und Verhandlungen, die mit Experten und höheren Beamten in Österreich auf der Alpe Rauz zu führen sind. Zusammen mit der Alpe Rauz kann unsere Gemeinde als Berggemeinde mit denselben Aufgaben für das Alpgebiet betrachtet werden. Die Alpe Rauz ist vom Aufwand her gesehen wie eine zweite, kleine Gemeinde zu führen und zu verwalten. Leider erhalten wir aus dem Finanzausgleich des Landes keine entsprechende Unterstützung dafür.“

Auf die heutige Situation der Alpbestossung und -bewirtschaftung angesprochen, führt der Vorsteher weiter aus: „Früher waren mit den 63 Haushalten mit ihren Landwirtschaftsbetrieben eine Gemeinde- und eine Alpversammlung deckungsgleich. Damals war man froh, wenn man das Vieh auf der Alpe Rauz sömmern konnte. Die Situation hat sich heute umgekehrt, wir haben nur noch fünf Bauern in Gamprin, von denen zwei Betriebe ihr Jungvieh auf die Alpe Rauz bringen. Die ausreichende Bestossung der Alpe ist ein Problem und wir haben in den letzten Jahren nach Möglichkeiten gesucht, diese weiterhin zu gewährleisten. So wurden alle Pächter von Gemeindeboden verpflichtet, auf der Alpe Rauz Fronarbeit zu leisten oder für die entsprechenden Tage einen Beitrag zu zahlen. Andererseits hat die Gemeinde die Alpkostenbeiträge auf Antrag der Bauern gesenkt. Die Rechnung ist aufgegangen und die Bestossung hat sich in den vergangenen Jahren auf dem angestrebten Niveau stabilisiert.

Die Übertragung der Tuberkulose auf ein Tier, das auf der Alpe Rauz gesömmert wurde, hat uns vorerst erschreckt. Die Gemeinde war zwar in die veterinärpolizeilichen Massnahmen nur am Rande involviert. Doch für das kommende Jubiläumsjahr kann sich dieser Vorfall negativ auf die Bestossung der Alpe Rauz auswirken. Dazu kommt, dass durch das neue Schweizer Förderungssystem zur Alpbewirtschaftung das Vieh aus der Ostschweiz ausbleiben wird. Im Januar des kommenden Jahres 2014 findet eine Sitzung mit den Bauern statt, um die Sachlage zu erörtern und zu klären, wie künftig eine Übertragung des TBC-Erregers vom Wild auf das Vieh verhindert werden kann. Wir müssen uns auch überlegen, welche weiteren Alternativen zur Sicherstellung der Bestossung der Alpe Rauz bestehen. Aus den früheren Bauernbetrieben sind inzwischen landwirtschaftliche Unternehmen geworden und es gilt, auch in der Alpbewirtschaftung auf diesen Wandel zu reagieren.

Wir können seitens der Gemeindeverwaltung den verbliebenen fünf Landwirtschaftsbetrieben nicht noch mehr Aufgaben zur Alpbewirtschaftung aufbürden. Andererseits können die Gemeindemitarbeiter nicht zum Viehtreiben und für Stallarbeiten eingesetzt werden. Die Gemeindeverwaltung kann die Führung des Alpbetriebs wohl kaum übernehmen. Es gibt eine klare Aufgabenteilung, nach der die Gemeinde zwei Bereiche übernommen hat, die Bauverwaltung und die Alpberechnung. Wichtig ist, dass wir seitens der Gemeindeverwaltung in einem intensiven Informationsaustausch mit den Bauern verbleiben und sie in die Entscheidungen zur Alpe Rauz mit einbeziehen.“

Zum 100 Jahr Jubiläum der Alpe Rauz weist der Vorsteher darauf hin, dass der Alpvorstand zusammen mit der Kulturkommission beauftragt ist, ein entsprechendes Rahmenprogramm vorzubereiten. Zudem sind eine Dokumentation zur Alpgeschichte und eine Jubiläumsschrift in Ausarbeitung, mit denen auch ein Teil der Geschichte von Gamprin ausgeleuchtet wird. Für das kommende Jahr sind verschiedene Anlässe geplant, wie Vorträge zur Alpgeschichte, ein Skitag und ein Wandertag auf der Rauz und als Höhepunkt eine Jubiläumsfeier, die am Samstag, 5. Juli 2014 auf der Alpe stattfinden wird. Er hofft, dass an diesen Anlässen viele Einwohner der Gemeinde teilnehmen, um die Alpe in ihrer Geschichte und aufs Neue kennen zu lernen. Und Donath Oehri meint in diesem Sinne: „Das Jubiläum soll auch ein Aufbruch sein, damit unsere Beziehung zur Alpe wieder intensiviert wird, nicht nur zum Skifahren, sondern auch während des Sommers bei einem Alptag, um die Alplandschaft und den Alpbetrieb näher kennen zu lernen.“

Hinsichtlich der Zukunft der Alpe Rauz stellt der Vorsteher fest: „Auch wenn die Alpe Rauz nicht zum Kerngeschäft unserer Gemeinde gehört, geht es doch auch darum, dass wir uns mit der Alpe Rauz eingehender beschäftigen und die Weichen für die weitere Zukunft stellen. Die Gemeinde hat in der Vergangenheit viel in den Kauf von Grundstücken und in die Sanierung der Alpbäude investiert und es wäre falsch, die Alpe einfach zu verkaufen. Uns stehen dazu auch andere Alternativen offen. Die Wertigkeit eines solchen Alpengebiets kann sich in Zukunft wieder verändern und die Alpe Rauz ist sicherlich eine eiserne Reserve unserer Gemeinde. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass sich die Natur auf der Alpe Rauz wieder erholen kann und uns die Beziehung und der Stolz zur Alpe Rauz erhalten bleiben.“

## Helmut Bühler – Interview am 2. Dezember 2013<sup>722</sup>

Helmut Bühler (1957) ist seit dem Jahre 2000 Bauführer und Leiter für Hochbauten der Gemeinde Gamprin. Er kümmert sich seither auch um die Bauten und Projekte auf der Alpe Rauz. Er war Projektleiter bei der Sanierung des unteren Alpgebäudes und beim Neubau des oberen Alpstalls. Mit seinen Akten, Plänen und Informationen hat er zur Ausarbeitung dieser Schrift beigetragen. Zu seinen Erfahrungen mit der Alpe Rauz führt er aus:

„Als ich mein Amt als Bauführer übernommen habe, hat mich mein Vorgänger in die Situation der Alpe Rauz eingeführt. Bei einer ersten Alpbegehung mit der Alpenkommission des Landes ist mir bewusst geworden, wie gross die Alpe Rauz ist und was alles dahinter steckt. Wir sind zuerst mit dem Skilift zur Ulmer Hütte hochgefahren und von dort zu den Alpgebäuden zurückgelaufen. In Erinnerung geblieben ist mir besonders der bedenkliche Zustand der Gebäude, speziell des Schuler Stalls. Der Holzstrick war an den Ecken teils zerfallen, das Blechdach durch den Auswurf der Schneefräsen beschädigt, der Dachstuhl und die Grundmauern durch einen Lawinenabgang verschoben. Der Dachstuhl wurde sehr spartanisch saniert und die Grundmauer durch eine massive Betonmauer ersetzt. Die untere Alphütte auf der Rauz empfand ich als kalt und müffelig, und es war nach meinem Empfinden alles andere als eine einladende Alphütte.

Als erstes galt es, die Hirtenunterkunft im Valfagehr, die sogenannte Rinderhütte, nach einem Lawinenabgang wieder herzurichten und mit Stahlseilen zu verankern. Der damalige Bauführer, Guido Näscher, setzte sich besonders dafür ein, weil es auf der Hochalpe, vor allem bei schlechtem Wetter, eine Unterkunft brauchte. Guido erzählte mir, wie er einmal als Bub in dieser Hütte selber Unterschlupf fand. Mit der Sanierung und Eindeckung der Hirtenhütte wurde das Dachdeckergeschäft Martin Jehle aus Schaan beauftragt.

Einen grösseren Umfang nahmen die Sanierung und der Ausbau der unteren Alphütte auf der Rauz an. Durch einen Wasserschaden waren der Kamin beschädigt und die Holzböden teilweise verfault. Wir setzten zur Vorbereitung des Projekts eine Kommission ein, die sich nach Klärung verschiedener Alternativen für eine Totalsanierung des Wohngebäudes aussprach, da die Alphütte der Hirtenfamilie in diesem Zustand nicht mehr zumutbar war. Die Kommission schlug auch vor, auf eine Vermietung im Winter zu verzichten. Dadurch konnte auf die Aussenisolation verzichtet werden, die vom Land Liechtenstein auch nicht subventioniert worden wäre. Im Jahre 2006 konnte die Hirtenfamilie dann eine vollständig neu eingerichtete, heimelige Alpwohnung beziehen.

Längere Zeit nahmen die Abklärungen und Planungen zum Neubau des Alpstalls zusammen mit einer Arbeitsgruppe in Anspruch. Es hat sich bald herauskristallisiert, dass der neue Alpstall zentral in der Nähe der Hirtenwohnung zu stehen kommen soll. Ursprünglich war vorgesehen, den Stall westlich vor dem unteren Alpgebäude zu errichten. Dazu wurde

---

<sup>722</sup> Abbildung 4.38, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 11. Dezember 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Helmut Bühler am 12. Dezember 2013

oberhalb des Bauhofs vom Land Vorarlberg eine Grundstücksfläche erworben. Doch die Fläche war letztlich zu klein, um einen Stall für die vorgesehenen 200 Stück Jungvieh zu bauen. So entschloss man sich schliesslich, den bestehenden, alten oberen Alpstall abzubauen und an dieser Stelle einen Laufstall mit der entsprechenden Grösse zu errichten.

Ein offener Laufstall entspricht am besten der heute praktizierten freien Tierhaltung und wir fanden bei einer Exkursion in Damüls ein beispielhaftes Stallgebäude für Jungvieh. Bei der Einteilung der Boxen war darauf zu achten, dass sich die Tiere nach Altersgruppen in einem eigenen Abschnitt aufhalten können, damit sie von den grösseren nicht geplagt werden. Zusätzliche Aufwendungen ergaben sich durch die Anforderungen der Vorarlberger Baubehörden, die wegen der Lawinengefahr eine betonierte Dachkonstruktion für den Stall verlangten. Ich habe in Zusammenarbeit mit dem Alpvorstand die Planung und Bauaufsicht für den Stall selber übernommen. Im Jahre 2012 wurde der baufällige, nicht mehr brauchbare Schuler Stall abgebrochen. Im Mai 2013 begann man mit dem Abbruch des oberen Alpstalls und Ende Oktober 2013 war der neue Rohbau fristgerecht vor dem ersten Schneefall fertig gestellt.

Ein Dauerthema ist der Ausbau der Skiliftanlagen und Skipisten, da die Gemeinde Gamprin als Eigentümerin der Alpe Rauz bei diesen Vorhaben meist betroffen und dazu ihre Zustimmung erforderlich ist. Mit der Skiliftgesellschaft haben wir seitens der Gemeindeverwaltung trotz der schwierigen Vertragslage ein gutes Einvernehmen. So werde ich in meiner Funktion oft zu Verhandlungen und Ortsaugenscheinen auf die Alpe gerufen, um unsere Gemeinde bei den Vorhaben zu vertreten. Schwierigkeiten bereitet die Teilnahme wegen dem langen Anfahrtsweg auf die Alpe und wegen den kurzfristigen, teils zu späten Einladungen. Gut wäre es, wenn bei den Ortsaugenscheinen auch Bauern vertreten wären, doch diese können im Sommer nicht einfach von der Arbeit weggehen.

Über die Bauprojekte der Skiliftgesellschaft werden wir im Voraus informiert. Als weitere Projekte sind der Bau eines Skilifts von der Alpe Rauz Richtung Albona und ein Verbindungsstift von Rauz ins Skigebiet Zürs geplant. Zur behördlichen Bewilligung dieser Anlagen hat sich unsere Gemeinde mit der Errichtung der Talstationen bei den Alpegebäuden sowie dem Abschluss der Tauschverträge aus den Achtzigerjahren zu befassen. Ich bin zwar in vielen Angelegenheiten Ansprechpartner, doch die Entscheidungen zu den verschiedenen Angelegenheiten und Projekten werden in anderen Gremien und auf höherer Ebene getroffen.

Als kritisch zu betrachten sind die Eingriffe in die Naturlandschaft der Alpe auf dieser Höhenlage. Seitens der Skiliftgesellschaft ist zwar ein grosses Bemühen ersichtlich, nach ihren Bauprojekten und Pistenplanierungen die Flächen wieder zu begrünen. Doch die Erosionen und der spärliche Pflanzenwuchs lassen Zweifel aufkommen, ob die angewandten Methoden und der verwendete Grassamen zur Revitalisierung der Weideflächen geeignet sind. Es kann nicht nur das Anliegen des Bauführers der Gemeinde sein, die Alplandschaft zu erhalten, dazu sind ein tieferes Bewusstsein und ein intensiverer Bezug der Bevölkerung und der entscheidenden politischen Instanzen erforderlich.

Wenig Spielraum hat die Gemeinde auch bei den Bewilligungsverfahren zur Errichtung der Hochspannungsleitungen. Diese Leitungen sind teilweise zum Umspannwerk der VKW als Erdkabel verlegt worden. Offensichtlich haben wir die riesigen Fernleitungen, das Umspannwerk und die vielen anderen Gebäude auf der Alpe Rauz als notwendiges Übel zu akzeptieren. Viel Zeit nahmen in diesem Jahr die Abklärungen und Vorbereitungen zur Verlegung der Flexenstrasse mit den Vorarlberger Behörden in Anspruch. Zudem war ich beauftragt, die Alpe Rauz bei der Abklärung des Ausmasses der genutzten und geförderten Alpweiden gegenüber dem Institut Agrarmarkt Austria zu vertreten.

Die Verlegung der Flexenstrasse, die neu vom Posteck durch den Schutzwald oberhalb von Stuben führt, bringt einen massiven Eingriff in die Alplandschaft mit sich. Die Alpe Rauz ist nur am Rande davon betroffen und der Gemeinderat hat kürzlich der Abtretung einer Bodenfläche von etwa 20 000 m<sup>2</sup> zugestimmt. Das Strassenbauprojekt wurde professionell vorbereitet und dazu wurde auch eine genaue Grundvermessung durchgeführt. Dabei konnten die Grenzen der Parzellen im Renk und des Alpgebiets an der Flexenstrasse im allseitigen Einverständnis der angrenzenden Grundeigentümer, insbesondere auch mit den Vertretern von Stuben, geregelt werden.“

Zur Zukunft der Alpe Rauz wünscht sich Helmut Bühler: „Ein grosses Anliegen ist mir, dass die Alpe Rauz wieder tiefer in das Bewusstsein der Bevölkerung und hierbei vor allem unserer Schüler tritt. Wir müssen in den künftigen Verträgen darauf achten, welche Dienstbarkeiten und Bedingungen wir damit für unser Alpgebiet und die Alpwirtschaft eingehen. Zur Erschliessung der Alpe Rauz als Wintersportgebiet wurden seitens der Gemeinde Gamprin Zugeständnisse auf Kosten der Alpwirtschaft gemacht. Eine Katastrophe für die Alplandschaft wäre es, wenn durch diesen Wandel die Bestossung der Alpe zusammenbricht. Die aktuellen Ereignisse der Übertragung des TBC-Erregers vom Wild auf das Vieh sind eine weitere, ernst zu nehmende Gefahr für die Alpe Rauz.“

### **Reinhard Müssner – Interview am 2. Dezember 2013<sup>723</sup>**

Reinhard Müssner (1958) ist seit 1987 bei der Gemeinde Gamprin beschäftigt, zuerst als Gemeindesekretär und seit 1994 als Gemeinde- und Alpkassier. In seiner Funktion erstellt er die Alprechnung, führt das Protokoll der Alpversammlung und unterstützt den Alpmeister bei der Anmeldung und Lohnabrechnung des Alppersonals sowie in weiteren administrativen Belangen. Er verfügt aufgrund seiner langjährigen beruflichen Erfahrungen über detaillierte Kenntnisse und einen umfassenden Überblick zur Gebarung der Alpe Rauz, womit er wesentlich zur Aufarbeitung der Alpgeschichte beigetragen hat. Zu seinen Erinnerungen an die Alpe Rauz und seinen Aufgaben meint er:

„Meine erste Erinnerung geht zurück auf meinen Vater, als wir zusammen mit dem VW-Käfer an einem schönen Tag zur weit entfernten Alpe Rauz hochfuhren. Mein Vater führte

---

<sup>723</sup> Abbildung 4.39, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 3. Dezember 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Reinhard Müssner am 13. Dezember 2013

damals neben seinem Beruf noch eine kleine Landwirtschaft und brachte vereinzelt Vieh auf die Alpe Rauz. Als Protokollführer bekam ich später im Gemeinderat einen tieferen Einblick in das Alpgeschehen und die laufenden Vertragsverhandlungen mit der Skiliftgesellschaft. Ich erinnere mich noch, wie überzeugend Bürgermeister Erich Brunner sein Projekt und seine Anliegen in unserem Gemeinderat vertrat.

Als Alpkassier war es anfangs nicht immer einfach, von den Bauern die erforderlichen Belege zu den Anmeldungen und zur Erstellung der Alprechnung zu erhalten. Damals galt ein Handschlag mehr als ein Papier. Das hat sich mittlerweile weitgehend verändert, heute habe ich keine grösseren Probleme mehr mit der fristgerechten Zustellung der geforderten Formulare. Bei der Anmeldung des Viehs unterstützte uns früher das Gemeindeamt Klösterle. Inzwischen erfolgen die Meldungen an die verschiedenen Behörden elektronisch durch den Alpmeister. Generell ist zu sagen, dass die Zusammenarbeit mit allen Alpmeistern gut funktioniert.“

Zur Frage, weshalb eine gesonderte Alp- und Gemeinderechnung für die Alpe Rauz geführt werden, antwortet Reinhard Müssner: „Ich finde das richtig, weil damit die Rechnung zum Alpbetrieb klar abgegrenzt und abgeschlossen werden kann. Der festgelegte Beitrag von 2000 Franken, der von der Alprechnung an die Gemeinderechnung überwiesen wird, stellt sozusagen den Pachtbeitrag der Bauern für die Alpe Rauz dar. Die Reserven, die sich in der Alpkasse gebildet haben, sollen für ausserordentliche Aufwendungen im Alpbetrieb verfügbar sein. Im Gesamten sollte die laufende Gemeinderechnung für die Alpe Rauz ausgeglichen ausfallen. Die Investitions- und Amortisationskosten scheinen allerdings nicht in der laufenden Rechnung der Alpe Rauz auf, diese werden von der Gemeinde Gamprin getragen. Die Arbeit, die wir selber in der Gemeindeverwaltung für die Alpe Rauz leisten, wird nicht verrechnet.

Die Alprechnung, die ich zuerst der Alpversammlung vorzulegen habe, gibt in der Regel wenig Anlass für Diskussionen. Einmal sind bei einem auswärtigen Bauern hohe Kosten für Penicillin angefallen, seither werden Auslagen für den Tierarzt von den Bauern, die ihr Vieh auf der Alpe sömmern, selber getragen. Die Kostenübernahme für die Bergung eines verunfallten Tieres per Helikopter kann durchaus Anlass für Diskussionen geben, da bisher dazu noch keine grundsätzliche Regelung gefunden wurde. Probleme bereiteten im Rechnungsjahr 2012 die von der Agentur Agrarmarkt Austria zu erwartenden EU-Beitragszahlungen. Da eine Überprüfung zur Ermittlung der anrechenbaren Futterfläche für die Alpbetriebe angeordnet wurde, erfolgte die Zahlung erst verspätet und konnte in der letztjährigen Alprechnung nicht mehr berücksichtigt werden.“

Abschliessend stellt der Gemeinde- und Alpkassier fest, dass sich durch die Codierung der Viehnummern und die zentrale elektronische Erfassung die Anmeldung des Viehs vereinfacht hat. Diese Modernisierung hat dem Alpkassier die Rechnungsführung um einiges erleichtert. Zur Alpe Rauz hat er neben seinen Aufgaben einen persönlichen Kontakt bewahrt. So brachte er seinen letztjährigen Geburtstag auf der Alpe Rauz, wie dazumal beim ersten Besuch mit seinem Vater bei schönstem Wetter. Und schliesslich meint Reinhard Müssner: „Es wäre schade, wenn es die Alpe Rauz nicht mehr gäbe.“

## Georg Oehri – Interview am 2. Dezember 2013<sup>724</sup>

Georg Oehri (1960) ist seit dem Jahre 2009 Alpmeister der Alpe Rauz. Er hat schon als Bub im Betrieb seines Vaters mitgeholfen und sich früh entschieden, Bauer zu werden. Er führt heute einen Betrieb, in dem zur Hälfte Milch- und Viehwirtschaft zum anderen Teil Acker- und Gemüsebau betrieben werden. Im Viehbetrieb hatte er im Jahre 2013 etwa 70 Kühe und zwischen 50 und 60 Stück Jungvieh im Stall. Davon brachte er 35 Rinder und 8 Kälber auf die Alpe Rauz. Da sein Vater Franz, Oehri, ebenfalls Alpmeister war, ist sein Interesse an der Rauz früh geweckt worden und eine persönliche Bindung zur Alpe entstanden.<sup>725</sup> Zu seinem Verhältnis zur Alpe Rauz führt er aus:

„Früh am Morgen ging ich mit meinem Vater ins Ried und wir trieben von dort aus noch im Dunkeln das Jungvieh nach Nendeln. Bei der Säge wurde das Vieh vom Veterinär kontrolliert und die Dokumente für Bern wurden gestempelt und ausgefertigt. Beim Verladen des Viehs in die Waggons waren damals noch etwa 15 Bauern beteiligt. Wir fuhren zuerst noch nach Hause, um die Kühe zu melken, und folgten dann mit dem Auto dem Vieh, das inzwischen mit der Bahn nach Langen geführt wurde. Von dort trieben wir die Tiere in etwa drei Stunden auf die Alpe Rauz, die mir beim ersten Mal sehr weit weg und riesig gross vorkam. Als Bub war es etwas Besonderes, den Gesprächen der älteren Männer zu zuzuhören und als Treiber zu dieser Gemeinschaft zu gehören.“

Wie Georg weiter erzählt, gab es damals nicht nur eiteln Sonnenschein auf der Alpe: „Bei der Auf- und Abfahrt des Viehs durch Stuben mussten wir darauf achten, dass unser Vieh nicht auf die Weiden der Alpe Stuben ausbrach. Das konnte dann schon einen heftigen Wortwechsel auslösen. Ich erinnere mich auch, wie mein Vater oft von der Arbeit weg musste, wenn auf der Alpe Schnee fiel oder sonst dringend nach dem Rechten zu sehen war. Probleme bereitete vor allem ein Hirte, der das Wildern nicht lassen konnte. Mein Vater musste da vor Ort energisch eingreifen, weil dadurch nicht nur das Vieh allein gelassen und gefährdet, sondern auch der Ruf der Alpe aufs Spiel gesetzt wurde. Ich musste selber einmal für zwei Wochen auf die Alpe, weil ein anderer Hirte nach einer Rauferei in einem Gasthaus für zwei Wochen ausfiel.“

Eines Tages teilte mir mein Vater mit, es habe eine Wende gegeben, das Vieh werde nun nicht mehr mit der Eisenbahn, sondern mit Lastwagen direkt auf die Alpe Rauz transportiert. Die Bauern waren über diese Umstellung erleichtert, da sie für die Auf- und Abfahrt des Viehs nicht mehr so viel Zeit benötigten. Damals mussten noch etwa drei verschiedene Unternehmen aufgeboden werden, um die erforderlichen Lastwagen bereitzustellen. Ich habe dann im Jahre 1992 die Landwirtschaft meines Vaters übernommen, doch er liess es sich nicht nehmen, im Betrieb und bei den Alptagen weiterhin mitzuhelfen. Ihm war es bis ins hohe Alter wichtig, einmal im Jahre die Alpe Rauz zu besuchen. Bei uns war es einfach Tradition, dass man auf die Alpe Rauz geht.

---

<sup>724</sup> Abbildung 4.40, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 7. Dezember 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Georg Oehri am 23. Dezember 2013

<sup>725</sup> Abbildung 4.44

Ich war bereits im Alpvorstand, als ich im Jahre 2009 die Nachfolge von Martin Kind als Alpmeister übernahm. Schwierigkeiten gab es damals vor allem mit der Bestossung, da nur noch wenige Bauern von Gamprin auf der Alpe Rauz mitmachten. Zudem nahmen die administrativen Aufgaben des Alpmeisters immer mehr Zeit in Anspruch. Martin legte sein Amt vorzeitig nieder und es gab kaum noch Bauern, die als Alpmeister in Frage kamen. Ich habe mich schliesslich im Interesse unserer Gemeindealpe bereit erklärt, diese Verantwortung zu übernehmen. Es ist nämlich nur wenigen bekannt, dass der Alpmeister während der Sömmernung des Viehs im Ausland als Besitzer des Viehs für allfällige Ereignisse und Schäden die alleinige Verantwortung trägt. Ich habe zwar die mündliche Zusage der Gemeinde, dass sie für Schäden aufkommt, doch bei Unfällen oder Seuchen muss ich als Alpmeister als Erster geradestehen.“

Zum kürzlich festgestellten TBC-Fall stellt Georg Oehri fest: „Bisher wurde nur bei einem einzigen Rind, das vor zwei Jahren auf der Alpe Rauz war, der TBC-Erreger festgestellt. Dieses Tier war damals in Rüthi (SG) im Futter und es ist bislang noch nicht zuverlässig geklärt, wie der TBC-Erreger übertragen wurde. Bei uns in Liechtenstein wurden je zwei Betriebe in Gamprin und in Mauren aufgrund dieses Vorfalls unter Kontrolle gestellt, wobei auch mein Stall davon betroffen war. Bei den Tieren, die auf Anordnung des Veterinäramts bei uns geschlachtet werden mussten, konnte in der Nachuntersuchung keine Tuberkulose nachgewiesen werden.

So ist zu hoffen, dass die seuchenpolizeilichen Auflagen bald aufgehoben werden und für das nächste Alpjahr die Bestossung der Alpe Rauz sichergestellt werden kann. Kritisch wird es mit dem Vieh aus der Schweiz werden, da diese Bauern zur Bestossung ihrer Schweizer Alpgebiete neuerdings massiv unterstützt werden. Ich hatte bisher mit der Bestossung der Alpe keine Probleme und musste eher darauf achten, dass es nicht zu viel Vieh gibt. Für das kommende Jahr bin ich zuversichtlich und rechne nur mit einem leichten Rückgang der Anmeldezahlen. Wir sind noch zwei Bauern in Gamprin, die ihr Vieh auf der Alpe Rauz sömmern. Was nach uns kommt, kann ich heute allerdings nicht sagen. Doch kann es nur aufwärts gehen, da im Hinblick auf die knapper werdende Welternährung hoffentlich wieder bessere Zeiten auf die Landwirtschaft zukommen.“

Erfreut zeigt sich der Alpmeister über den neu errichteten Alpstall: „Es war schon seit langem unser Anliegen, das gesamte Vieh bei Schneewetter in einem Stall zentral bei der Alphütte Rauz unterbringen zu können. Vor allem auch für die Hirten ist es eine Erleichterung, wenn sie bei einem Schlechtwettereinbruch das Vieh rechtzeitig ohne fremde Hilfe selber einstellen können. Da heutzutage das Vieh nur noch vereinzelt in den Ställen angebunden wird, war es auch naheliegend, einen Freilaufstall einzurichten, der eine einfache und sichere Stallung der Tiere ermöglicht. Von der Unfallgefahr und vom Tierschutz her gesehen ist nach heutigen Erkenntnissen ein Laufstall das Beste, was man machen kann. Der neue obere Alpstall fügt sich auch gut in das Gelände ein und passt zu den anderen Gebäuden auf der Alpe Rauz.“

Zu den baulichen Eingriffen in die Alplandschaft meint Georg Oehri: „Der Skitourismus nimmt heute auf der Alpe Rauz einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert ein. Aus Sicht der

Alpwirtschaft betrachtet, finde ich es schade, dass solche Skiliftanlagen gebaut und Geländeänderungen für die Skipisten vorgenommen wurden. Vor allem auf Pisten mit Schneekanonen bleibt der Schnee im Frühjahr etwa zwei Wochen länger liegen, sodass das Gras erst verspätet wächst. Die Alpe Rauz zieht keinen Nutzen aus dem Skitourismus und muss den alpwirtschaftlichen Schaden selber tragen. Es ist so wie bei einem Baum, dem man Stück für Stück Rinde wegreisst. Die Alpe Rauz sollte zumindest für den Verlust und die Wiederherstellung der Weideflächen und weitere aus dem Skitourismus entstandene Schäden und Folgemaßnahmen von den Skiliftgesellschaften entschädigt werden.

Diese Situation hat sich ergeben, weil die Gemeindeverwaltung Bauprojekte und Verträge mit der Skiliftgesellschaft teils über die Köpfe der Bauern hinweg beschlossen hat. Es wäre gut, wenn die Bauern in die Vorentscheidungen mit einbezogen würden und nicht im Nachhinein informiert oder vor Ort vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Ein aktuelles Beispiel ist gerade das Projekt zur Anlegung einer Deponie beim Steinbruch Rauzboden, über das wir bei der Alpversammlung zwar informiert wurden, aber über die Vertragsbedingungen und Bewilligung nicht mitentscheiden konnten. In der Alprechnung profitieren wir nicht davon und es ist noch ungewiss, wer die künftigen Risiken trägt, die diese Deponie nach dem Auslaufen der Verträge weiter in sich birgt. Bei solchen Eingriffen in die Alplandschaft und die Weideflächen und den vielen neu erstellten Bauten auf der Alpe Rauz wird es für die Alpmeister immer schwieriger, eine gute Hirschaft zu finden.“

Im Vergleich zu früher sieht er sich, vom heutigen bürokratischen Aufwand abgesehen, vor die gleichen Aufgaben wie sein Vater als Alpmeister gestellt. Es geht vor allem darum, die ausreichende Bestossung der Alpe, die Anmeldung des Viehs bei den Behörden, den Auf- und Abtrieb, die Abwicklung der Veterinärkontrollen beim Zoll, die Anstellung des Hirten und die Führung des Alpbetriebs sicherzustellen. „Wir müssen berücksichtigen, dass unsere Alpe über der Grenze liegt, und wir deshalb auf die verschiedenen Interessen und teils unterschiedlichen Rechtssituationen Rücksicht zu nehmen und einen grösseren administrativen Aufwand zu tragen haben. Dazu möchte ich allerdings sagen, dass die formelle Abwicklung der Grenzkontrollen in den letzten Jahren vereinfacht und erleichtert wurde. Wenn wir unsere Sache korrekt machen, haben wir auch künftig mit den Behörden keine Probleme.“

Abschliessend fragt sich Georg Oehri: „Was hat die Gemeinde Gamprin von dem Skizirkus, der heute auf der Alpe Rauz abgeht, profitiert? Das Gleichgewicht zwischen Alpwirtschaft und Wintertourismus ist verloren gegangen. Am schönsten wäre es, die Alpe wieder so anzutreffen, wie ich sie als Bub kennen gelernt habe, doch das Rad lässt sich nicht zurückdrehen.“ Für die Zukunft wünscht sich Georg Oehri, dass er die Alpe Rauz als Alpmeister einmal in einem guten Zustand übergeben kann, sodass auch unsere Nachkommen die Alpe weiter bewirtschaften. Als Alpmeister ist er stolz auf die Alpe Rauz und das soll auch die nächste Generation von Gamprin sein können. Mit dem Neubau des oberen Alpstalls habe die Gemeinde Gamprin einen wichtigen Schritt gesetzt, entscheidend bleibe die Bestossung und die damit verbundene Erhaltung und Pflege der Weideflächen. Er freut sich auf die Einweihung des Alpstalls zum 100-jährigen Jubiläum der Alpe Rauz und schliesst mit den

Worten: „Im Gesamten gesehen können die jungen Gampriner eine schöne Sache antreten. Sie sollen die Alpe gut bewahren, dann sind sie auf der sicheren Seite.“

### **Anton Marxer – Interview am 12. Dezember 2013<sup>726</sup>**

Anton Marxer (1959) war 20 Jahre Mitglied des Alpvorstands. Durch seinen Grossvater Josef Marxer (1889), der über lange Zeit als Alpmeister und Vorsteher die Geschäfte der Alpe leitete, besteht von Haus aus eine enge Verbindung zur Alpe Rauz. Sie brachten früher ihr Vieh teilweise auch ins Rellstal, wo sie Weiderechte auf der Alpe Fahren-Ziersch besaßen. In den vergangenen Jahren sömmerte Anton Marxer sein Jungvieh auf der Alpe Rauz. Er führt heute den Badälhof, ein Milch- und Aufzuchtbetrieb. In seiner Viehzucht hat Anton Marxer beachtliche Prämierungen in Liechtenstein und in der Schweiz erhalten. Zu seinen Erinnerungen an die Zeit im Alpvorstand führt er aus:

„Ich bin im Jahr 1989, als Guido Hasler Alpmeister wurde, in den Alpvorstand gekommen. In dieser Funktion und als Viehbesitzer kam ich auf der Alpe Rauz oft zum Einsatz. In diesen Jahren war ich bei jedem Schneewetter vor Ort, um das Vieh von der Schattenwand oder der Ulmer Hütte heil zu den Alpställen zurückzubringen. Bei den längeren Arbeitseinsätzen und Pflichttagen blieb mir oft nicht die Zeit, mein eigenes Vieh auf der Alpe aufzusuchen. Es war meist ein Gehetze, ohne ein langes Verweilen auf der Alpe und ohne eine vermeintliche Alpromantik. Am Morgen fuhr man nach dem Melken los und am Abend musste man wieder zeitig zum Stall zu Hause sein. Einzig nach der Alpabfahrt nahmen wir uns manchmal die Zeit, in gemütlicher Runde den vergangenen Alpsommer zu feiern.

Im Alpvorstand war es mir wichtig, dass wir ein gutes Alppersonal einstellten, denn dann ist schon einmal vieles gerettet. Wichtig war mir auch, dass für die Pflege der Weiden und den Unterhalt der Alpe Pflichttage eingeführt wurden. So begrüße ich, dass die Erbringung von Räumtagen mit der Verpachtung des Gemeindebodens verknüpft ist. Für mich ist die Rauz eine der besten Alpen, man kann das Vieh bis auf eine Höhe von 2 200 m hinauf treiben, wo es im Sommer kühl ist und die Tiere nicht von den Fliegen und Bremsen geplagt werden.

Während meiner Zeit im Alpvorstand habe ich mich vor allem für die Renovierung der Hirtenunterkunft und den Neubau des Alpstalls eingesetzt. Um verlässliches Alppersonal oder Hirtenfamilien zu gewinnen, ist heutzutage eine einigermassen komfortabel eingerichtete Alpwohnung mit den erforderlichen sanitären Einrichtungen und einem Trockenraum eine wichtige Voraussetzung. Bei der Planung der Stallungen fand ich wichtig, dass wir alles Vieh in einem Stall möglichst in der Nähe zum Alpgebäude unterbringen können. Der heutigen Tierhaltung entsprechend war auch eine Umstellung auf einen Laufstall erforderlich, in dem man durch Gatter das kleinere und grössere Vieh voneinander abtrennen kann. Der neue obere

---

<sup>726</sup> Abbildung 4.41, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 13. Dezember 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Anton Marxer am 16. Dezember 2013

Alpstall ermöglicht nicht nur ein schnelleres Einstellen bei Schneewetter, sondern auch ein leichteres Sortieren des Viehs zur Alpabfahrt.“

Zur heutigen Situation und Bestossung der Alpe Rauz führt er weiter aus: „Die Alpweiden haben in den letzten Jahren gelitten. Der Wintertourismus kann nicht zurückgehalten werden, doch es ist wichtig, dass die Alpe wieder zur Ruhe kommt und die Alpwirtschaft nicht durch noch mehr Bauten und Pisten weiter beeinträchtigt wird. Die Gemeinde Gamprin war mit der Skiliftgesellschaft bisher grosszügig und es bleibt zu hoffen, dass mit der Erfüllung und dem Abschluss der früheren Tauschverträge künftig anders verhandelt wird.

Hart betroffen haben mich auch persönlich die Verfügungen des Veterinäramtes, die wegen der Feststellung des TBC-Erregers bei einem Stück Alpvieh aus der Ostschweiz angeordnet wurden. Für mich war das ein Schock, als drei Tiere vom Hof weggeführt und geschlachtet wurden. Noch schlimmer war es, als sich im Nachhinein bei der Untersuchung herausstellte, dass die getöteten Tiere keine Tuberkulose aufwiesen und gesund waren. Die veterinären Kontrollen und Methoden zur Voruntersuchung der Tiere erwiesen sich als nicht zuverlässig. Die anderen Bauern und ich, welche wir mit unserem Vieh die Alpe Rauz bestossen, wissen heute noch nicht, wie es im nächsten Jahr mit der Sömmerung weitergeht.

Sorgen mache ich mir deshalb bezüglich der künftigen Bestossung der Alpe Rauz, weil die Übertragung des TBC-Erregers auf den österreichischen Alpen noch nicht eingedämmt ist. Es sind offenkundig auch andere Alpen betroffen und das dortige Vieh unterliegt nicht den strengen veterinären Kontrollen und Impfungen wie unser Vieh. Die Gefahr der Übertragung der Tuberkulose durch das Wild ist durch die eingeleiteten Massnahmen, wie die Abgrenzung der Futterstände und Salzstellen und die Kontrolluntersuchungen beim erlegten Wild, noch nicht restlos gebannt. Ich wünsche mir, dass die zuständigen Behörden die Ursachen dieses Problems klar erkennen und rasch die entsprechenden Massnahmen zum Schutz des Viehs und der Alpwirtschaft ergreifen.“

Zum weiteren Bestand der Alpe Rauz findet es Anton Marxer entscheidend, dass die volle Bestossung der Alpe weiterhin gewährleistet und auf die Anstellung zuverlässiger Hirten geachtet wird: „Die Alpe Rauz hat bei einer weiteren Bestossung mit 200 Stück Vieh auch künftig gute Chancen, da bei dieser Grösse qualifiziertes Alppersonal eingestellt und bezahlt werden kann. Entscheidend wird auch sein, wie weit die Alpe Rauz von der Gampriner Bevölkerung mitgetragen wird, sei dies durch ihre aktive Teilnahme an Räumtagen oder an anderen Anlässen. So sollte das 100-jährige Jubiläum unseren Einwohnern die Alpe Rauz wieder näher bringen und zu einer Anteilnahme führen, die über die Festlichkeiten des Jahres 2014 hinausgeht.“

## Martin Kind – Interview am 9. Dezember 2013<sup>727</sup>

Martin Kind (1972) war in den Jahren von 1999 bis 2008 Alpmeister der Alpe Rauz. Er führt zusammen mit seinem Bruder Norman Kind, der Mitglied des Alpausschusses ist, eine landwirtschaftliche Betriebsgemeinschaft. Sie betreiben auf dem Bendurahof einen Milch- und Viehbetrieb und pflanzen zusätzlich auch Gemüse an. Im Viehbetrieb hielten sie im Jahre 2013 etwa 130 Milchkühe. Die Kälber geben sie an einen Mastbetrieb ab und die Kühe kaufen sie von Bauern laufend zu. Früher brachten sie Jungvieh und in den vergangenen Jahren noch Galtkühe auf die Alpe, im Jahre 2013 haben sie kein Vieh auf den Alpen gesömmert.

Die ersten Erinnerungen von Martin Kind an die Alpe Rauz stehen in Verbindung mit seinem Vater Alois Kind, der ebenfalls Alpmeister war.<sup>728</sup> Er erzählt dazu: „Ich erinnere mich noch, wie ich als Bub an den Sonntagen mit meinem Vater die Alpe Rauz besuchte. Es hat sich seither viel verändert, vor allem durch die Erschliessung der Alpe als Skigebiet. Ich habe noch als kleiner Bub beim Viehauftrieb mitgeholfen, es könnte damals das letzte Mal gewesen sein, als man das Vieh noch nach Nendeln trieb und von dort mit dem Zug nach Langen führte. Zur Alpe habe ich von meinem Vater her eine traditionelle Verbindung. Ich schätze das Alpgebiet, weil man heute das Vieh direkt mit Lastwagen zur Alpe bringen kann, diese über genügend Wasser verfügt und es in dieser Höhe angenehm kühl für das Vieh ist.“

Martin Kind hat die Nachfolge des verstorbenen Alpmeisters Guido Hasler angetreten, nachdem die Mitglieder des Alpvorstands, Anton Marxer und Norman Kind, die Alpgeschäfte interimswise für ein halbes Jahr geführt hatten. Zu seiner Situation als junger Alpmeister und seinen weiteren Aufgaben weiss er noch zu berichten: „Ich hatte keine Einführung in meine Aufgaben und musste auch mein Lehrgeld zahlen, weil ich anfangs nur wenig über den Alpbetrieb gewusst habe. Das Hauptproblem war damals, dass zu wenig Vieh auf der Alpe war und ich musste zuerst Bauern kennen lernen, die bereit waren, ihr Vieh auf der Rauz zu sömmern. Ebenso war ich mit dem gesamten Formularwesen nicht vertraut, das zur An- und Abmeldung des Viehs, zur Abwicklung der Veterinärkontrollen beim Zoll oder für die Ansuchen um die Alpengbeiträge erforderlich war.“

Als Anreiz, um mehr Vieh auf die Alpe zu bringen, wurden bereits im Jahre 2002 die Alpkostenbeiträge der Viehbesitzer reduziert. Während meiner Zeit als Alpmeister haben wir auch die Pflichtdienste mit der Verpachtung des Gemeindebodens in Zusammenhang gebracht und neu geregelt. Es wurde als Ungerechtigkeit empfunden, dass die Bauern, die mit ihrem Vieh die Alpe Rauz bestossen, zusätzlich noch Pflichttage zu leisten hatten, während andererseits einzelne Landwirte, die Gemeindeboden gepachtet hatten, ihr Vieh aber auf anderen Alpen sömmerten, keinen Beitrag für die Alpe Rauz erbringen mussten. Die Ableistung von Pflichttagen auf der Alpe Rauz oder eines entsprechenden finanziellen Beitrags ist deshalb seit dem Jahre 2004 mit der Verpachtung von Gemeindeboden verknüpft.

---

<sup>727</sup> Abbildung 4.42, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 11. Dezember 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Martin Kind am 18. Dezember 2013

<sup>728</sup> Abbildung 4.5

Damit konnten sowohl die erforderlichen Pflegemassnahmen als auch eine ausreichende Bestossung der Alpe sichergestellt werden. Schlimm war für mich als Alpmeister, als im Jahre 2004 drei Stück Vieh durch eine Mure des Valfagehrbachs umkamen.

Ein wichtiges Anliegen war mir auch die Renovation des unteren Alpgebäudes, das im Sommer der Hirtenfamilie zur Verfügung stand und für die Wintersaison vermietet wurde. Das Wohngebäude war in keinem guten Zustand und entsprach nicht mehr den heutigen Bedürfnissen einer Hirtenfamilie. Die Gemeinde hat sich schliesslich für eine Hirtenunterkunft im Sommerbetrieb entschieden und auf eine weitere Vermietung im Winter verzichtet. Der Bauführer Helmut Bühler hat sich um die Sanierung und Neueinrichtung des Gebäudes gekümmert, sodass die Hirtenfamilie im Sommer 2006 in die wohnliche Hirtenunterkunft einziehen konnte. Auch für den Stallneubau habe ich mich eingesetzt, wobei ich den damals vorgesehen Standort oberhalb des Bauhofs für besser hielt.

Ein besonderes Projekt war für unsere Alpe der Bau des Speicherbeckens bei der Bergstation der Valfagehrbahn im Jahre 2008. Sorgen machten mir die Planierung der Skipisten und andere Eingriffe in die Alplandschaft. Die Pisten wurden zwar begrünt, doch nach zwei bis drei Jahren war das Gras dürr und diese Strecken waren nur noch mit Schotter bedeckt. Da sind weitere Nachbesserungen erforderlich. Die Frage ist jedoch, wer dafür aufkommt. Auf der Schattenseite waren wir froh, dass die Skiliftgesellschaft einen Teil des Buschwerks ohne Probleme roden konnte. Wichtig ist darum, dass die Alpe weiterhin gut bestossen wird und die Schattenseite nicht noch mehr verwildert. Auch das Unkraut, die Blacken, sind regelmässig zu mähen, eine von vielen Pflegearbeiten, die Bauern leisten, die aber nur von wenigen gesehen und geschätzt werden.

Die Übertragung des TBC-Erregers auf ein Stück Vieh aus dem Appenzell, das vor zwei Jahren auf der Alpe Rauz war, ist für die Alpe nicht von Vorteil und wird die ausreichende Bestossung im kommenden Jahr mit Sicherheit erschweren. Dazu kommt, dass einzelne Stück Vieh eines heimischen Betriebs auf Verdacht des Veterinäramtes getötet werden mussten. Neben dem als Überträger vermuteten Rotwild befindet sich rund um die Alpe Rauz auch österreichisches Vieh, das nicht den strengen Seuchenkontrollen und Schutzimpfungen wie das liechtensteinische und schweizerische Vieh unterliegt. Die Tuberkulose bleibt für die Alpe Rauz ein kritisches Thema. Ein Nachteil ergibt sich auch dadurch, dass die Schweizer Viehbesitzer nur noch unterstützt werden, wenn sie ihr Vieh auf den Schweizer Alpen sömmern.“

Für die Zukunft betrachtet Martin Kind eine ausreichende Bestossung als entscheidende Voraussetzung für die weitere Erhaltung der Alpe Rauz. Wichtig ist ihm auch, dass die Pflegemassnahmen nicht vernachlässigt werden und das gesellige Zusammensein nicht verloren geht. Denn er erinnert sich selber noch gerne an die geselligen Stunden, die er bei Pflichttagen als Alpmeister mit anderen Leuten verbringen konnte.

## Hirtenfamilie Helmut Kleber – Interview am 4. September 2013<sup>729</sup>

Helmut Kleber (1966), seine Frau Michaela und ihre Kinder Christina und Johannes aus Dornbirn übernahmen im Jahre 2004 die Hirschaft und verbringen bereits den zehnten Sommer auf der Rauz. Helmut verfügt über jahrelange Erfahrungen als bewährter Hirte auf verschiedenen Kuh- und Rinderalpen in Vorarlberg. Seine Frau Michaela hilft tatkräftig beim Alpbetrieb mit und besorgt zusammen mit der Tochter Christina den Haushalt. Johannes hat als Kleinhirte eine besondere Begabung, mit dem Vieh umzugehen. Zur Frage, wie sie auf die Alpe Rauz gekommen sind und wie der Betrieb abläuft, erzählt Helmut Kleber:

„Ich war schon mit acht Jahren als Pfister auf der Alpe, bis zu meiner Lehre. Mit 21 Jahren bin ich dann selber Hirte geworden und habe im Laternsertal meine erste Alpe übernommen. Inzwischen war ich auch Hirte auf Alpen im Bregenzerwald, im Nenzinger Himmel und in Fraxern auf der Hohen Kugel. Zur Alpe Rauz bin ich durch einen Hinweis von meinem Hirtenkollegen und seinem Alpmeister gekommen. Damals war Martin Kind Alpmeister auf der Rauz, mit dem ich rasch einig wurde. Wir haben bereits im ersten Jahr als Hirtenfamilie die Alpe übernommen, Johannes war damals zwei Jahre alt.

Das Besondere an der Alpe Rauz ist die Arlbergstrasse mit dem gefährlichen Verkehr, der mitten durch die Alpe führt. Deshalb müssen wir entlang der Strasse besonders gut zäunen, damit kein Tier durch den starken Verkehr gefährdet wird. Auch die Abfälle, die Autofahrer über das Strassenbord werfen, bedeuten eine Gefahr für das Vieh. Vorteilhaft ist die Zufahrt zur Alpe Rauz, die mit jedem Fahrzeug möglich ist.“ Und, wie Michaela ergänzt: „Es ist nur eine Hirtenhütte zu unterhalten, eigentlich ein seit 2006 gut eingerichtetes Wohnhaus.“ An der Alpe schätzt Helmut besonders die Weiden um die Alpbäude und die Rauzmäher und er führt weiter dazu aus:

„Wenn es keinen Schneefall oder Nebel gibt, ist das Vieh auf dieser Alpe gut zu hüten. Im Vergleich zu anderen Alpen ist die Alpe Rauz aber eine ‚fällige‘ Alpe, wo das Vieh wegen des steilen und steinigen Geländes leicht verunglücken kann. Einmal ist uns ein Tier auf der Schattenseite bei der Lawinerverbauung tödlich abgestürzt. Auf der Schattenwand ist vor allem auf die vielen Sumpflöcher zu achten, die wir möglichst auch abzäunen. In diesem buschigen Gebiet kann man das Vieh auch nicht dauernd im Auge behalten. Uns ist einmal ein Kalb verschwunden und wir haben es erst nach drei Tagen in einem Sumpfloch gefunden und noch retten können. Je besser man eben die Alpe kennt, umso leichter geht das Hüten.

Zur Vermeidung oder Behandlung von Krankheiten muss man vor allem auf das Verhalten der Tiere achten. Bei einer TBC-Übertragung kann man wenig machen, weil die Krankheit erst später zu erkennen ist. Zu achten ist vor allem auf den sogenannten Wilden, die Mauche, eine meist durch Steine verursachte Verletzung und eitrige Entzündung im Klauenspalt, die zu

---

<sup>729</sup> Abbildung 4.43, 4.17, 4.11, Gespräch geführt und zusammengefasst von Franz J. Heeb am 26. November 2013, Zusammenfassung gelesen und frei gegeben von Helmut Kleber am 1. Dezember 2013

Geschwülsten oberhalb der Klauen führt und die rechtzeitig mit Antibiotika bekämpft werden muss. Diesen Sommer mussten wir deshalb etwa 70 Stück Vieh behandeln.“

Zum Beweidungsplan stellt Helmut Kleber fest, dass sich dieser in seiner Zeit als Hirte geändert hat, indem das Valfagehrtal nicht mehr von unten nach oben, sondern umgekehrt von der Ulmer Hütte aus nach unten beweidet wird. Vor allem deshalb, weil Mitte August weniger mit einem Schneewetter zu rechnen ist und sich das Vieh dann im Spätsommer bereits in der Nähe der Alpegebäude aufhält. Bei der Beweidung der Alpe Rauz geht er folgendermassen vor:

„Im Vorsommer von Mitte Juni bis Mitte Juli wird zuerst das Gebiet um die Alpegebäude bis hinauf zu den steilen Hängen der Rauzmähder beweidet. Von den Mähdern kommt das Vieh rechts über den Bach und den Damm zum Skilift, wo es für einen Tag zum Abätzen gesammelt wird. Anschliessend wird das Vieh auf die Schattenwand getrieben, wo es entsprechend dem Besatz und dem Graswuchs für etwa zwei bis drei Wochen verbleibt. Dann führt der Weidegang in das Rauztal, wo sich die Tiere für weitere zwei Wochen im Loch, in der Engi und auf dem Rauzboden aufhalten. Mitte August wird das Vieh über den Steilhang der Skipiste in das Valfagehrtal getrieben, wobei zuerst das Gebiet bei der Ulmer Hütte bis hinunter zur Rinderhütte und anschliessend der Steilhang bis zum Valfagehrbach beweidet werden. Je nach Witterung verbleibt das Vieh bis etwa Anfang September in diesem Gebiet und wird schliesslich für die restliche Zeit vor der Alpabfahrt auf die Rauzmähder und die Wiesen bei den Alpegebäuden zurückgetrieben.

In unserem ersten Alpjahr hatten wir noch 225 Stück Jungvieh zu betreuen. Die Bestossung ist in den vergangenen Jahren zurückgegangen und dieses Jahr sind es 190 Stück. Nach meiner Einschätzung würden etwa 200 Stück Jungvieh für eine rechte Bestossung der Alpe genügen. Die angemessene Bestossung der Gebiete und Alpweiden hängt auch vom Wetter auf der Rauz ab. Durch den Arlberg bedingt, ist auf der Alpe Rauz mit extremen Wetterumschwüngen zu rechnen. Dieses Jahr war ein besonders guter Hochsommer, kein Schneewetter bisher, wie ich es noch nie erlebt habe. Es hat schon Sommer gegeben, da musste ich wegen des Schnees bis zu viermal mit dem Vieh vom Valfagehr abfahren und dann wieder hinaufziehen. Wenn es einmal geschneit hat, leidet die Weide, weil dem Gras danach der Wuchs und der Nährwert verloren gehen.

Der Alpalltag beginnt bei uns morgens um fünf Uhr. Meistens schaue ich als Erster, wie es dem Vieh geht und welche Arbeiten anstehen. Nach einem Frühstück gehen wir in der Regel zuerst zum Vieh, um das Vieh zu kontrollieren und nach dem Rechten zu sehen. Es kann gut sein, dass ich schon am Morgen früh mit dem Zäunen beginne, wenn es ein heisser Tag wird. Dann geht es zum Mittagessen und je nach Wetter und Weidegebiet können wir dann vielleicht eine Mittagspause einschalten. Am Nachmittag gehen wir wieder zum Vieh, um nochmals zu prüfen, ob alles Vieh da ist und wie die einzelnen Tiere sich bewegen und ob sie gesund sind. Nachdem das Vieh seinen Liegeplatz und seine Ruhe für die Nacht gefunden hat, ist auch für uns Feierabend, um zeitig ins Bett zu gehen.

Wir, Johannes und ich, kennen jedes einzelne Stück Vieh und wissen auch, welchem Bauern dieses gehört. Man kennt das Vieh schon vom Schlag und von der ‚Kleppa‘, der Schelle her, aus welchem Stall es kommt. Früher blieben die Tiere eines Bauern während der Alpzeit eher beisammen, durch die heutige Freilaufhaltung des Viehs verstreut es sich und findet sich in neuen Gruppen. Es gibt auch Kälber und Rinder, die keinen Anschluss finden und den ganzen Sommer für sich alleine sind. Auf diese Einzelgänger muss besonders geachtet werden, damit sie sich nicht von der Herde entfernen und verloren gehen. Wichtig ist es darum auch, dass das Weidegebiet gut eingezäunt wird.

Durch eine Einzäunung des Viehs können die Wiesen entsprechend der Weidefolge etappenweise ‚abgefretzt‘ werden, was zu einem guten nächsten Graswuchs führt. Das ist auch ein Vorteil der Alpe Rauz, dass man das Alpgebiet, Weide um Weide, bestossen kann. Dadurch hat das Vieh ständig frisches Futter. Gelitten haben die Wiesen unterhalb der Ulmer Hütte in der Wanne, weil das Gebiet bisher von Tiroler Seite aus mit Pferden abgegrast wurde und dadurch die Grasnarben grossteils ausgerissen wurden. Zudem ist in diesem Gebiet kürzlich die Skipiste planiert worden und die neu angesäten Flächen sind erst in Jahren wieder nutzbar. Dies trifft auch für die Skipisten im Valfagehr und auf der Schattenseite zu, wo noch kein natürlicher Bewuchs entstanden ist. Bei den Rauzmähdern ist der Ertrag durch die Erosionen ebenfalls zurückgegangen. Auf der Rauz wächst zum überwiegenden Teil gutes Gras, es gibt nur wenig Borstgras.“

Zur Frage an Johannes, wie es ihm als Kleinhirten auf der Alpe Rauz gefalle, zückt er verlegen mit den Achseln und meint: „Gut. Mir gefällt einfach, dass ich auf die Alpe gehen und mit dem Vieh zusammen sein kann.“ Helmut bestätigt, dass Johannes eine besondere Gabe hat, mit dem Vieh umzugehen und schon jetzt über reife Viehkenntnisse verfügt: „Auf diesen Buben kann man stolz sein und hoffentlich wird er auch einmal Hirte“, so sein Vater, der weiter ausführt: „Der besondere Stolz eines jeden Hirten ist es, wenn am Ende der Alpzeit alles Vieh wieder gesund zurückkehrt. Im Bregenzerwald darf dann bei der Alpabfahrt das Vieh gekranzt werden. Dieses Jahr hatten wir bisher Glück und keine Verluste beim Vieh.“

Früher war das Alpen Männersache, heute ist aus der Alpe Rauz ein Familienbetrieb geworden. Michaela ist durch und mit ihrem Mann auf die Alpe gekommen. Sie hilft überall mit und sorgt sich vor allem um die Mahlzeiten, den Haushalt und die Wäsche. Sie ist auch mit dabei, wenn das Vieh nachgetrieben oder ein Stück gesucht werden muss. Tochter Christina ist wegen der Schule und der Lehre nur noch zeitweise auf der Alpe Rauz. Helmut meint, dass das Leben auf einer Alpe heute unvergleichbar sei gegenüber früher und bedeutend schöner, zusammen mit der Familie, vor allem, wenn bei der Rückkehr zur Alphütte schon geheizt und gekocht ist. „Wir leben hier auf der Rauz wie daheim“.

Zur Frage, was ihnen an der Alpe Rauz gefällt und worauf ihre langjährige Hirtenzeit zurückzuführen sei, erwähnt Helmut Kleber vor allem das gute Verhältnis und Vertrauen, das zwischen ihnen und dem Alpmeister sowie den Bauern besteht. Gerne erinnern sie sich an die Hütteneinweihung vor acht Jahren und die Jagdmesse, die sie zusammen mit den Jägern gefeiert haben. Auch mit den Angestellten der Skiliftgesellschaft besteht ein gutes Einverneh-

men, indem man sich gegenseitig aushilft oder mit dem Sessellift hochfahren kann, wenn sich das Vieh im Valfagehr befindet. Sie freuen sich besonders auf das neue Stallgebäude, für sie eine gute Sache vor allem zur Unterbringung des Viehs bei Wetterstürzen mit Schnee. Erwartungsvoll und mit Freude blicken sie auf das 100-jährige Jubiläum und den Festanlass am 5. Juli 2014 auf der Alpe Rauz.

## 8. Aufgaben und Herausforderungen

**Zum Abschluss dieser Arbeit, im Februar des Jahres 2014, soll zusammenfassend auf die gegenwärtige Situation und die geplanten Vorhaben auf der Alpe Rauz eingegangen werden. Die Aufarbeitung der Alpgeschichte und die Interviews machen verständlich, wie es zur heutigen Situation auf der Alpe Rauz gekommen ist. Gegenwärtig und in weiterer Zukunft stellen sich für die Alpe Rauz und die Gemeinde Gamprin folgende wichtigen Aufgaben und Herausforderungen.**

### 8.1. Sicherstellung der Bestossung

Mit dem Bau des neuen Alpstalls zum Jubiläumsjahr 2014 ist das bisherige Problem der Unterbringung des Viehs bei Wetterstürzen mit Schneefall während der Alpzeit endlich gelöst. Das Stallgebäude ist auf die angestrebte Bestossung der Alpe mit 200 Stück Jungvieh ausgelegt und trägt hoffentlich dazu bei, dass die Bauern auch künftig genügend Vieh auf die Alpe Rauz anmelden. Im Jahre 2013 wurden insgesamt 190 Stück Jungvieh (82,5 GVE) auf der Alpe Rauz gesömmert. Von diesen Tieren kamen etwa 40 Prozent aus Gamprin, 20 Prozent aus Mauren, 32 Prozent aus der Ostschweiz und 8 Prozent aus Vorarlberg.<sup>730</sup>

Die Bestossung mit dem Gampriner Vieh stösst trotz der Verknüpfung mit der Verpachtung des Gemeindebodens sowie des günstigen Alpungsbeitrags für die Bauern an seine Grenzen. Die wenigen Landwirtschaftsbetriebe von Gamprin können die Bestossung der Gemeindealpe bestenfalls zur Hälfte sicherstellen. Für die andere Hälfte ist man weiterhin auf das Vieh aus anderen Gemeinden Liechtensteins, aus der Ostschweiz oder aus Vorarlberg angewiesen. Ein Lösungsansatz wäre die Bestossung der Alpe Rauz mit mehr Vieh aus Vorarlberg, was wiederum zusätzliche Kontrollen der Veterinärbehörden nach sich ziehen kann. Das Erreichen einer notwendigen Bestossung und die damit verbundene Erhaltung des Alpbetriebs stellen in Zukunft für die Alpe Rauz eine grosse Herausforderung dar.

Wie sich zum Abschluss dieser Arbeit ergab, informierte das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen (ALKVW) am 17. Januar 2014 die Alpvertreter des Unterlandes, dass von einer Sömmerung des liechtensteinischen Viehs in Vorarlberg aufgrund der Gefahr der Übertragung der Tuberkulose vom Wild auf das Vieh dringend abzuraten sei. In den entsprechenden Schreiben wird dazu festgehalten, dass die Viehbesitzer im Falle einer Bestossung der ausländischen Alpen bei der Rückkehr des Viehs selber für die Risiken verantwortlich sind und für die Kosten der Kontrollen und der Untersuchungen aufkommen müssen.<sup>731</sup> Dies ist eine Bedingung, die jeden liechtensteinischen Bauern von einer Bestossung der Alpen in Vorarlberg abschreckt und faktisch einem Verbot der Sömmerung des liechtensteinischen Viehs auf den Eigenalpen in Vorarlberg, wie zum Beispiel auf der Alpe Rauz, gleichkommt.

---

<sup>730</sup> GAG, Liste der Stösse Alpe Rauz 2013 & Liste des Viehs an das Amt für Veterinärwesen vom 25. Juni 2013

<sup>731</sup> GAG, Schreiben vom 17. Januar 2014 des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen

Damit ist nicht nur die Sömmerung des liechtensteinischen Viehs in Vorarlberg auf unbestimmte Zeit eingestellt, sondern auch die künftige Bestossung und Bewirtschaftung der Alpe Rauz gefährdet. Die betroffenen Alpen und Gemeinden haben im Schreiben vom 21. Januar 2014 an die Regierung darauf reagiert und um agrarpolitische Massnahmen zur Überbrückung der Bestossung der Alpen ersucht.<sup>732</sup> Auch wenn es kurzfristig gelingt, den Alpbetrieb bis zur Eindämmung der Übertragung des Tuberkuloseerregers aufrecht zu erhalten, wird es längerfristig schwierig sein, eine ausreichende Bestossung der Alpe Rauz sicherzustellen. Die weitere Entwicklung und die damit verbundenen Auswirkungen konnten durch den Abschluss dieser Arbeit nicht weiter verfolgt werden. Sicherlich wird damit ein neues Kapitel in der Geschichte der Alpe Rauz aufgeschlagen.

## **8.2. Gewährleistung der Alpbewirtschaftung**

Die Bewirtschaftung und Wirtschaftlichkeit der Alpe Rauz spiegeln sich in den Alprechnungen sowie in den Rechnungen der Gemeinde Gamprin wider. Bis in die Achtzigerjahre weist die Alprechnung ein ausgeglichenes Ergebnis aus. Durch die seither gewährten Alpungsbeiträge des Landes Liechtenstein sowie der EU, der Republik Österreich und des Landes Vorarlberg schliesst die Alprechnung mit einem positiven Ergebnis ab, sodass in der Alpkassa Rücklagen gebildet werden konnten. Die Gemeinderechnungen zur Alpe Rauz schliessen in den Jahren, in denen keine erhöhten Ausgaben für den Unterhalt der Gebäude erforderlich waren, eher positiv ab. Ein negativer Saldo ergab sich allerdings in jenen Jahren, in denen die Sanierungen der Alpbauwerke ausgeführt wurden.

Aufgrund von Beschwerden der EU-Behörden wurden in den vergangenen Jahren von der Agentur Agrarmarkt Austria Kontrollen zur Grösse der beweideten Alpflächen durchgeführt, die, wie bei anderen Alpen in Vorarlberg, auch bei der Alpe Rauz zu einer Korrektur der anrechenbaren Alpfläche und infolge zu einer Herabsetzung der Beitragszahlungen führte.<sup>733</sup> Damit ist für die kommenden Jahre mit niedrigeren Förderbeiträgen seitens der EU im Rahmen des ÖPUL zu rechnen. Die Alpkostenbeiträge und die Subventionen für Gebäude des Landes Liechtenstein sind auf gleichem Niveau geblieben. Solange die gesetzliche Gleichbehandlung der liechtensteinischen Alpen in Vorarlberg und der liechtensteinischen Alpen im Oberland gewahrt bleibt und keine weiteren Sparmassnahmen eine Kürzung der Alpungsbeiträge mit sich bringen, kann weiterhin von den gegenwärtig gewährten Unterstützungsleistungen des Landes Liechtenstein ausgegangen werden.

Andererseits sollte an dieser Stelle auch die Frage bedacht werden, ob und wie lange das Land Liechtenstein und die Gemeinde Gamprin überhaupt bereit sind, die Alpen im benachbarten Ausland weiterhin mit öffentlichen Mitteln seitens des Landes Liechtenstein und der Gemeinde zu unterstützen. Früher oder später wird die Gemeinde Gamprin zudem vor die Frage gestellt sein, ob der Verwaltungs- und Investitionsaufwand für die Alpe Rauz weiterhin wirtschaftlich und politisch zu rechtfertigen sind und nicht Lösungen zu einer selbsttragenden Bewirtschaftung der Alpe Rauz angestrebt werden sollen. Schliesslich bleibt die Frage, ob die

---

<sup>732</sup> GAG, Schreiben vom 21. Januar 2014 der Liechtensteinischen Eigenalpen in Vorarlberg

<sup>733</sup> GAG, Schreiben vom 16. Oktober 2012

Alpe Rauz wie bisher weitergeführt oder der Alpbetrieb aufgegeben wird. Im letztgenannten Fall bleibt die Option, die Alpe als eiserne Reserve zu halten oder zu verkaufen.

### **8.3. Schutz der Alp- und Naturlandschaft**

Wie in der vorliegenden Arbeit dargestellt wird, sind auf der Alpe Rauz seit dem Zweiten Weltkrieg eine Vielzahl baulicher Vorhaben von privater und öffentlicher Hand verwirklicht worden. Mit diesen Eingriffen in die Alp- und Naturlandschaft und deren Folgen stellt sich zunehmend die Frage, ob und wie weit die Alpe Rauz vor weiteren baulichen Vorhaben und Belastungen geschützt werden kann. Noch sind aber weitere Projekte geplant: die Verlegung der Arlbergstrasse, die Errichtung einer Schuttdeponie beim Steinbruch, der Bau der Brunnenkopfbahn und des Verbindungsliftes ins Skigebiet Zürs.

Der Gemeinderat hat in der Sitzung vom 18. November 2013 den Vertrag zur Grundablöse für die Neutrassierung der Arlbergstrasse vom Posteck bis zur Flexenstrasse mit dem Land Vorarlberg zur Kenntnis genommen und zur Unterzeichnung durch den Vorsteher freigegeben.<sup>734</sup> Mit dem Bau der Strasse soll im Jahre 2014 begonnen werden und der Bauabschnitt soll im Jahre 2017 fertiggestellt sein. Gleichzeitig ist die Sanierung des Arlbergstrassentunnels vorgesehen, die in den Jahren 2015 bis 2017 zu einer Totalsperre des Tunnels und zur Umleitung des Verkehrs über den Arlbergpass führen wird.<sup>735</sup> Damit kommt auf den Alpbetrieb eine zusätzliche Verkehrsbelastung zu.

Gemäss Bescheid vom 26. Juli 2013 hat die Gemeinde Gamprin die Zustimmung zur Errichtung der Deponie beim Steinbruch der Alpe Rauz gegeben.<sup>736</sup> Zur Errichtung und zur Betreuung der Deponie werden von den Sachverständigen und Ämtern des Landes Vorarlberg umfangreiche Vorschreibungen und Auflagen erteilt. Durch den Transport des Schutts und den Betrieb der Deponie werden zusätzliche Behinderungen für den Alpbetrieb und Belastungen für die Natur entstehen. Die Erfüllung der Auflagen hat die Baufirma im Einvernehmen mit der Gemeinde Gamprin sicherzustellen. Doch falls die Baufirma aufgelöst wird, trägt die Gemeinde Gamprin längerfristig damit nicht nur ein bauliches, sondern auch ein wirtschaftliches Restrisiko.

Der Bau der Brunnenkopfbahn mit der vorgesehenen Talstation östlich des VKW-Gebäudes wurde bis heute noch nicht verwirklicht. Daher kam es bislang auch nicht zu einer Abschlussvereinbarung zu den Tauschverträgen der Achtzigerjahre. Wie Dietmar Tschohl, Bürgermeister von Klösterle und Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft in einem Gespräch mitteilte, steht inzwischen noch ein weiterer Skilift zur Verbindung des Skigebiets Rauz mit Zürs in Planung. Dazu traf im Herbst 2013 ein Feststellungsbescheid von den zuständigen Behörden ein, demzufolge keine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) notwendig sei.<sup>737</sup>

---

<sup>734</sup> GAG, Protokollbuch Gemeinde Gamprin 2012

<sup>735</sup> PDF, Vorarlberg Online: Arlbergtunnel Sanierung

<sup>736</sup> GAG, Bescheid vom 26. Juli 2013

<sup>737</sup> Zeitzeuge Dietmar Tschohl am 20. Juni 2013 und nachträgliches E-Mail vom 28. Februar 2014

Der Wintersport erfuhr im Arlberggebiet nach dem Zweiten Weltkrieg einen unvorstellbaren Aufschwung und die Alpe Rauz entwickelte sich durch die Eröffnung der Valfagehrbahn zu einem beliebten Wintersportgebiet. Mit dem Bau der Valfagehrbahn, der Schindlergratbahn und der Arlenmähderbahn wurden nicht nur zusätzlich zahlreiche neue Gebäude und Seilbahnmasten auf der Alpe Rauz errichtet. Durch den Bau der Zufahrtstrassen zu den Skiliften, die Verlegung der Abwasserleitung für die Ulmer Hütte, vor allem aber durch die Geländebewegungen für die Planierung der Skipisten und für den Bau des Speichersees wurde in die Natur- und Berglandschaft der Alpe Rauz grossflächig und nachhaltig eingegriffen.

Offen bleibt, wie sich die Gemeinde Gamprin zur Renaturierung und zum Schutz der Alplandschaft, insbesondere zu weiteren Eingriffen in das Gelände und in die Natur sowie zur Entschädigung durch den Wintertourismus künftig stellen wird. Wie Franz Stadler schon im Jahre 2007 zur Alpkartierung festhält, sind wegen der Skipisten die natürlichen Verhältnisse stark gestört worden.<sup>738</sup> Er empfiehlt, die Begrünungsmethoden und die aufgebrachten Zusatzstoffe zu untersuchen sowie die weitere Renaturierung zu begleiten. Für eine standortgerechte ökologische Begrünung der Skipisten sind verbindliche Richtlinien und Vorgehensweisen erforderlich, wie sie zum Beispiel von der Schweizer Arbeitsgruppe für Hochlagenbegrünung vorgeschlagen und von der Zermatt Bergbahnen AG angewandt werden.<sup>739</sup>

Wie es im Schweizer Heimatfilm „Bergheimat“ zum Ausdruck kommt, sind die Alpen, womit die gesamte Bergwelt gemeint ist, stumme Zeugen der Urkraft der Natur und ein Touristenmagnet.<sup>740</sup> Für die Bewohner bedeuten die Berge Heimat, für manche sind sie Erholungsgebiet, für andere Sportarena und Rummelplatz und für einige schlichtweg Existenzgrundlage. Das 100-jährige Jubiläum zum Kauf der Alpe Rauz durch die Gemeinde Gamprin bietet Gelegenheit, sich der vergangenen, heutigen und künftigen Bedeutung und des Werts des Alpgebiets am Arlberg bewusst zu werden. Dazu ist es erforderlich, sich der heute praktizierten Alpbewirtschaftung und dem ausgedehnten Wintertourismus auf der Alpe Rauz zu stellen, anstatt traditionsbehafteter Alpromantik nachzuhängen.

Die Gemeinde Gamprin wird nicht nur auf die Frage, wie die künftige Alpbewirtschaftung und die Alplandschaft erhalten werden kann, sondern vor allem und noch viel mehr, wie zwischen den vielseitigen Ansprüchen der unterschiedlichen Interessenvertreter ein Ausgleich gefunden werden soll, eine Antwort finden müssen. Wie das Forschungsprojekt AlpFUTUR zur Zukunft der Alpwirtschaft in der Schweiz aufzeigt, sind die verschiedenen Ansprüche in ihrer Gesamtheit zu betrachten und zu werten.<sup>741</sup> Für die Alpe Rauz sind die öffentlichen Interessen des Strassenbaus und der Stromversorgung sowie im Besonderen die vertraglichen Vereinbarungen und Ansprüche der Skiliftgesellschaften und des Wintertourismus zu berücksichtigen.

---

<sup>738</sup> Stadler, Beurteilung von Alpen – Alpkartierung und Bemerkungen zur Alpe Rauz, 2007

<sup>739</sup> PDF, SRF: Abschied von den geplanten Skipisten und PDF, Zermatt Bergbahnen AG: Auszeichnung für Umweltbemühungen 2013

<sup>740</sup> PDF, SRF; Bergleben, 2013

<sup>741</sup> PDF, AlpFUTUR: Welche Zukunft hat die Alpwirtschaft der Schweiz? sowie AlpFUTUR: Alpwirtschaft und Alp-Landschaft – welche Ansprüche hat die Bevölkerung?

Wie auch bei den Interviews mit den Zeitzeugen zum Ausdruck kommt, gilt es künftig einen Interessenausgleich zwischen der Alpwirtschaft und dem Wintertourismus auf der Alpe Rauz zu finden. Das gute Einvernehmen zwischen den Gemeinden Gamprin und Klösterle sowie der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft sind eine bewährte Grundlage, die anstehenden Probleme und Aufgaben auch in Zukunft zu lösen. Erfolgversprechende Ansätze zur Konsensfindung beruhen auf einer gemeinsamen Lagebeurteilung sowie der Klarstellung der Problemstellungen und der Anerkennung der gegenseitigen Interessen. Vereinbarungen und Verträge sollten dementsprechend für beide Seiten, sowohl für die Alpbewirtschaftung als auch den Wintertourismus, eine Wertschöpfung mit sich bringen und auf den nachhaltigen Schutz der Natur als wichtigstes Kapital der Alpe Rauz ausgerichtet sein.

## 9. Quellenverzeichnis

### Bücher, Schriften und Zeitungsartikel

- Akademischer Skiclub Tübingen, Die Chronik des ASC Tübingen, 2008  
Amt für Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch Fürstentum Liechtenstein, 1977 und 2008  
Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.), Der Ausbau der Strassen Vorarlbergs für den motorisierten Verkehr von den 30er-Jahren bis 1983, Verfasser: Herbert Gehrler, 1986  
Batliner, Emil Heinz: Das Geld- und Kreditwesen des Fürstentums Liechtenstein, 1959  
Bickel, Josef Andreas: Der Lawinen-Franz Josef, im Eigenverlag, Erscheinungsjahr unbekannt  
Büchner, Robert: St. Christoph am Arlberg, 2005  
Burmeister, Karl Heinz: Vorarlberger Weistümer, I. Teil, 1973  
Elkuch, Erwin: Die Unterländer Alpen in Vorarlberg, in: Bergheimat, 1999  
Geiger, Peter: Krisenzeit, Band 1 und Band 2, 2000  
Goop, Rudolf: Menschen am Schellenberg, Band 2, 2008  
Heeb, Franz Josef: Alpe Rauz – 80 Jahre im Eigentum der Gemeinde, in: Gemeindeinformation Gamprin, 1994/3, S. 3 ff  
Heeb, Franz Josef: 800 Jahre seit Übergabe Benderns an das Kloster St. Luzi in Chur, in: Gemeindeinformation Gamprin, 1994/4, S. 16 ff  
Heeb, Franz Josef: Bildung einer Bürgergenossenschaft Gamprin, 2004  
Hösli, Giorgio, Schuler, Kaspar u.a.: Handbuch Alp, 1998  
Klausmann, Hubert und Kerfeld, Thomas: Romanische und rätoromanische Reliktwörter im Arlberggebiet, in: Hotus, Günter und Ringger, Kurt: Raetia antiqua et moderna, S. 121 ff, Tübingen, 1986  
Kompass-Karten GmbH.: Vorarlberg 292, Karte 2, 2009  
Land Vorarlberg, Vorarlberger Atlas Alpe Rauz vom 30. November 2012  
Liechtensteiner Vaterland vom 18. August 1993, Vorstellung der Alpe Rauz, S. 9  
Liechtensteiner Vaterland vom 27. September 2013, Tuberkulose auch bei heimischem Vieh, S. 3  
Liechtensteiner Vaterland vom 10. Oktober 2013, Weitere Untersuchungen stehen an, S. 3  
Liechtensteiner Volksblatt vom 4. Juli 1979, Gamprin und die Alpe Rauz, S. 7  
Liechtensteiner Volksblatt vom 27. September 2013, Rindertuberkulose in Liechtenstein, S. 3  
Lutz, Elmar: Festschrift zum 100. Jubiläum (der Alpe Rauz)  
Marxer, Adolf und Oehry, Johann: Die Unterländer Alpen in Vorarlberg, in: Eintracht, 2005  
Mayerhofer, Rudolf: Alpwandern in Vorarlberg, 2008  
Mayerhofer, Rudolf: Die schönsten Bergwanderungen in Vorarlberg, 2007  
Näscher, Gebhard: Meine Vorfahren und ein Auszug aus meinem Leben, 2007  
Näscher, Georg: Gamprin unser Dorf, 1988  
Näscher, Georg: Stammtafeln der Bürgerfamilien von Gamprin, 1995  
Ospelt, Alois: Wirtschaftsgeschichte des Fürstentums Liechtenstein im 19. Jahrhundert, 1974  
Rechenschaftsberichte der Regierung des Fürstentums Liechtenstein an den Hohen Landtag der Jahre 1960, 1962, 1963, 1964, 1968 und 1970  
Sauerwein, Herbert: Bergheimat Lech, 1995  
Schwärzler, Sigi: Keine Schonzeit – Wilderergerichten aus Vorarlberg, 2012  
Ski Arlberg, Prospekt zu Bahnen, Pisten und Tarifen, Winter 2012/2013  
Stadler, Franz: Beurteilung von Alpen mit Alpkartierung und Bemerkungen zur Alpe Rauz, 2007  
Thöni, Hans: Gastwirte im Hospiz St. Christoph und ihre Herkunft, 2010  
Thöni, Hans: St. Anton am Arlberg – Heimatbuch, 1996  
Thöni, Hans: Stuben am Arlberg – Geschichte eines Bergdorfs, 2005, mit beigelegter Flurnamenkarte von Werner Vogt, 1967 – Ergänzungen 2005 von Hans Thöni  
Thöny, Christof und Fritz, Martin: Das Klostertal 1920 bis 1960, 2007  
Thöny, Christof: Arlbergbahn Lesebuch, 2009  
Tiefenthaler, Helmut: Die Wanderregion Klostertal im Entwicklungsrückblick, in: PDF, Tschakner, Bludenzler Geschichtsblätter, Heft 98+99, 2011  
Vogt, Werner: Vorarlberger Flurnamenbuch, Band I, Nüziders, Bludenz und das Klostertal, 1970

Vorarlberger Nachrichten vom 27. September 2013, Rinder-TBC und keine Ende, A 10  
Vorarlberger Nachrichten vom 9. Oktober 2013, Strafbescheide für 300 Bauern, A 5  
Wanner, Gerhard: Die Auswirkungen der Kündigung des österreichisch-liechtensteinischen Zollvertrags auf die vorarlbergisch-liechtensteinischen Beziehungen zwischen 1919 und 1924, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Jahrgang 1973, S. 59 bis 109

## PDF: Publikationen im Internet

Agrarmarkt Austria: ÖPUL 2007 – Alping und Behirtung,  
[http://alpwirtschaft.com/Dateien/A6/Alping%20und%20Behirtung%20LE%2007-13%20S\\_327-331.pdf](http://alpwirtschaft.com/Dateien/A6/Alping%20und%20Behirtung%20LE%2007-13%20S_327-331.pdf) [20.02.14]  
AlpFUTUR: Welche Zukunft hat die Alpwirtschaft der Schweiz?  
<http://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=50429> [30.12.2013]  
AlpFUTUR: Alpwirtschaft und Alp-Landschaft – welche Ansprüche hat die Bevölkerung?  
[http://www.alpfutur.ch/src/natur2012/2\\_gesellschaft\\_xenia\\_junge.pdf](http://www.alpfutur.ch/src/natur2012/2_gesellschaft_xenia_junge.pdf) [30.12.2013]  
Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen: Tiere und Tierprodukte, Einfuhr / Ausfuhr,  
[http://www.llv.li/amtstellen/llv-alkvw-tiere\\_und\\_tierprodukte\\_einfuhr\\_ausfuhr.htm](http://www.llv.li/amtstellen/llv-alkvw-tiere_und_tierprodukte_einfuhr_ausfuhr.htm) [14.10.13] Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen: Austrian Map online,  
<http://www.austrianmap.at/amap/index.php?SKN=1&XPX=637&YPX=492> [15.04.2013]  
Bundesamt für Veterinärwesen, Grundsätze für die Einfuhr von lebenden Tieren, Version 15. Mai 2013 und Sömmerungszeugnis 2013 für Österreich und Begleitdokument EU  
<http://www.bvet.admin.ch/> [05.11.13]  
Bundesamt für Veterinärwesen: Rindertuberkulose (September 2013),  
[http://www.bvet.admin.ch/gesundheit\\_tiere/01065/01083/01088/index.html?lang=de](http://www.bvet.admin.ch/gesundheit_tiere/01065/01083/01088/index.html?lang=de) [14.10.13]  
Bundesministerium für Gesundheit: Tuberkulose bei Nutztier und Wild,  
<http://www.vorarlberg.at/pdf/ueberblickzutuberkulosebe.pdf> [12.10.13]  
Compnet Firmenregister: Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H.,  
<http://www.compnet.at/stubner-fremdenverkehrsgesellschaft-mbh> [04.10.13]  
Compnet Firmenregister: Bergbahn Stuben Gesellschaft m.b.H. & Co. KG.,  
<http://www.compnet.at/bergbahn-stuben-gesellschaft-mbh-co-kg> [04.10.13]  
Eybl, Erik: Österreichische Banknotengeschichte – Die eiserne Zeit,  
<http://www.geldschein.at/banknotengeschichte5.html> [21.11.12]  
Firmenabc Creditforum: Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H.,  
[http://www.firmenabc.at/stubner-fremdenverkehrs-gesellschaft-mbh\\_IHD](http://www.firmenabc.at/stubner-fremdenverkehrs-gesellschaft-mbh_IHD) [04.10.13]  
Friebe, Georg: Zur Geologie Vorarlbergs,  
[http://www.landesmuseum.at/pdf\\_frei\\_remote/VNFE\\_15\\_0019-0039.pdf](http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/VNFE_15_0019-0039.pdf)  
Klösterle, Gemeinde: Davon berichtet die „Urkunde“ von 1218,  
<http://www.kloesterle.at/de/politik/geschichte> [11.10.12]  
Land Vorarlberg, Strassenbau: L 197, Arlbergstrasse, Klösterle / Rauz – Stuben, Neutrassierung,  
[http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/bauen\\_wohnen/bauen/strassenbau/weitereinformationen/aktuelleplanungen/l197\\_arlbergstrasse\\_kloes.htm](http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/bauen_wohnen/bauen/strassenbau/weitereinformationen/aktuelleplanungen/l197_arlbergstrasse_kloes.htm), Version 23. Mai 2013 [21.12.13]  
Landwirtschaftskammer Vorarlberg, Nationale Kofinanzierung, <http://vbg.lko.at/?+Almwirtschaft-Landwirtschaftskammer-OEPUL+&id=2500,2117900> [21.02.14]  
Lebensmittelministerium: ÖPUL 2007, [20.02.14]  
[http://www.lebensministerium.at/land/laendl\\_entwicklung/agrar-programm/OEPUL-Uebersicht.html](http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung/agrar-programm/OEPUL-Uebersicht.html)  
Mandl, Franz: Almen und Salz – Hallstatts bronzezeitlichen Dachsteinalmen, Zwischenbericht, 2007,  
<http://www.anisa.at/Alm%20Bronzezeit%20Dachstein%201%202007%20pdf.pdf> [19.10.12]  
Mödlagl, Elisabeth: Bichlalm – Alles Käse?, 2013,  
<http://almblog.at/2013/10/02/alles-kase/> [03.12.2013]  
Museumsverein Klostertal (Hrsg): Der Arlberg und seine Strassen, Ausstellung 2011,  
<http://www.museumsverein-klostertal.at/projekte/>  
Protokoll zur Sitzung des Ständerats vom 12.12.2012, [http://www.parlament.ch/ab/frameset/d/s/4906/396754/d\\_s\\_4906\\_396754\\_396770.htm](http://www.parlament.ch/ab/frameset/d/s/4906/396754/d_s_4906_396754_396770.htm) [09.01.14]

RENAT AG, Aktualisierung des Biotopinventars Vorarlberg – Gemeinde Klösterle, 2002, <http://www.vorarlberg.at/archiv/umweltschutz/biotopinventar/Kloesterle.pdf> [21.10.12]

Scheffknecht, Wolfgang: Vorarlberger Chronik – die Erschliessung des Landes, 2005, <http://beta.vol.at/chronik/viewpage.aspx?viewtype=artikel&id=153&left=artikel> [23.10.12]

SRF, Abschied von den planierten Skipisten, Sendung vom 27. August 2013, <http://www.srf.ch/wissen/natur/abschied-von-den-planierten-pisten> [03.10.13]

SRF, Bergleben, Spielfilm vom 30. Mai 2013, <http://tvprogramm.srf.ch/details/d400c2aa-8354-45c5-ac33-dea773f957cd> [30.12.13]

Tschaikner, Manfred u.a., Bludenzer Geschichtsblätter, Heft 98+99, 2011, <http://www.vorarlberg.at/pdf/diewanderregionklostertal.pdf> [18.12.2012]

Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft (DZV) vom 23. Oktober 2013 <http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20130216/index.html> [05.01.13]

Vorarlberger Landesregierung, TBC-Vorbeugemassnahmenkatalog, [http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/landwirtschaft\\_forst/landwirtschaft/jagd/neuigkeiten\\_mitbild/tbc-vorbeugemassnahmenkat.htm](http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/landwirtschaft_forst/landwirtschaft/jagd/neuigkeiten_mitbild/tbc-vorbeugemassnahmenkat.htm) [10.10.13]

Vorarlberg Online: Arlbergtunnel-Sanierung, <http://www.vol.at/arlbergtunnel-sanierung-asfinag-startet-ausschreibung-fuer-generalunternehmer/3788654> [30.12.2013]

Weinzierl, Walter: Über den alten Bergbau in Vorarlberg, Dornbirn, 1972, S. 34 – 43, [http://www.sagen.at/doku/bergbau/Bergbau\\_Vorarlberg\\_Klostertal.html](http://www.sagen.at/doku/bergbau/Bergbau_Vorarlberg_Klostertal.html) [21.10.12]

Wikipedia, Arlberg, <http://de.wikipedia.org/wiki/Arlberg> [12.04.2013]

Wikipedia, Butter, <http://de.wikipedia.org/wiki/Butter> [22.12.2013]

Wikipedia, Flexenpass, <http://de.wikipedia.org/wiki/Flexenpass> [05.11.12]

Wikipedia, Stuben, [http://de.wikipedia.org/wiki/Stuben\\_\(Gemeinde\\_Kl%C3%B6sterle\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Stuben_(Gemeinde_Kl%C3%B6sterle)) [03.04.2012]

Wikipedia, Währungsreformen in Österreich, [http://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%A4hrungsreformen\\_in\\_%C3%96sterreich](http://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%A4hrungsreformen_in_%C3%96sterreich) [23.12.2013]

Wurzel, Reinhardt: Das schneereichste Dorf der Welt, Kurzfassung des Gutachtens 2006, [http://www.wr-presse.de/Download/Weltrekord\\_Gutachten.pdf](http://www.wr-presse.de/Download/Weltrekord_Gutachten.pdf) [19.3.2013]

Zermatt Bergbahnen AG: Auszeichnung für Umweltbemühungen 2013, [http://www.zermatt.ch/de/page.cfm/novita\\_eventi/novita/begruenerpreis](http://www.zermatt.ch/de/page.cfm/novita_eventi/novita/begruenerpreis) [03.10.13]

## Homepages

[www.asct.de](http://www.asct.de)  
[www.ama.at](http://www.ama.at)  
[www.bruderschaft-st-christoph.org](http://www.bruderschaft-st-christoph.org)  
[www.gamprin.li](http://www.gamprin.li)  
[www.gemeinde.lech.eu](http://www.gemeinde.lech.eu)  
[www.kloesterle.at](http://www.kloesterle.at)  
[www.llv.li/llv-lwa-home](http://www.llv.li/llv-lwa-home)  
[www.museumsverein-klostertal.at/projekte](http://www.museumsverein-klostertal.at/projekte)  
[www.seilbahntechnik.net](http://www.seilbahntechnik.net)  
[www.skiarlberg.at](http://www.skiarlberg.at)  
[www.st-anton.at](http://www.st-anton.at)  
[www.trittalp.at](http://www.trittalp.at)  
[www.ulmerhuetten.at](http://www.ulmerhuetten.at)

## GAG: Gemeindearchiv und Gemeindeverwaltung Gamprin

Abänderung der Alpstatuten der Gemeinde-Alpe Rauz Gamprin vom 11. Februar 1931  
 Abrechnung der Alpkostenbeiträge 2012 für die Alpe Rauz  
 Abrechnung Hirtenlohn 1991 – Siegfried Wolf, Danöfen  
 Abschussliste vom 1. April 2012 bis 31. März 2013 Guntram Schaiden, E-Mail vom 28. August 2013  
 Abschussplan vom 1. April 2013 bis 31. März 2014, Guntram Schaiden, E-Mail vom 28. August 2013

Actum Arlberg, betreffend Wegscheiden vom 20. Juni 1707, Abschrift 1926  
Agrarmarkt Austria, Informationsblatt zur Alm/Weidemeldung Rinder 2013 mit Formular zur Alm/  
Weidemeldung Rinder für das Jahr 2013  
Agrarmarkt Austria, Alpe Rauz – Liste Futterflächen von 2009 bis 2013  
Agrarmarkt Austria, Alpe Rauz – Mehrfachtantrag-Flächen 2013  
Aktenvermerk zur Pistenkorrektur auf der Alpe Rauz vom 27. Juli 1998  
Alpbuch Rauz 1914 bis 1943, Gemeinde Gamprin  
Alpe Rauz – gepachtete Grundstücke, Verzeichnis erhalten am 8. Januar 2014 (E-Mail Helmut Bühler)  
Alprechnung von 1941, Auflistung der Ausgaben von Josef Marxer, Alpmeister  
Anmeldung für die Viehsommerung 2013 – Alpe Rauz  
Anmeldung Gebietskrankenkasse vom 21. Juni 1994 - Gottfried Konzett, Frastanz  
Arbeitspapier Bodenverpachtung Gamprin vom 12. Dezember 2002  
Ausschreibung zum Referendum vom 15. April 1982 betreffend Statuten der Alpe Rauz  
Auswertung Einheimischenausweise Arlberggebiet vom 3. April 2013  
Auszug aus dem Grundstückverzeichnis vom 6. Dezember 2012

Baubedingungen vom 26. Mai 1930 gezeichnet von Alfons Büchel, Maurermeister  
Baugesuch vom 24. Februar 2012 der Gemeinde Gamprin  
Baubeschrieb vom 20. Juni 2012 zum Stallneubau Alpe Rauz von Helmut Bühler  
Beilage zum Protokoll des Gemeinderats vom 19. August 1987  
Berechnung der neuen Bestossungszahl vom 19. Februar 2010  
Belastungsanzeige Landesbank 1992 – Lohn an Siegfried Wolf  
Bescheid vom 31. Oktober 1979 des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie  
Bescheid vom 14. Juli 1980 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 17. September 1980 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 2. Dezember 1980 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 15. November 1982 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 24. Februar 1997 des Gemeindeamts Klösterle  
Bescheid vom 29. April 1999 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 13. Oktober 2000 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 18. Oktober 2001 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 23. Januar 2003 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 21. August 2003 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 25. September 2003 des Gemeindeamts Klösterle  
Bescheid vom 9. Dezember 2003 des Amtes der Tiroler Landesregierung  
Bescheid vom 14. November 2005 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 25. Juli 2006 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 28. März 2008 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Bescheid vom 18. April 2008 des Vermessungsamts Bludenz  
Bescheid vom 20. August 2008 der Bauverwaltung Lech – Warth – Klostertal  
Bescheid vom 23. Juni 2008 der Bauverwaltung Lech – Warth - Klostertal  
Bescheid vom 18. Juni 2012 der Bauverwaltung Lech – Warth – Klostertal  
Bescheid vom 26. Juli 2013 der Gemeinde Gamprin  
Beschluss vom 6. September 1988 des Bezirksgerichts Bludenz  
Brief vom 8. Oktober 1915 an den Hohen Landtag

Dienstbarkeitsvertrag vom Mai 1926 mit den Österreichischen Bundesbahnen  
Dienstbarkeitsvertrag vom 5. Juni 1956 mit den Vorarlberger Illwerken  
Dienstbarkeitsvertrag vom 10. Dezember 1958 mit den Vorarlberger Kraftwerken  
Dienstbarkeitsvertrag vom 10. August 1967 mit den Vorarlberger Kraftwerken  
Dienstbarkeitsvertrag vom 3. September 1974 mit der Arlberg Strassentunnel AG  
Dienstbarkeitsvertrag vom 27. Februar 1989 mit der Bundesstrassenverwaltung  
Dienstbarkeitsvertrag vom 1. April 1993 mit Klösterle  
Dienstbarkeitsvertrag vom 27. August 2002 mit dem Land Vorarlberg  
Dienstbarkeitsvertrag vom 1. Dezember 2003 mit den Arlberger Bergbahnen AG  
Dienstbarkeitsvertrag vom 31. Januar 2006 mit dem Land Vorarlberg

Dienstbarkeitsvertrag vom 24. Februar 2006 mit dem Land Vorarlberg  
Dienstbarkeitsvertrag vom 2. Januar 2007 mit dem Land Vorarlberg  
Dienstbarkeitsvertrag vom 30. Juli 2009 mit dem Land Vorarlberg  
Dienstvereinbarung vom 14. Februar 1993 mit Gottfried Konzett, Frastanz  
Dienstvereinbarung vom 20. Juni 1995 mit Reinhard und Anita Künzler, Koblach  
Dienstvereinbarung vom 10. Februar 1996 mit Reinhard und Anita Künzler, Koblach  
Dienstvereinbarung vom 10. Februar 1997 mit Reinhard und Anita Künzler, Koblach  
Dienstvereinbarung vom 2. Februar 1998 mit Jürgen Nigsch, Lech  
Dienstvereinbarung vom 6. Oktober 2003 mit Jürgen Nigsch, Lech

Einladung zu einem Treffen in der Gemeinde Gamprin vom 6. Februar 1998  
Einreichprojekt 2012, Technischer Bericht zur L197 Arlbergstrasse  
Erklärung des Tierhalters im Zusammenhang mit dem Grenzweidegang vom 10. Juni 2013

Gemeinderechnungen Gamprin von 1914 bis 2012  
Grundbenützungsbereinkommen vom 15. September 2003 mit den Vorarlberger Kraftwerken AG  
Grundbuchauszug um 1960, KG: Klösterle, EZ: 110, letzte Eintragung vom 7. April 1959  
Grundbuchauszüge vom 21. März und 8. April 2013, KG 90010, EZ 110  
Grundeinlösungsvorvertrag vom 16. September 1958 mit der Bundesstrassenverwaltung  
Grundstückverzeichnis vom 6. Dezember 2012, KG: 90010 Klösterle, EZ: 110

Informationen der Gemeinde Gamprin-Bendern, Nr. 1 / 2013  
Inventarliste zur Übernahme der Alpe Rauz, ohne Datum  
Inventar der Gemeinde Gamprin vom 31. Dezember 1930

Jagdpachtvertrag vom 15. Oktober 1920  
Jagdpachtvertrag vom 28. November 1925 und 26. August 1930  
Jagdpachtvertrag vom 14. September 1935  
Jagdpachtvertrag vom 22. Februar 1950  
Jagdpachtvertrag vom 5. Februar 1956  
Jagdpachtvertrag vom 8. März 1962  
Jagdpachtvertrag vom 18. Mai 1967  
Jagdpachtvertrag vom 7. September 1973  
Jagdpachtvertrag vom 31. Januar 1982  
Jagdpachtvertrag vom 20. Februar 1985  
Jagdpachtvertrag vom 18. März 1991  
Jagdpachtvertrag vom 1. April 2003  
Jagdpachtvertrag vom 24. März 2005  
Jagdpachtvertrag vom 23. März 2009

Kaufabrede vom 11. August 1955 mit den Vorarlberger Kraftwerken  
Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag vom 24. Februar 1981 mit der Arlberger Bergbahnen AG  
Kaufvertrag Alpe Rauz vom 10. August 1915 mit Karl Schuler  
Kaufvertrag Alpe Rauz vom 12. August 1915 mit Lorenz Gantner  
Kaufvertrag Alpe Rauz vom 18. August 1915 mit der Familie Fritz  
Kaufvertrag vom 18. August 1915 mit Rudolf Fritz  
Kaufvertrag vom 29. Dezember 1918 mit Johann Josef Tschohl  
Kaufvertrag vom 23. November 1926 mit Franziska Leu  
Kaufvertrag vom 26. November 1926 mit Paulina Burtscher  
Kaufvertrag vom 16. Januar 1937 mit der Aufforstungsinteressentschaft Stuben  
Kaufvertrag vom 5. Januar 1939 mit der Aufforstungsinteressentschaft Stuben  
Kaufvertrag vom 17. November 1952 mit der Bundesstrassenverwaltung  
Kaufvertrag vom 22. Juni 1957 mit der Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg  
Kaufvertrag vom 25. August 1963 mit dem Akademischen Skiclub Tübingen  
Kaufvertrag vom 28. April 1960 mit der Sektion Ulm/Donau des Deutschen Alpenvereins  
Kaufvertrag vom 14. September 1965 mit der Bundesstrassenverwaltung

Kaufvertrag vom 29. November 1965 mit der Bundesstrassenverwaltung  
Kaufvertrag vom 30. Juli 1985 mit der Jagdgemeinschaft Ludwig Elkuch, Wilmar Hasler & Kurt Matt  
Kaufvertrag vom 22. September 1999 mit und Johann Battisti  
Kaufvertrag vom 15. Juli 2010 mit dem Land Vorarlberg  
Kontoauszug vom 31. Dezember 1930 der Sparkasse Gams  
Kontoauszug vom 31. Dezember 1940 der Montafonerbahn AG, Schruns  
Kostenvoranschlag und Plan zu einem Viehstall vom 14. August 1914, Gebrüder Hilti, Feldkirch  
Kostenvoranschlag und Plan zu einem Viehstall vom 13. Juli 1929, Gebrüder Hilti, Feldkirch  
Kostenvoranschlag für den Aufbau eines Rinderstalles vom 28. März 1964, Leo Gantner, Wald a.A.  
Kostenvoranschlag und Plan zum Stallbau Alpe Rauz vom März 1965, Agrarbezirksbehörde, Bregenz  
Kundmachung vom 4. Februar 1980 des Bundesministeriums für Verkehr  
Kundmachung vom 15. September 1987 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Kurznotiz vom 4. August 1987 der Gemeindevorsteherung Gamprin

Liste der Stösse Alpe Rauz 2013 des Alpmeisters Georg Oehri, erhalten am 12. August 2013  
Liste der Versicherten der Alpe Rauz vom 28. Oktober 2013 der Vorarlberger Gebietskrankenkasse  
Liste des Viehs zur Sömmerung auf der Rauz an das Amt für Veterinärwesen vom 25. Juni 2013  
Lohnsteuerprüfung 2004 des Finanzamts Feldkirch für Helmut Kleber, Dornbirn

March Zötl de dato 22. Juli anno 1665, Abschrift 1926  
Markungsverträge von 1649 für die Almen und Wiesen am Arlberg, Abschrift 1926  
Meldeliste Tierhalter und Vieh für Alpe Rauz 2013  
Mietvertrag vom 23. September 1926 mit dem Akademischen Schneelaufverein Tübingen  
Mietvertrag vom 6. September 1967 mit Edith Bilger  
Mietvertrag vom 23. November 1994 mit Jakob Wohlwend zur Benutzung der Alphütte Rauz

Nachtrag vom 6. September 1993 mit der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H.  
Netzplan vom 3. November 2011 der Vorarlberger Kraftwerke  
Notizen zur Alpe Rauz von Johann Georg Hasler (vermutlich von Felix Hassler um 1970 erstellt)  
Nutzungsvertrag vom 21. August 1998 mit der Connect Austria, Gesellschaft für Telekommunikation

Pachtvertrag vom 15. November 1911 Rinderalpe Radonatobel  
Pachtvertrag vom 25. Juni 1958 mit Albert Walch zur Errichtung eines Gasthauskiosks  
Pflichttagereglement auf der Alpe Rauz vom 1. Januar 2004  
Planbeilage vom 7. September 1987 zur Geländeänderung der Abfahrt Valfagehrbahn  
Protokollblatt vom 14. Februar 1914 zur Bürgerabstimmung über den Kauf der Alpe Rauz  
Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1888 bis 1924  
Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1940 bis 1950  
Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1950 bis 1958  
Protokollbuch Gemeinde Gamprin 1963 bis 1965  
Protokollbücher Gemeinde Gamprin von 1975 bis 2012, in einzelne Jahrgänge gebunden  
Protokoll der Alpversammlung vom 15. März 1994  
Protokoll der Alpversammlung vom 20. Februar 1995  
Protokoll der Alpversammlung vom 29. März 1996  
Protokoll der Alpversammlung vom 28. Februar 1997  
Protokoll der Alpversammlung vom 9. März 1999  
Protokoll der Alpversammlung vom 29. Februar 2000  
Protokoll der Alpversammlung vom 5. März 2001  
Protokoll der Alpversammlung vom 8. März 2003  
Protokoll der Alpversammlung vom 11. April 2003  
Protokoll der Alpversammlung vom 5. März 2004  
Protokoll der Alpversammlung vom 24. März 2005  
Protokoll der Alpversammlung vom 11. März 2008  
Protokoll der Alpversammlung vom 31. März 2009  
Protokoll der Alpversammlung vom 14. März 2011  
Protokoll der Alpversammlung vom 26. März 2012

Protokoll und Vorvertrag vom 4. Juli 1947 mit dem Strassenbauamt Feldkirch  
Protokoll vom 5. März 1980 betreffend Neufassung der Statuten für die Alpe Rauz  
Protokoll vom 23. August 2001 zur Begehung der Alpe von Helmut Bühler  
Protokoll vom 23. Oktober 2004 von Helmut Bühler zur Begehung der Alpe mit Beilagen  
Protokoll vom 2. Dezember 2004 zur 2. Sitzung der Arbeitsgruppe Alpe Rauz  
Protokoll zum Kauf der Alpe Rauz vom 23. Februar 1914, Vorvertrag

Rechnung vom 20. Mai 1914 der Melotte Werke, Wien  
Rechnung vom 10. Oktober 1928 von Albert Peter, Dachdecker, Röthis  
Rechnung vom 26. Juni 1930 von Alfons Büchel, Ruggell  
Rechnung vom 3. Juli 1930 von Friedrich Ludescher, Röthis  
Reglement über die Verpachtung von Bürger- und Gemeindeboden, Entwurf von 12. Dezember 2002  
Richtigstellungsurkunde vom 13. März 1989, unterzeichnet am 19. April 1989

Schlussbericht Atelier Gstrein zur Schneeschanze Valfagehr vom 6. Oktober 2009  
Schreiben vom 3. Juli 1914 der Fürst Liechtenstein Hofkanzlei  
Schreiben vom 24. Juli 1914 der Fürstlich Liechtenstein'schen Hauptkassa Verwaltung  
Schreiben vom 8. Oktober 1915 von Vorsteher Felix Gubelmann an den Hohen Landtag  
Schreiben vom 10. Juni 1918 des Fürstlichen Landesverwesers  
Schreiben vom 21. September 1920, Kopie des Liechtensteinischen Gesandten in Wien  
Schreiben vom 23. August 1922 der Fürstlichen Regierung  
Schreiben vom 24. Juni 1929 der Baubezirksleitung Feldkirch  
Schreiben vom 4. November 1929 von Daniel Tschol  
Schreiben vom 25. Mai 1938 der Landeshauptmannschaft Vorarlberg  
Schreiben vom 12. August 1938 der Bezirkshauptmannschaft Bludenz  
Schreiben vom 10. Juni 1951 zur Körperschaftserklärung des Alpmeisters Alfons Büchel  
Schreiben vom 12. August 1953 der Arlberger Bergbahnen G.m.b.H. zum Bau der Vallugabahn  
Schreiben vom 7. Oktober 1953 der Gemeindevorsteherung Gamprin zur Unterzeichnung des Vertrags  
Schreiben vom 17. Juli 1962 mit Planbeilagen vom 10. Juli 1961 betreffend Neubau der Sennhütte  
Schreiben vom 4. Dezember 1967 der Agrarbezirksbehörde Bregenz  
Schreiben vom 15. Februar 1968 und vom 27. Februar 1968 der Regierung  
Schreiben vom 4. August 1986 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 24. Mai 1971 der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle Vaduz  
Schreiben vom 20. September 1972 der Albona-Bahn Gesellschaft m.b.H.  
Schreiben vom 1. Juni 1974 der Albona-Bahn Gesellschaft m.b.H.  
Schreiben vom 15. August 1974 der Albona-Bahn Gesellschaft m.b.H.  
Schreiben vom 11. Februar 1977 der Albona-Bahn Gesellschaft m.b.H.  
Schreiben vom 17. Oktober 1977 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
Schreiben vom 21. November 1977 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
betreffend der geplanten Liftanlagen

Schreiben vom 21. November 1977 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
betreffend der Verlängerung des Vorvertrags  
Schreiben vom 27. Dezember 1977 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 17. Januar 1978 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
Schreiben vom 14. Juli 1978 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
Schreiben vom 17. August 1978 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
Schreiben vom 18. September 1979 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 20. September 1979 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
Schreiben vom 27. September 1979 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 3. Oktober 1979 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
Schreiben vom 12. Dezember 1980 des Gemeindeamts Klösterle  
Schreiben vom 5. August 1985 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 4. August 1986 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 29. August 1986 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
Schreiben vom 9. April 1987 des Rechtsanwaltsbüros Piccolruaz & Lins, Bludenz

Schreiben vom 28. April 1987 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 6. Februar 1989 des Bürgermeisters der Gemeinde Klösterle  
Schreiben vom 19. April 1989 der Stubner Fremdenverkehrs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG  
Schreiben vom 13. April 1991 des Skiclubs Gamprin  
Schreiben vom 9. Juli 1993 des Baubüros betreffs Besichtigung Alpe Rauz  
Schreiben vom 24. Februar 1995 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 14. April 2000 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 7. Februar 2001 der Gemeindebauverwaltung Gamprin an die Regierung  
Schreiben vom 18. Juli 2003 an die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H.  
Schreiben vom 19. April 2005 der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H.  
Schreiben vom 4. Juli 2005 der Gemeindevorsteherung Gamprin an die Arlberger Bergbahnen AG  
Schreiben vom 5. Juli 2007 des Amtes der Vorarlberger Landesregierung  
Schreiben vom 16. Oktober 2012 der Agrarbezirksbehörde Bregenz  
Schreiben vom 10. Oktober 2013 der Agentur Agrarmarkt Austria zur Vor-Ort-Kontrolle  
Schreiben vom 17. Januar 2014 des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen  
Schreiben vom 21. Januar 2014 der Liechtensteinischen Eigenalpen in Vorarlberg  
Schuld- und Pfandverschreibung vom 9. Januar 1915 von Karl Schuler  
Schuldverschreibung vom 1. Februar 1915 und Schuldurkunde vom 3. November 1915  
Sömmerungszeugnis für Österreich – Begleitdokument Zollverwaltung 2013  
Statuten über die Art der Benützung der Alpe Rauz vom 21. Dezember 1916  
Statuten über die Benützung der Alpe Rauz vom 14. April 1982  
Statutenänderung vom 18. Februar 1987

Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 14. Januar 1980 mit der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H. & Co KG  
Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 13. Mai 1989 mit der Stubner Fremdenverkehrs-Ges.m.b.H.  
Tauschvertrag vom 12. Juni 1962 mit Albert und Walburga Walch  
Teilungsurkunde der Alpe Stuben vom 8. Februar 1915  
Tierfrachtbrief vom 22. Juni 1940

Vereinbarung vom 21. September 1921 mit der Bundesbahndirektion Feldkirch  
Vereinbarung vom 19. November 1968 mit der Bundesstrassenverwaltung  
Vereinbarung vom 17. April 1979 mit der Bundesstrassenverwaltung  
Vereinbarung vom 18. Oktober 2001 mit Antje Gantner  
Verfügung vom 30. August 2010 betreffend Bestossung der Alpe Rauz  
Vergebene Zuschläge Alpe Rauz vom 22. November 2011  
Vermessungsurkunde vom 8. Januar 2008 des Landesvermessungsamt Feldkirch (GZ. 3428-05)  
Versicherungspolice vom 19. Juli 1930  
Vertrag vom 18. Mai 1930 zur Vergütung des Kaufvertrags mit Johann Josef Tschohl  
Vertrag vom 22. September 1953 mit der Arlberger Bergbahnen G.m.b.H.  
Vertrag vom 28. Januar 1985 mit der Jagdgemeinschaft Ludwig Elkuch, Wilmar Hasler und Kurt Matt  
Verträge vom 11. Juni 1956, 2. November 1961, 1. Mai 1969, 8. April 1976 betreffs den Steinbruch  
Verzeichnis vom 1. Januar 1916 betreffend Alpgeschirr  
Vorvertrag vom 2. Juli 1962 mit dem Akademischen Skiclub Tübingen  
Vorvertrag vom 28. April 1973 mit der Albonabahn Gesellschaft m.b.H.  
Vorvertrag vom 21. August 1974 mit der Albonabahn Gesellschaft m.b.H.

Zustimmungserklärung vom 26. Mai 1997 der Gemeinde Gamprin gegenüber der Gemeinde Klösterle  
Zwischenbericht Atelier Gstrein zur Schneeanlage Valfagehr vom 12. März 2009

## **LI LA: Liechtensteinisches Landesarchiv**

Kaufvertrag Alpe Sücka vom 28. September 1887  
Landtagsprotokoll vom 5. November 1915, Darlehensgesuch der Gemeinde Gamprin  
Schreiben vom 29. März 1955 der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle Vaduz  
Schreiben vom 9. April 1955 der Regierung zur Subvention für Güllenverschlauchung Alpe Rauz  
Schreiben vom 19. Februar 1957 der Regierung zum Alpkommissionsbericht 1956 und Beilage  
Schreiben vom April 1958 der Landesalpenkommission zur Alpbegehung 1957  
Schreiben vom 5. Juli 1958 und 19. Juli 1958 der Regierung des Fürstentums Liechtenstein  
Schreiben vom 20. August 1958 und 27. Dezember 1958 der Gemeindevorsteherung Gamprin  
Schreiben vom 29. April 1959 der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle Vaduz  
Protokoll vom 14. Juli 1988 der Landesalpenkommission über die Alpbegehung Rauz

### **Alpgenossenschaft Stuben: Urkunden**

Alpbuch Stuben von 1776 mit Abschriften von 1685, 1692 und 1705  
Häuserverzeichnis Stuben vom 4. März 1910

Hinweis: Der Verfasser hatte keine Einsicht in das Archiv und die Verwaltungsordner der Gemeinde Klösterle. Dem Verfasser wurden lediglich eine Kopie der Statuten (Ordnung) der Alpe Spulers und der Allmein der Gemeinde Klösterle zur Verfügung gestellt.<sup>742</sup> Die vorliegende Arbeit hat sich daher vor allem auf Dokumente des Gemeindearchivs Gamprin konzentriert.

---

<sup>742</sup> Zeitzeuge Dietmar Tschohl am 20. Juni 2013 sowie E-Mail vom 30. August 2013

## **Zeitzeugen: Interviews**

Erich Brunner (1940), Klösterle, Gespräch am 29. August 2013 mit Dietmar Tschohl  
Helmut Bühler (1957), Gamprin, Gespräch am 2. Dezember 2013  
Georg Hasler (1944), Gamprin, Gespräch am 26. Juni 2013  
Lorenz Hasler (1946), Gamprin, Gespräch am 20. Juli 2013  
Xaver (1926) und Elsa Hasler, Gamprin, Gespräch am 24. Juni 2013  
Martin Kind (1972), Gamprin, Gespräch am 9. Dezember 2013  
Helmut (1966), Michaela, Christina und Johannes Kleber, Alpe Rauz, Gespräch am 4. September 2013  
Anton Marxer (1959), Gamprin, Gespräch am 12. Dezember 2013  
Maria Marxer (1931), Gamprin, Gespräch am 30. August 2013  
Rudolf Mathies (1932), Stuben, Alpbegehungen und Gespräch am 23. und 31. Juli 2013  
Reinhard Müssner (1958), Gamprin, Gespräch am 2. Dezember 2013  
Gebhard Näscher (1934), Gamprin, Gespräch am 27. Juni 2013  
Donath Oehri (1959), Gamprin, Gespräch am 29. November 2013  
Georg Oehri (1960), Gamprin, Gespräch am 2. Dezember 2013  
Gerhard Salzgeber (1955), Frastanz, Gespräch am 7. Januar 2014  
Karl-Heinz Oehri (1957), Gamprin, Gespräch am 30. Juli 2013  
Alfons Schädler (1929), Triesenberg, Gespräch am 28. Juni 2013  
Dietmar Tschohl (1969), Klösterle, Gespräch am 20. Juni 2013  
Roland Walch (1941) und Martin Wolf (1942), Stuben, Gespräch am 29. August 2013

## **Zeitzeugen: Auskünfte mündlich und schriftlich**

Ferdinand Gmeiner (1941), Schaan, Telefongespräch am 23. Februar 2014  
Georg Hasler (1944), Gamprin, Gespräch am 7. März 2013  
Stefan Hasler (1924), Gamprin, Gesprächsnotiz vom August 2009  
Georg Kind (1946), Gamprin, Gespräch am 23. Februar 2014  
Helmut Kind (1945), Gamprin, Telefongespräch am 5. Dezember 2013  
Cornelia Marxer Kind (1959), Telefongespräch am 21. Dezember 2013  
Rudolf Mathies (1932), Stuben, Telefongespräch am 5. November 2013  
Walter Müllhaupt, Zürich, E-Mail am 31. Dezember 2013  
Franz Oehri (1926), Gamprin, Telefongespräch im Herbst 2012  
Georg Oehri (1960), Gamprin, Telefongespräch am 23. Januar 2014  
Othmar Oehri (1962), Gamprin, Gespräch am 28. Dezember 2013  
Julius Ospelt, Vaduz, Telefongespräch und E-Mail am 9. Januar 2014  
Bernhard Pichler (1926), Flintsbach am Inn, Telefongespräch am 1. Februar 2014  
Frank Rilling, Reutlingen, E-Mail am 9. und 10. Januar 2014  
Gerhard Salzgeber (1955), Frastanz, Gespräch am 18. Oktober 2013  
Guntram Schaiden, Bludenz, E-Mail vom 28. August 2013  
Reinhard Schwaninger, Klösterle, Telefongespräch am 11. November 2013  
Hans Thöni (1931), Ludesch, Gespräche am 7. Dezember 2012 am 4. September 2013  
Christof Thöny, Bludenz, E-Mail vom 30. Dezember 2012 und Gespräch am 18. Oktober 2013  
Albert Walch (1958), Stuben, am 13. Januar 2014  
Jakob Wohlwend (1928), Gamprin, Telefongespräch am 24. Juni 2013

## 10. Abbildungsverzeichnis

### 1 Lagepläne und Übersichten

- 1.1 Lageübersicht der Alpe Rauz (VoGIS 2012), Ergänzungen (Ritter AG, Gamprin 2014)
- 1.2 Alpgebiet Rauz mit Stuben, Schrägluftbild um 1980 (Arlberg Strassentunnel AG)
- 1.3 Alpgebiet Stuben, Ausschnitt aus dem Grundsteuerkataster 1856 (Urmappe BEV)
- 1.4 Heimatbuch Stuben, Flurnamenkarte 1967 (Werner Vogt), Ergänzungen 2005 (Hans Thöni)
- 1.5 Gebäude der Alpe Rauz, Luftaufnahme in den Fünfzigerjahren (VoGIS)
- 1.6 Gebäude der Alpe Rauz, Luftaufnahme 2012 (VoGIS)
- 1.7 Ulmer Hütte, Luftaufnahme in den Fünfzigerjahren (VoGIS)
- 1.8 Ulmer Hütte, Bergstationen und Speichersee, Luftaufnahme 2012 (VoGIS)
- 1.9 Katastermappe und Parzellen des Alpgebiets Rauz 2012 (BEV, Baubüro Gamprin)
- 1.10 Ortsplan UW Rauz, Hochspannungsleitungen im Alpgebiet Rauz 2013 (Vorarlberg Netz)
- 1.11 Ski Arlberg, Auszug aus der Karte Pool Ost 2013 (Arlberger Bergbahnen AG)

### 2 Landschaft, Natur und Tiere

- 2.1 Stuben anfangs 1900, Postkarte (Karl Grabher)
- 2.2 Arlbergstrasse entlang des Kendelkopfes anfangs 1900, Postkarte (Hans Thöni)
- 2.3 Kreuz auf dem Arlbergpass anfangs 1900, Postkarte (Hans Thöni)
- 2.4 Blick auf die Arlbergstrasse und die Alpe Rauz um 1940, Postkarte (Hans Thöni)
- 2.5 Bauern führen Heu von der Rauz ins Tal um 1943 (Bernhard Pichler)
- 2.6 Stuben mit Flexenstrasse um 1950, Postkarte (Karl Grabher)
- 2.7 Alpgebiet Rauz und Valfagehr mit Valluga im Hintergrund um 1955, Postkarte (Albert Walch)
- 2.8 Kreuz beim Posteck an der Arlbergstrasse, Alpauffahrt 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.9 Felsinschrift nach dem Posteck zum Bau der Arlbergstrasse 2013 (Mathias Heeb)
- 2.10 Rautal mit Blick zum Brunnenkopf und zum Arlbergpass 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.11 Arlbergpass Landesgrenze, Blick auf die Sonnenseite des Rautals 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.12 Freigelegter historischer Weg vor dem Arlbergpass 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.13 Rautal, Biotop 11210 bei der Moosseiten mit Blick auf die Sonnenseite 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.14 Lüftungsschacht Arlberg Strassentunnel mit Grenzstein zur Alpe Albona 2013 (Mathias Heeb)
- 2.15 Grenzstein zu den Alpen Albona und Stuben 2013 (Mathias Heeb)
- 2.16 Schattenseite mit Blick auf die Alpe Albona und den Kaltenberg 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.17 Weiher beim Spielhahnenkopf, Blick zum Pfannenkopf und Valfagehr 2013 (Mathias Heeb)
- 2.18 Schattenseite, Biotop 11201 im Gebiet Oberer Langboden 2013 (Mathias Heeb)
- 2.19 Valfagehr, Wiederbegrünung des Steilhangs Troja 2005 (Baubüro Gamprin)
- 2.20 Valfagehr, Wiederbegrünung 2007 (Valfagehrbahn)
- 2.21 Speichersee beim Pfannenkopf, Bauarbeiten 2008 (Baubüro Gamprin)
- 2.22 Speichersee beim Pfannenkopf nach Abschluss der Bauarbeiten 2009 (Valfagehrbahn)
- 2.23 Speichersee beim Pfannenkopf und Bergstation Valfagehrbahn 2010 (Baubüro Gamprin)
- 2.24 Valfagehr mit Schneefeldern der Schipiste, Mitte Juli 2013 (Mathias Heeb)
- 2.25 Valfagehr mit Gaissschrofen, Gemsentäli, Schönseite sowie Trittkopf 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.26 Valfagehr mit Valfagehrkar hinauf zum Valfagehrjoch 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.27 Valfagehr mit Bergstation und Ulmer Hütte im Winter 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.28 Valfagehr Abfahrts piste mit Blick ins Klostertal im Winter 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.29 Valfagehrbahn, Zubringerlift zur Talstation im Winter 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.30 Valfagehr mit Gaissschrofen, Gemsentäli, Trittkopf und Pazüelfernspitze 2013 (Mathias Heeb)
- 2.31 Rautmähder mit den Fluren Mezduill, Guggis und Grappa 2012 (Mathias Heeb)
- 2.32 Rautmähder mit den Fluren Gampa, Mezduill, Guggis und Grappa 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.33 Steinwildkolonie beim Ochsenbodenkopf 2009 (Walter Müllhaupt)
- 2.34 Rautmähder mit Ochsenbodenkopf und Trittkopf im Hintergrund 2013 (Mathias Heeb)
- 2.35 Valfagehr mit Gemsentäli, Schönseite, Valfagehrkar, Pazüelfernspitze 2013 (Franz J. Heeb)
- 2.36 Ulmer Hütte mit Blick auf Valfagehrkar, Ganda und Valfagehrjoch 2009 (Schiliftgesellschaft)

### **3 Algebäude und andere Bauten**

- 3.1 Alpe Rauz um 1900, Wegmacherhaus mit Schankhaus, rechts Sennhütte Rauz (Hans Thöni)
- 3.2 Alpe Rauz um 1910, Wegmacherhaus mit Schankhaus, rechts Sennhütte Rauz (Hans Thöni)
- 3.3 Ulmer Hütte des D. u. Ö. Alpenvereins, Bau 1903, Postkarte 1910 (Valfagehrbahn)
- 3.4 Skihütte des VVS mit der Sennhütte Rauz und Schweinestall 1930 (ASCT)
- 3.5 Sitzecke in der Sennhütte Rauz mit Sicht aus dem Fenster 1930 (ASCT)
- 3.6 Sitzecke in der Sennhütte Rauz mit den Skipionieren aus Tübingen 1930 (ASCT)
- 3.7 Skihütte des VVS (Wegmacherhaus) auf der Rauz um 1930 (Hans Thöni)
- 3.8 Barackenlager beim Schuler Stall an der Flexenstrasse um 1940 (Hans Thöni)
- 3.9 Skihütte und Bauhof, rechts Alpstall und Sennhütte, Postkarte um 1955 (Albert Walch)
- 3.10 Rasthaus Valfagehr und Kiosk Bilger nach der Mure 1964 (Albert Walch)
- 3.11 Unteres Algebäude Rauz, neu angebautes Wohnhaus und Sennhütte 1963 (ASCT)
- 3.12 Unteres Algebäude Rauz vor der Sanierung 2004 (Adolf Marxer)
- 3.13 Schuler Stall an der Flexenstrasse 2004 (Adolf Marxer)
- 3.14 Schuler Stall, Innenansicht mit Dachbalken 2004 (Baubüro Gamprin)
- 3.15 Schuler Stall, Abbruch 2012 (Baubüro Gamprin)
- 3.16 Unteres Algebäude Rauz, Renovation der Hirtenwohnung 2005 (Baubüro Gamprin)
- 3.17 Oberer Alpstall vor dem Abbruch 2013 (Baubüro Gamprin)
- 3.18 Oberer Alpstall, Innenansicht vor Abbruch im Mai 2013 (Baubüro Gamprin)
- 3.19 Oberer Alpstall, Fundamente zum Neubau im Juli 2013 (Baubüro Gamprin)
- 3.20 Oberer Alpstall, Neubau im August 2013 (Franz J. Heeb)
- 3.21 Oberer Alpstall, Innenansicht Neubau im November 2013 (Franz J. Heeb)
- 3.22 Oberer Alpstall, Aussenansicht Neubau im November 2013 (Franz J. Heeb)
- 3.23 Algebäude Rauz mit neu erbautem oberem Alpstall im November 2013 (Franz J. Heeb)
- 3.24 Algebäude Rauz mit neu erbautem oberem Alpstall im November 2013 (Franz J. Heeb)
- 3.25 Algebäude Rauz mit Fahne zum Jubiläumsjahr im Januar 2014 (GAG)
- 3.26 Hirtenhütte Valfagehr oberhalb des Steilhangs (Troja) 2013 (Franz J. Heeb)
- 3.27 Rinderhütte Valfagehr, Mauerreste der Einfriedung für das Vieh 2013 (Mathias Heeb)
- 3.28 Jagdhütte auf der Rauz mit Katzenköpfen im Hintergrund 2012 (Franz J. Heeb)
- 3.29 Schattenseite, Jagdhütte mit Blick zum Pfannenkopf und zur Valluga 2013 (Mathias Heeb)
- 3.30 Skihütte des Akademischen Skiclubs Tübingen 2012 (Franz J. Heeb)
- 3.31 Rasthaus Valfagehr bei der Abzweigung zur Flexenstrasse 2012 (Franz J. Heeb)
- 3.32 Valfagehrbahn Talstation mit Zubringer, Kassa und Rauzer Stühle 2013 (Franz J. Heeb)
- 3.33 Umspannwerk Rauz der Vorarlberger Kraftwerke 2012 (Franz J. Heeb)
- 3.34 Personalhaus der Arlberger Bergbahnen mit Fernleitungsmasten 2012 (Franz J. Heeb)
- 3.35 Ulmer Hütte, Sende- und Richtstation und Arlenmähderbahn 2009 (Walter Müllhaupt)
- 3.36 Sende- und Richtstation sowie Bergstation der Arlenmähderbahn 2013 (Franz J. Heeb)
- 3.37 Bergstation Schindlergratbahn und Ulmer Hütte 2013 (Mathias Heeb)
- 3.38 Bergstation der Vallugabahn 2013 (Mathias Heeb)
- 3.39 Barackenlager beim Schuler Stall an der Flexenstrasse um 1942 (Bernhard Pichler)
- 3.40 Bauhof, Algebäude und Umspannwerk der VKW im November 2013 (Franz J. Heeb)

### **4 Ereignisse und Personen**

- 4.1 Einsatz der Feuerwehr Stuben nach der Mure beim Rasthaus Valfagehr 1964 (Albert Walch)
- 4.2 Richtfest Tübinger Schihütte 1964, rechts Johann Georg Hasler und Johann Hasler (ASCT)
- 4.3 Kreuzeinweihung und Messe auf der Alpe Rauz, 1979 (GAG)
- 4.4 Kreuzeinweihung 1979 (GAG) – Altvorsteher Alois Oehri, Bürgermeister Erich Brunner, Vorsteher Lorenz Hasler, Alpmeister Franz Oehri und die Hirtenfamilie Klaus Brunner
- 4.5 Alois Kind (rechts) mit Josef Beck beim Prämienmarkt im Steg um 1980 (Martin Kind)
- 4.6 Vorsteherwanderung Rauz 1998, Lorenz Hasler, Fürst Hans-Adam und Arthur Konrad (GAG)
- 4.7 Vorsteherwanderung Rauz 1998, Donath Oehri, Fürstin Marie und Dietmar Tschohl (GAG)
- 4.8 Alpvorstand Guido Hasler, Georg Hasler, Anton Marxer mit Familien 1997 (Andrea Hasler)
- 4.9 Alpmeister Guido Hasler und Georg Hasler bei der Alpbegehung 1997 (Andrea Hasler)

- 4.10 Alpmeister Martin Kind mit Fabienne und Hirtenfamilie Helmut Kleber 2004 (Adolf Marxer)
- 4.11 Kleinhirte Johannes Kleber auf der Alpe Rauz 2011 (Mathias Heeb)
- 4.12 Alpmeister Georg Oehri und Anton Marxer, Alpabfahrt 2012 (Franz J. Heeb)
- 4.13 Alpabfahrt 2012, Viehherde mit Blick auf das Valfagehr (Franz J. Heeb)
- 4.14 Alpabfahrt 2012, Oberer Alpstall Rauz mit Vieh (Franz J. Heeb)
- 4.15 Alpabfahrt 2012, Anton Marxer, Martin Kind, Peter Näf und Helmut Kleber (Franz J. Heeb)
- 4.16 Alpauffahrt 2013, Sammeln des Viehs in Stuben (Franz J. Heeb)
- 4.17 Alpauffahrt 2013, Hirt Helmut Kleber beim Posteck (Franz J. Heeb)
- 4.18 Alpauffahrt 2013, Ankunft auf der Alpe Rauz (Franz J. Heeb)
- 4.19 Alpräumung 2010, Mitglieder des Gesangsverein-Kirchenchor Gamprin (GAG)
- 4.20 Alpräumtag 2011, Helmut Schnitzer, Anton Marxer, Vorsteher Donath Oehri (Mathias Heeb)
- 4.21 Alpräumtag 2011, Sandra Kox, Michael Walser und Dagmar Gadow (Mathias Heeb)
- 4.22 Alpräumtag 2013, gemütliches Beisammensein (Mathias Heeb)
- 4.23 Alpräumtag 2013, Mitglieder der Feuerwehr Gamprin (Mathias Heeb)
- 4.24 Johann (Hans) Hasler (1859), Vorsteher 1909 bis 1914, Foto anfangs 1900 (Georg Hasler)
- 4.25 Lorenz Hasler (1871), Alpmeister 1914/1916 bis 1919, anfangs 1900 (Edeltraud Biedermann)
- 4.26 Alfons Schädler, Triesenberg 2014, (Franz J. Heeb)
- 4.27 Elsa und Xaver Hasler, Gamprin 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.28 Gebhard Näscher, Gamprin 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.29 Georg Hasler, Gamprin 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.30 Karl-Heinz Oehri und Rudolf Mathies, Alpe Rauz 2006 (Karl-Heinz Oehri)
- 4.31 Rudolf Mathies, Alpbegehung Rauz 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.32 Roland Walch und Martin Wolf, Stuben 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.33 Erich Brunner und Dietmar Tschohl, Klösterle 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.34 Gebhard Salzgeber, Valfagehrbahn Rauz 2014 (Franz J. Heeb)
- 4.35 Lorenz Hasler, Gamprin 2014 (Franz J. Heeb)
- 4.36 Maria Marxer, Gamprin 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.37 Donath Oehri, Gamprin 2013 (Gemeindesekretariat)
- 4.38 Helmut Bühler, Gamprin 2013 (Gemeindesekretariat)
- 4.39 Reinhard Müssner, Gamprin 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.40 Georg Oehri, Alpabfahrt Rauz 2012 (Franz J. Heeb)
- 4.41 Anton Marxer, Alpabfahrt Rauz 2012 (Franz J. Heeb)
- 4.42 Martin Kind, Bendern 2013 (Franz J. Heeb)
- 4.43 Hirtenfamilie Helmut, Michaela und Johannes Kleber, Alpe Rauz 2012 (Franz J. Heeb)
- 4.44 Alpmeister Franz Oehri, Hirtenfamilie Klaus Brunner, Alpe Rauz um 1980 (Annalies Oehri)

## **5 Urkunden und Pläne**

- 5.1 Alpbuch Stuben mit Abschriften von 1685, 1692 und 1705 (Alpgenossenschaft Stuben)
- 5.2 Vorvertrag zum Kauf der Alpe Rauz, Protokoll vom 23. Februar 1914 (GAG)
- 5.3 Kauf einer Milchzentrifuge 1914, Rechnung vom 20. Mai 1914 (GAG)
- 5.4 Erster Viehtransport von Nendeln nach Langen, Frachtbrief vom 29. Juni 1914 (GAG)
- 5.5 Auftrieb und Abtrieb Alpe Rauz 1914, erste Seite des Alpbuchs Rauz (GAG)
- 5.6 Plan zu einem Viehstall auf der Alpe Rauz der Gebrüder Hilti, Feldkirch 1914 (GAG)
- 5.7 Teilung der Alpen Stuben und Rauz 1915, erste Seite der Urkunde (GAG)
- 5.8 Unteres Alpgebäude Rauz, Plan zu einem neuen Stall auf der Alpe Rauz, Bau 1930 (GAG)
- 5.9 Unteres Alpgebäude Rauz, Plan zur Sennhütte auf der Alpe Rauz, Bau 1963 (GAG)
- 5.10 Oberer Alpstall Rauz, Plan zum Stallneubau Alpe Rauz, Bau 1966 und Abbruch 2013 (GAG)
- 5.11 Oberer Alpstall Rauz, Plan zum Stallneubau, Bau 2013 (GAG)

